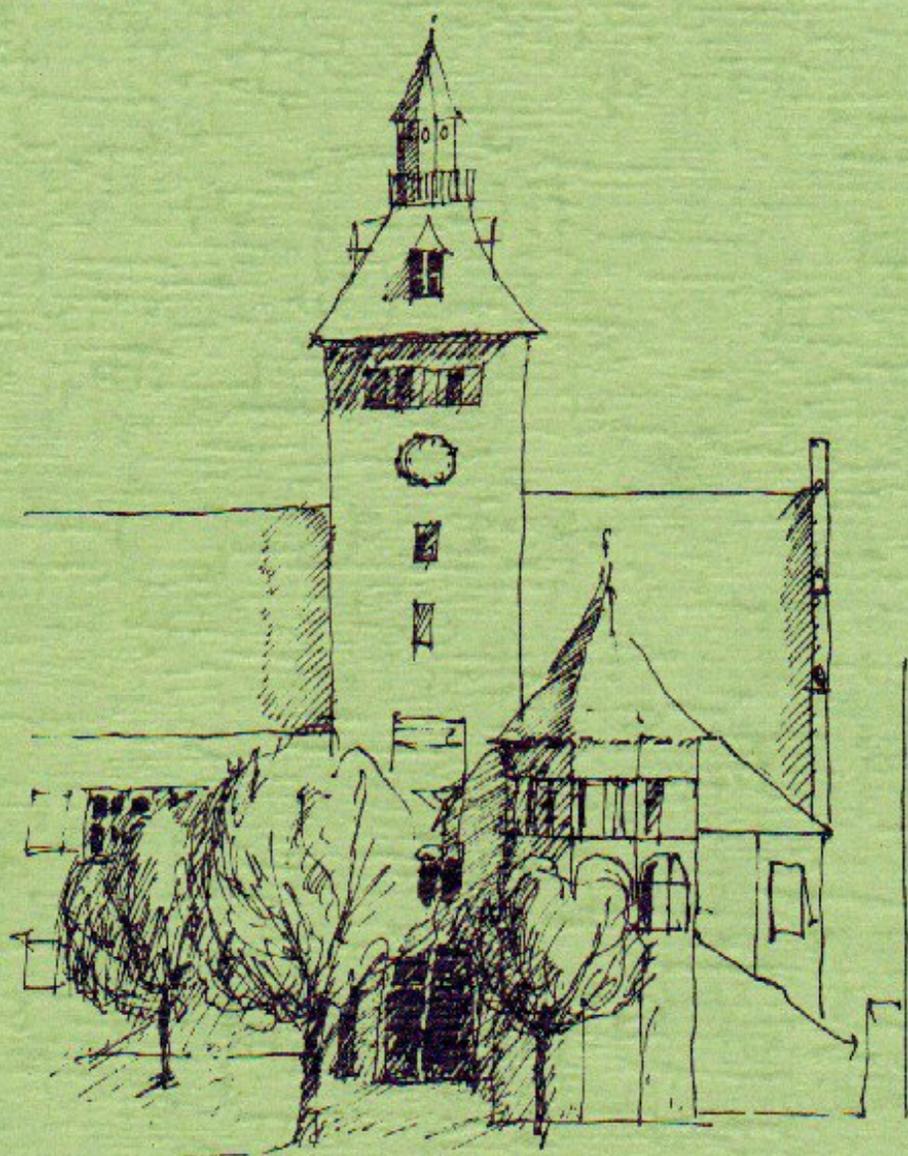


100 JAHRE ASKANISCHE SCHULE



Eine Chronik der
Askanischen Oberschule
zum 100jährigen Bestehen

100 JAHRE ASKANISCHE SCHULE

Eine Chronik der
Askanischen Oberschule
zum 100jährigen Bestehen

zusammengestellt von
Bernhard Przeradzki

Zweite erweiterte Auflage 1984
Verlag Askanische Oberschule, Berlin

Kurztitel:

100 Jahre Askanische Schule
Chronik des Askanischen Gymnasiums
in Berlin 1875 - 1975
verfaßt von Bernhard Przeradzki
im Auftrage der Askanischen Oberschule

©. Askanische Oberschule
2. Auflage 1984
Gesamtherstellung JVA Tegel

Inhaltsverzeichnis

Einleitung I

Einleitung II

1. Askanisches Gymnasium (1875 - 1929)
 - 1.1. Die Gründung (1875 - 1880)
 - 1.2. Das Direktorat Ribbeck (1875 - 1902)
 - 1.2.1. Zucht und Ordnung
 - 1.2.2. Wissenschaft und Gymnasium
 - 1.2.3. Veränderungen und Höhepunkte
 - 1.3. Das Direktorat Busse (1902 - 1922)
 - 1.4. Die letzten Jahre in der Halleschen Straße (1922 - 1929)
 - 1.5. Die Vereine
 - 1.5.1. Literatur und Leibesübungen
 - 1.5.2. Rudern
 - 1.6. Stiftungen und Spenden
2. Die "Parkschule" (1914 - 1933)
 - 2.1. Die Gründung (1914 - 1915)
 - 2.2. Die weitere Entwicklung (1916 - 1928)
 - 2.3. Vereine und Selbstverwaltung
 - 2.4. Das neue Gebäude (1928)
 - 2.5. Humanistisches Gymnasium in der modernen Zeit
 - 2.6. Vereinigtes Askanisches und Tempelhofer Gymnasium
(1929 - 1933)
3. Askanische Oberschule (1933 - 1945)
 - 3.1. Die "Machtergreifung" an der Schule (1933 - 1934)
 - 3.2. Ein nationalsozialistisches Schuljahr (1935)
 - 3.3. 60jähriges Jubiläum (1936)
 - 3.4. Schulreform (1937 - 1938)
 - 3.5. Der Krieg (1939 - 1945)
4. Das Reformrealgymnasium (1907 - 1945)
 - 4.1. Die Gründung (1907 - 1910)
 - 4.2. Die Schulform
 - 4.3. Das neue Gebäude (1911)
 - 4.4. Das Direktorat Kullrich (1911 - 1929)
 - 4.4.1. Der neue Direktor
 - 4.4.2. Die nächsten Jahre

- 4.5. 9 Schulleiter in 16 Jahren (1929 - 1945)
- 4.6. Die Leo-Schlageter-Schule (1933 - 1939)
- 4.7. Schule und Schüler im Krieg (1939 - 1945)
 - 4.7.1. Die ersten Kriegsjahre
 - 4.7.2. Evakuierung und Kriegseinsatz
5. Die "Askanische Schule" (1945 - 1975)
 - 5.1. Zwischen Kapitulation und Blockade (1945 - 1949)
 - 5.1.1. Wiederbeginn aus Ruinen
 - 5.1.2. Jahre des Überlebens
 - 5.1.3. Die Schulform nach 1945
 - 5.1.4. Schüler zwischen Krieg und Frieden
 - 5.2. Der Wiederaufbau (1949 - 1956)
 - 5.2.1. Wechsel in der Schulleitung
 - 5.2.2. Das 75jährige Jubiläum
 - 5.2.3. Askanische Tage
 - 5.2.4. Unseren Toten
 - 5.2.5. 80. Geburtstag der Askanischen Schule
 - 5.2.6. Über Dr. Herold
 - 5.3. Ordnung in Freiheit, Freiheit in Ordnung (1956 - 1965)
 - 5.4. Lebendige Tradition
 - 5.4.1. Das Rudern
 - 5.4.2. Schülertheater
 - 5.5. Askanische Gegenwart (1965 - 1975)
 - 5.5.1. 90 Jahre später - 1965
 - 5.5.2. Das zehnte Dezennium
 - 5.5.3. Das Schulhaus 1975
 - 5.5.4. Die Schulform 1975
6. Quellenangaben
7. Verzeichnis der Lehrkräfte der Askanischen Oberschule seit 1945
8. Verzeichnis der Abiturienten seit 1945
9. Erläuterungen zu den Abbildungen

Einleitung I

=====

Die vorliegende Schrift ist gedacht als ein Bericht über das, was sich in den 100 Jahren seit Gründung des "Askanischen Gymnasiums" am 11. Oktober 1875 unter diesem Namen getan hat. Chronik wird diese Schrift genannt, weil möglichst distanziert und emotionsfrei, "sine ira et studio", berichtet werden soll. Dabei wird zugegeben, daß natürlich in der Auswahl und Zusammenstellung der berichteten Ereignisse ein subjektives Element liegt.

Was in Leben und Lehre einer Schule geschieht, ist nur dann ganz verständlich, wenn die jeweilige Zeitgeschichte dabei berücksichtigt wird. Darauf konnte in diesem Rahmen nur dann eingegangen werden, wenn es sich um wichtige schulgeschichtliche Fragen handelte. Die politische Geschichte der letzten 100 Jahre wird als bekannt vorausgesetzt.

Es soll in diesem Bericht am Beispiel der "Askanischen Schule" anschaulich werden, wie Schule als Produkt der jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse einem steten Wandel unterworfen ist. Es soll aber auch anschaulich werden, daß Schule als Ort des Miteinander oder auch Gegeneinander von lehrenden und lernenden Menschen stets dieselbe ist. Um diese Anschaulichkeit zu erreichen, wurde versucht, möglichst die Zeitgenossen selbst zu Worte kommen zu lassen. Die Quellenlage war relativ günstig, trotz zweier Kriege und mehrmaliger Umzüge. Festschriften, Schuljahresberichte, Archivmaterial wie Mitteilungsbücher, Konferenzprotokolle, sonstige Verwaltungsakten boten eine Fülle von Material. Mit besonderem Dank müssen dabei die Herausgeber der "Askanischen Blätter" alter und neuer Folge erwähnt werden. Gedankt sei auch den Kollegen Studiendirektoren Kühnhold, Dietrich und Oberstudiendirektor Kerkow sowie Oberstudienrat i.R. Dr. Ebel für ihre Mitwirkung am Bericht über die Ereignisse nach 1945, deren Zeitgenossen sie sind.

Nicht enthalten sind in dem Bericht ausführliche Erinnerungen an einzelne Lehrer (von exemplarischen Ausnahmen abgesehen). Solche "Schülererinnerungen" sind notwendigerweise subjektiv

und widersprüchlich, sie entziehen sich einer emotionsfreien Darstellung. Hier sei wieder auf die "Askanischen Blätter" verwiesen. Zusammenhängende Berichte über die Zeit am alten "Askanischen Gymnasium" finden sich außerdem in den Autobiographien von Kurt Hiller (Leben gegen die Zeit, Rowohlt 1969), Ernst Ginsberg (Abschied, Verlag Arche, Zürich) und Hans-Joachim Schoeps (Rückblick, Haude u. Spener 1963).

Nicht enthalten ist ein Kapitel: "Berühmte Schüler". Was sollte hier Kriterium sein? Ein Nobelpreis? Materieller Erfolg? Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen? Hohe Staatsämter? Außerdem scheint nicht entschieden, ob Berühmtheit und Erfolg wegen der Schule oder trotz der Schule erlangt werden! Möglicher Beweis für die erfolgreiche Arbeit eines Gymnasiums ist die Zahl seiner Abiturienten. Daher ist eine jahrgangsweise Liste der Examinierten seit 1945 zusammengestellt worden.

Hundert Jahre lang bemühten sich "Askanische" Lehrer und Schüler, den Forderungen ihrer Zeit in ihrem Aufgabenbereich nach besten Kräften gerecht zu werden.

Hoffentlich ist es gelungen, mit dem Bericht eine Vorstellung von dieser Zeit zu vermitteln!

Juni 1975

Bernhard Przeradzki

Einleitung II

=====

Die Neuauflage der "Askanischen Chronik" macht es möglich, die Aufzeichnung der Geschehnisse auf den letzten Stand zu bringen, Korrekturen vorzunehmen, Kritik aufzugreifen und das Verzeichnis von Lehrern und Abiturienten zu ergänzen.

Nach intensiven Diskussionen kam die Schulgemeinde im Jahre 1974 zu dem Entschluß, keine traditionelle Jubiläumsfeier zum 100-jährigen Bestehen des Namens "Askanisches Gymnasium" durchzuführen. Am 7. und 8.11.1975 standen die Schultüren offen, um "Ehemaligen" und Eltern zu zeigen, wie das Haus heute aussieht und was heute darin geschieht; den Bezug auf den Anlaß stellte eine Ausstellung historischer Dokumente dar.

Eine kritische Stimme bemerkte zur Chronik: "Bei dem umfangreichen Material von 170 engbedruckten großen Seiten suchte ich aber auch wenigstens ein Wort oder eine Mitteilung über eines der in mehrfacher Beziehung bedeutsamsten 'Ereignisse' der letzten 40 Jahre im Schulleben, nämlich über die Leiden der jüdischen Mitschüler während der Nazizeit, beginnend von den Quälereien seitens der arischen Mitschüler, über ihren Herauswurf aus der Schule, den Zwang des Judenstern-Tragens mit der hiermit verbundenen ständigen physischen Bedrohung bis zu ihrer Deportation in die KZ-Läger und Gasöfen."

In den überkommenden Unterlagen fanden sich trotz sorgfältiger Durchsicht nur die unter 3.1 und 3.2 zitierten Hinweise. Das Schicksal unserer jüdischen Mitbürger ist im übrigen von berufenen Fachleuten weitaus kompetenter nachgezeichnet worden, als es in einer Schulchronik möglich wäre.

Der in 5.5.3 beschriebene Gang durch das Schulhaus ist so jetzt nicht mehr möglich. Das gesamte Gebäude wurde in den Jahren nach 1975 saniert. Im ganzen Haus wurden Gas-, Wasser- und Elektroanlagen neu installiert. Die Decken wurden mit schallschluckendem Material abgehängt. In allen Stockwerken wurden zum Feuerschutz Glastüren eingebaut. Die nostalgischen

Brunnen wurden abgerissen, alle Fachräume neu eingerichtet. Auch das Lehrerzimmer wurde einschließlich Mobiliar renoviert. Kurz und gut: das Schulgebäude ist nicht wiederzuerkennen.

Auch die in 5.5.4 beschriebene Schulform wandelte sich. Wahlpflichtfächer in Klasse 9 und 10 sind Latein oder Mathematik oder Biologie. Es gibt jeweils eine 7. Klasse, in der Französisch als 1. Fremdsprache unterrichtet wird, für die Schüler, die sich schon in der Grundschule für dieses Fach entschieden haben. In der Oberstufe wird seit 1983 nur noch einmal im Jahr das Abitur abgenommen. Eine neue Verordnung für die Oberstufe wird u.a. ab 1984 die einjährige Einführungsphase (also wieder eine "11.Klasse") und eine Bindung der Kurse an das Schuljahr bringen. Damit findet in der Oberstufe wieder eine Annäherung an das vorschnell aufgegebene Klassenmodell statt.

Während zur Zeit wegen des Schülerrückgangs bereits Grundschulen um ihre Existenz fürchten, platzen die Gymnasien noch aus allen Nähten. 4 Klassen des Askanischen Gymnasiums müssen in einem angemieteten Raum der evangelischen Kirche und in 3 Klassenräumen der Maria-Montessori-Grundschule in der Werderstraße unterrichtet werden. Diese 3 Klassen sind also zurückgekehrt an den Ort, an dem die ersten Klassen des späteren Gymnasiums in der Kaiserin-Augusta-Straße unterrichtet wurden.

Erst wenn sich der Rückgang der Schülerzahlen auch auf die Gymnasien auszuwirken beginnt, etwa 1988, wird dieses Raumproblem gelöst sein und das Haus in der Kaiserin-Augusta-Straße wieder alle seine Schüler aufnehmen können.

Februar 1984

Bernhard Przeradzki

1. Askanisches Gymnasium

1.1. Die Gründung

"Bereits am 1. Juni 1871 genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung die vom Magistrat auf Grund einer vom Herrn Stadtschulrat Dr. Hofmann herausgegebenen Denkschrift beantragte Errichtung einer höheren Lehranstalt auf dem Kommunal-Grundstück in der Halleschen Straße 24 - 26, und zwar wurde die Eröffnung derselben damals schon für den 1. Oktober 1874 in Aussicht genommen. Die Umstände ließen die Verwirklichung dieses Beschlusses nicht zu; nachdem aber im Sommer 1874 der Bau begonnen und inzwischen der Magistrat sich dafür entschieden hatte, daß die neue Anstalt ein Gymnasium sein und den Namen "Askanisches Gymnasium" führen sollte, erklärte die Stadtverordnetenversammlung durch Beschluß vom 15. April 1875 sich auch hiermit einverstanden und bewilligte zugleich die Mittel zur Eröffnung der Anstalt im Oktober 1875. Der Herr Minister erteilte sodann die vom Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium beantragte Genehmigung unter dem 28. Mai 1875, und am 4. Juni vollzog der Magistrat die Wahlen des Direktors und der zunächst anzustellenden Lehrer. Nachdem hierauf die Wahl des Direktors die Allerhöchste Bestätigung durch Se. Majestät den Kaiser und König gefunden hatte, gleichwie die übrigen Lehrer die Bestätigung der vorgesetzten Behörde, wurde die Anstalt am 11. Oktober mit zehn Klassen (drei Vorschulklassen, zwei Sexta, zwei Quinta, Quarta, Unter- und Obertertia) eröffnet. Eine öffentliche Einführung des Direktors fand nicht statt, da die Aula des Gymnasiums zu dem bezeichneten Termin noch nicht fertig gestellt war, doch übergab der Departementsrat des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegii, Herr Provinzial-Schulrat Dr. Klix demselben die Vokation nach einer feierlichen Ansprache an das Lehrerkollegium und führte ihn dadurch in sein Amt ein" (1)

Das Lehrerkollegium bestand bei der Eröffnung aus folgenden Herren:

- " I. Director: 1. Professor Dr. Ribbeck.
II. Oberlehrer: 2. Dr. Schumann. 3. Dr. Dahms.
4. Dr. Richter. 5. Dr. Hermann.
III. Gymnasial-Lehrer: 6. Dr. Ohlert. 7. Dr. Nerrlich.
8. Dr. Trendelenburg. 9. Bork. 10. des. Dr. Kaibel.
IV. Technische Lehrer am Gymnasium: 11. Portrait- und
Historienmaler Knigge. 12. Musikdirektor Krigar.
V. Vorschul-Lehrer: 13. Gross. 14. Brauer.
15. Vogt." (2)

Die drei Vorschulklassen besuchten 159 Schüler, die sieben Gymnasialklassen 282 Schüler, insgesamt 441 Schüler.

"Nachdem "die Anstalt" infolge der vom 8. bis 10. Februar 1877 durch den Provincial-Schulrat Herrn Dr. Klix vorgenommenen Revision von dem Herrn Minister mittelst Verfügung vom 28. Februar als Gymnasium (mit dem Recht der Ausstellung von Qualifications-Zeugnissen für den einjährigen Freiwilligen-dienst) anerkannt war, konnte zu Ostern die Obersecunda errichtet werden." (3)

"Am 22. März "1880" als am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, zu dessen Feier der Director die Rede hielt, wurden zum ersten Male "sieben" Abiturienten mit dem Zeugnis der Reife entlassen, das ihnen nach bestandenem Examen am 11. März von der Prüfungs-Commission unter dem Vorsitz des Königlichen Geheimen Regierungs-Rates Herrn Dr. Klix einstimmig zuerkannt war." (4)

In diesem Jahr 1880 unterrichteten 27 Lehrer in 18 Klassen (einschließlich der Vorschulklassen) 801 Schüler. In fünf Jahren war so aus einem im Aufbau befindlichen Gymnasium eine voll eingerichtete Anstalt geworden. Allein diese rasche Entwicklung beweist, daß die Gründung einer höheren Schule in diesem Teil Berlins notwendig war. Zum Einzugsbereich der neugegründeten Schule gehörte besonders die Schöneberger und die Tempelhofer Vorstadt. Dieses Gebiet südlich des Landwehrkanals etwa zwischen Potsdamer Straße und Kottbusser Damm, nördlich von der Groß-Görschen-Straße, dem Kreuzberg und der Hasenheide,

war "mittelst Allerhöchster Kabinetts-Order vom 28. Januar 1860" mit dem Stadtbezirk Berlin vereinigt worden und dann bis 1880 fast völlig mit Wohnbauten und Industrieanlagen bebaut worden. Der sozialen Herkunft nach gehörten die Väter der ersten Abiturientengeneration zum Kreis der in Handel, Banken und Industrie Tätigen, der akademischen Berufe, der mittleren Beamten, Rentiers, Offiziere, die diese Gegend als Wohngebiet bevorzugten.

Der wirtschaftliche und kulturelle Aufschwung Berlins in dieser Zeit hatte auch einen Ausbau des höheren Schulwesens erfordert. "Bis zum Jahre 1848 bestanden in Berlin nur 12 höhere Lehranstalten (Gymnasien, Real- und Gewerbeschulen sowie höhere Töchterschulen), darunter 7 städtische und 5 staatliche.

Bis zum Jahre 1876 waren 11 neue Anstalten gegründet, so daß damals 23 höhere Schulen, 16 städtische und 7 staatliche bestanden, nämlich 10 Gymnasien, 7 Real-, 2 Gewerbeschulen und 4 höhere Töchterschulen." (5)

"In den Jahren 1874 - 1875 wurden von der Stadt drei neue Gymnasien erbaut, und zwar für die Schöneberg-Tempelhofer Vorstadt (Berlin Südwest) das Ascanische Gymnasium, für die Rosenthaler Vorstadt (Berlin Nord) das Humboldt-Gymnasium und für das Köpenicker Viertel (Berlin Südost) das Leibniz-Gymnasium." (6)

"Das Ascanische Gymnasium ist zwischen der Halleschen und der Kleinbeerensstraße nach den Entwürfen des Stadt-Baurats Blankenstein durch den Stadt-Bauinspector Reich ausgeführt worden. Die Anlage, welche an der einen Straßenfront das Gymnasium, an der anderen das Directorwohnhaus und eine große Turnhalle zeigt und in allen Räumen sowie auf dem Hof große Abmessungen hat, erforderte rd. 584 000 M Baukosten. Einen wertvollen Schmuck besitzt die Aula dieser Anstalt in den beiden Velarien von Knille ("Der Schwur am Altare des Vaterlandes") und von A. von Heyden ("Der Friede"), welche bei dem Einzuge der Truppen im Juni 1871 die Triumphstraße unter den Linden zierten" (7)

Der Name der neugegründeten Schule (-dessen Wahl sicher durch den nahen Askanischen Platz beeinflußt wurde-) erinnert an das Fürstengeschlecht der Askanier, aus dem seit Albrecht dem Bären (1134) rund 200 Jahre lang die Markgrafen und Kurfürsten Brandenburgs stammten. Es war ein humanistisches Gymnasium, wie es im wesentlichen durch die Schulreform Wilhelm von Humboldts zu

Beginn des 19. Jahrhunderts in neuhumanistischem Geist ausgestaltet worden war. Die Reifeprüfung, die allein den Zugang zur Universität eröffnete, konnte man ursprünglich nur an einem solchen Gymnasium ablegen.

Bis zur Reifeprüfung durchliefen die Schüler von Sexta bis Oberprima 9 Klassenstufen. Eine dem Gymnasium angeschlossene Vorschule mit drei Klassenstufen bereitete die Schüler auf den Besuch der Hauptanstalt vor. Unterrichtsfächer der Vorschule waren Religion, Rechnen und Schreiben, dazu fakultativ Turnen. Die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden stieg von 16 in der untersten Klasse III auf 21 in Klasse I. Für die Aufnahme in die Sexta waren "geläufiges Lesen und Schreiben in deutschen und lateinischen Buchstaben, einige Fertigkeit im Nachschreiben eines Dictats, Kenntniss der Haupt-Redeteile und der deutschen Declination und Conjugation, auch Sicherheit in den vier Grundrechnungen mit ganzen Zahlen und Kenntnis der hauptsächlichsten Maße und Gewichte erforderlich." (8)

Mit den Lehrplänen von 1856 hatte die Anstalt begonnen. Dabei bildeten Latein und Griechisch die Schwerpunkte des Unterrichts. Weitere Fächer waren Religion, Deutsch, Geschichte und Geographie, Mathematik und Rechnen, Physik bzw. Naturkunde, Französisch.

Das Schulgeld betrug zunächst vierteljährlich 25 Mark, seit 1895 dann 130 Mark jährlich für das Gymnasium, 110 Mark für die Vorschule. Gesuche um Freischule konnten an den Magistrat gerichtet werden; der Direktor hatte dabei über die Würdigkeit eines Schülers zu berichten.

1.2. Das Direktorat Ribbeck

1.2.1. Zucht und Ordnung

Prof. Dr. Woldemar Ribbeck war über 26 Jahre lang Direktor, von der Gründung bis zu seiner (nicht ganz freiwilligen) Pensionierung als 72jähriger im Frühjahr 1902. Als Kind einer Theologenfamilie hatte er seine ersten Lebensjahre in Breslau verbracht; den schlesischen Dialekt konnte er Zeit seines Lebens nicht verleugnen. 1843 kam er mit seiner Familie nach Berlin. Hier besuchte er das Berlinische Gymnasium zum Grauen Kloster, dessen Direktor sein Onkel war. An der Berliner Universität studierte und promovierte er in der Klassischen Philologie. 1853 begann er, nach Ablegung seines Staatsexamens, seine Laufbahn als Lehrer. Neben dem Schuldienst blieb er der Wissenschaft treu. Über sein Spezialgebiet "Homer" veröffentlichte er mehrere Arbeiten. Sein verschlossenes Wesen, das nichts auf glatte Worte gab, unterstützte seine Bemühungen, als Schulleiter mit Strenge für Zucht und Ordnung zu sorgen. "Jedes Laufen, Spielen, Drängen auf dem Hofe, den Treppen und Fluren" sollte den Schülern "nachdrücklich untersagt" werden. Sie haben "in den Pausen in allen Klassen auf den Plätzen zu sitzen... Das Plaudern und Vorsagen muß ganz verpönt sein." (9) "Der Herr Direktor und das Kollegium" waren der Ansicht, "daß die körperliche Züchtigung nicht ganz zu entbehren, aber soweit wie möglich einzuschränken sei." (10) Doch blieb seinen Schülern auch mancher eher heitere Ausspruch im schlesisch-berlinischen Dialekt im Ohr: "Schieler haben keine Meinung, Schieler haben zu wissen!", und als ein Schüler ihn imitierte: "Wer hat mir hier nachjemacht? Wer hat jeblökt wie ein Hammel?" Besonders gravierende Verstöße gegen die Schulordnung wurden zu Verhandlungsgegenständen außerordentlicher Schulkonferenzen. Ein Kollege teilte so "dem Ordinarius von Untersekunda mit, er habe am Mittwoch, "dem 3. Oktober 1883, den Schüler R..." in der Restauration von Reiß, Königgrätzer Straße, (ohne Begleitung von Erwachsenen), in Begleitung ei-

nes jungen Menschen bemerkt. Derselbe habe in der Zeit zwischen 10 1/2 und 11 1/2 Uhr Abends eine Cigarre rauchend und mit einem Spazierstöckchen versehen in geckenhafter Weise das Lokal betreten, sei an dem Tische, an welchem Dr. S.. mit seiner Frau saß, vorbeigeschritten und habe nach einiger Zeit wieder an ihm vorbeigehend sich entfernt". Trotz Widerspruchs der Mutter blieb Dr. S. bei seiner Behauptung; die Konferenz beschloß, den Schüler mit 2 Stunden Karzer zu bestrafen. (11)

"Der Obertertianer G. hat seit dem November vorigen Jahres wiederholt mit den Obertertianern H. und S. gemeinsame Spaziergänge unternommen in der ausgesprochenen Absicht, auf diesen Gängen Branntwein beziehungsweise süßen Likör zu trinken. Zu diesem Zwecke ließen sie sich in Destillationen ihre Flaschen mit Branntwein füllen und haben dieselben auch, nachdem sie geleert waren, unterwegs zum zweiten Male füllen lassen. Ziel dieser Spaziergänge war in der Regel die Hasenheide, doch sind sie auch nach Tempelhof gegangen, wo sie zum Beispiel einmal neuen Branntwein gekauft haben. Diese Schüler... haben versucht, auch andere Schüler zur Teilnahme an diesen Spaziergängen zu verleiten, als deren Zweck sie ausdrücklich das gemeinsame Branntweintrinken bezeichneten..... Ebenso ist erwiesen, daß diese Schüler in der Schule, und zwar teils in dem Klassenzimmer, teils auf dem Schulhofe, gemeinsam Branntwein getrunken haben." Die Konferenz beschloß, "den Eltern der Schuldigen den Rat zu erteilen, ihre Söhne aus der Anstalt zu nehmen, im Weigerungsfalle den Abgang zu erzwingen." (12)

Hingewiesen auf die "Mitteilung des Amtsgerichts I betreffs der Vorladung des Untertertianers R. wegen Übertretung, begangen durch Töten eines Sperlings mittels Katapulte," wurde beschlossen, "R., der bereits durch Arrest bestraft worden ist, zu verwarren." (13)

Zwei Tage dauerte die ausführliche Untersuchung folgenden Falles: "Kurz nach dem Läuten (am Ende der Pausen) rissen sich von der (auf dem Hofe) stehengebliebenen Gruppe von Unter- und Obersecundanern 6-7 Schüler los, begaben sich eilig in die Bedürfnisanstalt und erhoben dort ein wüstes Gebrüll. Der Untersecundaner S., welcher mir ins Gesicht lachte, wurde von mir mit Schlägen gezüchtigt, darauf ging ich an den Ausgang des Aborts und notierte die Namen der herauskommenden Schüler. Meiner festen Überzeu-

gung nach liegt ein lange verabredeter Unfug vor." - so berichtete der aufsichtführende Lehrer. Ergebnis der Untersuchung: über fünf Schuldige wurde eine dreistündige Karzerstrafe verhängt. (14)

Einem Obertertianer K. wurde "ein Zettel mit unsittlichen Zeichnungen am Schluß einer Stunde abgenommen." Schon früher war "nach einer Turnstunde eine Flasche, gefüllt mit Rum und Wasser, demselben Schüler abgenommen" worden. Weiter wurde mitgeteilt, "daß derselbe Schüler eine gedruckte Übersetzung in die lateinische Stunde mitgebracht und einem anderen Schüler während der Stunde in die Hand gesteckt habe." K. hatte "an vier aufeinanderfolgenden Tagen wegen Unfleißes und Nachlässigkeit je einen Tadel erhalten." Die Konferenz beschloß einstimmig, "den K. sofort von der Schule zu entfernen." (15)

Zwei Sextaner "hatten auf dem Schulwege, wo sie hinter einem Mitschüler in Gesellschaft eines kleineren Mädchens gingen, an dieses Paar mit lauter Stimme unsittliche Reden gerichtet." Sie wurden von der Schule verwiesen. (16)

1.2.2. Wissenschaft und Gymnasium

Die Ziele des Gymnasialunterrichts formulierte Prof.Dr. Ribbeck zu Beginn seiner Tätigkeit so: "Das letzte Ziel des ganzen Unterrichts ist... der Respekt vor der Wissenschaft überhaupt und die Empfänglichkeit dafür, d.h. der Anfang freien selbständigen Denkens. Unsere höheren Schulen sind Anstalten zur Übung des Geistes in freier Entwicklung für die Selbständigkeit wissenschaftlicher Bildung..." (17)

Am Askanischen Gymnasium bedeutete wissenschaftliche Bildung nicht nur Bildung durch die klassischen Altertumswissenschaften. Das Gymnasium war keine Direktor-, sondern eine Kollegiumsanstalt, die ihr Gepräge durch das Gewicht des Lehrerkollegiums empfang. Es setzte sich in den ersten Jahrzehnten aus Persönlichkeiten zusammen, die Lehrer und Wissenschaftler zugleich waren.

Es war Tradition, als Beilagen zu den offiziellen, gedruckt vorgelegten Jahresberichten des Gymnasiums wissenschaftliche Arbeiten von Lehrern zu veröffentlichen. Als Beispiele seien einige Arbeiten zitiert:

- Dr. Woldemar Ribbeck, *Archestrati Syracusii sive Gelensis quae feruntur apud Athenaeum reliquiae* (1877)
- Dr. Adolf Schumann, *Die Steinerschen Kreisreihen und ihre Beziehung zum Ponceletschen Schließungstheorem* (1883)
- Dr. Johannes Hermann, *Zur Geschichte der Familie Necker (Der deutsche Ursprung derselben, urkundlich belegt* (1886)
- Dr. August Mittag, *Erzbischof Friedrich von Mainz und die Politik Ottos des Großen* (1895)
- Dr. Siegfried Maire, *Über die württembergischen Waldenserkolonisten in den Jahren 1717 - 1720* (1911)

Die Vielfalt der Themen beweist, daß an diesem humanistischen Gymnasium auch andere Bereiche der Wissenschaft geschätzt und gepflegt wurden. Das bewiesen auch die außerschulischen Tätigkeiten vieler Lehrer, von denen einige als charakteristische Beispiele genannt werden sollen.

Prof. Dr. Friedrich Poske z.B. unterrichtete seit Ostern 1876 am Gymnasium und wurde im Herbst 1917 als Geheimer Studienrat nach 42jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt. Im Oktober 1887 gründete er die "Zeitschrift für physikalischen und chemischen Unterricht", deren Herausgeber er bis zuletzt blieb. Er setzte sich besonders für die Einführung praktischer, physikalischer Schülerübungen ein. 1902 erreichte er durch eine Eingabe an den preußischen Unterrichtsminister, daß eine größere Summe für diesen Zweck bewilligt wurde. Zu den ersten 50 Gymnasien, die davon profitierten, gehörte das Askanische. Dr. Poske gehörte der Unterrichtskommission der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte an. Als Vorstandsmitglied des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts hat er sich maßgebend an der gymnasialen Reformbewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts beteiligt. Er starb am 28.9.1925.

Prof. Dr. Wilhelm Mangold, von Ostern 1876 bis Herbst 1909 am Askanischen Gymnasium und am 14.12.1919 im Range eines Geheimen Studienrates gestorben, war Neuphilologe. Er war einer der ersten, die die induktive Methode im neusprachlichen Un-

terricht einführten. In der Berliner Gesellschaft für die neueren Sprachen war er Vorstand. Seine wissenschaftliche Tätigkeit galt besonders Moliere, Voltaire und den französischen Gedichten Friedrichs des Großen.

1889 war ihm die Leitung des Königlichen Institutes zur Ausbildung von Lehrern der neueren Sprachen für das Englische übertragen worden, d.h. er war der Ausbilder zukünftiger Englischlehrer. Nicht zuletzt war sein Name bekannt als Mitverfasser eines bekannten Lehrwerks der französischen Sprache.

Nicht wissenschaftlich tätiger Pädagoge, sondern Wissenschaftler, der auch unterrichtete, war Prof. Dr. Georg Andresen, von Ostern 1876 bis Herbst 1911 an der Schule tätig, 1929 im Alter von 84 Jahren gestorben. Er unterrichtete aufgrund seines Dienstalters in Obersekunda und Prima Latein, aber auch Deutsch und Geschichte, und war der Ordinarius der Prima. Vor ihm empfanden seine Schüler als Wissenschaftler Respekt, die Kleinigkeiten des Schulalltags interessierten ihn weniger. Seine Bedeutung als Wissenschaftler wurde auch von der Behörde anerkannt. Zweimal (im Herbst 1890 und 1897) erhielt er einen Halbjahresurlaub vom Schuldienst, um die in Florenz liegenden Tacitushandschriften zu sichten. Das war die Grundlage für sein Hauptwerk, die kritische Gesamtausgabe des Tacitustextes (bei Teubner 1913), die noch heute wissenschaftliche Bedeutung hat, und für die wissenschaftliche Kommentierung der Tacituswerke in der Folgezeit. Als letztes erschien 1929 sein Kommentar zu den "Historien".

1.2.3. Veränderungen und Höhepunkte

In den neuen Lehrplänen von 1882 waren die sog. realistischen Fächer am Gymnasium verstärkt worden und die alten Sprachen eingeschränkt. Die preußischen Lehrpläne von 1892 setzten diese Tendenz fort. Sie brachten eine Verstärkung der Leibesübungen, Beseitigung des lateinischen Aufsatzes in der Reifeprüfung, Verstärkung des Deutschunterrichts, der neueren und neu-

ersten Geschichte - und eine weitere Verkürzung der alten Sprachen. Hier fing das an, was klassische Philologen als "Verfall der humanistischen Bildung" beklagten. So sagte Dr. Ribbeck in seiner Ansprache zur Entlassung der Abiturienten am 9.4.1892 unter anderem: "...Für Sie kommt hinzu, daß Sie die letzte Generation von Abiturienten des Askanischen Gymnasiums sind, die noch unter dem Zeichen des Humanismus gebildet ist. Zwar haben Sie keinen lateinischen Aufsatz mehr geschrieben, was, ehe die Welt so klug geworden, wie sie heutzutage ist, nach der Meinung von unverwerflichen Zeugen für das höchste Kriterium galt, ob das Gymnasium an einem Zögling seine Aufgabe erfüllt habe und ob ein Zögling des Gymnasiums das unerläßliche Ziel des Unterrichts bis zum Eintreten in die Vorbereitungsstadien eines anderweitigen höheren Berufes erreicht habe, aber Ihre ganze Schülerschaft fällt doch noch in diejenige Zeit, wo eine einigermaßen methodische, d.h. gründliche Einführung in das klassische Altertum von jedem Verständigen als das Merkmal einer höheren Bildung angesehen wurde, weil man glaubte, an den alten Sprachen werde das Lernen gelernt." (18) "Gebe Gott, daß nach einiger Zeit wieder ein anderer Hauch kommt, der den Gymnasien zurückgibt, was sie verloren haben." (19)

Ein Höhepunkt der Amtszeit Dr. Ribbecks war das 25jährige Jubiläum der Schule. Seit diesem Zeitpunkt war das Gymnasium eine Doppelanstalt mit 757 Jungen geworden; von jeder Klassenstufe gab es eine Klasse mit Frühjahrs- und eine mit Herbstbeginn, einen sog. Ostercötus und einen Michaeliscötus.

Die Feier des Jubiläums begann am Freitag, 28.9.1900, mit der Aufführung des "Zerbrochenen Kruges" von Heinrich von Kleist durch Mitglieder des Literarischen Vereins und mit dem Vortrag griechischer und deutscher Lieder durch die 1. Gesangsklasse. Am Vormittag des 29. September fand eine Feier in der Aula statt, bei der die Schule von den ehemaligen Schülern eine "Kolossalbüste Seiner Majestät des Kaisers und Königs nebst einer neuen Schulfahne in den deutschen Farben" (20) erhielt. Am Abend dieses Tages fand ein Festessen im großen Saal des Architektenhauses statt.

Am 1. Oktober wurde ein großer Kommers in der Berliner Ressource veranstaltet, an dem auch Schüler der oberen Klassen teilnahmen.

Hier prägte Prof. Hermann in einer Festrede den Begriff des "Askanischen Geistes". Die askanische Schulgemeinde habe einige typische Wesenseigenschaften entwickelt, deren Kern sei die gemäßigte Freiheit, die Freiheit mit Ordnung gepaart. Die Schule habe nicht nur "durch Mitteilung der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern durch Bildung des Urteils in weitestem Sinne, ganz besonders aber durch die allmähliche Gewöhnung der jugendlichen Willenskräfte an das Ebenmaß von Ordnung und Freiheit, durch Weckung einer wahren Gemeinschaftsgesinnung" diesen Geist hervorgebracht. Charakteristisch sei dabei der Geist des Maßhaltens, der sich im beruflichen Werdegang der Askanier gezeigt habe. Charakteristisch sei ferner, daß "die Unseren sich auch in ihrer späteren Entwicklung von ihrer Schule getragen fühlen", das Gefühl der Bindung an die alte Schule. Als Voraussetzung für die Entstehung dieses Geistes habe ein ehemaliger Schüler die "Wesenseigentümlichkeit des Askanischen Gymnasiums" bezeichnet, "daß für die verschiedenen Fächer gleicherweise über das Mittelmaß hinausragende lebende Vertreter vorhanden seien, daß die reiferen Schüler gleichzeitig von dem Geiste mehrerer in ihrer Art bedeutender Persönlichkeiten sich angewehrt fühlten." (21) Professor Dr. Ribbeck überlebte seine Pensionierung nicht lange. Er starb am 4. Juni 1902. Sein Grabstein steht heute noch.

1.3. Das Direktorat Busse

Der zweite Direktor, Prof. Dr. Adolf Busse, später zum Geheimen Studienrat ernannt, trat sein Amt am 8. April 1902 an. Vorher war er am Friedrich-Gymnasium tätig gewesen. Über seine Vorstellungen vom Ziel des Gymnasialunterrichts sagte er in seiner Antrittsrede: "Es war ein schöner Traum, als die Pädagogik meinte, durch bloße Veränderung des Vorstellungsinhaltes sittliche Kräfte auslösen zu können... Die Belehrung wird über die höchsten sittlichen Zwecke aufzuklären versuchen... Sie wird aber auch das sittliche Gefühl zu stärken und zu bilden versuchen, indem sie den Blick schärft für die Unterscheidung von Schein und Sein... Dazu bedarf es keines besonderen Unter-

richts, vielmehr bilden diese Unterweisungen die mitschwingenden Obertöne einer jeden Unterrichtsstunde von der untersten Vorschulklasse bis zur Oberprima..." (22) Für ihn als klassischen Philologen leisteten die alten Sprachen in diesem Sinne einen wesentlichen Beitrag zur Erziehung. "Aber auch in den sog. realen Fächern.. lassen sich sittliche Kräfte rege machen." (23)

Dr. Busse fand in seinem Kollegium noch viele Lehrkräfte, die vom Geist der Gründungszeit des Askanischen Gymnasiums geprägt waren, aber auch jüngere, mehr für Fragen der Pädagogik und Methodik interessierte Lehrer.

In den Konferenzprotokollen, die ja vielfach den Schulalltag widerspiegeln, sind seine Versuche, allzu große Strenge zu mildern, deutlich spürbar. So wurde das Kollegium wiederholt aufgefordert, den Umfang der häuslichen Arbeiten möglichst einzuschränken, um eine Überlastung der Schüler zu vermeiden. Eindringlich wurde davor gewarnt, sog. Katzenköpfe als Strafen anzuwenden. Mehrmals wurden die Lehrer gebeten, keine Schimpfworte zu gebrauchen. Auch mit den Übungsarbeiten sollte man sparsam und vorsichtig sein, Strafarbeiten seien ohnehin verboten. Es wurde auch beschlossen, den beiden Oberprimen versuchsweise größere Freiheit zu gewähren und sie während der Pausen in den Klassen zu lassen. Die Schüler in Sekunda brauchten bei den einzelnen Antworten nicht mehr aufzusteigen. Die Versuche, den Schulbetrieb weniger streng durchzuführen, hatten jedoch Grenzen. Das zeigte sich, als 1913 die Rangordnung aufgehoben wurde, d.h. die durch die Schulleistungen bestimmte Sitzordnung in den Klassen. Die Platzordnung sollte jetzt vom Ordinarius festgelegt werden. Als im Jahr darauf die Wiedereinführung dieser Rangordnung durch Ministerialerlaß ermöglicht wurde, sprach sich der Direktor für die "altbewährte Ordnung" aus. "Wie im Leben nach Leistungen abgestuft werde, so müsse es auch in der Schule sein. So gewiß man Ehrgeiz bekämpfen müsse, so berechtigt und notwendig sei Ehrliche. Arbeiten aus reinem Pflichtgefühl sei Ende der Erziehung, nicht ihr Anfang. Zunächst arbeiten die Schüler aus Liebe zu den Eltern und Lehrern oder aus Ehrliche." Ein Kollege stimmte zu: "Auf die Schüler, die aufgrund der Rangordnung Selbstmord ver-

übt hätten, dürfe keine Rücksicht genommen werden, da sie Schwächlinge seien, die im Leben doch nie ihren Platz ausfüllen würden." Die Rangordnung wurde einstimmig wiedereingeführt. (24)

Auch unter dem neuen Direktor wurde auf Disziplin gesehen, Übertretungen wurden hart geahndet. Ein Obertertianer z.B. wurde von der Schule verwiesen, weil er eine anonyme Ulk-karte zu Neujahr an einen Lehrer geschickt hatte, der durch das Bild und die dazugehörigen Verse in ehrenrühriger Weise beleidigt worden sei. (25) Ein anderer Schüler hatte "bei der Kaisergeburtstagsfeier, als das Hoch ausgebracht wurde, sich zwar erhoben, aber nicht in das Hoch eingestimmt. Das Kollegium beschließt, ihm die Androhung der Entfernung zu erteilen; ferner erklärt sich das Kollegium damit einverstanden, daß der Direktor dem Vater den Rat gibt, den Sohn zu Ostern von der Schule abzumelden." (26)

Auch unter dem Direktorat Busse stand das Askanische Gymnasium in Ansehen bei den Eltern, wie die Schülerzahlen beweisen. Aber auch von den Behörden wurde es als eine bedeutende Bildungsanstalt angesehen. 1902 wurde daher das Königliche Pädagogische Seminar für höhere Schulen mit dem Askanischen Gymnasium verbunden, 1908 unter die Leitung des Direktors gestellt. Viele zukünftige Gymnasiallehrer erhielten hier ihre pädagogische Ausbildung.

Am Freitag, dem 3. Juli 1914, ging man ruhig und friedlich in die großen Ferien - als die Schule wieder begann, war bereits Krieg. Viele Lehrer wurden einberufen, viele Schüler meldeten sich freiwillig zum Kriegsdienst. Die zweite Ausgabe des gedruckten Verzeichnisses der Kriegsteilnehmer, abgeschlossen am 10.10.1917, nennt 700 Namen aus dem Kreis von Lehrern, Schülern und Ehemaligen. Von August 1914 bis zum Sommer 1918 leisteten 339 Schüler, teils nach dem Abitur, teils ohne Reifeprüfung, Kriegsdienst, von denen 37 fielen. Allen Gefallenen aus dem Kreis der "Askanier" zu Ehren wurden am 12.1.1920 in der Aula zwei bronzene Gedenktafeln mit 162 Namen enthüllt.

Die jüngeren Schüler zeigten ebenfalls ihre patriotische Begeisterung durch Sammlungen, Spenden, Werbungen. Im vaterlän-

dischen Hilfsdienst halfen sie aus bei Post, Eisenbahn, Straßenbahn, Straßenreinigung, besonders aber in der Landwirtschaft. Die Schüler der oberen Klassen, mit deren Eintritt in das Heer man rechnen konnte, waren zur vormilitärischen Schulung in einer Jugendkompanie vereinigt. Trotz aller Beanspruchungen blieb es auch in den Kriegszeiten möglich, durch Heranziehen von vielen Vertretern, durch Mehrarbeit aller Mitglieder des Kollegiums, den Unterricht ordnungsgemäß durchzuführen; freilich waren im einzelnen Beeinträchtigungen nicht immer zu vermeiden.

Die historischen Ereignisse nach dem Ende des Deutschen Kaiserreiches brachten Unruhe auch unter Schüler und Lehrer. Der Direktor mußte darauf hinweisen, "daß in den aufgeregten Zeiten doch ja die Inspektionen eingehalten werden. Auch sollten sich die Herren allen Schimpfens in dieser aufgeregten Zeit enthalten." (27) Das Gymnasium, das ja seine Schüler auch zu Patriotismus und Treue zum Herrscherhaus zu erziehen hatte, war in dieser Zeit vielfachen Angriffen ausgesetzt. So sah sich denn die Gesamtkonferenz der Lehrer des Askanischen Gymnasiums" veranlaßt, gegen einige Sätze in dem Ministerialerlaß vom 27. November, die sich auf das bisherige Lehrerverfahren beziehen, Verwahrung einzulegen.

1. Es ist nicht wahr, daß das Einsetzen unserer ganzen Person, unseres besten persönlichen Wissens und Denkens gehemmt war.
2. Es ist nicht wahr, daß in unserem Schulleben ein totes System der Unfreiheit herrschte.
3. Es ist nicht richtig, daß der Ungeist der toten Unterordnung, des Mißtrauens und der Lüge hier eine Stätte fand.
4. Es ist nicht wahr, daß wir die Jugend mit sinnlosen entwerteten Resten einer überlebten Zeit belastet haben." (28)

"Aber nach der Staatsumwälzung 1918 begannen jene großen Störungen, die ganz unüberwindliche Schwierigkeiten bereiteten. Schon im November wurde wegen Kohlenmangels die Bertram-Realschule hierher verlegt, wo sie bis zum Mai 1919 blieb. Deshalb mußte nach Wochen abwechselnd vormittags unterrichtet und der Unterricht in mehreren Fächern, besonders im Turnen, beschränkt werden. Nach den Weihnachtsferien wurde der Schulbetrieb zuerst zur Ersparnis von Kohlen, dann wegen der Volksunruhen bis zum

30. Januar 1919 ausgesetzt. Auch vom 5. bis 11. März mußte der Unterricht wegen der Straßenunruhen ausfallen. Endlich wurde 1920 der Schulanfang wegen Kohlenmangels bis zum 20. Januar verschoben und vom 16. bis 27. März die Anstalt der technischen Nothilfe zur Verfügung gestellt und ihrer Bestimmung entzogen. Seitdem ist der Unterricht regelmäßig im Gange geblieben, hat aber immer noch manche Hemmung zu überwinden. Insbesondere macht sich die ungeheure Preissteigerung, welche die Bücher und Hefte erfahren haben, und die mangelhafte Ernährung unserer Schüler in lästiger Weise bemerkbar. Hier hat sehr segensreich unsere Unterstützungsbibliothek gewirkt, die durch freundliche Zuwendungen abgehender Schüler und das Entgegenkommen des Magistrats, dem wir drei neue Schränke verdanken, einen Fortschritt gemacht hat. Und für die bessere Ernährung unserer Schüler hat mit reichen Mitteln die religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) von Amerika gesorgt, die seit dem Sommer 1920 für 50 bis 125 Schüler täglich ein nahrhaftes Frühstück bereitstellte und dadurch auf unsern tiefgefühlten Dank berechtigten Anspruch erworben hat.

Andererseits haben verschiedene Neuerungen zur Belebung und Vertiefung unserer Erziehungsarbeit beigetragen." (29)

Das Fach Turnen wurde aufgewertet als Versetzungs- und Abiturfach. Am 22. Februar 1922 fand so das erste Turnabitur statt. In der jungen Demokratie sollten auch in der Schule die demokratischen Elemente verstärkt werden. Neu eingeführt wurde daher das Amt eines Klassensprechers, der Schülerausschuß und der Elternbeirat, der sich "als recht bedeutsamer Erziehungsfaktor erwiesen" hat. (30)

1921 trat ein Gesetz in Kraft, das ein Ausscheiden aus dem Dienst bei Erreichen der Altersgrenze erzwang. 1922 waren daher vom Kollegium des Jahres 1900 nur noch zwei Lehrer im Dienst. Insgesamt war nach 1918 eine wesentliche Verjüngung eingetreten: zwei Drittel von insgesamt 27 Lehrern waren jünger als 40 Jahre. Von ihnen waren bei Ausbruch des nächsten Krieges noch an der Schule (1939): die Herren Dr. Troll, Flügel, Fetkenheuer, Lops.

Am 31.3.1922 schied der Direktor aus dem Amt, nachdem er 20 Jahre das Askanische Gymnasium geleitet hatte. Er starb im Oktober 1942 und liegt begraben auf dem Friedhof der Jerusalemer Kirche in der Bergmannstraße.

1.4. Die letzten Jahre in der Halleschen Straße

Die folgenden sieben Jahre waren in der Geschichte der Schule im Vergleich zu den vergangenen Jahrzehnten eine Zeit der Unruhe und des Umbruchs.

Die freie Direktorstelle wurde zunächst nicht besetzt. Studienrat Dr. Otto Biltz, der seit Ostern 1895 an der Schule unterrichtete, war bis Neujahr 1924 stellvertretender Schulleiter. Er wurde kurz danach als Oberstudienrat an das Leibniz-Gymnasium versetzt. In seiner kurzen interimistischen Amtszeit ergaben sich einige wichtige Änderungen. Zu Ostern 1922 trat das Grundschulgesetz in Kraft. Gleichzeitig lief die dem Gymnasium vorgeordnete eigene Vorschule aus, die die Schüler in drei Jahren auf das Gymnasium vorbereitet hatte. Eine Übergangszeit dauerte bis zum Auslaufen der letzten Vorschulklasse im Jahr 1924. Als Regel galt jetzt eine vierjährige Grundschulzeit. Schüler, die das Gymnasium besuchen wollten, mußten an diesem eine besondere Aufnahmeprüfung machen. Dieses neue Verfahren bereitete den Lehrern der Anfangsklassen (Sexta) zunächst einige Schwierigkeiten, da die Sextaner nicht mehr einheitlich vorgebildet waren, sondern aus verschiedenen und unterschiedlichen Grundschulen kamen.

Zum selben Zeitpunkt wurde verordnet, daß die Michaelisklassen (mit Herbstbeginn) allmählich abgebaut werden sollten.

Mit Beginn des Schuljahres 1923/24 beschloß die Lehrerkonferenz, dem humanistischen Gymnasium ein Realgymnasium anzugliedern. Von jetzt an bildeten die Klassen Sexta bis Quarta den gemeinsamen Unterbau mit Latein als erster Fremdsprache. Von Untertertia an erfolgte eine Teilung in Gymnasium (mit Griechisch) und Realgymnasium (mit Französisch und Englisch als weiteren Sprachen). Der offizielle Name lautete jetzt: "Askanisches Gymnasium mit Realgymnasium i.E."

Am 14.1.1924 trat der neue Direktor, Prof. Dr. Eugen Suhle, sein Amt an. Bei seiner Begrüßung in der Aula las er den Schülern zunächst die Kundgebung des Reichskanzlers anlässlich des Jahrestages der Ruhrbesetzung durch französische Truppen vor und sagte dann u.a.: "Hieraus seht ihr, was im vergangenen Jahr geschehen ist, wie die Feinde mitten im Frieden gehaust haben und welches Ziel wir erstreben müssen: Deutschland muß einig, muß ungeteilt bleiben, muß aber auch wieder ganz frei werden..."

Auf dieses vaterländische Ziel muß auch die Schule eingestellt sein, ... all ihre Arbeit ist Arbeit für das Vaterland. Damit sie aber diese Arbeit leisten kann, müssen die ihr anvertrauten Schüler stets ihre Pflicht tun und ihren Lehrern, die sie auf den rechten Weg führen wollen, willig und freudig entgegenkommen... Staat und Gemeinden wissen kaum noch, woher sie die Mittel nehmen sollen, die höheren Schulen zu unterhalten. Sie tun es aber, weil sie von der Notwendigkeit der höheren Schule überzeugt sind, und da müßt Ihr denn durch Euer ganzes Verhalten zeigen, daß es sich lohnt, solche Opfer zu bringen... Strengt Eure geistige Kraft an, dann wird auch der Lohn nicht ausbleiben... Seit wir keine allgemeine Wehrpflicht mehr haben, hat die Schule die besondere Aufgabe erhalten, für die körperliche Ertüchtigung zu sorgen... Benutzt ja jede Möglichkeit, die sich dazu bietet! So werdet Ihr einst gesunde, starke Männer, und solche gebraucht das Vaterland! Ein deutscher Knabe und Jüngling muß schlicht und einfach sein, demütig und wahrhaftig gegen sich und seine Mitmenschen, er muß von echter Gottesfurcht erfüllt sein und einen auf das Gute gerichteten Willen haben.."

(31)

Im zweiten Jahr seiner Amtszeit feierte das Askanische Gymnasium sein 50jähriges Bestehen. Der Auftakt war ein Wandertag für die Schüler. Am Donnerstag, 24.9.1925, begannen die offiziellen Feierlichkeiten mit der Aufführung von Sophokles' "König Ödipus" in deutscher Sprache, die Dr. Arnold Bork mit Schülern einstudiert hatte. Am Freitagvormittag versammelten sich das Kollegium, Vertreter von Behörden und Eltern sowie geladene Gäste in der Aula zur obligaten Feierstunde. Die Veranstaltung begann mit einem feierlichen, von Musik untermalten Einzug von 200 ehemaligen Abiturienten. Die Festrede hielt der Direktor. Glückwünsche, aber auch Spenden überbrachten die Vertreter des Kultusministeriums, des Oberbürgermeisters, der Vereinigung ehemaliger Askanner und des Elternbeirats. Musikalische Vorträge gaben den festlichen Rahmen.

Am Freitagabend fand im Kaisersaal des "Rheingold" in der Potsdamer Straße ein Festessen mit Ball statt, veranstaltet von der "Vereinigung alter Abiturienten". Am Sonnabend versammelten sich die Herren zu einem Festkommers. Zum nächsten Sonntagmorgen hatte der Ruderverein "Ascania" eingeladen. Im Stilruderwettbewerb

des Schülerrudervereins Wannsee gewann er zum dritten Male den Doppelskuller "Heldendank" und damit das Eigentumsrecht daran. Die Feierlichkeiten schlossen am Dienstagvormittag mit einer Feier für die Schüler in der Aula, bei der Studienrat Hambruch, seit 1890 an der Schule, einen historischen Rückblick hielt. In einer "Denkschrift zum fünfzigjährigen Bestehen", die anlässlich des Jubiläums veröffentlicht wurde, ist ein Überblick über die ersten fünfzig Jahre des Askanischen Gymnasiums gegeben. Sie enthält außerdem eine Darstellung der Vereine der Anstalt, eine Liste aller an der Schule jemals beschäftigten Lehrer und eine Statistik über die Abiturienten nach Zahl, Alter, Beruf und sozialer Herkunft.

Mit Beginn des Schuljahres 1925 traten neue Richtlinien für die höheren Schulen Preußens in Kraft. In ihnen war als Ziel der Bildung und Erziehung der "deutsche Mensch" erstrebt. Die Wahrung der deutschen Bildungseinheit sollte dadurch erreicht werden, daß Religion, Deutsch, Geschichte und Erdkunde Kernfächer aller höheren Schulen wurden. Den einzelnen Schularten wurden jeweils ein bestimmter Bezirk zur besonderen Pflege zugewiesen: dem Gymnasium die antike Kultur, dem Realgymnasium die westeuropäische, der Deutschen Oberschule die national-völkische und der Oberrealschule die Naturwissenschaften. Für das Gymnasium war eine Konsequenz der Reform u.a. eine Verringerung des Lateinunterrichts von 68 Wochenstunden (für alle Klassenstufen) auf 53.

Allerdings wurden die Ziele des Latein-Unterrichts dadurch wesentlich vereinfacht, daß die Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische als Zielleistung der Reifeprüfung aufgegeben wurde. An ihre Stelle trat eine Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche. Damit fand für das Fach Latein eine Entwicklung, die mit dem Wegfall des lateinischen Aufsatzes begonnen hatte, ihr vorläufiges Ende.

Am 1.4.29 trat Prof. Dr. Suhle in den Ruhestand. Gleichzeitig wurde das Gymnasium nach Berlin-Tempelhof verlegt und mit dem städtischen Gymnasium Tempelhof vereinigt.

1.5. Die Vereine

1.5.1. Literatur und Leibesübungen

Durch Initiative von Schülern und Lehrern wurden im Laufe der Jahre mehrere Schülervereine gegründet. Über die Gründung des ältesten von ihnen, des "Literarischen Vereines am Askanischen Gymnasium", berichtete dessen Protektor Prof. Dr. Hermann u.a.: "Es war im Jahre 1881, um die Wende des Oktober und November, 6 Jahre nach der Eröffnung des Gymnasiums, als am Ende einer Turnstunde (Montag oder Donnerstag um 2 Uhr) drei Obersekundaner, Döbbelin, Blankenstein und Hobrecht, aus der Garderobe der Halle auf mich, der nahe der Tür stand, zukamen und mir das Anliegen vortrugen, ihnen bei der Begründung eines literarischen Vereins für die Oberklasse behilflich zu sein. Die Sache schien nicht unbedenklich. Man stand noch unter dem Eindruck von Untersuchungen, die einige Jahre zuvor von autoritativer Seite wegen der Entdeckung von geheimen Verbindungen unter Schülern angestellt worden waren... Ich überwand das Bedenken, wagte eine Frage an den Herrn Direktor Ribbeck und erhielt die Zusage der Genehmigung." (32)

Die Vereinssatzung bezeichnete als Ziele: gemeinschaftliche Lektüre von hervorragenden Werken der Literatur, Lesen von Theaterstücken mit verteilten Rollen und Übung im freien Sprechen. Die Zahl der aktiven Mitglieder schwankte stark, viel mehr als 15 waren es wohl nie. Einige Mitglieder blieben auch nach dem Abitur mitwirkend und helfend mit ihrem Verein verbunden. Über das Geschehen bei den Sitzungen wird u.a. berichtet: "Im ersten Teil der (wöchentlichen) Sitzungen fanden gewöhnlich mehrere Deklamationen statt, wobei bemerkenswert ist, daß nicht selten selbstverfaßte Gedichte von den Mitgliedern vorgetragen wurden. Hieran schloß sich dann gewöhnlich die Lektüre eines Dramas mit verteilten Rollen." (33)

Lesestoff waren Werke aus allen Zeiten der Literatur, besonders aber klassische und moderne Autoren (u.a. Shakespeare, Ibsen, Hauptmann).

"Nach der Pause wurden Vorträge gehalten, die zum größten Teil.. literarische Themata behandelten.." (34), z.B.: Heinrich von

Kleist; Das Wesen des Romans; Ibsen, ein Feind der modernen Gesellschaft. "Großen Wert legte man auch auf Disputationen", deren Themen sehr vielseitig waren, z.B.: "Ist es richtig, daß Lessing einen Juden zum Vertreter seiner Meinung machte?", "Der Selbstmord", "Hat die heutige Jugend noch Ideale?". Das Weihnachts- und Stiftungsfest wurde in jedem Jahre festlich begangen". (35) Der Verein besaß auch eine eigene Bibliothek von etwa tausend Büchern und Zeitschriften.

Besonders nach außen hervorgetreten ist der Literarische Verein durch die Schulaufführungen, an denen sich zunächst seine Mitglieder maßgeblich beteiligten, die sie in der Folgezeit in eigener Verantwortung durchführten. Die erste Aufführung fand statt am 17.10.1885 zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Gymnasiums: "Colberg" von Paul Heyse. Weitere Aufführungen waren u.a.: "König Ödipus" von Sophokles (1886), "Wallensteins Lager" von Schiller (1893), "Der zerbrochene Krug" von Heinrich v. Kleist (1900), "Zopf und Schwert" von Gutzkow (1906), "Der Schatz" von Lessing (nach 1918), "Der Tor und der Tod" von Hugo von Hoffmannstal (1921). Nach 1918 brachten die Zeitereignisse einen Interessenwandel der Schüler. Der Literarische Verein wurde umgewandelt in eine Art freiwilliger Arbeitsgemeinschaft, die die Traditionen des alten Vereins fortsetzte und auch wieder einige Schulaufführungen zustande brachte.

Ein naturwissenschaftlicher Verein wurde am 15.5.1895 unter dem Protektorat von Prof. Dr. Poske gegründet. Auf seinen wöchentlichen Sitzungen hielten die Mitglieder Vorträge über selbstgewählte Themen aus dem Bereich der Naturwissenschaften. Sie wurden ergänzt durch Experimente, Diskussionen, Exkursionen und Besichtigungen. Dieser Verein erlosch in den Jahren nach dem Krieg.

Ein Kulturhistorischer Verein wurde am 17.4.1903 gegründet. Er war ein Geschöpf seines Protektors, Prof. Dr. Gruppe. "Diesem gewaltigen Polyhistor genügten die lehrplanmäßigen Stunden nicht für die Fülle des Stoffes, den er seinen Schülern übermitteln wollte. So versammelte er sie denn allwöchentlich und ließ sie Vorträge halten, über deren Gegenstand er dann selbst Endgültiges sagte." (36) Mit dessen Pensionierung 1916 ging der Verein zurück und wurde dann mit dem Literarischen Verein verschmolzen.

keit am Gymnasium im Herbst 1898 als "freie Vereinigung von Schülern" ein Schulorchester gebildet. Daraus entstand im November 1904 die "Orchestervereinigung am Askanischen Gymnasium", die bis zur Pensionierung des nunmehrigen Oberlehrers Rimpler am 1.10.1930 (also nach 32 Jahren Tätigkeit an der Schule !) von ihm geleitet wurde. Mit dem Schulchor zusammen fanden im Laufe der Zeit zahlreiche öffentliche Auftritte statt. Auch für diese Vereinigung bedeutete der Weltkrieg eine Zäsur.

Im November 1911 wurde ein "Jugendkorps am Askanischen Gymnasium" gegründet und als "2. Feldkompagnie des Pfadfinderkorps Groß-Berlin" dem "Deutschen Pfadfinderbund" angegliedert. In Lichtenrade war ein Stück Waldland gepachtet, zwei alte Eisenbahnwagen darauf waren das Heim "Birkenheide". Hier war der Mittelpunkt des Gruppenlebens. Wanderungen und Fahrten führten in viele Gegenden der Mark Brandenburg und Deutschlands, z.B. nach Mecklenburg, Thüringen. an die Weser, nach Siebenbürgen. Nach 1917 war Ausgangspunkt für Sport- und Kriegsspiele das Osdorfer Wäldchen. Die nationale Grundhaltung, die schon bei der Gründung des Jugendkorps bestanden hatte, blieb auch nach dem Kriege lebendig. Die Pfadfindergruppe schloß sich dem Teil der Jugendbewegung an, der "auf Grund eigener Verantwortung am Aufbau des zerrütteten Vaterlandes und an der Erneuerung des deutschen Menschen" mitarbeiten wollte. (37) Nach ihrem in Rahnsdorf am Müggelsee gelegenen Heim nannten sie sich jetzt "Volk vom Eichhof". 1922 entstand ein neues Heim am Glindower See. Im Bereich der Schule war die Gruppe durch Theateraufführungen und Ausgestaltung von Weihnachtsfeiern hervorgetreten.

Die sportliche Betätigung der Schüler außerhalb des ordentlichen Unterrichts spielte schon früh eine bedeutende Rolle. Seit dem Sommer 1885 konnten auf einem vom Magistrat zur Verfügung gestellten Platz besondere Turnspielstunden eingerichtet werden. "Von Anfang Mai bis zum Ende des Semesters haben Sonnabends von 4 - 6 Uhr auf dem Platze westlich vom Kreuzbergdenkmal Bewegungsspiele stattgefunden... Die Zahl der Mitspielenden hielt sich beständig zwischen 150 und 180, stieg bisweilen über 200." (38) "Anerkennung und Nachahmung verdiente die Bereitwilligkeit einiger älterer Schüler, bei der

Anleitung der jüngeren zu helfen... Eine Anzahl älterer Schüler vereinigte sich auch des Mittwochs Nachmittag regelmäßig zum Fußballspiel." (39) Bei diesen Gelegenheiten hatten die Großstadtkinder die Möglichkeit, sich "auszutoben". Am 18. Juni 1896 fanden zum ersten Male die Bismarckspiele statt. Sie waren gegründet anlässlich des achtzigsten Geburtstages von Bismarcks. "Von den 16 Lehranstalten, die daran teilnahmen, ging das Askanische Gymnasium als Sieger aus dem Wettkampf hervor. Es war ein erhebener Augenblick, der die Herzen höher schlagen ließ, als der Riegenführer unserer Anstalt nach einer begeisternden Ansprache des Prof. Heinrich in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste den Schild (eine Bronzetafel mit dem Bildnis Bismarcks) erhielt. Im Triumph zog die Schar der Askanier mit dem Bismarckschild vom Tempelhofer Felde durch die Möckern- und Kleiberenstraße zum Gymnasium und überbrachte dem freudig überraschten Direktor Ribbeck die Nachricht von dem errungenen Siege." (40) Auch später nahmen die Schüler an diesen Spielen, die 1924 mit der "Berliner Turn- und Sportwoche" verbunden wurden, sowie am "Herbstfest der höheren Schulen Groß-Berlins" und an Geräte-Wettturnkämpfen mit Erfolg teil. Die Sportbegeisterung führte 1924 zur Gründung eines Gymnasial-Turn- und Sportvereins "Ascania".

1.5.2. Rudern

Auf eine lange Tradition kann das Rudern an der Askanischen Schule zurückblicken. Das Schülerrudern erhielt durch kaiserliche Kabinettsorders 1895 und 1898 Anerkennung durch die Schulbehörden. Unterrichtskonferenzen in Preußen hoben die Bedeutung des Ruderns als "Wasserturnen" hervor. Dennoch erreichten es Schüler der Prima trotz zweimaligen Bittens nicht, von Direktor Ribbeck die Erlaubnis für die Gründung eines Schülerrudervereins zu erhalten. Erst unter seinem Nachfolger konnte am 1.7.1904 der Gymnasial-Ruderverein "Ascania" von sieben Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen werden. Seine Satzungen wurden im selben Jahr vom Provinzial-Schulkollegium genehmigt. Sie beschränkten in § 1 die Mitgliedschaft auf Schüler der Oberstufe. Voraussetzung für eine Aufnahme waren Zustimmung der an-

deren Mitglieder, der Eltern und des Direktors. Der Beitrag betrug nach §2 1 Mark monatlich. Die §§ 3-7 regelten die Leitung des Vereins, die von Mitgliedern und dem Protektor, dem vom Direktor bestimmten Lehrer, ausgeübt wurde. Ein zweiter und dritter Teil befaßte sich mit Strafen, z.B. 1 Mark für unentschuldigtes Fehlen beim Rudern, und mit der Ruderordnung, z.B. den Ruderkommandos und der Bootsbehandlung. Stützpunkt des Vereins war das Schülerbootshaus Niederschöneweide an der Oberspree. Im Winter wurde im Becken des Joachimsthalschen Gymnasiums geübt und geschwommen. Schon 1905 besaß der Verein zwei eigene Boote, "Askania" und "Hohenzollern". Im selben Jahr übernahm der Turnlehrer Dr. Pfeiffer das Protektorat, "ein viele Opfer an Zeit und Geld heischendes Ehrenamt", (41) das er bis zu seiner Pensionierung als Oberlehrer im Jahre 1932 behielt. Die Mitgliederzahl nahm bald zu, sie schwankte zwischen 34 (im Jahre 1907) und 50 (im Jahre 1909). Die Erhöhung der Beitragseinnahmen, Spenden der Eltern und Zuwendungen der ehemaligen Mitglieder, die sich 1907 zu einem "Alt-Herren-Verband" zusammengeschlossen hatten, ermöglichten den Kauf weiterer Boote; 1911 waren es dann acht.

Am Himmelfahrtstag dieses Jahres zog der Verein um in das Bootshaus des Schüler-Ruder-Vereins "Wannsee" am Kleinen Wannsee. Das Askanische Gymnasium war die erste Schule Alt-Berlins, die zu den damals dort beheimateten 7 Vereinen aus den westlichen und süd-westlichen Vororten kam. 1924 waren es dort in drei Bootshäusern 35 Schulvereine. Mitglieder des Schüler-Ruder-Vereins waren die einzelnen Schulen, für die der jeweilige Schutträger den Beitrag zum Vereinshaushalt aufbrachte. Oberstes Vereinsorgan war die Mitgliederversammlung, die sich aus den Protektoren zusammensetzte; sie trugen die eigentliche Verantwortung. Nur selten, wenn einmal eine besonders starke Mannschaft zusammen war, beteiligte sich der Verein "Askania" an Rennruderwettbewerben, doch stets ohne Erfolg. Erfolgreicher waren die "Ascanier" beim Prüfungsrudern, das jährlich im September in Wannsee stattfand. Hier konnte z.B. 1925 ein neuntes Boot als Siegespreis gewonnen werden.

Im Mittelpunkt der Aktivität stand das Wanderrudern. Zum Alltagsbetrieb gehörten Übungsfahrten, aber auch Halb- und Ganztagsfahrten in die nähere Umgebung Berlins. Ein besonderes Er-

eignis waren die mehrtägigen Fahrten, die jährlich in den größeren Ferien durchgeführt wurden, also zu Pfingsten, im Sommer oder im Herbst. Sie führten in die weitere Umgebung Berlins, aber auch nach Mecklenburg über Elbe und Elde, auf Werra und Weser nach Bremen, auf der Oder nach Breslau, im Maintal von Schweinfurth nach Frankfurt. Übernachtet wurde in Zelten, billigen Gasthäusern, Jugendherbergen und Scheunen; bei Fahrten in entferntere Gegenden sorgten befreundete Rudervereine für gastliche Aufnahme und Unterkunft. Bei der Lektüre von Fahrtenberichten, wie sie in der Festschrift zum 20jährigen Bestehen des Vereins und in noch vorhandenen Fahrtenbüchern nachzulesen sind, spürt man, welchen Eindruck das Erleben von Natur und Gemeinschaft auf die jungen Menschen machte. So heißt es in einem Bericht: "Von einer dreiwöchigen Ruderfahrt sind am Schluß der vergangenen Woche zehn Mitglieder des Gymnasial-Rudervereins Askania-Berlin unter Führung ihres Protektors Dr. Pfeiffer im kgl. Schülerbootshaus Niederschönweide wohlbehalten wieder eingetroffen. Die jugendfrischen Ruderer haben am 1. Juli Berlin verlassen und sind über Brandenburg, den Plauer Kanal die Elbe talwärts bis Dömitz gefahren. Die herrlichen Profan- und Kirchenbauten von Tangermünde, Havelberg, Werben wurden unterwegs eingehender Besichtigung gewürdigt. Von Dömitz aus folgte man bergwärts dem an landschaftlichen Schönheiten ungemein reichen Eldelauf bis Neustadt i.M. Nach einem Ausflug zum Grabe Theodors Körners in Wöbbelin ging es durch den Störkanal und das wildreiche Wald- und Wiesenland der Lewitz nach Schwerin. Über Parchim, Lübz gelangte man alsdann zu den wasserreichen Becken der "oberen Seen": Plauer-, Fleesen-, Kölpin- und Müritzsee. Bei der mäßigen Westnordwestbrise und der Sicherheit der Wanderboote, einem Dollensechser und einem gedeckten Doppelzweier, konnte die Überfahrt ohne Bedenken und zur großen Freude der Ruderer sogar unter Segel unternommen werden. Von Rheinsberg aus wurden die Boote "Patria" und "Odin" in Begleitung der allzeit fröhlichen Schar zur Boltenmühle am Tornowsee landtransportiert und dort wieder zu Wasser gebracht. Über die Ruppiner Seenkette, Kremmen, Oranienburg erreichte man wieder den Heimathafen. Zeigte das Wetter auch nicht immer sommerliche Tendenz, so ist doch allen Teil-

nehmern das dreiwöchige Schifferleben in jeder Beziehung ausgezeichnet bekommen. Die Ruderarbeit für den einzelnen Tag war so bemessen, daß Überanstrengungen ausgeschlossen waren; außerdem waren, wie bereits angedeutet, die Windverhältnisse derart günstig, daß große Strecken unter Segel zurückgelegt werden konnten. Die größte Tagesleistung waren 76 km, die dank guter Strömung auf der Elbe von Worben bis Dömitz ohne Schwierigkeit gerudert werden konnten. Täglich wurde im Freien reichlich und gut abgekocht in drei Kochgemeinschaften und außerdem, wo es anging, am Abend warm gegessen. Die mitgeführten Militärzelte konnten zum Übernachten zwar nur einmal benutzt werden, boten dafür aber im Laufe des Tages wiederholt besten Schutz gegen Regen; im Übrigen fand man mehrfach auf Heuböden, in Scheunen, einmal sogar in einer Zille trockenes und zugleich billiges Nachtquartier." (42)

Auch nach der Vereinigung mit dem Tempelhofer Gymnasium blieb der Verein erfolgreich. Im Sommer 1938 wurde er aufgelöst und in eine "Arbeitsgemeinschaft Rudern an der Askanischen Schule" umgewandelt.

1.6. Stiftungen und Spenden

Alte Tradition ist am Askanischen Gymnasium die finanzielle Unterstützung für Schule und Schüler durch Stiftungen und Spenden von Eltern und ehemaligen Schülern. Die älteste Stiftung ist die Lessingstiftung. "Sie verdankt ihr Entstehen einem Geschenk von 100 Mark, das unter der Bezeichnung "Lessing" ein ungenannter Wohltäter am 15. Februar 1881, dem 100jährigen Todestag Lessings, dem Direktor durch Postanweisung zusandte. Man beschloß, diese Schenkung zum Grundstock einer Stiftung zu machen, die kleinere Unterstützungen bis zur Höhe von 30 Mark an bedürftige würdige Schüler und Studienstipendien von 450 Mark an ehemalige Schüler des Gymnasiums gewähren sollte. Die Satzung wurde "1889" von den vorgesetzten Behörden bestätigt."

(43) Durch weitere Spenden, Einnahmen durch Schulveranstaltungen und Zinsen wuchs das Kapital der Stiftung, bis bei einem Zinsertrag von 750 Mark das erste Stipendium vergeben werden konnte. 1921 belief sich der jährliche Zinsertrag auf 1.185,50 Mark bei 33.800 Mark Kapital.

"Die Gustav-Levinstein-Stiftung ist "1896" begründet von dem Rentier Gustav Levinstein als Ausdruck der Dankbarkeit gegen die Bildungsstätte seines Sohnes Percy zur Gewährung eines Stipendiums für einen Schüler des Askanischen Gymnasiums, der sich einem Universitätsstudium widmet. Sie besitzt ein Kapital von 21.000 Mark und bewilligt jährlich 750 Mark während der Studienzeit des Stipendiaten". (44) 1904 wurde die Ribbeckstiftung gegründet; es war eine Unterstützungskasse für die Witwen und die Kinder verstorbener Kollegen. 1921 hatte sie bei 8.650 Mark Kapital einen Zinsertrag von 341 Mark.

1916 gründete Albert Müldaur zum Andenken an seinen 1915 verstorbenen Sohn die "Fritz-Müldaur-Stiftung". Sie war dazu bestimmt, jährlich einem Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins eine Bildungsreise zu ermöglichen.

Die "Hugo-Joseph-Stiftung" wurde 1917 gegründet von Frau Fanny Joseph und ihren Söhnen Heinrich und Otto. Ihre Bestimmung war es, in erster Linie solche frühere oder derzeitige Schüler zu unterstützen, die durch den Krieg irgendwie geschädigt waren.

Vier Stiftungen dienten besonders der Förderung des Rudervereins: die "Walter Töpken-Stiftung" zum Gedächtnis für einen gefallenen Schüler, die "Kurt Neuber-Stiftung" aus einer letztwilligen Verfügung eines Gefallenen, die "Jubiläumsstiftung" zum zehnjährigen Bestehen des Rudervereins, die "Kurt Rosenthal-Stiftung" zum Andenken an einen Gefallenen.

Das Vermögen dieser Stiftungen wurde zum größten Teil durch die Inflation von 1923 vernichtet. Die Rudervereinsstiftungen wurden 1934 aufgelöst, da ihre Beträge zu gering waren (zwischen 5 und 27 Mark); Ihr Kapital wurde der Ruderkasse überwiesen.

1935 wurde mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde die "Hugo Joseph-Stiftung", "Levinstein-Stiftung" und die "Müldaur-Stiftung" aufgelöst. Die vorhandenen Kapitalien, kleinere Beträge in Reichsmarkanleihe-Ablösungsschuld, wurden der "Lessingstiftung" überführt. 1936 wurden von der "Ribbeck-Stiftung" die letzten 100 RM Reichsanleiheablösungsschuld ausgelöst und an die Hinterbliebenen der Mitglieder der Stiftung verteilt.

Die "Lessingstiftung" wurde am 7.2.1978 aufgelöst. Das noch vorhandene Kapital von 2.117,19 DM wurde für Unterrichtsmaterial und andere schulische Zwecke ausgegeben.

1925 wandte sich eine "Notgemeinschaft am Askanischen Gymnasium" mit einem Aufruf an Eltern und ehemalige Schüler: "Im Herbst dieses Jahres feiert das Askanische Gymnasium sein fünfzigjähriges Jubiläum. Geboren aus der Ehe zwischen Humanismus und Deutschtum ist die Anstalt ein halbes Jahrhundert hindurch zahlreichen Schüलगenerationen eine Quelle reichen Segens gewesen. Ihre Jubelfeier fällt in eine trübe Zeit.

Viele Schüler, dereinst berufen, dem bedrückten Vaterlande Führer zu neuen Höhen zu werden, leiden materielle und geistige Not. Deshalb wenden sich die Unterzeichneten vertrauensvoll an die Eltern, die früheren Schüler und die Freunde der Anstalt mit der Bitte, Mittel zu einem Jubiläumsfonds bereitzustellen. Er soll dazu dienen, die Gesundheit der Schüler durch Unterstützung sportlicher Betätigung zu fördern, die Lücken der Schülerbücherei auszufüllen und Stipendien für bedürftige, begabte Askanier zu schaffen. Wer gibt, gibt nicht nur der Schule, sondern dem Vaterlande, dem sie dient."

Aus den Mitteln dieser Notgemeinschaft konnte in den folgenden Jahren oft geholfen werden. Ihre Tradition setzten die Eltern nach 1945 fort mit der Einrichtung der "Elternspende".

III. Schul-Ordnung

bestätigt vom Königlichen Provinzial-Schul-Collegium durch Verfügung
vom 23. März 1876.

§ 1. Die Anmeldung von Schülern erfolgt durch deren gesetzlichen Vertreter unter Vorlegung des gesetzlichen Impfscheins, die Aufnahme durch den Director nach Massgabe des Abgangszeugnisses der etwa zuvor besuchten Lehranstalt, beziehentlich einer von ihm angeordneten Prüfung.

§ 2. Der Abgang von der Anstalt ist spätestens vier Wochen vor dem Semesterschluss dem Director schriftlich anzuzeigen. Bis zur förmlichen Entlassung steht der Schüler unter der Zucht der Schule.

§ 3. Ist ein Schüler durch Krankheit am Schulbesuch gehindert, so muss der Vater, oder wer sonst die Aufsicht über ihn führt, an demselben Tage dem Klassenordinarius eine schriftliche Anzeige davon zugehen lassen. Erstreckt sich das Unwohlsein auf mehr als einen Tag, so hat der Schüler ausserdem bei seiner Wiederkehr einen Entschuldigungszettel mitzubringen, aus welchem die Dauer der Verhinderung zu ersehen ist. Versäumnisse des Unterrichts oder allgemeiner Schulfeierlichkeiten, öffentlicher Prüfungen u. dgl. aus anderen Gründen sind unstatthaft ohne ausdrückliche Genehmigung des Directors, welche durch Vermittelung des Klassenordinarius schriftlich nachzusuchen ist.

§ 4. Zur Dispensation vom Turn- und Gesangunterricht bedarf es eines ärztlichen Attestes, welches den Grund der beantragten Dispensation genau anzeigt. Doch kann die Dispensation in der Regel nur auf eine bestimmte Zeit erfolgen. Von der Notenkunde findet eine Dispensation überhaupt nicht statt.

§ 5. Das Schulgeld wird im Betrage von 24 Reichsmark vierteljährlich pränumerando gegen Quittung an den Schulgeld-Receptor zu den von diesem bestimmten Terminen gezahlt. Versäumniss des äussersten Termins hat im Wiederholungsfalle Ausschliessung von der Anstalt zur Folge. — Gesuche um Gewährung des ganz oder halb freien Unterrichts sind an den Magistrat zu richten und spätestens bis zum Ende der ersten Woche des März oder Septembers unversiegelt dem Director einzureichen. — Abgang im Laufe des Vierteljahrs berechtigt nicht zum Anspruch auf Erlass des Schulgeldes, verspätete Abmeldung verpflichtet zur Zahlung auch für das folgende Vierteljahr.

§ 6. Jeder Schüler muss unter geeigneter häuslicher Aufsicht stehen. Wer die Aufsicht über einen Schüler führt, ist verpflichtet die Anordnungen der Schule nach Kräften zu unterstützen, besonders: alle von derselben verlangten Unterschriften (unter Censuren, Strafzettel u. dgl.) und Bescheinigungen, namentlich Entschuldigungszettel, zu vollziehen; von allen Zerstreungen, welche die Schule der Erfüllung ihrer Aufgabe für hinderlich ansieht, namentlich von der Theilnahme an Vereinen den Schüler fern zu halten; Privatstunden ihm nur im Einverständnis mit dem Klassenordinarius ertheilen zu lassen, wie des letzteren Genehmigung auch dazu erforderlich ist, dass der Schüler selbst Privatunterricht ertheile. — Jeder Wohnungswechsel muss sofort dem Ordinarius angezeigt werden. — Der Director hat die Befugnis, falls ein Schüler sich in einer Pension befindet, welche ihm nicht geeignet scheint, Aenderung derselben zu verlangen.

§ 7. Die Anstalt wird eine Viertelstunde vor Beginn der Unterrichtszeit geöffnet. Früher ebenso wie zu spät zu kommen ist strafbar. — Auf dem Schulweg ist angemessenes Betragen erforderlich.

§ 8. Für Beschädigungen der Schulgebäude und des Schul-Inventars sowie der Sachen von Mitschülern ist voller Ersatz zu leisten; muthwillige Beschädigungen ziehen auch eine Schulstrafe nach sich.

§ 9. Tausch und Handel der Schüler unter einander ohne Erlaubnis der Eltern sowie Geldsammlungen ohne Erlaubnis des Directors sind verboten.

§ 10. Am Schlusse jedes Quartals erhalten die Schüler der unteren und mittleren Klassen ein schriftliches Zeugnis, Secundaner und Primaner in der Regel nur am Semesterschluss. — Die Censuren sowie alle anderen von der Schule zu Mittheilungen an die Eltern oder Pfleger benutzten Formulare dienen nicht zu Erwiderungen von Seiten jener. — Wer die Anstalt verlässt, erhält ein Abgangszeugnis, falls der Vater oder Vormund es verlangt.

§ 11. Der Cursus in allen Klassen ist jährig. — Die Versetzung in eine höhere Klasse ist unmöglich, wenn eine aus der vorübergehenden mitgebrachte Admonition nicht erledigt ist. Wer trotz zweijährigen Aufenthalts in einer der vier unteren Klassen nicht die Reife zur Versetzung in die nächst höhere erlangt hat, kann von der Anstalt entfernt werden. Wird diese Massregel in Aussicht genommen, so erhalten die Eltern oder Pfleger ein Vierteljahr vorher Nachricht davon.

§ 12. Jede Verletzung dieser Schulordnung wird wie das Zuwiderhandeln gegen jede anderweite Anordnung über das Verhalten des Schülers an dem letzteren gestraft und kann Ausschliessung von der Schule herbeiführen. Den Eltern und Pflegern liegt die Verpflichtung ob, nach Kräften zur Aufrechthaltung der Schulordnung mitzuwirken.

I. Lehrverfassung.

I. Allgemeiner Plan.

Unterrichtsgegenstände.	Wöchentliche Unterrichtsstunden.																								Summa		
	Gymnasialklassen.												Verschulklassen.														
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II	O.III	U.III	O.III	U.III	IV	IV	V	V	VI	VI	VI	VI	VI	VI	VI	VI	VI	VI	VI	VI		I.	II.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	41
Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	9	8	4	55 resp. 53
Lateinisch	8	8	10	10	10	10	10	10	10	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9				140	
Griechisch	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6				54	
Französisch	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2				36	
Gesch. und Geogr.	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	1			48	
Mathem. u. Rechnen	4	4	3(4)	5(4)	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	7	5	74	
Physik	2	2	2(1)																							6	
Naturkunde																										20	
Schreiben																										21 resp. 23	
Zeichnen																										12	
Summa:	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	30	24	21	18		
Hebräisch	2	2	2																							6	
Englisch	2	2																								4	
Zeichnen		2																								8	
Singen				6																						16	
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	28*	
Gesamtbetrag der wöchentlichen Unterrichtsstunden:																								569			

*1) und eine Fortsetzung.

Aufführung

von

PRIMANERN DES ASKANISCHEN GYMNASIUMS

zum Besten der

Lessing - Stiftung

(Stipendien-Fonds des Askanischen Gymnasiums.)

COLBERG

Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Paul Heyse.

PERSONEN:

Major Neithart von Gneisenau		<i>Leopold von Ledebur.</i>
Lieutenant Brännow, vom Schill'schen Freicorps . . .		<i>Friedrich Hermann.</i>
Hauptmann Steinmetz		<i>Fritz Rehme.</i>
1. Offizier		<i>W. Alfred v.</i> <i>Carl Schwanke.</i>
2. Offizier		<i>Siegmund Nebelsieck.</i>
Wachtmeister Weber		<i>Hermann Pohrt.</i>
Ein Gefreiter		<i>Georg Ebert.</i>
Ein französischer Parlamentär		<i>Heinrich Hermann.</i>
Joachim Nettelbeck, ehemaliger Schiffskapitän . . .		<i>Johannes Brügge.</i>
Würges, ehemaliger Soldat, invalide	} Colberger Bürger	<i>Carl Schwennicke.</i>
Ratsherr Grüneberg,		<i>Bruno Grünwald.</i>
Stadtzimmermeister Geertz,		<i>Oskar Gross. (L)</i>
Kaufmann Schröder,		<i>Karl Klamroth.</i>
Rektor Zipfel,		<i>Erwin Kreuzer.</i>
Sein junger Sohn,		<i>Bernhard von Bärensprung.</i>
1. Bürger		<i>Edmund Musal.</i>
2. Bürger		<i>Alfred Scholz.</i>
3. Bürger		<i>Richard Horn.</i>
4. Bürger		<i>Karl Wittkopf.</i>
Wittwe Blank		<i>Hermann Ackermann.</i>
Heinrich, ihr Sohn, ein junger Kaufmann		<i>Karl Kistner.</i>
Rose, ihre Tochter		<i>Kurd Koschel.</i>
Schiffer Franz Arndt		<i>Ernst Mangold.</i>
Der Kellermeister im Ratskeller		<i>Gustaf Kisting.</i>
Ein Kellnerbursche		<i>Georg Görner.</i>

Offiziere, Wachen, Bürger, Frauen und Kinder.

Ernst Joffe *Wittwe Blank* *Heinrich* *Rose* *Schiffer Franz Arndt* *Der Kellermeister* *Ein Kellnerbursche*

Nach dem 3. Aufzuge findet eine grössere Pause statt.

25jähriges Jubiläum

des

Askanischen Gymnasiums.

Vortragsfolge zu den Aufführungen
am 28. u. 30. Sept. 1900 in der Aula des Gymnasiums.

No. I⁺) Musikalische Vorträge:

(a—e I. Gesangklasse.)

- | | |
|--|-----------------|
| a) Prosodion — Feierliche Marschlied | } gefurden 1893 |
| b) Hymnus an Apollo | } in Delphi. |
| (Eingerichtet und deutsch übersetzt von Dr. A. Thierfelder.) | |
| c) Aus dem Dankliede zu Gott | Haydn. |
| d) Die Ehre Gottes aus der Natur | Beethoven. |
| e) Heimat in der Fremde | Blummer. |
| f) Poco Adagio — Thema und Variationen
aus dem Kaiserquartett | Haydn. |
| (Bernhard Hannemann, Heinrich Manczyk, Heinrich Stern, Oskar Manczyk: Mitglieder des Schüler-Orchesters des Askanischen Gymnasiums.) | |

No. II⁺⁺)

Der zerbrochene Krug

von H. v. Kleist.

(Der litterarische Verein am Askanischen Gymnasium.)

*) Text zu den Gesängen auf der 3. und 4. Seite.

**) Personenverzeichnis auf der 2. Seite.

P e r s o n e n :

Walter, Gerichtsrat	Friedrich Ziemann U I M
Adam, Dorfrichter	Leopold Frh. v. Ledebur
Licht, Schreiber	Gustav Kisting
Frau Marthe Rull	Alfred Maass
Eve, ihre Tochter	Gerhard Berkofsky
Veit Tümpel, ein Bauer	Willy Ruge U I M
Ruprecht, sein Sohn	Paul Windels O I O
Frau Brigitte	Hans Windels O I O
Ein Bedienter	Gerhard Pachaly U I M
Liese	} Mägde beim Dorfrichter
Grete	
Büttel	Karl Golisch U I M
	Paul Michelet U I M

Die Handlung spielt in einem niederländischen Dorfe bei Utrecht.

No. 1 a.

Hör' uns, heilige Artemis, Hochlands Schützmaid, höre Apoll, Delphi's Herr; in den Bergen wahrt uns Dichern glückliche Fahrt, wenn wir wallen zum Bacchusfest; mehret der Herrschaft blüh'nde Macht, ziert der Speere gewalt'ge Kraft mit unsterblichem Ruhme!

Ἄλλ' ὃ δασπότη Κορσίων πρόνοον ἀγά γαί ναίτας Δελφῶν, τῷ δ' ἔτυθ' ὄρεσσιν ἀπταίστους Βάκχου θιάσους αἰεὶ σῶζετ'ε προσπέλους τάν τε δορσιθίων ἄγων ἄρχάν αὐξέτ' ἀγγρατῶ θάλουσαν σὺν ἐπαύῳ.

No. 1 b.

Schwestern Apolls, preist mit Sang Phoebus cur'n Spielgenoss, ihn, den goldlockigen Gott, welcher die Gipfelsitze parnassischen Felsens hier hinan mit den erlauchten Jungfrauen kommt zum kastalischen Wasserquell, heimzusuchen Delphi's hochragenden Gebirges Doppelpipfel mit dem Orakelspruch. Uns entsandt Attis von der grossen Stadt, welche nicht der Feind betrat, weil sie Tritonis machtvoll im Krieg schützte. Auf den heil'gen Altären flammt junger Stierschenkel Gluth: hoch empor wirbeln auf zu dem Olymp Weiherauchdüfte von Arabiens Flur. Hell erklingt Flötenschall bei dem Lied mit Melodie'n bunten Ton's. Goldner Lei'r Saitenklang hallet süsstönend zu dem Lobgesang. Aber des Fest's ganze Schaar, att'schen Stamms, betet an.

Μόλιτε συνήμαμον ἵνα Φοῖβου ἠθάξει μελῳγητε χρυσεικόμαν, ἧς ἀνὰ δικροόνα Παρνασσίδος τὰςδε πετέρας ἔδρανα μετὰ κλυταίαις Δελφίσιον Κασταλίδος εὐδόρου νάματ' ἐπινοσεται Δελφῶν ἀνὰ πρόνα μαντείον ἐφέπων πάγον. Πύρα κλυτὰ μεγαλόπλις Ἄθθι: εὐχάειται, φερύπλιον, ναῖουσα Τριτωνίδος ὑπέτων ἀθραυστων ἠγίως δε βρωμίαν Ἄφαιστος αἰεῖθι: νῶν μήρα ταύρων ἠμῶ δέ νῦν Ἄραφ' ἀτμος ἐ: Ὀλυμπῶν ἀνακίδναται: λεῖρὸ δέ λωτ: βρέμιον ἀεὺθλος μέλεσσιν ἠδῶν κρέται: χρυσῶν δ' ἀδῶθουσι κίθαρις ἕμνῶν ἀναμῆλπαται: ὃ δέ θεωρῶν πῶτα: ἐσμός Ἄθθῶν λαγῶν.

No. 1 c.

Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret, und Ruhm und Ehre bring' ich dir.

Du, Herr! hast stets mein Schiecksal regieret, und deine Hand war über mir.

Ch. F. Gellert.

No. 1 d.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, ihr Schall pflanzt seinen Namen fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere, vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort.

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne, wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne, und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Ch. F. Gellert.

No. 1 e.

Wenn der Sonne gold'ner Strahl scheidend grüsst den grünen Wald, aus dem mildunglänzten Thal eine Weidenflöte schallt: vor mir ausgebreitet liegt dann der Kindheit gold'nes Land, drin mich Liebe hat gewiegt, dran mich Liebe hält gebannt.

H. Hoffmann v. Fallersleben.

Jubelfeier anlässlich des fünfzigjährigen
Bestehens des Askanischen Gymnasiums
am Freitag, den 25. September 1925

Gestaltung:

1. Harmoniumspiel
2. Prolog, gedichtet von Herrn F. Hasselwander
3. Chor (Festgesang von Karl Maria v. Weber)
4. Begrüßung der Gäste und Festrede
5. Chor (Halleluja von Neefe)
6. Behördliche Ansprachen
7. a) Klaviervortrag des Oberprimaners Rippich
b) Gesangsvorträge des Herrn F. Hasselwander
8. Ansprachen der Vertreter von Vereinen und Körperschaften
9. Violinvortrag des Staatsanwalts Herrn Dr. Stöckert
10. Erwiderung auf die Ansprachen
11. Chor (Bundeslied von Mozart)



2. Die "Parkschule" =====

2.1. Die Gründung

"Die rasche Entwicklung Berlin-Tempelhofs hatte bei der ersten höheren Knaben-Lehranstalt des Ortes, dem Reformrealgymnasium mit Realschule, bald die Errichtung von Doppelzoeten notwendig gemacht. Als dann die Erwerbung des westlichen Teiles des Tempelhofer Feldes seitens der Gemeinde erfolgt war und der neue Ortsteil emporblühte, da konnte für die nach räumlicher Ausdehnung des bebauten Gebietes und nach Zahl der Einwohner immer mehr wachsende Gemeinde die eine bestehende höhere Lehranstalt für Knaben die Unterrichtsbedürfnisse nur schwer befriedigen. Im Mai 1914 berieten daher die Gemeindegörperschaften eingehend den im Kuratorium des Reformrealgymnasiums schon im Sommer 1913 erwogenen Plan der Errichtung einer zweiten höheren Lehranstalt für die männliche Jugend in Berlin-Tempelhof. Um der Gemeinde ein recht vielseitiges Schulsystem zu geben und so dem Unterrichtsbedürfnis nach verschiedensten Seiten hin Rechnung zu tragen, wurde man Dank des besonders warmen Eintretens des Bürgermeisters Wiesener und der Förderung des Gründungsplans durch das Kuratorium des Reformrealgymnasiums dahin einig, die neue Anstalt als humanistisches Gymnasium alter Art nebst Vorschule zu gründen und klassenweise von Sexta an aufzubauen. Wichtig erschien es, bei dem starken Wohnsitzwechsel der Bevölkerung Groß-Berlins auch eine Schule zu haben, die in Sexta mit dem Lateinischen beginnt. Geplant ist andererseits, wenn das Bedürfnis dies rechtfertigt, von Tertia ab Parallelzoeten auf realgymnasialer Basis einzurichten. Der Kuratoriumsbeschuß erfolgte am 26. Mai 1914, der der Gemeindevertretung am folgenden Tage. Am 19. Juni 1914 erteilte der Herr Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten die Genehmigung für die neue Anstalt... Bei der durch die Überfüllung in beiden Sexten des Reformrealgymnasiums dringlichen Lage wurde die humanistische Sexta schon nach den Sommerferien am 11. August 1914 eröffnet...

Der Errichtung einer selbständigen Vorschule für Knaben und Mädchen mit drei Klassen vom 1.4.15 ab stimmte das Königliche Pro-

vinzial-Schulkollegium am 17.8.14 zu, indem es erklärte, im Einvernehmen mit der Königlichen Regierung in Potsdam die Aufsicht auch über diese Vorschule zu übernehmen.

Die Leitung des neuen Gymnasiums und der Vorschule wurde bis zur Errichtung der Untertertia dem Direktor des Reformrealgymnasiums Dr. Kullrich übertragen. Für die vorläufige Unterbringung der Schule errichtet die Gemeinde Pavillons in den Anlagen des neuen Ortsteils; diese nach den Plänen des Gemeindebaumeisters Regierungsbaumeister Bräuning zu errichtenden schmucken, sehr zweckmäßigen und gesunden Bauten sollen die junge Schule bis zur Fertigstellung des dem gesamten Raumbedürfnis der geplanten Vollanstalt genügenden Neubaus beherbergen.

Bis zur Übersiedlung in das neue vorläufige Heim waren die Schüler der trotz des Krieges planmäßig am 11. August 1914 eröffneten Sexta in einem noch unbenutzten Klassenzimmer des Realgymnasiums untergebracht und nahmen, abgesehen von dem mit der Sexta 1 des Realgymnasiums gemeinsamen Unterricht auch sonst an allen Ereignissen im Schulleben der Mutteranstalt teil." (1) Am 1.2.1915 bestand die neue Schule aus 11 Sextanern. Im selben Jahr konnten die grünen Pavillons auf dem Tempelhofer Feld am Deutschen Ring bezogen werden. "Sehr komfortabel sah der Bau nicht aus: 4 kleine Baracken, denen sich anfangs der 20er Jahre noch eine fünfte zugesellte. Auch die innere Ausstattung war nicht gerade üppig. Es war wirklich nur das Allernotwendigste da. Eine Baracke diente zugleich als Turnhalle wie als Aula! In den sehr hellhörigen Klassenzimmern befanden sich eiserne Öfen, die für eine recht unterschiedliche Hitze (oder Kälte) sorgten. Während Lehrer und Schüler in den Anfangsstunden langsam geröstet wurden, war die Temperatur in der 6. Stunde dem Nullpunkt bedenklich nähergekommen. Dazu waren die Öfen alle gleich groß, die Klassenzimmer aber nicht; im kleinsten Klassenraum neben dem etwa gleichgroßen Direktorzimmer hatten gerade eben 12 Schüler Platz. Eine Temperatur von mehr als 30 Grad Celsius war dort keine Unmöglichkeit. Sie war allerdings oft der Beihilfe der Klasse zu verdanken, die den alten Heizer gern einmal illegal unterstützte und sich überhaupt von allzu großer Hitze oder auch Kälte, oft nicht zu Unrecht, etwas versprach. Im Sommer brannte die Sonne unbarmherzig auf die Pappdächer der Baracken der Parkschule, denn von Park war

natürlich keine Rede. Wer der Urheber des etwas hochtrabenden Namens ist, wird man kaum feststellen können. Unter dem Direktor Prof. Dr. Hobein hatte sich der Name jedenfalls eingebürgert und erschien auch auf den Briefumschlägen....

Bei schönem Wetter wurde im Sommer im Freien unterrichtet. Es war herrlich, wenn auch nur spärliche Bäumchen den Insassen der Parkschule Schutz vor Sonnenstrahlen boten. Die Klassenfrequenzen waren klein, der ganze Schulbetrieb hatte etwas Familiäres an sich. Abwechslung gab es in Hülle und Fülle. Da waren z.B. die Ratten, die, angelockt durch die Brotreste, bald die unumschränkten Herren der Schulhöfe, aber auch der Baracken waren. Luchs, der tüchtige Hofhund des Schulhausmeisters Pfannenschmidt, hat in seinen beinahe täglichen Kämpfen mit dem Gesindel so manche ehrenvolle Wunde davongetragen. An Zuschauern und Bewunderern seitens der Schülerschaft hat es nie gefehlt. Und niemals herrschte in einem Klassenraum solche Totenstille, als wenn dort, hoch oben auf dem Rahmen der Schulwandtafel, eine Ratte ihre Kletterkünste produzierte, ohne daß der Unterrichtende zunächst etwas davon merkte." (2)

2.2. Die weitere Entwicklung

Erster Schulleiter war Prof. Dr. Hermann Hobein, zunächst als Vertreter des zum Kriegsdienst einberufenen Direktors des Reformrealgymnasiums, von 1916 bis 1921 als Direktor nur für die "Parkschule".

Am 7.4.1921 wurde der Altphilologe Dr. Bernhard Hausmann, der seit 1918 Studienrat am Reformrealgymnasium war, als Studienleiter zum neuen Leiter des "Städtischen Gymnasiums (Gymnasium und Realgymnasium i.E.) Berlin-Tempelhof", wie der offizielle Name lautete. Die Schule bestand in diesem Jahr aus der letzten, aufgrund des neuen Schulgesetzes auslaufenden Vorschulklasse von 53 Schülern, den Klassen Sexta bis Unterprima mit 195 Schülern und einem Kollegium von 18 Lehrern. Mit dem weiteren Aufbau der Anstalt wurde die Raumnot immer "drängender, so daß die für den Unterricht so störenden Wanderklassen noch vermehrt werden mußten." (3)

Im Winter (1921/2) mußte mehrfach der Unterricht ausfallen,

"im Februar sogar 14 Tage lang, da die nötigen Heizstoffe fehlten." (4)

Im Frühjahr 1922 war mit der Eröffnung der beiden Oberprimen der Aufbau der Anstalt vollendet, doch machte sich die Raumnot im verflorbenen Schuljahr besonders drückend bemerkbar, obwohl die Primen beider Zweige weitgehend kombiniert waren. "Hervorgehoben wurde dieser störende Mangel an Räumen dadurch, daß die in den Baracken untergebrachte Grundschule auch ihrerseits die 3. Klasse aufsetzte und somit weiteren Klassenraum beanspruchte." (5)

Im selben Frühjahr erhielt der wohl bekannteste ehemalige Schüler dieses Gymnasiums sein Abgangszeugnis: Manfred von Ardenne, Sohn des Oberstleutnants a.D. und Regierungsrates Baron von Ardenne, Ostern 1916 in die Sexta aufgenommen, später Atomforscher in der UDSSR und Stalinpreisträger, zur Zeit prominenter Wissenschaftler in der DDR. Sein Abgangszeugnis aus Untersekunda (mit Vermerk: nicht versetzt) trägt bei der Beurteilung des Faches Physik (mit: sehr gut) den Zusatz: "Sein Wissen und Können geht in einigen Gebieten der Physik und Chemie über das Klassen-, ja Schulziel hinaus."

"Die (erste) schriftliche Reifeprüfung fand vom 22. bis 27. Februar (1923) statt. Der mündlichen Prüfung unterzogen sich die Oberprimaner am 15. und 16. März. Alle Prüflinge (7 Gymnasiasten, 3 Realgymnasiasten) wurden vom Herrn Minister zur Zuerkennung der Reife vorgeschlagen." (6) Das Thema des Deutschaufsatzes in der Reifeprüfung lautete: "Man steigt nicht ungestraft vom Göttermahle hinunter in den Kreis der Sterblichen (nachgewiesen an Goethes Tasso und Grillparzers Sappho)." Eine der Mathematikaufgaben für das Gymnasium war: "Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, aus einem Spiel Karten von 32 Stück 2 Blätter von gleicher Farbe zu ziehen?", für das Realgymnasium: "Die Maschinen einer Fabrik kosten 12.530 M. Welchen Wert haben sie nach 12 Jahren, wenn die jährliche Abnutzung mit $8 \frac{2}{3}\%$ veranschlagt wird?"

"Auf Grund eines Beschlusses des Berliner Magistrats wurde von Ostern 1923 ab das Realgymnasium abgebaut derart, daß die U III rg nicht mehr eröffnet wurde; die Klassen O II rg und U I rg wurden aufgelöst, die Schüler dieser Klassen sind zum größten Teil auf das Reform-Realgymnasium in Alt-Tempelhof übergegangen..

Unter Führung des Direktors und des Studienrats Dr. Liederwald besuchten 20 Primaner vom 25. bis 29. Juni 1923 die Festspiele des Deutschen Schillerbundes in Weimar. Gegeben wurde im Nationaltheater Hamlet, Nathan der Weise und Wilhelm Tell. Die glänzenden Vorstellungen sowie die Eindrücke der klassischen Stätten Weimars werden allen Teilnehmern in dankbarer Erinnerung bleiben. Im Anschluß an die Festwoche machten wir dann eine größere Wanderung durch den Frankenwald und das obere Maintal bis Bamberg. Leider zwang uns die Anfang August besonders heftig einsetzende Teuerung, die alle Berechnungen über den Haufen warf, die Fahrt abubrechen; wir hatten noch Nürnberg besuchen wollen. Die Kosten der Gesamtreise (14 Tage) beliefen sich pro Person durchschnittlich auf 300 000 M." (7)

Derartige Reisen, meist während der Ferien, unter Leitung des Direktors waren Tradition an der Schule. Die Kosten waren in anderen Jahren wesentlich geringer, so 1926 für eine Woche Rheinreise ca. 90 M.

1927 ist die Schule "noch immer (im 13. Jahr) in Holzbaracken untergebracht. Daß die hygienischen Verhältnisse der Schule bei solchem Zustand nicht die besten sind, ist nicht zu verwundern. Da die Räume zu ebener Erde liegen, wird bei schlechtem Wetter der Schmutz unmittelbar in die Klassen getragen. Bei windigem Wetter weht der Staub durch die Ritzen der undichten Fenster und Holzwände in die Räume. Im Winter sind die Klassenzimmer infolge der Ofenheizung oft überheizt; sie kälten aber auch ebenso rasch aus. Eine vernünftige Regelung der Temperatur ist eben bei den primitiven baulichen Verhältnissen nicht möglich. Die beiden Schulhöfe sind in ordentlichem Zustand; der Innenhof dient den Kleinen der Grundschule, die mit 6 Klassen im Gebäude des Gymnasiums untergebracht ist. Der Außenhof wird von den Gymnasiasten benutzt.

Die Klosettanlagen sind sehr primitiv und viel zu klein. Als Turn- und Spielplätze sind die Höfe nicht zu benutzen, da auf dem einen die Bäume hindern; auf dem andern aber besteht die dauernde Gefahr, daß die Fensterscheiben zertrümmert werden. Die Spielwiese im nahen Parkgürtel bietet aber einen guten und willkommenen Ersatz." (8)

2.3. Vereine und Selbstverwaltung

Es gab an der "Parkschule" drei Vereine. Der "Wanderverein" war 1920 nach dem Prinzip der Schüler selbstverwaltung gegründet worden. Zu seinen Zielen gehörten die von etwa 20 Mitgliedern selbständig geplanten Ausflüge und Wanderfahrten. Das Stiftungsfest wurde in der Regel in der "Alten Fischerhütte" am Schlachtensee zusammen mit den Eltern und Angehörigen der Vereinsmitglieder, Lehrern und zahlreichen "alten Herren" des Vereins begangen. Im engeren Kreis fand jeweils eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier statt. Auch diese Veranstaltungen führten die Schüler selbständig durch.

Durch Konferenzbeschluß vom 17.3.1925 wurde an der Anstalt ein Schülerruderverein gegründet, der zunächst 15 Mitglieder zählte. Dem jungen Verein gelang es bald, sich zwei eigene Boote zu verschaffen. Große Fahrten konnten wegen der noch nicht ausreichenden Übung der jungen Mannschaft nicht unternommen werden.

Der Turnverein bildete die 4. Schülerabteilung des Turn- und Sportvereins Tempelhof 1892. Größer als um die 23 konnte die Mitgliederzahl allerdings nicht werden, da im besten Falle 20 Jungen im Turnsaal untergebracht werden konnten. Die Schüler machten von den ihnen durch Ministerialerlaß zustehenden Rechten der Selbstverwaltung in Gestalt der Schulgemeinde (Vollversammlung der Schüler) keinen Gebrauch. Der Schülerausschuß bestand zwar dem Namen nach, trat aber öffentlich überhaupt nicht in Erscheinung. Die Klassengemeinden wurden zwar regelmäßig abgehalten, zeigten aber in der Dürftigkeit der behandelten Fragen das mangelnde Interesse der Schüler. Das Amt des Klassensprechers dagegen hatte sich bewährt. Ebenso hatte sich der Versuch als erfolgreich herausgestellt, den Primanern einen Teil der Aufsichten zu übertragen. Auch die Unterhaltungsabende waren fast ganz Werke der Schüler. Sie wurden alljährlich im Winter in der Aula der Luise-Henriette-Schule veranstaltet.

Der Elternbeirat (Schulelternausschuß) trat nicht weiter in Erscheinung. Das Interesse der Eltern an Klassenelternversammlungen ließ im Laufe der Zeit nach. "Viele Eltern erklärten, es sei in der Schule ja alles in Ordnung, also bedürfe es keiner

langatmigen Diskussionen in Elternversammlungen, bei denen nicht gerade viel herauskomme." (9)

2.4. Das neue Gebäude

In den Jahren 1926-1928 wurde endlich das neue Schulgebäude errichtet. "Das Schulgrundstück liegt am Wittelsbacher-Korso und stößt westlich an den Grüngürtel, der die Bebauung des Westfeldes in östlich geöffnetem Bogen durchzieht. Der westlich des Schulgrundstückes liegende Teil dieses Grüngürtels wird als Spielwiese ausgebildet, so daß er von den Schulen zu Sport- und Spielzwecken benutzt werden kann. Darüber hinaus erhält jede Schule einen Turnhof mit Sprunggrubenanlagen. Die Unterrichtsräume sind um einen Mittelflur von 3,50 m Breite beiderseits angeordnet. Der Bau wird in zwei Abschnitten errichtet. Mit dem ersten Bauabschnitt erhält das Gymnasium 9, die Volksschule 16 Klassenräume. Im Mittelteil des Gebäudes ist ein gemeinsamer Festsaal mit Bühneneinrichtung vorgesehen. Für den Turnunterricht stehen drei Turnhallen mit den erforderlichen Nebenräumen zur Verfügung... Im Untergeschoß liegen Werkstättenräume, Fahrradraum und Lehrwaschküche, außerdem die Kessel- und Kohlenkeller für die Warmwasserheizungsanlage. Im Erdgeschoß befinden sich Amtszimmer und Raum für den Schularzt. Für den naturwissenschaftlichen Unterricht erhält das Gymnasium Chemie- und Physikklasse mit den dazu gehörigen Nebenräumen. Im zweiten Obergeschoß liegt der Zeichensaal des Gymnasiums. Die Plattformen des im Mittelbau höher geführten Gebäudes sollen astronomischen Beobachtungen dienen.

Im zweiten Bauabschnitt erhalten Gymnasium und Volksschule je 9 weitere Klassenräume. In dem für das Gymnasium vorgesehenen Flügel werden ferner die Dienstwohnungen für den Schulleiter und den Hausmeister untergebracht, die durch eine besondere Anlage beheizt werden. Im Untergeschoß dieses Bauteils wird außerdem ein Ruderübungsraum eingerichtet... Das Gebäude wird als Putzbau mit einem Doppeldach aus naturroten Biberschwänzen ausgeführt. Sämtliche Räume erhalten im allgemeinen Linoleumfußboden, die Wasch- und Brauseräume und die Aborte Fliesenfußboden, Hallen, Flure und Vorräume des Erdgeschosses dagegen Solnhofener Platten. Der Turnhallenfußboden der unteren Turnhalle ist mit 6 mm starkem Linole-

um auf Torfestrich, der Fußboden der oberen Turnhalle mit Preßkorkplattenfußboden auf Steinestrich belegt. Die Treppen sind massiv, die Klassenräume erhalten Ölfarbenanstrich bis unter die Decke; die Wände der beiden seitlichen Turnhallen sind in Verbundklinkern, die der Wasch- und Aborträume in Fliesenbelag ausgeführt... Der Bau ist im Jahre 1927 begonnen und im Frühjahr 1928 in seinem ersten Abschnitt beendet worden.

Die Gesamtfläche des Grundstücks beträgt 11.922 qm, die bebauete Fläche 3.607 qm, der umbaute Raum beträgt 50.437 cbm. Die Kosten für den ersten Bauabschnitt belaufen sich auf 1.180.000 RM, für den zweiten Bauabschnitt auf 320.000 RM, zusammen 1.500.000 RM ohne Inventar. Mithin 1 cbm umbauten Raumes 29,74 RM." (10)

In den Pfingstferien 1928 fand der Umzug statt. Am Mittwoch, 6.6.1928, dem ersten Schultag nach den Ferien, begann der Unterricht im neuen Gebäude mit einer Feierstunde in der Aula.

Es ist einsichtig, daß die Klassenlehrer am ersten Tag des regulären Unterrichts beauftragt wurden, die Schüler mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, "daß Beschädigungen an dem neuen Schulgebäude unbedingt zu vermeiden sind. Alle Schüler sollten eine Ehre darein setzen, nicht nur ihre Klassenzimmer, sondern alle Räume des Hauses möglichst schmuck und tadellos zu erhalten." (11)

2.5. Humanistisches Gymnasium in der modernen Zeit

In der Rede, die Dr. Hausmann bei der Einweihung des neuen Schulgebäudes hielt, formulierte er seine Auffassung über die Ziele des Gymnasiums. "Jede höhere Schule hat in erster Linie.. das.. Ziel, wissenschaftlichen Geist zu pflegen durch die Schulung methodischer Fähigkeiten und durch Vermittlung wesentlichen Wissens. Die modernen höheren Schulen erstreben je nach ihrer Struktur dies Ziel auf verschiedene Weise, aber alle erstreben es unter bewußtem Verzicht auf die sogenannte "allgemeine Bildung". Bei dem deutlichen Verzicht auf den Inhalt dieses Schlagwortes, dem es sinnfällig die oberflächlichen Zweckhaftigkeit anhaftet, ist es aber eine Selbstverständlichkeit,

daß jede höhere Schule bei ihrem wissenschaftlichen Bemühen zunächst eine deutsche Schule sein muß, d.h. aber, daß sie zu unserem historischen Erbe "Ja" sagt, das heißt weiter, daß die nationale Bildungsidee und damit die Pflege des deutschen Kulturgutes im Vordergrund der Schularbeit stehen muß. Auch das Gymnasium hat die hohe Aufgabe, die jungen Menschen zu bewußten Trägern und Mehrern des deutschen Volkstums heranzubilden. Zu diesem Ziel führen aber in erster Linie Kenntnis, Verständnis und Liebe für deutsche Art und deutsches Wesen... Eine Erziehung zu diesem Ziele hin ist meiner Auffassung nach wahrhaft national; sie ergibt sich aus dem verstandesmäßig nicht ganz faßbaren, aber darum nicht weniger tiefen Erlebnis der Wesensgestalt unseres Volkes, an der seine größten Geister in Opfersinn und Liebe, aber auch in herber und oft nicht unberechtigter Kritik seiner Schwächen gearbeitet haben.

Wie also der Schüler des Gymnasiums fühlen soll, was deutscher Geist der Welt geschenkt hat, so muß er aber auch zu der Erkenntnis gebracht werden, wie vielfach unsere Kultur in fremden Kulturen wurzelt und welche Fülle von Anregung und Vertiefung sie von ihnen empfangen hat, nicht nur im besonderen von Griechen und Römern, sondern auch von den modernen Völkern. Durch solchen Unterricht wird der deutsche Junge zu der Erkenntnis heranreifen, daß - richtig und vertieft durchdacht - die Ideen des Nationalen und des Internationalen keine Gegensätze zu bedeuten brauchen, da der Begriff "International" den Begriff "National" voraussetzt. Jede Nation schafft zugleich für die Welt... Das Schaffen der Menschen in ihrer Nation, der stets richtige Geltungswille eines starken und seines Wertes sich bewußten Volkes und das Leben der verschiedenen Nationen miteinander finden aber ihren sittlichen Maßstab in einer höheren Idee: in der immer größeren Vervollkommnung der Menschen und des Menschengeschlechts, in der Idee der Humanität. So steht auch die Pflege des deutschen Gedankens im humanistischen Gymnasium mit dem Geist der Völkerversöhnung nicht im Widerspruch...

Nation und wahres nationales Bewußtsein finden aber ihren tiefsten Grund und ihre stärkste Stütze in einem wohlgeordneten und festgefügtten Staate. Das schwer und im Vergleich zu anderen europäischen Völkern erst so spät errungene kostbare Gut unserer

staatlichen Geschlossenheit, das in und nach dem großen Kriege so starke Belastungsproben ausgehalten hat, gilt es mit allen Kräften zu hegen, zu festigen und zu fördern. Und hier liegt m. E. die zweite Aufgabe der höheren Schule. Denn ihre Aufgabe ist es, Staatsbewußtsein und Staatsgesinnung in den jungen Menschen lebendig zu machen... Staatsbürgerlicher Unterricht kann sein Ziel aber nicht auf eine abstrakte Idee vom Staate abstellen; er muß auf den konkreten Staat gerichtet sein, in dem wir leben..

Staatsbürgerliche Gesinnung ist aber endlich nicht möglich ohne soziales Fühlen und Denken. Und in diesem Punkte erwächst, so meine ich, der höheren Schule die dritte und größte Aufgabe. Sie muß den Schülern, sobald sie hierfür die notwendige Reife erlangt haben, den Tatsachenbereich der sozialen Frage, aber auch ihre Problematik vor Augen führen. Aber mit dem Wissen um diese Dinge ist es auch hier nicht getan. Die Schule hat vielmehr die ernsteste Pflicht, den Schüler dahin zu bringen, daß er seine Verflochtenheit mit dem Werk seiner Mitmenschen empfindet; sie muß den Schüler dazu erziehen, die Gesinnung, die Weltanschauung, die Überzeugung und die Religion anderer zu achten und jede ehrliche und nützliche Arbeit zu ehren. Sie muß in dem jungen Menschen das Bewußtsein wecken, daß der Volksgenosse, mag er arm oder reich, unbegabt oder begabt sein, ein Mensch wie er ist, mit dem gleichen Anspruch auf Freude, auf Arbeit, auf Befriedigung in seiner Arbeit, auf menschenwürdiges Dasein, wie er, der Schüler der höheren Lehranstalt, es für sich erhofft und erstrebt." (12)

2.6. Vereinigtes Askanisches und Tempelhofer Gymnasium

"Groß-Berlin beschloß Mitte der 20er Jahre in Rücksicht auf die starke Abwanderung aus den Wohnbezirken der Innenstadt in die Vororte das in der Schülerzahl schrumpfende Askanische Gymnasium aus der Halleschen Straße nach Neutempelhof zu verlegen, d.h. diese Schule mit dem Tempelhofer Gymnasium zu vereinen." (13)

Am 9. April 1929 wurde das "neue" Gymnasium mit einer Feierstunde eröffnet. In seiner Ansprache richtete der Direktor Dr. Hausmann an die Lehrer einen Appell zu harmonischer Mitarbeit und an

die Schüler zu guter Kameradschaft. "Schon die Notwendigkeit, aus zwei Lehrerkollegien eins zu machen, barg so manche Klippe in sich; naturgemäß bedeutete das einen Abbau oder mindestens eine Versetzung von Lehrkräften. Wer sollte gehen, wer durfte bleiben? Wie sollte sich die Unterrichtsverteilung in der Schule gemäß den verbliebenen Lehrkräften gestalten? Wie konnte die Verschmelzung für Lehrer und Schüler möglichst reibungslos vor sich gehen? Solche und zahllose andere Fragen erforderten von dem Oberstudiendirektor, wozu Dr. Hausmann ernannt worden war, ein gerüttelt Maß von Geduld, Ausdauer, Takt, Fingerspitzengefühl und Klugheit... Leicht waren die beiden ersten Jahre nach der Zusammenlegung gewiß nicht, für die Schüler nicht, für das Kollegium nicht, vor allem für den Direktor nicht, der ausgleichen, versöhnen, glätten, sich als Diplomat bewähren mußte. Wenn es auch an Reibereien, Streitigkeiten und inneren Schwierigkeiten nicht gefehlt hat, wenn auch die Nerven bisweilen recht stark beansprucht waren, nach etwa anderthalb Jahren war das Ziel erreicht: ein reibungsloser Ablauf des Schullebens." (14)

So konnte der Direktor in einem Bericht über das Schuljahr 1930 feststellen, daß "die vor und infolge der Zusammenlegung der beiden Schulen natürlicherweise zunächst entstandene Aufregung und Nervosität der beteiligten Kreise, soweit es sich beobachten läßt, einer ruhigeren Betrachtung der Dinge Platz gemacht hat. Und es möchte fast so scheinen, als ob in unserer Lehrer-, Eltern- und Schülerschaft mit einer gewissen Befriedigung festgestellt wird, daß das "Vereinigte Gymnasium" die Sturm- und Drangzeit glücklich hinter sich hat, die andren Berliner Lehranstalten auf Grund der beim Magistrat erwogenen Abbau- und Umbaupläne im höheren Schulwesen augenblicklich noch bevorsteht oder droht." (15)

Zum Zeitpunkt der Vereinigung besuchten das Gymnasium etwa 600 Schüler in 21 Klassen. 1930 waren es noch 480 Schüler in 19 Klassen. Dieser Rückgang der Schülerzahl war zurückzuführen auf einen starken Abgang von Abiturienten, aber auch auf den Umstand, daß den Eltern aus der Stresemannstraße z.B. der Schulweg bis aufs Tempelhofer Feld zu weit schien.

Den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, besonders der finanziellen Notlage des Staates und der wachsenden Arbeitslosigkeit,

suchte die Reichsregierung im Jahre 1930 und 1931 durch eine Reihe einschneidender Notverordnungen zu begegnen. So wurden u.a. die Gehalts- und Pensionszahlungen für alle Beamten gekürzt. Besonders betroffen waren alle höheren Schulen von einer starken Erhöhung der Pflichtstunden für fast sämtliche Lehrer und eine wesentliche Verminderung der Wochenstundenzahlen für die Schüler. So wurden im Herbst 1931 am "Vereinigten Gymnasium" bei unverminderter Klassen und Schülerzahl 3 1/2 Lehrkräfte zur anderweitigen Verfügung frei. Am 1. Oktober 1931 wurden die Schulgeldbestimmungen neu geregelt. Bisher waren für völligen oder teilweisen Erlaß des Schulgeldes nur die Einkommensverhältnisse der Erziehungsberechtigten maßgebend. Vom 1.12.1926 an betrug das Schulgeld für Berliner 180 M jährlich, zahlbar in monatlichen Raten von 15 Mark. Dabei mußte das volle Schulgeld z.B. für das erste Kind erst bei einem Jahresbruttoeinkommen von über 5.000 Mark bezahlt werden. Jetzt wurde die Staffelung oder der Erlaß des Schulgeldes außerdem abhängig vom Arbeitswillen, von den Fähigkeiten und von der Leistung der Schüler. Man erwartete, daß dadurch die Schülerzahl abnehmen würde. Viele Eltern hatten wenig begabte oder ungeeignete Kinder, da es ja kein Geld kostete, die Schule besuchen lassen. Dadurch konnte man das angesichts der zunehmenden Arbeitslosigkeit schwierige Problem der Berufswahl vielfach zunächst aufschieben. Die Erwartung hinsichtlich des Rückgangs der Schülerzahlen erfüllte sich für das Askanische Gymnasium jedoch nicht. Bei der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden im Zuge der sog. Gleichschaltung 15% aller Direktorenstellen Preußens neu besetzt. Davon wurde auch Dr. Hausmann betroffen, der seine demokratische Gesinnung offen gezeigt hatte. Am 21.4.1933 wurde er und sein Oberstudienrat Wolf beurlaubt. Dr. Hausmann wurde Anfang Oktober mit dem Titel Oberstudiendirektor in einer Studienratsstelle am Heinrich-Schliemann-Gymnasium angestellt. Dort war er tätig bis zu seinem Tode am 1.3.1943 während eines nächtlichen Bombenangriffs.

(Klasse)	0I	1I	0II	1II	0III	1III	IV	V	VI
(Schülerzahl)	16	10	13	17	20	40	35	33	21
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	3	3	4	3	3	3	3	5	5
Latein	5	5	5	5	6	6	7	7	7
Griechisch	6	6	6	6	6	6			
Französisch				2	2	2	3		
Englisch	2	2	2						
Geschichte	3	3	3	3	2	2	2		
Erdkunde	1	1	1	1	1	1	2	2	2
Mathematik	4	4	3	4	3	3	4	4	4
Biologie							2	2	2
Physik	2	2	2		2	2			
Chemie				2					
Zeichnen	1	1	1	1	2	2	2	2	2
Singen	—	—	4	Chor	—	—	—	2	2
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Spiele	—	2	—	2	2	2	2	2	2
AG Deutsch	—	1	—						
AG Französ.	—	—	2	—					
AG Chemie/Phys.	—	2	—						
AG Kunstgesch.	—	—	1	—					
	35	35	35	35	35	35	33	30	30
	+6	+6	+3						

„Parkschule“

Lehrverfassung 1925



Unterhaltungs=Abend

veranstaltet von den Schülern

des Gymnasiums Berlin-Tempelhof
Deutscher Ring

am Freitag, 27. November 1925, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
in der Aula der Luise-Henriette Schule, Germaniastraße 4

Vortragsfolge

1. Teil

1. *Radecke:*
Aus der Jugendzeit (Rückert) Schülerchor
2. *Chopin:*
Polonaise op. 40, Nr. 1 Erwin Rebe OI
3. *Mozart:*
Fantasie Nr. 23, D moll Werner Schmalenberg OIII
4. *Hofmann:*
Gavotte Hellmuth Hahn VI
5. *Schumann:*
Grillen Kurt Manheim OII
6. *Mendelssohn:*
Wem Gott will rechte Gunst erweisen Schülerchor
7. *Jensen:*
Murmeldes Lüftchen Fritz Siewczynski OIII
8. *Schubert:*
Militärmarsch (vierhändig) op. 51a $\left. \begin{array}{l} \text{Erich Asch OIII und} \\ \text{Wolfg. Drubba OIII} \end{array} \right\}$
9. *Brahms:*
Fantasie op. 116 Jensepeter Magnussen OIII
10. *Weber:*
Rondo brillante Hans Joecke OIII

10 Minuten Pause

2. Teil

Der junge Gelehrte

Lustspiel von G. E. Lessing

Personen:

- Chrysander, ein alter Kaufmann Gerhard Ostermeyer OI
Damis, der junge Gelehrte, Chrysanders Sohn Erwin Frommelt OI
Valer Helmut Probst OII
Juliane Josepha Silbermann
Anton, Bedienter des Damis Johannes Kätber UI
Lisette Karla Möller

Der Schauplatz ist die Studierstube des Damis.

Nach dem 2. Akt 5 Minuten Pause

Der Reinertrag des Abends dient zum Besten der Anstalt

UNTERHALTUNGS=ABEND

VERANSTALTET VON DEN SCHÜLERN
DES GYMNASIUMS BERLIN=TEMPELHOF
DEUTSCHER RING



AM FREITAG, 2. DEZEMBER 1927
ABENDS 8 UHR, IN DER AULA DER LUISE-
HENRIETTE-SCHULE, GERMANIASTR. 4.



VORTRAGSFOLGE

1. MENDELSSOHN: O Täler weit, o Höhen Schülerchor
2. CHOPIN: Polonaise A dur op. 40. Nr. 1. Erich Asch UII
3. MOZART: Menuett aus „Don Juan“ Fr. Fischer UII, E. Krause OIII,
(für Geigenchor) W. Scholz OIII, K. Hirschfeld OIII,
K. Maronde OIII, H. Ecker OIII,
H. Pfannenstiel V, H. Born V
4. KIENZL: Das Volkslied Schülerchor
5. a) BRAHMS: Rhapsodie G moll op. 13. Nr. 2 }
b) DE WILM: Salonwalzer op. 13. Nr. 2 } Jensepeter Magnussen UI

DIE LOKALBAHN

6. KOMÖDIE IN DREI AKTEN VON LUDWIG THOMA



HANDELNDE PERSONEN:

Friedrich Rehbein,
rechtskundiger Bürgermeister der Kleinstadt Dornstein Ulrich Bögelsack OI
Anna Rehbein, seine Frau Barbara Berthold
Susanna Rehbein, beider Tochter Elsbeth v. d. Driesch
Karl Rehbein, Major a. D., Bruder des Bürgermeisters Joh. Friedr. Timpe OI
Frieda Pilgermaier, Schwester der Bürgermeisterin Hermine Drubba
Dr. Adolf Beringer, Amtsrichter, Bräutigam der Susanna Rehbein . . . Kurt Straus OI
Josef Schweigel, Brauereibesitzer Herbert Otto OI
Franz Stelzer, Kaufmann Ludwig Mahnke OI
Anton Hartl, approbierter Bader Rudolf Wetzel OI
Mathias Kiermayer, Schreinermeister Fritz Wascher OI
Xaver Gruber, Schlossermeister Paul Berthold UI
Peter Heitzinger, Redakteur des Dornsteiner Wochenblattes Joachim Schulz UI
Alois Gschwendtner, Buchbindermeister Jensepeter Magnussen UI
Jakob Lindlacher, Drechslermeister Joseph Bresky UI
Marie, Dienstmädchen bei Rehbein Fritz Kölper UIII
Volk von Dornstein: Mitglieder der „Liedertafel“.

Die Szene spielt im Gartenzimmer der Wohnung des Bürgermeisters.

Nach dem ersten Akt 10 Minuten Pause.

Unterhaltungs=Abend

veranstaltet von den Schülern
des Gymnasiums Berlin=Tempelhof, Wittelsbacher Korfo,
am Mittwoch, 28. November 1928, abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums.

VORTRAGS=FOLGE:

1. Klauer: Morgenwanderung (Geibel) Schülerchor
2. a) Schubert: Andante aus der C-Dur-Symphonie (Violinduett mit Klavier)
Franz Fischer OII, Werner Scholz UII, Kurt Hirschfeld UII
- b) Martini: Gavotte (Violinchor)
Franz Fischer OII, Werner Scholz UII, Kurt Maronde UII, Ewald Kraufe UII,
Hanns Born IV, Hans Pfannenstiel IV, Kurt Hirschfeld UII
3. Tanzlied: Guten Abend Schülerchor
4. Schubert: Soirées de Vienne; Walzer-Capricen Nr. 6
(in der Bearbeitung von Liszt)
Fritz Siewczynski UI
5. **Jahrmakt in Pulsnitz.**
Luftspiel in 3 Akten von Walter Harlan.

Handelnde Personen:

Aßmann, unbeförderter Stadtrat von Pulsnitz Jenspeter Magnuffen OI
Charlotte, feine Haushälterin Hilde Grunwald
Heiterlein, Doktor der Philosophie Joadim Schulz OI
Röschen, feine Frau Hermine Drubba
Säurich, ein junger Rechtsanwalt Manfred Jablonski UI
Nöthner, Inhaber einer Filzhutfabrik Rudolf Bang UI
Charles Lemansky, Direktor eines anatomischen Museums Paul Berthold OI
Li, eine Negertänzerin Käthe Brüsck
Kathinka, Aßmanns Köchin Barbara Berthold

Das Stück spielt in Pulsnitz i. S. zur Zeit des Jahrmakts
in Aßmanns Zimmer.

Nach dem ersten Akt 10 Minuten Pause.

Der Reinertrag des Abends kommt der Schülerbibliothek zugute.

Druck: Grunwald & Casimir, Berlin S 14.

EINLASSKARTE NR. 361 PREIS 1 RM.

WEIHNACHTS-FEIER

DES VEREINIGTEN ASKANISCHEN UND TEMPELHOFFER GYMNASIUMS

zu Berlin-Tempelhof, Wittelsbacher Korso 60.

am Donnerstag, 19. Dezember 1929, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr (pünktlich)
in der Aula des Gymnasiums

★

V O R T R A G S F O L G E

1. Koedel: Fröhliche Weihnachten, Tongemälde für großes Orchester
(Am heiligen Abend, Schneefall, Leiermann, Rupprecht, Tannen-
baum, Stille Nacht, Festmorgen, Bescherung, Spaziergang,
Wache, Papa's Mittagsschläfchen, Schlittenfahrt, Festball,
Gute Nacht) Schülerorchester
2. Gedichtvortrag Hans Hirt VI₁
3. Gruber: Stille Nacht Schülerchor

DAS GOTTESKIND

*Ein Weihnachtsspiel nach alten deutschen Volksspielen u. Liedern
bearbeitet von Emil Alfred Herrmann.*

Die Personen des Spiels sind:

Gott Vater	Leo Heidekrüger OI _{g2}
Sankt Gabriel der Engel	Hans Giese OIIrg
Josef, der Zimmermann	Heinz Erbach UIg
Maria, sein Weib	Hilde Charle
Das heilig Kind	★
Walthauser } die heilig Dreykönig {	Rudolf Owsky OIIrg
Melchior }	Paul Weber OIIg
Caspar, der Mohr }	Günter Gobert OIIrg
Michel } die Hirten	Kurt Dahlmann OIIrg
Stoffel }	Hans Kayser OIIg
Cyriak }	Erich Asch OIIg
Guldinsack, der Wirt auf Betleheim	Leo Heidekrüger OI _{g3}
Die böse Wirtin, sein Weib	Walter Haubensack UII _g
Herodes, der Judenkönig	Herb. Bartholomäus UIrg
Dess Trabant, Ezechiel mit Namen	Klaus Wundram OIIrg
Zween Mörderknecht des Herodes	
Der Tod	Ulrich Langkau UII _g
Belial, der Teuffel	Heinz Hix OIIrg
Das Öchslein und das Eselein	Hans-Wolf Heidemann VI ₂
Der Palmbaum vor dem Stall	Wilhelm Treppin VI ₂
Der Engel bei den Hirten	Hans Siekerka VI ₂
Die drei Englein im Stall (bringen das Feuer, das Brot und den Wein)	Hans Giese OIIrg
Der Sternsinger	Arthur Rathke VI ₂
Der zweit Singer, ein Kind	Hans Günter Ellfeldt VI ₂
Der dritt Singer	Wolfgang Weichel VI ₂
Singer, Pfeifer, Lautenschläger, Zinkenisten, Paukenisten, die himmlischen Chöre und die Chöre der Menschen, viel Volk	Günter Heidecke OI _{g1}
Die drei freudigen Engel Gottes (sprechen den Abschied)	Hans Lehmann VI ₂
	Gerhard Kutzner OIIrg
	Arthur Rathke VI ₂
	Hans Günter Ellfeldt VI ₂
	Wolfgang Weichel VI ₂

5. Gemeinsamer Gesang: O du fröhliche (3 Strophen)

★

*Es wird höflichst darum gebeten, während des Spiels
von Beifallskundgebungen abzusehen.*

WÄHREND DER VORTRÄGE BLEIBEN DIE SAALTÜREN GESCHLOSSEN

Vereinigtes Askanisches und Tempelhofer Gymnasium

Berlin - Tempelhof / Wittelsbacher Korfo 60

Unterhaltungsabend

am Freitag, dem 5. Februar 1932, abends 8 Uhr (pünktlich) in der Aula

P R O G R A M M

I. TEIL

Smetana: March aus »Die verkaufte Braut« Schülerorchester
Zöllner: Wanderlied Schülerchor
Volkslied: Der Jäger aus Kurpfalz Schülerchor
Zelter: Schloffer und Gefell Schülerchor
Strauß: Wein, Weib und Gefang, Walzer Chor mit Orchester

15 MINUTEN PAUSE

II. TEIL

Ein lustiger Theater-Skandal im alten Berlin

Groteskes Faßnachtspiel mit Musik und Tanz in 4 Bildern

nach L. Tieck »Der gestiefelte Kater«

Der König des Märchenlandes	Paul Weber	Ulg	Hinze, ein Kater	Armin Bregler	V 2
Prinzessin, seine Tochter	Charlotte Einhorn		Eine Maus	Ellen Stindt	
Prinz Nathanael von Atlantis	Joachim Barm	Ulg	Der Dichter	Ulrich Langkau	Ulg
Hans Wurf, Hofgelehrter u. Narr	Hubertus Werner	Ollg	Ein Sänger	Friedrich Kölper	Ollg
Page der Prinzessin	Hans Schmuckler	V 2	Pagen, Landleute, Köche, Störche,		
Lorenz	Günther Werner	Ulg	Katzen, ein Efel, usw.	Schüler der V	
Barthel } Brüder und Bauern	Willy Hempel	Ulg	Publikum	Schüler der Ollg	
Gottlieb }	Bruno Einhorn	Ulg			

Der Reinertrag des Abends

kommt zu gleichen Teilen der Winterhilfe und der Schule zugute

3. Askanische Oberschule

3.1. Die "Machtergreifung" an der Schule

"Die politische Neuorientierung, die mit der Machtübernahme Hitlers im gesamten Staatsleben vor sich ging, führte auch an unserer Anstalt Veränderungen im Lehrkörper herbei" - so beginnt der Bericht über das Schuljahr 1933/34 (1). Diese Veränderungen betrafen vor allem die Schulleitung, den Oberstudiendirektor und den Oberstudienrat, die beide zunächst beurlaubt wurden. Kommissarischer Leiter wurde am 10.5.33 Studienrat Dr. Heinrich Nagel, der später zum Oberstudiendirektor ernannt wurde und die Schule bis August 1938 leitete. Die Stelle des Oberstudienrats wurde erst am 16.4.1934 durch Fritz Blohmer besetzt. Da die Stundenzahlen nach den Lehrplänen von 1925 wiederhergestellt wurden, mußten fünf Lehrerstellen neu eingerichtet werden.

Der "neue Geist" der "nationalen Wiedergeburt unseres Volkes" zog in die Schule ein. Zu außerschulischen Veranstaltungen wurde jetzt gemeinsam marschiert; so z.B. am Sonnabend, 24.6.33, zum "Tag der Jugend" im Preußenstadion. Dazu ordnete der Direktor an: "Antreten bereits 2.45 auf dem Schulhof, und zwar nach Klassen, Gruppen zu 6 Mann, alle Jungen möglichst in Schülermütze... Klassenleiter bei ihren Klassen, Referendare an der Spitze. Von 3 - 3.45 Uhr Marsch durch Neutempelhof. Eintreffen 3.45 am Ringbahnhof. Die Musik stellt die Standarte der SA... Das Fest der Jugend ist von höchster Stelle angesetzter Dienst, dem sich niemand entziehen kann. Ich bitte die Herren Klassenleiter, beim Antreten festzustellen, wer fehlt, und mir Mitteilung zu machen." (2)

Nationale Feiern unterbrachen häufig die Alltagsarbeit der Schule, z.B. am 9. November 33 der feierliche Beginn des Winterhilfswerkes in der Aula. "Es wird ein Schild in Form des Abzeichens der Hitlerjugend in den nächsten Tagen benagelt werden. Jede Klasse stellt einen Schüler, der den ersten Nagel vor der in der Aula versammelten Schülerschaft einschlägt, Benagelung des Schildes durch die Klassen. Die Nägel werden durch die Hitlerjugend verkauft. Mindestpreis 5 oder 10 Pf." (3)

Der Musikunterricht wurde "bereichert" durch die Aufstellung eines Tambourkorps, für das die Notgemeinschaft die Mittel zur Anschaffung von 6 Trommeln und 12 Pfeiffen bewilligte. Alle Klassen wurden mit Hitlerbildern geschmückt, die sich die Schüler selbst beschaffen. Für die Aula wurde der Anstalt ein "Hitlerbild in Mannesgröße" von den Schülern geschenkt. Zu Beginn des Jahres 1934 traten die in Punkt 5 der in den "Leitgedanken zur Schulordnung" getroffenen Anordnungen in Kraft. "Lehrer und Schüler erweisen einander innerhalb und außerhalb der Schule den deutschen Gruß (Hitlergruß).

Der Lehrer tritt zu Beginn jeder Unterrichtsstunde vor die stehende Klasse, grüßt als erster durch Erheben des rechten Armes und die Worte "Heil Hitler"; die Klasse erwidert den Gruß durch Erheben des rechten Armes und die Worte "Heil Hitler". Der Lehrer beendet die Schulstunde, nachdem sich die Schüler erhoben haben, durch Erheben des rechten Armes und die Worte "Heil Hitler"; die Schüler antworten in gleicher Weise. Sonst grüßen die Schüler die Mitglieder des Lehrkörpers im Schulbereich nur durch Erheben des rechten Armes in angemessener Haltung.

Wo bisher der katholische Religionsunterricht mit dem Wechselspruch "Gelobt sei Jesus Christus" "In Ewigkeit. Amen" begonnen und beendet wurde, ist der deutsche Gruß zu Beginn der Stunde vor, am Ende der Stunde nach dem Wechselspruch zu erweisen.

Den nicht arischen Schülern ist es freigestellt, ob sie den deutschen Gruß erweisen oder nicht.

Zum Beginn der Schule nach allen Ferien und zum Schluß vor allen Ferien hat eine Flaggenmehrung vor der gesamten Schülerschaft durch Hissen bzw. Niederholen der Reichsfahnen unter dem Singen einer Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes stattzufinden." (4)

Die Themen der Reifeprüfungsaufsätze waren ganz im nationalsozialistischen Geist gestellt (in den folgenden Jahren nicht mehr in dem Maße wie 1934), z.B.

1. "Jede Rasse züchtet letzten Endes nur ein höchstes Ideal."

(A. Rosenberg, Der Mythos des 20. Jahrhunderts) Die Neuordnung der Werte und deren künstlerische Gestaltung an Beispielen nachgewiesen.

2. Welche Ziele verfolgt die Erbgesundheitspflege?
3. "Soldatentum ist eine Geisteshaltung, die keineswegs an das Waffenhandwerk gebunden zu sein braucht, sondern Soldatentum bedeutet Einstehen für eine Sache bis zum Letzten."
(Reichsminister Stabschef Röhm vor den Mitgliedern des Diplomatischen Corps am 7.12.33) Die Geschichte der nationalen Revolution soll unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden.
4. Aufartung und Aufnordung, zwei Forderungen der Erbgesundheitspflege. (5)

Kommende Ereignisse warfen ihre Schatten voraus, als die Schüler (am 16.5.33.!) auf die Bedeutung des Luftschutzes hingewiesen wurden.

Den Anfang weit schlimmerer Maßnahmen bildete die Mitteilung des Bezirksamtes an die Eltern, daß "vom 1. Oktober 1933 ab Schülern (innen), die von jüdischen Eltern oder Großeltern abstammen, keine Schulgeldermäßigung" gewährt wird. Neuanträgen "sind zum Nachweis der nicht jüdischen Abstammung die Geburtsurkunden des Kindes und seiner Eltern beizufügen." (6)

Im Herbst 1933 stellten Lehrerkonferenz und Elternbeirat den Antrag auf Unbenennung der Schule in "Askanisches Gymnasium, Berlin-Tempelhof". Damit wollte man an die Tradition des Askanischen Gymnasiums (unter Verzicht auf die Bezeichnung Tempelhofer Gymnasium) anknüpfen, "das in der Zeit der Machtentfaltung des Bismarckschen Reiches 1875 gegründet worden ist, diese Tradition pflegen und kommenden Geschlechtern übermitteln." (7)

Am 7. März 1934 wurde diesem Antrag durch "Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung" zugestimmt. Im Oktober 1934 trat ein Erlaß des Kultusministers über die Einführung eines Staatsjugendtages in Kraft. Die Schüler von Sexta bis Untertertia, die dem Jungvolk angehörten, hatten jeden Sonnabend zur Ausübung ihres Dienstes unterrichtsfrei. Die anderen Jungen erhielten an diesem Tage zwei Stunden nationalpolitischen Unterricht, je eine Stunde Leibesübungen, Musik oder Werken. Der Unterricht in den anderen Fächern mußte auf die übrigen fünf Tage verteilt werden. Anfang Januar 1937 wurde diese Einrichtung wieder aufgehoben.

An die Stelle des gewählten Elternbeirats traten durch Ministerialerlaß (24.10.34) Schulgemeinde und Jugendwalter. Die Eltern der Schüler bildeten mit den Lehrern die Schulgemeinde, deren Führer der Schulleiter war. Er berief zu seiner Unterstützung 2 bis 5 Berater aus der Elternschaft. Dazu wurde von der HJ ein Jugendführer entsandt. Die berufenen Eltern, der HJ-Führer und der Schulleiter waren die Jugendwalter der Schulgemeinde. Ihre Berufung bedurfte der Zustimmung des Ortsgruppenleiters der NSDAP.

Die sog. Machtergreifung war in der Schule nach dem Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg (2.8.34) abgeschlossen. Die Beamten der Reichs-, Staats-, Länder- und Gemeindebehörden hatten während der Trauer von 14 Tagen am linken Arm Trauer anzulegen. Am 27.8.34 fand nach der 5. Stunde eine Gesamtkonferenz statt, bei der alle Kollegen, auch Assessoren und Referendare, anwesend sein mußten. Einziger Tagesordnungspunkt: Vereidigung auf Adolf Hitler.

3.2. Ein nationalsozialistisches Schuljahr

Damit war die Formung des Schulgeistes nach nationalsozialistischen Vorstellungen abgeschlossen. Gemeinschaftsveranstaltungen, gemeinsames Antreten aller Schüler, Feierstunden in der Aula waren jetzt ständig wiederkehrende Ereignisse im Schulleben. Im Schuljahr 1935/6 wurden die Schüler aus folgenden Anlässen zusammengerufen:

24. April 35: 8 Uhr - alle Klassen zur Flaggenehrung auf den Hof, anschließend Andacht in der Aula.
1. Mai : 70 Schüler marschierten unter Führung des Direktors mit 7 Lehrern zur Maifeier der Jugend im Lustgarten auf: Abmarsch vom Schulhof 6.20, Eintreffen im Lustgarten: 8.00. Der Rest der Schülerschaft (Sexta und Quinta) hörte die Übertragung der Feierstunde in der Aula. Jüdische Schüler waren von beiden Veranstaltungen befreit.
6. Mai : 2. Stunde: Sitzprobe der einzelnen Klassen in der Aula.

11. Mai : (Sonnabend) Nach der 4. Stunde Feier des Mutter-
tages in der Aula.
15. Mai : Marsch aller Schüler nach der 3. Stunde hinter
dem Spielmannszug zum Kinobesuch:
"Die Heimat marschieret".
25. Mai : (Sonnabend) Wandertag, Dauer meist bis 15 Uhr,
vereinzelt bis 17 Uhr.
27. Mai : In der Sportwerbewoche trat die Schule um 3 Uhr
in Turnkleidung mit dem Spielmannszug an der
Spitze zu einem Marsch durch die Straßen von
Neutempelhof an.
7. Juni : (Vor den Pfingstferien) 9.25 Uhr Flaggen-
ehrerung auf dem Hof.
12. Juni : Vor Wiederbeginn des Unterrichts Flaggen-
ehrerung auf dem Hof.
22. Juni : (Sonnabend) Unterrichtsfrei, dafür um 16 Uhr
deutsches Jugendfest auf dem Sportplatz Bose-
straße.
24. Juni : Letzter Schultag vor den großen Ferien. Nach
der ersten Stunde Andacht in der Aula, dann Flag-
genehrerung auf dem Hof.
5. August : Beginn des Unterrichts nach den Ferien mit Flag-
genehrerung auf dem Hof.
12. August : 5. und 6. Stunde für alle Schüler Marschmusik-
konzert in der Aula.
2. September: Nach der 3. Stunde Filmvorführung (in den Kur-
fürst-Lichtspielen): "Der alte und der junge
König".
16. September: Wandertag
2. Oktober : Von 10.00 bis 10.45 Uhr hörten die Schüler in
der Aula die Übertragung der Rede des Führers
zur Überführung des verewigten Generalfeldmar-
schalls von Hindenburg zu seiner neuen Grabstätte.
5. Oktober : (Sonnabend) Wandertag
9. Oktober : Um 12 Uhr hörten die Schüler den Aufruf des Füh-
rers zum Winterhilfswerk durch Rundfunk in der
Aula.
11. Oktober : Letzter Schultag vor den Herbstferien. Nach der
Zeugnisverteilung Schulandacht und Erntedankfeier
in der Aula, anschließend Flaggenehrerung.

21. Oktober: Vor Unterrichtsbeginn Flaggeneyerung und Andacht.
31. Oktober: Die Schule marschierte in Linie zu drei Gliedern in die Kirche zur Feier des Reformationsfestes.
6. November: 11 Uhr Filmveranstaltung: "Hände am Werk".
9. November: Die Schüler hörten in der Aula die Übertragung der Feierlichkeiten aus München.
12. Dezember: Nach der 4. Stunde Entlassungsfeier für vier Abiturienten, die als Offiziersanwärter zur Reifeprüfung zugelassen waren.
21. Dezember: 1. Stunde Weihnachtsfeier in der Aula. In einer anschließenden zweiten Feier wurde die Sammlung für das WHW eröffnet. Nach der Flaggeneyerung gingen die Schüler sammeln. Alle Lehrer waren laut Verfügung von 8 bis 17 Uhr im Dienst. Die jüdischen Schüler waren von den Feiern und vom Sammeln befreit.
7. Januar 36: Vor Unterrichtsbeginn Flaggeneyerung und Andacht.
30. Januar : Feier des "Tags der Machtübernahme durch Adolf Hitler" in der Aula. Im Anschluß an die Feier Übertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.
1. Februar: (Sonnabend) Wandertag.
3. Februar: Nach der 3. Stunde gemeinsamer Marsch zum Kinobesuch: "Auf großer Fahrt".
28. Februar: Führung der Schüler durch die Leistungsschau zum 60jährigen Schuljubiläum.
6. März: 11 Uhr Übertragung der Hans Schemm-Feier aus Bayreuth in der Aula.
9. März: 11.20 Uhr Entlassung der 17 Abiturienten und Helldengedenkfeier.
27. März: Nach der 2. Stunde Schluß des Schuljahres in der Aula, dann Flaggeneyerung.

3.3. 60jähriges Jubiläum

"Das Jahr 1936 stand unter dem Zeichen der Feier des 60jährigen Bestehens der Anstalt. Wir hatten die Feier, die im Oktober 1935 wohl fällig war, in das Wintersemester hineinverlegt, und so wickelte sie sich in einem Festkonzert am 19. und 21. Februar und in einer Jubiläumsschau am 24. und 25. Februar ab. Am 19. Februar eröffnete der Direktor mit einem Gedenken an die im Weltkrieg gefallenen Askanier und einer Ansprache die Reihe der festlichen Veranstaltungen. Er wies darauf hin, daß diesmal in anderer Form als sonst ein Schuljubiläum gefeiert werde, indem in einer Leistungsschau gezeigt werden sollte, wie sich der nationalsozialistische Gedanke im Unterricht der heutigen Zeit auswirkt. An die Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste, unter denen die alten Askanier in stattlicher Zahl mit Herrn Geheimrat Dr. Busse an der Spitze vertreten waren, schloß sich das Festkonzert an, für das Herr Musiklehrer Ulrich ein gut ausgewähltes Programm zusammengestellt hatte. An beiden Konzertabenden war die Aula so stark gefüllt, daß wir eine Wiederholung des Konzerts am 13. März bringen mußten. Die Jubiläumsschau, nach einem Plan des Studienrats Rein gestaltet und von ihm geleitet, war in drei Abteilungen aufgebaut: Körperliche Ertüchtigung, wissenschaftliche Ausbildung, Freizeitbeschäftigung. In der 1. Abteilung wurden wehrsportliche Ausbildung, Rudern im Ruderkeller der Anstalt und Leibesübungen vorgeführt. Die 2. Abteilung zeigte den Ausbau aller wissenschaftlichen Unterrichtsgebiete nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten, die Ausgestaltung der Bibliotheken mit nationalsozialistischer Literatur, die Arbeiten der Flugzeugmodellbaugruppen, das Material für den Unterricht in der Rassenkunde und Vererbungslehre, die Neuanschaffungen für den Unterricht in der Flugphysik, Gemeinschaftsarbeiten aus dem Gebiet der Erdkunde und Mathematik, Zeichnungen in großer Zahl und anderes mehr. Daneben wurden Experimentalschülervorträge in Physik und Chemie und Lichtbildervorträge über "Olympia" geboten. Die Quinta I brachte "Ludi Kaspari Latini", die die Jungen selbst unter Leitung ihres Klassenlehrers Dr. Troll verfaßt hatten. Es ist unmöglich, alles Gebotene hier zu erwähnen, doch muß noch gesagt werden, daß die ehemaligen Askanier ihre literarischen Arbeiten zur Verfügung gestellt hatten,

die wir nun unserer Schülerschaft und Elternschaft vorlegen konnten. Die 3. Abteilung sollte dartun, womit sich die Jungen in ihrer Freizeit beschäftigen. Neben den vielen Modellen, die aus Metall- und Steinbaukästen hergestellt waren, und dem Schlachtfeld, das zwei Quartaner aufgebaut hatten, stand die Hauptleistung dieser Schau: ein Modell des Schiffshebewerks Niederfinow in vollem Betrieb, im Maßstab 1:100 hergestellt von den Obersekundanern Treppin und Krüger in monatelanger Arbeit. Durch eine Hausrundfunkanlage, geschaffen von den Untersekundanern Büttner und Speidel, wurden sämtliche Ausstellungsräume (Aula, Klassen, Flure) mit Nachrichten und Unterhaltungsmusik versorgt.

Da die Berliner Presse sich fast ausnahmslos mit unserer Schau beschäftigte, hatten wir an diesen beiden Ausstellungstagen einen Massenzustrom von Freunden der Schule. Das Echo des Reichs-senders Berlin brachte ein Interview des Herrn Dr. Nehls mit dem Direktor und einen Ausschnitt aus dem Festkonzert. In Verbindung mit den Veranstaltungen des Winters brachten wir noch im Juni einen Aufmarsch der gesamten Schule durch Neu-Tempelhof unter Vorantritt unseres Spielmannszuges und unserer Fanfarenbläser. Kampfspiele auf der Spielwiese schlossen sich an." (8)

Ein besonderes Ereignis für Berlin und auch für die Schüler des Gymnasiums war natürlich im selben Jahr die Olympiade (vom 1. bis 16. August). Da die großen Ferien vorverlegt waren (20. Juni bis 28. Juli), fand während der Spiele Unterricht statt, der aber durch viele Beurlaubungen beeinträchtigt wurde. Auf den Nachmittagsunterricht und Aufgabenstellung wurde ganz verzichtet, ebenso fiel die 6. Stunde durchgehend aus.

3.4. Schulreform

Der nationalsozialistische Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Bernhard Rust, plante schon 1934, das so vielfältig ausgebildete Schulwesen der Weimarer Zeit (es gab acht Typen höherer Schulen) zu vereinheitlichen. 1937 verfügte er, daß es nur noch zwei Schultypen geben dürfe: die neue Form der Oberschule und (wenige) altsprachliche Gym-

nasien. Die "Oberschule" umfaßte 8 Schuljahre (vorher 9). Fremdsprachenfolge war Englisch (5. Schuljahr, früher Sexta), und Latein (7. Schuljahr, früher Quarta). Im 10. Schuljahr (Obersekunda) erfolgte eine Gabelung in einen sprachlichen Zweig mit einer weiteren, modernen Fremdsprache nach Wahl des Schülers (meist Französisch) und einen naturwissenschaftlichen Zweig mit verstärktem Unterricht in Mathematik, Physik und Chemie.

Laut Verfügung vom 31.3.1937 wurde das Askanische Gymnasium von Ostern 1937 ab in die Form der Oberschule umgewandelt, der gymnasiale Zweig wurde aufgegeben. Die Schulreform sollte möglichst schnell durchgeführt werden. Das brachte für die Schulen einiges Durcheinander mit sich. Es begann damit, daß sowohl Oberprimaner als auch Unterprimaner zum Ostertermin die Reifeprüfung ablegten. Die schriftlichen Arbeiten fielen für beide Schülergruppen weg. Die Unterprima sollte durch Zusatzunterricht in den Fächern Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Mathematik und Physik den Lehrstoff der Oberprima in den wesentlichsten Grundzügen bis zum Schluß des Schuljahres erarbeiten. 18 Oberprimaner und 24 Unterprimaner bestanden die (nur mündliche) Reifeprüfung.

Die neue Oberschule war bereits eingeführt in Sexta und Quarta, im folgenden Jahr auch in Quinta. Das Gymnasium lief aus mit Obertertia, Obersekunda, Unterprima. Das Realgymnasium umfaßte noch Unterteria, Obertertia, Obersekunda, Unterprima. In einigen Klassenstufen mußte der Stoff anderer Klassenstufen miterledigt werden (z.B. in O II der von U II).

Ostern 1938 wurden die alten lateinischen Klassenbezeichnungen (Sexta usw.) durch die Zahlen 1 bis 8 ersetzt (Klasse 1 = 5. Schuljahr). Die Reifeprüfung bildete den Abschluß der 8. Klasse (des 12. Schuljahres). Das Gymnasium sollte 1941 das letzte Abitur haben.

Mit der neuen Schulform gab es auch neue Lehrpläne, in denen besonders der Unterricht in den Leibesübungen verstärkt wurde auf 5 Wochenstunden in jeder Klasse. Auch die alte Notenskala 1-5 wurde durch die Noten 1-6 abgelöst (Herbst 38).

Am 18.6.38 endlich (kurz vor den großen Ferien) konnte der Direktor den Schülern mitteilen, daß die Schule "nach Genehmigung durch den Herrn Minister die Bezeichnung: Askanische Schule - Oberschule für Jungen" führte.

Ab August dieses Jahres leitete für längere Zeit als Vertreter des versetzten Direktors Oberstudienrat Blohmer die Schule. Zum Weihnachtsfest 1938 wurde 18 Mitgliedern des Lehrerkollegiums das "Silberne Treudienstehrenzeichen" verliehen. Sie gelobten, "auch weiterhin unverbrüchliche Treue und gewissenhafte Pflichterfüllung gegenüber Volk, Vaterland und Führer." (9)

3.5. Der Krieg

Bereits im Mai 1938 wurden den Klassen die Luftschutzräume zugewiesen. ein Luftschutzalarm wurde probeweise gegeben, eine Luftschutzwoche fand statt, auf die im Unterricht besonders hingewiesen werden sollte (13. - 19.6.), ebenso sollte verfahren werden in der "Woche der Volksgasmaske" - die Schüler wurden auf die nächsten Jahre vorbereitet.

Vom 29.8.1939 an, dem Tag des Ultimatums in Polen, fiel für einige Tage der Unterricht aus, weil der größte Teil der Schule mit Militär belegt war. Das Direktorzimmer wurde zur Verteilungsstelle für die neueingeführten Lebensmittelkarten. Bei Wiederbeginn des Unterrichts stand das Gebäude nur beschränkt zur Verfügung; in einigen Räumen waren Luftschutzrettungsstelle, Verteilungsstelle für Bezugsscheine, Gasspürtrupp und Kampfstoffuntersuchungsstelle untergebracht.

Die Schüler der Oberstufe (Klasse 5-8) wurden im September und Oktober als Erntehelfer verpflichtet. Im Winter des ersten Kriegsjahres wurde bereits mit der Heizung gespart; daher mußte im Wechsel mit der Volksschule nachmittags unterrichtet werden. Die Reifeprüfung und die Entlassung der Abiturienten fanden im Rathaus statt.

Als Ersatz für die einberufenen Lehrkräfte wurden im Laufe des Schuljahres Lehrerinnen und pensionierte Studienräte eingestellt. Die jüngeren Schüler wurden während der Sommermonate in Lagern der Aktion "Kinderlandverschickung" außerhalb Berlins (z.B. in Elgersburg, Lobenstein) unterrichtet.

Im März 1941 wurde Oberstudiendirektor Joachim Wolff neuer Schulleiter; er ist im April 1945 in Steglitz gefallen. Stellvertreter blieb weiterhin Oberstudienrat Blohmer. Am 21.1.42 mußte die

Schule ausziehen, da das Gebäude für das benachbarte St. Josephs-Krankenhaus in ein Reservelazarett umgewandelt wurde. Physik- und Chemieräume und die Turnhalle blieben der Schule überlassen zur Unterbringung von Sammlungen, Büchereien usw. Der Unterricht fand jetzt in den Räumen der Luise-Henriette-Schule statt. Für viele Schüler wurde dadurch der Schulweg länger.

Immer gravierender wirkte sich der Krieg auf das Schulleben aus. Immer mehr Schüler der 7. und 8. Klassen wurden von der Schulbank zum Wehrdienst einberufen; dabei erhielten sie ohne Prüfung einen Reifevermerk.

Die Nachrichten über den Heldentod ehemaliger Schüler wurden mit Fortsetzung des Krieges häufiger. Ältere Schüler (ab 16 Jahren) wurden nach Bombenangriffen zu Aufräumarbeiten herangezogen. Ab Februar 1943 wurden alle Schüler der Jahrgänge 1926/27 in den Klassen 7 und 8 zum "Kriegshilfseinsatz der Jugend bei der Luftwaffe" verpflichtet.

Die Luftangriffe wurden häufiger und stärker. Daher wurden im zweiten Halbjahr 1943 die Schüler der Unter- und Mittelklassen mit nicht kriegsverwendungsfähigen Lehrern und deren Frauen aus Berlin evakuiert. Sie kamen in ein KLV-Lager in Bistritz in Mähren, dann nach Schüttenhofen in Südböhmen. Beim Zusammenbruch der Fronten marschierten die Lehrer mit den Kindern im Winter quer durch die unruhige Tschechoslowakei und brachten sie nach Hengersberg, Kreis Deggendorf, Bayern in Sicherheit. Studienrat Flügel ließ dabei sein Leben. Die älteren Schüler waren bis zur Eroberung Berlins eingesetzt als Flakhelfer, Volksturmänner oder Soldaten.

(Klasse)	8		7		6		5	4	3	2	1
	s	m	s	m	s	m					
(Schülerzahl)	28		26		24		34	32	32	40	40
Religion	1		1		1		1	2	2	2	2
Deutsch	4		4		4		3	4	4	4	5
Latein	4	2	4	2	3		4	4	4		
Französisch	3		2	3	2	3	2				
Englisch	4		4		3		4	4	4	6	6
Geschichte	3		3		3		3	3	3	3	1
Erdkunde	2		2		2		2	2	2	2	2
Mathematik	2	4	2	4	3		3	3	4	4	4
Physik	1	2	1	2	2		2	2			
Chemie	1	2	1	2	1		1				
Biologie	2		2		2		2	2	2	2	2
Zeichnen	2		2		2		2	2	2	2	2
Musik	2		2		2		1	1	2	2	2
Turnen	5		5		5		4	5	5	5	5
AG Physik		3		3		3					
AG Chemie		3									
	36		36		36		34	34	34	32	31

Askanische Schule

Lehrverfassung 1938

4. Das Reformrealgymnasium

4.1. Die Gründung

"Schon lange Zeit hatte in Tempelhof eine höhere Privatknabenschule bestanden. In früheren Jahren bis zur Obertertia aufgebaut, mußte sie bei dem großen Mangel an Schülern und wegen der aus vielen Kombinationen sich ergebenden Mißstände ihre Pforten schließen. Die Schule wurde Michaelis 1895 von der Gemeinde übernommen und unter der Leitung des Herrn Rektors Wagener in der Hauptsache als Vorschule weitergeführt. Als auch in Tempelhof mit Anfang dieses Jahrzehnts eine rege Bautätigkeit einsetzte, die Einwohnerzahl sich zusehends hob, da wurde sich die Gemeinde darüber klar, daß die Errichtung einer höheren Lehranstalt den Bedürfnissen des Ortes entspräche. Es wurde beschlossen, Ostern 1907 mit dem Aufbau einer Vollanstalt zu beginnen, die auf Anraten des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums als Realgymnasium nach Frankfurter System, als sogenanntes Reformrealgymnasium gedacht war... Die Eröffnung der neugegründeten Anstalt fand "am 9. April 1907 in der Aula der 2. Gemeindeschule statt in Anwesenheit von Herrn Professor Dr. Mackel als Vertreter des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, des Herrn Schöffen Lehne in Vertretung des dienstlich behinderten Herrn Bürgermeisters Mussehl, einiger Mitglieder des Kuratoriums, des bisherigen Leiters der "Höheren Knabenschule" Herrn Rektors Wagener, der Lehrer und Schüler. Die Feier wurde eröffnet mit dem Liede: "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren." Darauf ergriff Herr Professor Dr. Mackel das Wort. Er dankte Herrn Rektor Wagener für die Hingabe, mit der er die "Höhere Knabenschule" bisher geleitet, führte den Unterzeichneten "Oberlehrer Bruno Beyer" in sein neues Amt ein, wies auf die schöne Aufgabe hin, eine junge Anstalt aufzubauen, machte die Schüler auf das stolze Gefühl aufmerksam, dereinst als erste Abiturienten das Tempelhofer Realgymnasium verlassen zu können und ermahnte sie, zu diesem Zweck ihre ganze Kraft einzusetzen. Im Namen der Gemeinde Tempelhof sprach Herr Schöffe Lehne und überreichte die Berufungsurkunde. Darauf dankte der Unterzeichnete für das ihm von der Königlichen Behörde wie von

der Gemeinde geschenkte Vertrauen, versprach, dies in allen Dingen zu rechtfertigen und betonte, daß zu einer guten Entwicklung der Anstalt die willige Mitarbeit der Schüler nicht entbehrt werden könnte, daß diese sich auch wieder gründete auf das Vertrauen, das zwischen Lehrern und Schülern bestehen müßte. Zum Schluß der eindrucksvollen Feier sangen alle das Lied: "Ach bleib mit deiner Gnade". Dann begann die Tätigkeit der Schule. (1)

Im Gründungsjahr bestand die Schule aus einer Sexta mit 28 Schülern und drei Vorschulklassen mit 78 Schülern, vier Lehrer unterrichteten. Als Schulleiter war Oberlehrer Bruno Beyer, seit 1905 am Gymnasium zu Prenzlau, berufen worden.

Bruno Beyer, geb. 11. Juni 1875 in Berlin, unterrichtete u.a. neuere Sprachen und Turnen. Er gehörte dem Kollegium bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1937 an, zuletzt als Oberstudienrat, und ist aus der Geschichte der Schule nicht wegzudenken. Bei Direktorenwechsel leitete er interimistisch die Schule; im Mai 1940 nahm er für die eingezogenen Kollegen seine Unterrichtstätigkeit wieder auf und konnte daher am 1.4.42 für 40 Jahre Dienst als Lehrer, davon 20 als Oberstudienrat, geehrt werden. Am 29.4.1949 ist er gestorben.

Der Unterricht der neuen Anstalt fand im Schulgebäude in der Werderstraße statt; der gelbe Backsteinbau auf rotem Mauergrund steht heute noch. Das Haus gehörte zur Hälfte der Gemeindeschule, "ein Pflasterstrich auf dem Hofe zog die Grenze, die zu überschreiten natürlich strengstens verboten war. Aber so richtige Jungen haben ja immer etwas dafür übrig, Verbote zu übertreten, um so mehr, wenn sie nur aus einem gepflasterten Weg bestehen. Was gab das manchmal für Schneeballschlachten zwischen den feindlichen Brüdern über den Pflasterstrich hinweg." (2)

4.2. Die Schulform

Durch Kaiserlichen Erlaß vom 26.11.1900 waren die Abschlüsse von Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule weitgehend als gleichwertig anerkannt, die Errichtung von Reformrealgymnasien

als Schulversuchen auf breiter Grundlage gewünscht worden. Was man unter einem Reformrealgymnasium zu verstehen hatte, wurde den interessierten Eltern im ersten Jahresbericht erläutert: "Allen Eltern in der Gemeinde Tempelhof, die ihren Söhnen eine über das gesetzliche Maß hinausgehende Schulbildung zuteil werden lassen wollen, bietet das Ostern 1907 eröffnete Realgymnasium die Möglichkeit dazu. Wenn die Knaben von vornherein die Vorschule besuchen, werden sie in der Regel nach vollendetem neunten Lebensjahre in die Sexta aufgenommen. Alle Schüler beginnen in dieser Klasse die Erlernung der französischen Sprache, die auch in Quinta und Quarta als einzige Fremdsprache betrieben wird. Erst bei der Versetzung nach Untertertia, also nicht vor dem vollendeten zwölften Lebensjahre, braucht nach Begabung und Neigung des Schülers bzw. nach der Vermögenslage der Eltern die Entscheidung über den weiteren Bildungsgang getroffen zu werden. Soll der Schüler etwa später einen "praktischen Beruf" ergreifen, oder kommt es in der Hauptsache auf die Erwerbung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst an, so kann er von Untertertia ab am englischen Unterricht teilnehmen und nach weiteren drei Jahren, also nach sechsjährigem Schulbesuch, durch Bestehen der "Schlußprüfung" die genannte Berechtigung erlangen. Er hat damit das Ziel der Realschule erreicht und würde, wenn er die Schule etwa noch weiter besuchen wollte, ohne Prüfung in die Obersekunda einer Oberrealschule eintreten können. - Die andern Schüler lernen nach ihrer Versetzung aus der Quarta Lateinisch. Dazu kommt nach zwei Jahren, also in Untersekunda, Englisch. Mit ihrer Versetzung nach Obersekunda des Realgymnasiums erlangen sie, ebenfalls nach sechsjährigem Schulbesuch, die gleiche Berechtigung wie die Schüler der andern Abteilung. Nach weiteren drei Jahren, also in der Regel neun Jahre nach ihrem Eintritt in die Sexta, können sich diese Schüler zur Ablegung der "Reifeprüfung" melden." (3)

Diese Schulform bot den Schülern mehrere Abschlußmöglichkeiten mit unterschiedlichen Berechtigungen und eröffnete ihnen damit viele Möglichkeiten in der Berufswahl.

Das Reifezeugnis nach Bestehen des Abiturientenexamens berechnigte zum Studium an Universitäten und Akademien, aber auch z.B. zum Eintritt in den höheren Post- und Telegraphendienst,

zum Eintritt in die Offizierslaufbahn unter Erlaß der Fähnrichsprüfung.

Mit dem Zeugnis über den einjährigen erfolgreichen Besuch der Prima mit Versetzung nach Oberprima konnte man z.B. als Supernumerar (Beamtenanwärter) bei der Verwaltung der indirekten Steuern oder als Aspirant für das Verwaltungssekretariat bei den Kaiserlichen Werften eintreten.

Das Zeugnis der Reife für Prima berechnigte u.a. zum Studium der Zahnheilkunde und zur Zulassung zur zahnärztlichen Prüfung, zum Eintritt in den Dienst der Reichsbank, zur Zulassung zu der Fähnrichsprüfung.

Das Zeugnis der Reife für die Obersekunda des Realgymnasiums bzw. das Zeugnis über die Schlußprüfung an der Realschule berechnigte z.B. zum einjährig-freiwilligen Militärdienst, zur Immatrikulation auf vier Semester an den Universitäten zum Studium in der philosophischen Fakultät, zum Besuch der Akademischen Hochschule für bildende Künste in Berlin, zur Zulassung zu der Prüfung als Turnlehrer, zur Marine-Ingenieurlaufbahn.

Mit dem Zeugnis der Reife für die Sekunda des Realgymnasiums bzw. für die erste Klasse der Realschule erwarb man die Berechnigung zum Eintritt als Gehilfe für den subalternen Post- und Telegraphendienst mit nachfolgender Zulassung zur Postassistentenprüfung.

Das Zeugnis der Reife für die Tertia berechnigte zur Aufnahme in die unterste Klasse einer Landwirtschaftsschule und zum Eintritt in die Forstlehrlingsschule.

4.3. Das neue Gebäude

Ostern 1909 war mit Einrichtung der Quarta der Unterbau der Anstalt vollendet. Die Schülerzahl hatte so erheblich zugenommen - es waren jetzt in Hauptanstalt und Vorschule 207 Schüler -, daß die Räume in der 2. Gemeindegchule kaum noch ausreichten.

"Für den neuen Schulbau... veranstaltete die Gemeinde Tempelhof im Herbst 1909 einen öffentlichen Wettbewerb. Auf Grund eines die praktischen Bedürfnisse auf das geschickteste berücksichtigenden und zugleich künstlerisch hervorragend Schönes bietenden

Projektes wurde die Bauausführung den Architekten Köhler und Kranz in Charlottenburg übertragen, denen es trotz mancher Hindernisse gelang, den Bau in der kurzen Zeit von Januar 1910 bis Ostern 1911 fertigzustellen. Dabei wußten die Architekten in liebevollster Weise für jede Einzelheit eine geeignete Gestaltung und künstlerische Ausschmückung zu finden, das Bau-Ganze für den Anblick reizvoll zu gestalten und ihm in Innern durch fein abgetönte Ausmalung einen behaglichen Eindruck zu geben... Als Bauplatz für die Schule war ein Gelände an der Friedrich-Franz- und Kaiserin-Augusta-Straße zu Tempelhof zur Verfügung gestellt. Das Baugelände und die angrenzenden Nachbargrundstücke liegen in der Zone für geschlossenen Hochbau... Das Schulgrundstück ist an der Kaiserin-Augusta-Straße ca. 80 m lang, an der Friedrich-Franz-Straße ca. 96 m. Es wurde nun angestrebt, um in den verhältnismäßig engen Straßen eine städtebaukünstlerische Wirkung zu erzielen, durch den vor das Gebäude gelegten Schulhof eine weiträumige platzartige Anlage zu schaffen, welche einmal ermöglichte, die Unterrichtsräume möglichst weit von der Straße abzurücken und denselben eine ausreichende, stets gleichmäßige Lichtquelle zu sichern. Diese Anlage ergab als weiteren Vorteil einen ca. 26 m breiten und 40 m langen für sich abgeschlossenen Turnhof in ruhiger Lage und direkter Verbindung mit der Turnhalle, sowie einen angeschlossenen Wirtschaftshof, so daß sich der Wirtschaftsbetrieb, insbesondere die Anfuhr von Brennmaterial und die Abfuhr der Asche etc. abspielen kann, ohne den Schul- oder Turnhof zu berühren und ohne den Unterricht zu stören. Das Gebäude enthält 24 Klassenzimmer, eine 300 qm große Turnhalle mit Nebenräumen und Empore, eine 300 qm große Aula in Verbindung mit einem Singsaal, einen Zeichensaal für 50 Schüler mit Nebenraum für Modelle etc., Lehrsaal, Vorbereitungszimmer, Sammlungsraum mit Dunkelkammer und Chemikalienraum nebst Übungsraum für Chemie, Lehrsaal, Vorbereitungszimmer, Sammlungsraum und Laboratorium für Physik, Lehrsaal und Sammlungs- und Übungsraum für Biologie, Lehrsaal und Sammlungsraum für Erdkunde, Archiv, Direktorzimmer mit Vorzimmer und Schuldienerzimmer, sowie Lehrerzimmer mit Kleiderablage, Lehrersprechzimmer, Schüler- und Lehrerbibliothek, Lesezimmer und Wartezimmer für Eltern, außerdem in jedem Geschoß Lehrer- und Schüler-Aborte mit je einem

direkt beleuchteten Vorraum. Dem Schulgebäude angefügt ist ein Wohnhaus, enthaltend eine Direktorwohnung in zwei Etagen und im Untergeschoß eine Schuldiener- und eine Heizerwohnung. Im Kellergeschoß des Schulgebäudes ist die Zentralheizungsanlage mit Nebenräumen für Brennmaterial und die sehr umfangreiche Lüftungsanlage untergebracht. Außerdem ist noch ein großer Raum für Fahrräder und ein Raum für Entstaubungsanlage, ein Milchausgaberaum und ein Raum zur Erteilung von Trockenrudern angebracht.

Die Klassenräume sind mit der Fensterfront nach Westen gelegen, der Zeichenraum erhält Nordlicht, die Lehrerräume sowie die Physikräume sind nach Süden angeordnet... Auf dem Turm ist eine Plattform für Unterrichtszwecke vorhanden. In dem oberen hohen Turmgeschoß ist ein Foucaultsches Pendel angebracht.

Die bebaute Fläche der Anstalt beträgt ca. 2.400 qm, der kubische Inhalt von Kellersohle bis Hauptgesimshöhe berechnet ca. 35.000 cbm. Die Bausumme ohne innere Einrichtung beläuft sich auf ca. 650.000 M, so daß ein cbm umbauter Raum 18,50 M gekostet hat.

Der Baugrund besteht aus tragfähigem lehmigen Sand in normaler Tiefe. Die Fundamente sind in Kies-Zementbeton ausgeführt. Das aufgehende Mauerwerk besteht aus gebrannten Ziegelsteinen. Die Fassaden sind mit Edelputz (Lithen) geputzt, einzelne architektonische Teile und Gliederungen sind aus Muschelkalk gefertigt. Die Dachkonstruktion besteht aus Kiefernholz. Das Dach selbst ist mit grauen holländischen Pfannen gedeckt... Sämtliche Innenräume sind in einfacher Weise, aber mit kräftigen wohltuenden Farben gestrichen worden. Eine besondere künstlerische Gestaltung hat die Aula erhalten. Außerdem sind geeignete Stellen im Gebäude durch einfachen architektonischen Schmuck besonders betont, so daß man beim Durchwandern immer auf interessante Einzelheiten stößt, die den Eindruck des langweiligen Kasernenartigen nicht aufkommen lassen, vielmehr dem Auge immer wieder Anregung und Genuß bieten. Die Garderoben sind in den Korridornischen untergebracht. Die Wandteile dieser Nischen sind mit Wandlinoleum bespannt, das durch einfache Holzleisten schön geteilt ist. In jeder Etage sind zwei Brunnen nischen angeordnet, in welchen freistehende Trinkspringbrun-

nen aufgestellt sind. Diese Brunnen sind aus Keramik und bilden einen hervorragenden Raumschmuck. Bemerkenswert sind noch das Konferenzzimmer, die Lehrerbibliothek mit Nebenräumen und das Direktorzimmer. Die Unterrichtsräume sind durchweg mit zweisitzigen, schwellenlosen Bänken mit Pendelsitzen ausgestaltet. Eine besonders reichhaltige und bemerkenswerte Einrichtung haben die Unterrichtsräume für den naturwissenschaftlichen Unterricht erhalten. Sämtliche Korridore, Treppenhäuser und Hallen, sowie die Lüftungsanlage im Keller haben Niederdruckdampfheizung erhalten, alle übrigen Räume werden durch eine Warmwasserheizung erwärmt. Die Heizkörper sind sämtlich in Fensternischen untergebracht; diejenigen der Unterrichtsräume bestehen aus einsäuligen Radiatoren. Alle Räume erhalten durch senkrechte Mauerkanäle von den Luftkammern im Keller her auf Raumtemperatur erwärmte frische Luft zugeführt. Die verbrauchte Luft wird durch Mauerkanäle nach dem Dachboden abgeführt. Die Lüftungsanlage ist so eingerichtet, daß stündlich eine viermalige Lüftung stattfinden kann. Die gesamte Warmwasserheizung in den Unterrichtsräumen, sowie die Heizung in Aula und Turnhalle ist mit einer selbsttätigen Temperaturregelungsanlage nach System Johnson ausgestattet. Diese Einrichtung hat sich bestens bewährt. Die sonst unvermeidliche Überhitzung der Räume fällt hier fort. Der Brennstoffverbrauch ist wesentlich geringer als bei Anlagen ohne diese Einrichtung, so daß sich die verhältnismäßig geringen Mehrkosten der Heizungsanlage bald bezahlt machen werden und dauernd Betriebsersparnisse ermöglichen.

Sämtliche Räume haben elektrische Lichtleitungen, einige Räume und die Wohnungen außerdem Gasleitung erhalten. Das Gebäude ist an Wasser- und Abwasserleitungen angeschlossen. Die Aborten sind mit automatischer Einzelspülung versehen. Die Pissoirs haben Wasserspülung. Das ganze Gebäude hat eine Entstäubungsanlage erhalten.

Auf dem Schulhof ist ein großer freistehender Brunnen aufgebaut, welcher einen hervorragenden Schmuck bildet. An der Ecke des Grundstückes ist ein Direktorgarten in Verbindung mit der Direktorwohnung angelegt.

Die Kosten der inneren Einrichtung betragen ca. 80.000 M, die Baukosten ca. 650.000 M, die Geländeregulierung, Einfriedung,

Straßenpflasterung und sonstige Nebenkosten haben ca. 50.000 M beansprucht, so daß sich die gesamten Kosten der Anlage ohne Grundstück auf ca. 780.000 M stellen. (4)

4.4. Das Direktorat Kullrich

4.4.1. Der neue Direktor -----

Für die allmählich wachsende Schule war bereits am 4. Oktober 1910 die Errichtung einer Direktorenstelle genehmigt worden. Erster Direktor wurde Dr. Ernst Kullrich, am 2.11.1863 in Berlin geboren, 1883 Abiturient des Askanischen Gymnasiums. Er hatte in Berlin Mathematik, Physik, Naturwissenschaften und Geographie studiert und in Halle promoviert. Seit 1905 besaß er den Rang eines Hauptmanns der Reserve des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4.

Die feierliche Einführung in sein neues Amt erfolgte noch im alten Schulbau am 3. April 1911 durch den Tempelhofer Bürgermeister Mussehl. Gleichzeitig mit ihm trat als Oberlehrer Dr. Hermann Hobein in das Lehrerkollegium ein, der spätere Direktor der "Parkschule".

Das erste bedeutende Ereignis seiner Amtszeit war die Einweihung des neuen Gebäudes am 4. Mai 1911. "Mit den Lehrern und Schülern versammelten sich um 12 Uhr mittags Vertreter des Königlichen Provinzialschulkollegiums, die Gemeindebehörden, Direktoren anderer höherer Lehranstalten und Gönner und Freunde der Anstalt in der festlich geschmückten Aula. Herr Bürgermeister Mussehl übergab das Gebäude mit herzlichen Segenswünschen und brachte dann das erste Kaiserhoch in den neuen Räumen aus. Der Vizepräsident des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums Oberregierungsrat Mager nahm darauf das Wort, um der Gemeinde für das warme und opferbereite Interesse an der Schule zu danken und um dem Realgymnasium mit Realschule, das sich in so günstiger Weise entwickelt habe, auch weiterhin bestes Gedeihen zu wünschen. Der Dezernent des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums Herr Professor Weinberg zeichnete in

längerer Rede die Aufgaben der Schule und sprach auch seinerseits die besten Wünsche aus. Direktor Brinker gratulierte im Namen der hiesigen höheren Töchterschule, der Luise-Henriette-Schule. Der Direktor begann mit herzlichen Dankesworten an die Gemeinde, die die Schule mit einem so prächtigen neuen Heim beschenkt habe und die so tatkräftig für ihre höhere Knabenlehranstalt Sorge, an die Aufsichtsbehörde, deren gütiges Wohlwollen auch für die Zukunft das Beste erhoffen lasse, an die Freunde und Gönner des Reformrealgymnasiums mit Realschule, im besonderen an die Eltern, die ihr Liebstes der Schule vertrauensvoll übergäben, an die Architekten, die ihre Liebe zur Schule so Schönes und Vollkommenes habe schaffen lassen. Das Bestreben der Schule würde sein, den Dank durch die Tat abzutragen. Dabei sollte das über dem Hauptportal eingemeißelte "non scholae, sed vitae" zur Richtschnur dienen. Wie dies beim Reformrealgymnasium im Einzelnen zu verwirklichen sei, wurde dann ausgeführt. An die Feier in der Aula schloß sich ein Rundgang durch das reich mit Blumen geschmückte Gebäude bis hoch hinauf auf die Plattform des Turmes mit ihrer herrlichen Aussicht. Bei dem darauf folgenden Festmahl, zu dem die Gemeinde eingeladen hatte, wurden an der Festestafel der Gemeinde Tempelhof und unserem Realgymnasium mit Realschule erneut herzlichste Glück- und Segenswünsche ausgesprochen; auch konnte hier der telegraphische Glückwunsch der Direktorenvereinigung verlesen werden. Die Eltern und Angehörigen unserer Schüler luden wir zum 7. und 21. Mai zur Besichtigung unseres Neubaus ein." (5)

Dr. Kullrich ragte allein schon durch die Dauer seines Wirkens aus der Reihe der Direktoren des Reformrealgymnasiums heraus. Er hat wesentlich zum Gedeihen der jungen Schule beigetragen. "Ernst Kullrich war eine große imposante Erscheinung, korrekt und voller Formen... Er besaß eine unglaubliche Arbeitskraft, die durch eine fast pedantische Einteilung seiner Zeit unterstützt wurde. Früh morgens begann die Arbeit mit einem Rundgang durch die Schule, der sich bis in die Toiletten erstreckte, ... Fiel der erste Schnee, stand er im Pelz auf dem Schulhof und paßte auf, daß keine Fensterscheibe einem Schneeball zum Opfer fiel... Daß... Ordnung herrschte, war selbstverständlich. Aber nicht nur die äußere Ordnung, sondern der Geist, der in

diesen Räumen herrschte, machte erst die Schule zu einer wahren Bildungsstätte. Hatte das alte Askanische Gymnasium seinen Ruf durch die großen Humanisten, so versuchte Ernst Kullrich einen neuzeitlichen Humanismus zu gestalten. Er schuf ein "mathematisches Gymnasium" mit Bewegungsfreiheit auf der Oberstufe und baute seine Schule zu einer der modernsten und größten Doppelanstalten Berlins mit 800 Schülern und einem wissenschaftlich bedeutsamen Kollegium aus. Er selbst war schriftstellerisch sehr tätig, war der Herausgeber eines bekannten mathematischen Unterrichtswerkes. Groß war auch die Zahl seiner mathematischen Veröffentlichungen, noch größer die Zahl seiner Fachvorträge, die er im Verein zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts gehalten hat. Er war ein glänzender Redner und nicht nur bei seinen Fachkollegen, sondern auch bei den Direktoren Berlins, bei seinen Regimentskameraden stets führend." (6)

4.4.2. Die nächsten Jahre

In den folgenden drei Jahren verlief das Schulleben normal, ohne Umwälzungen und Veränderungen. Nur Erscheinungen der modernen Zeit machten den Schulbehörden Sorgen. So hieß es in einer Verfügung vom 24.4.1912: "Da der Besuch ungeeigneter Kinetographentheater die Schüler schädigt, müssen die Eltern ihre Kinder recht sorgfältig überwachen." Ein Erlaß vom 28.10.1912 befaßte sich mit der Schundliteratur: "Die Gefahren, die durch die überhand nehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, daß durch die Abenteuer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, daß sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreißen lassen..." (7) 1913 erging sogar eine "Anweisung zur Warnung der Schüler betreffs Annäherung an Kraftfahrzeuge und das Werfen nach diesen."

Auch die Schulfeiern fanden im gewohnten, alljährlich wiederkehrenden Rahmen statt. Am 2. September, am Sedanstag, wurde ein Turn- und Spielfest auf dem Turnhof veranstaltet. Am Reformationstage, am 31. Oktober, versammelte sich die Schulgemeinde, um eine Festrede eines Lehrers zu hören. Am 23. Dezember fanden unter dem lichterglänzenden Christbaum die Weihnachtsfeiern statt. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar bot wiederum Anlaß zu einer Festrede.

An der Schule bestand eine Schülerunterstützungskasse, die bei der Herbstfahrt und bei Schulausflügen gute Dienste leistete. Unterhaltungsabende mit literarischen und musikalischen Vorträgen wurden von den Schülern veranstaltet, mit dem Erlös für die Eintrittskarten wurde die Unterstützungskasse aufgefüllt.

Im Februar 1913 fanden die ersten Schlußprüfungen statt. "Am 28. März 1913 erhielt dann die Realschule die ministerielle Anerkennung als militärberechtigte Anstalt, und ihr Ausbau war damit vollendet. Das Realgymnasium erhielt die gleiche Anerkennung und die Berechtigung für die Ausstellung von Prima-reifezeugnissen." (8)

Der Ausbruch des Krieges brachte dem Realgymnasium die auch an anderen Schulen aufgetretenen Schwierigkeiten. Der Direktor und sechs Mitglieder des Kollegiums wurden eingezogen. Ihren Unterricht mußten für einige Zeit die verbliebenen 18 Kollegen zusätzlich übernehmen. "Es gelang" aber bald, "mit entsprechenden Kürzungen und Zusammenlegungen den Unterricht lehrplanmäßig zu erteilen und die Schüler, in denen der Ausbruch des Krieges zum Teil allerlei Hoffnungen auf Ungebundenheit oder Schulfreiheit erweckt hatte, in der Gewöhnung an regelmäßige und pflichttreue Arbeit zu erhalten." (9) Gleich im ersten Kriegsjahr fielen ein Oberlehrer und ein kriegsfreiwilliger Unterprimaner, insgesamt verlor die Schule 4 Lehrer und 12 Schüler.

Im weiteren Verlauf des Krieges lernten sich die oberen Klassen immer mehr, da viele Schüler sich freiwillig meldeten oder eingezogen wurden. Daher beteiligten sich an der ersten Reifeprüfung Ostern 1916 nur drei Oberprimaner. Damit war der Ausbau der Schule vollendet, und die staatliche Anerkennung als

Vollanstalt konnte erfolgen.

Auch für die jüngeren Schüler brachte der Krieg besondere Aufgaben. Kleinere Arbeiten, wie Hilfeleistungen beim Roten Kreuz, waren selbstverständlich, andere Einsätze waren anstrengender. "Mit Arbeitskleidung im Rucksack fuhr im Juli der Kriegsjahre 1915 und 1916 eine Gruppe Sekundaner per Bahn 4. Klasse in das Gräflich Schweinitzsche Dorf Gugelwitz bei Liegnitz, um bei der Einbringung der Ernte zu helfen. Es war kein reines Ferienvergnügen, die Jungen mußten mit den Landarbeitern standhalten. Pausen, wenn es gefiel, gab's da nicht. Die Schule hat diese Arbeit als Dienst am Vaterlande aufgefaßt, und die Schüler verstanden uns. Versendung von Feldpostpaketen fand in größerem Ausmaße statt. Zur Beschaffung des dafür benötigten Geldes wurden "Deutsche Abende" veranstaltet. Die aufgeführten Stücke waren "zeitgemäß": Körners "Zriny", Heyses "Colberg", Schillers "Wilhelm Tell". Der innere Gewinn dieser Aufführungen war für die Jungen vielleicht größer als die materielle Hilfe." (10)

Nach dem Krieg entwickelte sich die Anstalt günstig weiter.

1919 besuchten das Realgymnasium und die Realschule 973 Schüler, das Kollegium zählte (1921) 38 Mitglieder, von denen einige noch in den Jahren nach 1945 an der Schule unterrichteten. Ostern 1919 war der Schule eine Vorbereitungsanstalt zur Ausbildung von Studienreferendaren eingegliedert worden. Ab Ostern 1928 wurde neben dem Realgymnasium eine Oberrealschule aufgebaut.

1929 trat Dr. Kullrich als Oberstudiendirektor in den Ruhestand. Auch nach seiner Pensionierung blieb er in Tempelhof. Erst der Bombenkrieg veranlaßte ihn, nach Calw in den Schwarzwald umzuziehen. Dort ist er an den Folgen eines Unfalls am 20. Juni 1945 gestorben.

4.5. Neun Schulleiter in sechzehn Jahren

Am 1.4.1929 übernahm die Schulleitung Oberstudiendirektor Dr. Richard Schade, als Neuphilologe und Vorsitzender des Deutschen Neuphilologenverbandes auch über Deutschland hinaus bekannt. Er war am 31.8.1887 in Chemnitz geboren, studierte Romanistik, An-

glistik, Germanistik, nahm als Leutnant der Reserve am Krieg teil. Nach seiner Rückkehr aus englischer Kriegsgefangenschaft trat er in den Schuldienst und unterrichtete u.a. von 1919 bis 1922 am Reformrealgymnasium. Sein Amt als Schulleiter konnte er an dieser Schule nur bis zum September 1933 ausüben. Dann wurde er mit dem Titel Oberstudiendirektor auf eine Studienratsstelle einer anderen Schule versetzt. Nach Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft wurde er 1946 Leiter einer Charlottenburger Schule, seine 1947 vorgesehene Einsetzung als Direktor seiner alten, der nunmehrigen Askanischen Schule wurde nicht verwirklicht.

Seit 1933 war die kontinuierliche Arbeit durch häufigen Wechsel der Schulleiter besonders erschwert. Vom Herbst 1933 an leitete Oberstudienrat Beyer vertretungsweise die Schule bis zu den Sommerferien 1934. Von August 1934 an war Studienrat Erhard Bertram kommissarischer Leiter bis Ostern 1935. Ihn löste Studienrat Friedrich Franz Stier ab bis zum Oktober 1936. Sein Nachfolger war Studiendirektor Dr. Walter Köditz. Er wurde im Oktober 1940 zum Aufbau einer höheren Schule in Zdunska-Wola dem Reichsstatthalter in Posen zur Verfügung gestellt. Die Leitung der Tempelhofer Schule übernahm Oberstudienrat Dr. Joachim Wolff, der dann im März 1941 als Oberstudiendirektor Leiter der Askanischen Oberschule wurde. Ihm folgte als stellvertretender Schulleiter Dr. Curt Tietze. Im April 1942 übernahm Oberstudienrat Neuhaus die kommissarische Leitung. Vom September 1943 bis Juni 1944 hatte wieder Oberstudienrat Beyer die stellvertretende Schulleitung; da der größte Teil der Schüler evakuiert war, gehörte zu seinen Hauptaufgaben die Regelung des Flakhelfereinsatzes. Seit Juni 1944 war dann Oberstudiendirektor Hammann für die Reste der Leo-Schlageter-Schule zuständig.

4.6. Die Leo-Schlageter-Schule

In den Jahren nach 1933 hielt natürlich auch am Reformrealgymnasium mit Oberrealschule der neue Geist seinen Einzug. "Die Bereitwilligkeit der Jugend zum Dritten Reich zeigte sich an der Mitarbeit in der HJ und im Deutschen Jungvolk. Der Prozentsatz der dort organisierten Schüler ist im Schuljahr 1935/36

von 70 % auf 85 % gestiegen. Es ist also in diesem Schuljahr fast gelungen, die 90 % Grenze zu erreichen und die Jungvolkfahne über unserer Schule flattern zu lassen. Es ist bedauerlich, daß die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft meist nicht die Zeit haben, außer dieser noch dem Jungvolk anzuhören, und daß sich die katholischen Schüler zurückhalten."

(11)

"Unter den Schulfesten des Jahres ragte die Feier der Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme am 30. Januar hervor. In großen Sprechchören und zeitgenössischen Liedern zog noch einmal die ganze deutsche Geschichte seit 1701 mit ihren Höhen und Tiefen und herrlichen Ausklang an den Seelen der Hörer vorüber. Mit herzlichem Dank an die Spender (Erzieherschaft und Schüler) konnte dann der Direktor die Hitlerbüste für die Schule übernehmen und das Gelöbnis ablegen, daß an dieser Schule immer im Geiste Hitlers erzogen werden sollte." (12)

"Die Haltung der Schüler war gut. Äußerlich wird sie durch die stramme und harte Erziehung in der HJ und DJ günstig beeinflusst, aber auch innerlich ist die Bereitschaft zur Arbeit nicht durch diese Verbände geringer geworden. Nur ist die Zeit der Jungen ja sehr in Anspruch genommen. Es bedarf aller Aufmerksamkeit der Schule, daß sie zu ihrem Recht kommt und andererseits die Jungen nicht überlastet werden. Namentlich die Jungvolkführer haben viel Dienst. Es ist deshalb vom Direktor angeordnet worden, daß alle Jungvolkführer, die in Gefahr sind, sitzen zu bleiben, im Herbst oder Weihnachten auf ein Vierteljahr vom Dienst zu beurlauben sind." (13)

Bei geeigneter Gelegenheit wurde die Pflege nationalsozialistischen Gedankengutes besonders propagiert. "In der Zeit bis zum 20. April 1937" so teilte der Direktor den Lehrern schriftlich mit, "behandelt die deutsche Presse in besonderen Aufsätzen einen Rückblick auf die nationalsozialistische Arbeit der letzten 4 Jahre. Dabei werden auch grundsätzliche Fragen behandelt werden. Der Herr Minister wünscht, daß die behandelten Fragen in den Unterricht eingebaut werden. Es sind folgende Themen vorgesehen:

- 2. - 7. II. Unser Gau. Die Partei berichtet von der Arbeit der letzten Jahre.
- 10. - 14. II. Partei und Vierjahresplan
- 18. - 20. II. Die Partei und der Bolschewismus
- 24. II. Unsere Alten - immer jung
- 25. - 27. II. Der Betrieb der Gegenwart - der Betrieb der Zukunft
- 4. - 7. III. SA marschiert auch heute. Unsere Kampforganisationen
- 13. - 14. III. Unsere Frauen am Werk
- 20. - 21. III. Sorge für den schaffenden Menschen. Volksgesundheit und Siedlung
- 23. III. (Dietrich Eckart geboren) Der Vorkämpfer des neuen deutschen Journalismus
- 27. - 28. III. Der Volksgenosse und die N.S.D.A.P.
- 2. - 4. IV. Die Führerauslese der Partei
- 10. - 11. IV. Partei und Staat
- 17. - 18. IV. Die Partei-Träger der Zukunft
- 20. IV. Adolf Hitler, der Schöpfer und Führer der Partei, der deutschen Nation."

Der Direktor erwartete, "daß jeder Kollege diese Fragen in seinen Klassen behandelt, soweit sein Fachgebiet irgend Beziehungen zu diesen Themen zuläßt. Die nationalpolitische Schulung unserer Jugend kann hierdurch wesentlich gefördert werden." (14)

Nach der Umwandlung in eine Oberschule für Jungen erhielt das Reformrealgymnasium auch einen zeitgemäßen Namen. "Gemäß Erlaß des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 18. April 1938 führt die Schule den Namen: Leo-Schlageter-Schule, Oberschule für Jungen." (15) Der Namenspatron der Schule, Leo Schlageter, hatte sich während des Ruhrkampfes 1923 an Anschlägen auf die Besatzungsmacht beteiligt und war deshalb von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Er war einer der "Nationalhelden" dieser Zeit.

Den von der "neuen Zeit" gestellten Anforderungen an Zucht und Disziplin entsprachen offensichtlich nicht alle Lehrer in dem gewünschten Maße, hatte doch der Schulleiter "Veranlassung zu folgenden Feststellungen:

1. Es ist ungehörig und mit den Pflichten eines verantwortungsbewußten Lehrers unvereinbar, sich vom Dienst zu entfernen, ohne die Erlaubnis hierzu eingeholt zu haben...
 2. Der Unterricht wird vielfach unpünktlich begonnen. Nach Beendigung der Stunde verlassen Kollegen häufig nicht zuletzt das Klassenzimmer. Im Interesse der Schulzucht bitte ich dringend, die gegebenen Bestimmungen schärfstens einzuhalten.
 3. Der Unterricht in den Leibesübungen sollte in ganz besonderem Maße zur Festigung der allgemeinen Schulzucht beitragen. Leider ist hiervon z. Z. nichts festzustellen..."
- (16)

Es soll andererseits einen Lehrer gegeben haben, der die Aufforderung zur Stärkung der Schulzucht in besonderer Weise verstand: er stellte sich manchmal vor Schulbeginn an den Schulingang und gab jedem Jungen eine Ohrfeige, der nicht zackig genug den "Deutschen Gruß" herausbrachte. Da war es denn doch nötig, nachdrücklichst auf die Befolgung der Bestimmungen über körperliche Züchtigung hinzuweisen. "In den Bestimmungen heißt es: Die körperliche Züchtigung ist nur in außerordentlichen Fällen zulässig und im wesentlichen auf die unteren Klassen zu beschränken. Schläge an den Kopf sind zu vermeiden. Sollte sich ein Lehrer zu einer körperlichen Züchtigung veranlaßt sehen, so hat er vorher oder unmittelbar nachher dem Klassenleiter und dem Direktor Mitteilung zu machen." (17)

4.7. Schule und Schüler im Krieg

4.7.1. Die ersten Kriegsjahre

Als am 7. August 1939 nach den großen Ferien der Unterricht wieder begann, deutete der Beginn des Krieges sich bereits an. Bis Ende August, also noch vor Kriegsausbruch, waren bereits 8 Lehrer zur Wehrmacht eingezogen. Auch zwei Schüler waren davon betroffen; sie erhielten wegen ihrer Einziehung, wie auch ihre zahlreichen Nachfolger in den späteren Monaten und Jahren,

kurz vor der Ablegung des Abiturs den Reifevermerk ohne besondere Prüfung. Einer der beiden ersten Eingezogenen, Horst Stegemann, fand bereits ein halbes Jahr später am 17. Mai 1940 als Oberschütze bei La Capelle an der Westfront den Tod.

In den ersten Tagen des September fiel "mit Rücksicht auf durchzuführende Luftschutzmaßnahmen" der Unterricht für eine Woche aus. Schon bei Wiederbeginn des Unterrichts fanden die Lehrer im Mitteilungsbuch eine Nachricht, der eine lange Reihe ähnlicher folgen sollte: "Betr.: Heldentod eines ehemaligen Schülers: Hans Doerr, geb. 27.6.15, abgegangen Ostern 33 aus O II r, ist in den Kämpfen in Polen gefallen."

Natürlich sollten die Zeitereignisse im Unterricht gebührend behandelt werden. Der Stadtpräsident verfügte dazu: "Es ist selbstverständlich, daß das gewaltige Geschehen unserer Tage richtungsgebend für alle erzieherische und unterrichtliche Tätigkeit wird. Das Verständnis für die politischen, militärischen, kriegswirtschaftlichen Maßnahmen unserer Führung ist anzubahnen; die für unser Volk wichtigsten Ereignisse des Tages sind an Hand von Heeresbericht, Rundfunk, Zeitung und Karte regelmäßig zu verfolgen. Besonders eindrucksvoll sind die Einzelbilder vom Kämpfen und Sterben unserer Helden an der Front in der Tagespresse. Dabei wird besonders der "Völkische Beobachter" als das führende Blatt der Partei heranzuziehen sein. Der Frontgeist des Weltkrieges und seine höchste Tat - der Tod für Volk und Vaterland - sind bleibende Grundlagen des Dritten Reiches. Diesen Geist in der Jugend zu wecken und zu pflegen, muß die gesamte Erziehung bestrebt sein." (18)

Die zunehmende Zahl der Einberufungen von Schülern und Lehrern und die damit verbundenen Änderungen in der Unterrichtsverteilung und häufiger Lehrerwechsel beeinträchtigten immer mehr die Arbeit der Schule.

Ostern 1941 waren zur Ablegung der Reifeprüfung von den Schülern der drei achten Klassen (bei Beginn des Schuljahres noch 45 Jungen, im Herbst 26) nur noch sieben Jungen übrig. Der weitaus größte Teil dieser Schüler also war bereits vorher zum Wehrdienst eingezogen worden oder hatte sich freiwillig gemeldet.

Die nachteiligen Folgen der Kriegsereignisse für die Zivilbevölkerung erschwerten natürlich auch vielfach eine ordnungsgemäße Erteilung des Unterrichts. So konnten die Schüler der Oberstufe im Spätsommer und Herbst als Erntehelfer herangezogen werden. Nach einer ärztlichen Untersuchung auf Tauglichkeit und Musterung durch die HJ fuhren sie für mehrere Wochen in Begleitung eines Lehrers in ihre Einsatzorte. Im Juli 1942 z.B. gingen die 6. Klassen zum Ernteeinsatz nach Driesen im Kreis Arnswalde und wurden in 14 Dörfern bei den Bauern untergebracht. Ebenso waren die 5. Klassen Ende Juli 42 in Festenburg im Kreis Öls in Schlesien eingesetzt. Beide Gruppen kehrten erst am 20. Oktober zurück und erhielten anschließend als Ersatz für die entgangenen Ferien drei Wochen Urlaub.

Im ersten Kriegswinter wurde, um Heizung und Reinigung zu sparen, Schichtunterricht eingeführt, von 8 bis 12 Uhr und 12.30 bis 16.30 Uhr. Dadurch wurden 13 Klassenräume frei, die einzelnen Stunden waren auf 40 Minuten verkürzt. Zum Ausgleich gegenüber der Pflichtstunde von 45 Minuten erhöhte sich der Pflichtunterricht der Lehrer im Durchschnitt um 2 Wochenstunden. Im Januar und Februar mußte der Unterricht wegen Kohlenknappheit vorübergehend stark verkürzt und im Rahmen des Möglichen durch schriftliche Hausaufgaben ersetzt werden, die den Schülern jeden Tag in der Schule gestellt wurden. Die Lehrer waren währenddessen in Dienststellen des Bezirksamtes eingesetzt. Im folgenden Winter hielt aus demselben Grunde die 2. Volksschule bis zum März ebenfalls ihren Unterricht in der Kaiserin-Augusta-Straße ab. Da die Schülerzahl der Oberschule in dieser Zeit durch KLV und Einberufungen bereits stark gesunken war, ging es ohne Schichtunterricht ab.

Die großen Ferien standen den Lehrern nicht mehr uneingeschränkt zur Verfügung. Der Stadtpräsident erwartete von ihnen, "daß alle Erzieher und Erzieherinnen, deren Gesundheitszustand dies erlaubt, über eine angemessene Erholungszeit von etwa 4 Wochen hinaus sich dem Hauptwohlfahrts- und Landesjugendamt zur Verfügung stellen, um in der Erholungsfürsorge, deren Einrichtung bei der langen Feriendauer zur Betreuung der Kinder besonders dringend ist, erzieherischen Hilfsdienst zu leisten." So waren denn 14 Lehrer je 14 Tage eingesetzt. Außerdem mußte

die Luftschutzgefolgschaft auch während der Ferien für eine ständige Wache im Schulgebäude sorgen. In den folgenden Jahren wurde aus dem freiwilligen Einsatz während der Ferien Pflicht, von der man nur unter bestimmten Voraussetzungen (z.B. Krankheit, Körperbehinderung) entbunden werden konnte.

Immer mehr wurde die Zivilbevölkerung auch unmittelbar vom Krieg betroffen. Schon im September 1940 häuften sich die nächtlichen Fliegeralarme: in 16 Nächten gab es Alarm zwischen Mitternacht und 2 Uhr - der Unterricht konnte an den folgenden Tagen erst nach der 2. Stunde beginnen. Der erste Fliegeralarm während der Unterrichtszeit wurde am 16.1.42 von 12 bis 13 Uhr erlebt. Jetzt mußte das so oft geprobte "Verhalten bei Fliegeralarm" im Ernstfall angewendet werden.

Schon in den Jahren vor Kriegsbeginn waren die Dienstkräfte in der Schule zur Organisation des Luftschutzes herangezogen worden. Jetzt war der Ernstfall eingetreten. Im Gebäude mußte ständig, auch nachts und während der Ferien, eine Luftschutzwache Dienst tun, für die ein eigenes Wachzimmer zur Verfügung stand. Seit Juni 1941 wurden zur Entlastung des Kollegiums regelmäßig 2 oder 3 zuverlässige Schüler zur Luftschutzwache herangezogen. Die Schüler versahen den Dienst gern, da sie für jede Wache 1,50 RM bzw. 3,00 RM für die Doppelwache als Vergütung erhielten. Sie mußten während ihres Dienstes im Wachzimmer bleiben. Da Belästigungen von Straßenpassanten vorgekommen waren, hatten sie die Fenster geschlossen zu halten; sie durften auch nicht auf dem Hof spielen.

Um die jüngeren Schüler der Gefährdung durch die Luftangriffe zu entziehen, wurde für eine freiwillige Beteiligung an der "Kinderlandverschickung" (KLV) geworben. Die Eltern konnten ihre Kinder für längere Zeit außerhalb Berlins unterbringen lassen. Die Schüler, die ja alle von Gesetzes wegen Mitglieder der Staatsjugendorganisationen Deutsches Jungvolk (DJ, für 10 - 14 jährige) und Hitlerjugend (HJ, für 14 - 18jährige) waren, wurden in sog. Kinderlagern untergebracht. Die Leitung dieser Lager hatten Lehrer, die für die Erteilung des Unterrichts zuständig waren, und HJ-Führer, denen der "Dienstbetrieb" unterstand. Für die Schüler der 8. Klassen galt der Einsatz als Lagerhelfer als Kriegshilfsdienst, d.h. sie konnten bei längerer Dienstdauer ohne Prüfung den Reifevermerk erhalten.

Am erfolgreichsten war die Werbung für die erste KLV: am 7.12. 1940 fuhren 135 Schüler mit 5 Lehrern nach Heiligenblut am Groß-Glockner; von dort wurden sie im Sommer an den Millstätter See in Kärnten verlegt.

Erst im Herbst 1941 kehrten die letzten von ihnen nach Berlin zurück. Das Erlebnis der Bergwelt und die unmittelbare Begegnung mit der Natur machte einen nachhaltigen Eindruck auf die Jungen. (19) Der Unterricht allerdings trat durch die geringe Zahl der Lehrkräfte und den Lagerdienst etwas in den Hintergrund

Für eine neue Verschickung im Oktober 1941 meldeten sich nur 20 Schüler. Sie wurden in "Litzmannstadt" im "Warthegau" untergebracht. Auch die folgenden KLV hatten eine geringere Beteiligung. Im Juli 1942 ging eine Schülergruppe der 2. und 3. Klassen in das Lager Ordensburg Falkenberg am Krössinsee in Pommern. Im Mai 1943 fuhren 33 Kinder nach Ahlbeck.

Am Mittwoch, dem 21.1.1942, mußte das Gebäude in der Kaiserin-Augusta-Straße geräumt werden, damit dort ein Lazarett eingerichtet werden konnte; nur wenige Räume blieben für die Unterbringung von Sammlungen usw. zur Verfügung. Am 27.1.42 wurde im Gebäude der Eckener-Schule in der Kaiserstraße der Unterricht wieder aufgenommen. Um Irrtümer zu beseitigen, wurden die Schüler ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie nicht die "Eckener-Schule", sondern weiterhin die "Leo-Schlageter-Schule" besuchten, daß sich nur die Anschrift verändert habe. Da im selben Gebäude außer den beiden Oberschulen noch eine Kartenstelle und eine Hilfsschule untergebracht waren, mußte Schichtunterricht stattfinden. Dieses Nebeneinander mehrerer Schulen in einem Gebäude stellte an Lehrer und Schüler hohe Anforderungen hinsichtlich Disziplin, Sauberkeit, Ordnung. Die Klassenräume z.B. mußten für den folgenden Unterricht möglichst ordentlich hinterlassen werden: kein Papier auf dem Fußboden, die Tafeln abgewischt, Mobiliar nicht beschädigt, benutztes Unterrichtsmaterial wieder eingeordnet usw. Häufig mußte der Schulleiter auf korrekte Durchführung der Aufsichten und Einhalten der Stundenpläne dringen, damit die Schüler nie ohne Aufsicht waren.

Am Sonnabend, 16.1.43 und am folgenden Sonntag fanden in Berlin

schwere Luftangriffe statt; die Eckener-Schule wurde dabei so schwer beschädigt, daß zunächst dort kein Unterricht mehr stattfinden konnte. Die Klassen wurden vom 28.1. an im regelmäßigen Wechsel mit der Ulrich-von-Hutten-Schule in drei Schichten (7.45 - 10.45 Uhr; 11.00 - 14.00 Uhr; 14.15 - 17.15 Uhr) in der Gertrud-Stauffacher-Schule in Mariendorf unterrichtet. Erst am 15.2. waren die Brandschäden wieder behoben.

Der Luftangriff in der Nacht zum 1. März 43 brachte wieder erhebliche Störungen; die Schüler wurden eine Woche lang zu Aufräumarbeiten herangezogen; auch einige Lehrer wurden ausgebombt; ein Mitglied des Kollegiums, Studienrat Dr. Dauch, fand in diesen Tagen durch einstürzende Mauerreste den Tod.

Auch das Gebäude in der Kaiserin-Augusta-Straße erlitt schwere Schäden; in der Nacht vom 23. zum 24. Mai 1944 brannten die Turnhalle und Aula völlig aus.

4.7.2. Evakuierung und Kriegseinsatz

Die lange Trennung von der Familie während eines Aufenthaltes im KLV-Lager, die Einsätze im Kriegshilfsdienst, die immer zahlreicher werdenden Bombenangriffe, die häufigen Nachtwachen, die schweren Aufräumarbeiten - das alles belastete die Jungen seelisch und körperlich erheblich. Einigen von ihnen wurde jedoch das Leben und Überleben noch schwerer gemacht. Sie berichteten darüber nach Kriegsende u.a.: "Ostern 1938 wurde ich in der Leo-Schlageter-Schule aufgenommen. Bis zum 24.8.42 blieb ich an der Anstalt und befand mich inzwischen in Klasse 5. Da ich Mischling 1. Grades bin (jüdische Abstammung mütterlicherseits), mußte ich... an diesem Tage die Schule verlassen, und damit trat der erste Wendepunkt in meinem Leben ein... Dann trat ich bei der Firma W... als technisch kaufmännischer Lehrling ein. Während meiner Lehrzeit versuchte ich mich durch den Besuch einer Abendschule fortzubilden, wurde aber überall wegen meiner nicht arischen Abstammung abgelehnt... Am 7.11.1944 wurde ich... im Auftrage der Gestapo... dienstverpflichtet, und zwar als Hilfsarbeiter. Aber bereits am 27.11.44 wurde ich wiederum durch die Gestapo zur Zwangsarbeit nach

Wünsdorf in ein Lager überwiesen, das dem Heeresbekleidungsamt angegliedert war. Hier wurde ich unter ständiger Gestapoaufsicht den ganzen Winter über mit schwersten körperlichen Arbeiten bei Kältegraden bis zu 17 Grad ohne jeglichen Schutz, wie Handschuhe und dergleichen, im Freien beschäftigt, was auch nicht ohne gesundheitliche Folgen blieb... Mit dem Einmarsch der Russen wurde ich aus dem Lager befreit." (20)

"Als Mischling 1. Grades stieß ich tagtäglich immer mehr auf sichtbare und unsichtbare Grenzen, die mein Lebensrecht immer mehr einschränken und die mich von der Umwelt isolieren sollten... Alle Pläne betreffs meiner späteren Ausbildung... wurden illusorisch. Mit der Versetzung in die 6. Klasse wurden meine Kameraden Luftwaffenhelfer. Ich durfte weder Luftwaffenhelfer werden, noch durfte ich Schüler bleiben. Bisher hatte ich die Schule ohne Unannehmlichkeiten besuchen können, und hatte das in der Hauptsache meinem derzeitigen Direktor zu verdanken, der sich aufrichtig für mich einsetzte. (21)

... Überschattet wurde mein Schulbesuch... durch die dauernde Angst vor der Gestapo. Meine Mutter war schon lange von einer "Sonderaktion" erfaßt worden. Jeden Tag mußten wir mit ihrer Abholung rechnen. Der 20. Juli war ein passender Vorwand, um nun auch gegen die Mischlinge vorzugehen... Als Hilfarbeiter arbeitete ich zunächst in dem I.G. Farbenwerk Rummelsburg. Danach wurde ich in das Arbeitslager Wünsdorf überwiesen. Seelische Pein und schwere körperliche Arbeit füllten die nächsten Monate aus. Ab Mai 1945 durfte ich dann wieder Mensch sein."

(22)

Im Herbst 1943 wurden die Schulen aus Berlin evakuiert, d.h. in weniger bombengefährdete Gebiete verlagert, in der Hoffnung, daß dort geregelter Unterricht möglich sei. Die Leo-Schlageter-Oberschule wurde als KLV-Lager in das "Protektorat Böhmen-Mähren" verlegt. Die Standorte wechselten häufig: Rainochowitz in den Beskiden, Neugedein im Böhmerwald, Plass bei Pilsen. Die Lehrer, darin unterstützt vom "Deutschen Ministerium" in Prag, sorgten dafür, daß trotz HJ-Dienst und Lagerleben die Jungen, wenn auch nur für kurze Zeit, wieder solide unterrichtet wurden. Wer nicht mit der Schule ins Lager ging, der zog zu Verwandten oder Bekannten außerhalb Berlins und wurde "Gastschüler" der je-

weiligen dortigen Oberschulen, z.B. in Hohenlychen, Eberswalde, Kleinmachnow, Wittenberg und vielen anderen Orten. Zuständig für diese Schüler blieb ihre alte "Stammschule", in deren Schülerliste sie geführt wurden. Die wenigen in Tempelhof zurückgebliebenen (z.B. wegen Krankheit) oder dahin zurückgekehrten Schüler wurden zusammengefaßt und erhielten einen notdürftigen Unterricht bis kurz vor Ende des Krieges u.a. in der Eckener-Schule oder der Mackensen-Schule.

"Die Schüler der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 in den Klassen 6 und 7 der höheren Schulen... werden... vom 15. Februar 1943 ab als Luftwaffenhelfer herangezogen... Die für den Einsatz in Betracht kommenden Schüler werden durch die Schulen erfaßt... Die Heranziehung zum Einsatz erfolgt durch Heranziehungsberechtigte der Heranziehungsbehörden im Wege der Notdienstverpflichtung...

Bei der Verteilung auf die Einsatzstellen werden die Schüler klassenweise zusammengefaßt. Die Verteilung erfolgt in der Weise, daß ein gemeinsamer Schulunterricht gewährleistet ist... Die Luftwaffenhelfer werden von der Luftwaffe in Truppenunterkünften untergebracht und dort von der Truppe gepflegt... Der Unterricht soll wöchentlich mindestens umfassen:

Bei der Oberschule für Jungen:

Deutsch	3 Stunden	Physik	2 Stunden
Geschichte	3 Stunden	Chemie	2 Stunden
Erdkunde	2 Stunden	Latein	3 Stunden
Mathematik	3 Stunden		

Für die Zeugniserteilung gelten grundsätzlich die allgemeinen Vorschriften. Bei der Bewertung der Leistungen ist auf die besonderen Verhältnisse während des Einsatzes Rücksicht zu nehmen ... Luftwaffenhelfer, die vor der Zeit, in der sie unter regelmäßigen Umständen die Reifeprüfung ablegen würden, aus dem Einsatz der Luftwaffe ausscheiden, um in den Arbeits- oder Wehrdienst überzutreten, erhalten nach den bisher hierüber erlassenen Vorschriften... auf ihrem Abgangszeugnis den Reifevermerk, sofern ihre Leistungen und ihr Verhalten im Unterricht und im Einsatz dies rechtfertigen." (23)

Mit diesem Erlaß wurden auch die 15- und 16jährigen Jungen für den direkten Kriegseinsatz erfaßt. Verantwortlich für die Erfassung war die "Stammschule", die auch dafür sorgen mußte, daß

ihre Schüler aus der Evakuierung oder von den Gastschulen nach Berlin zum Einsatz zurückkehrten.

Am 15. Januar 1943 gingen 19 Schüler der 7. und 45 Schüler der 6. Klassen in ihre Stellungen nach Biesdorf und Marienfelde ab. Unterricht erhielten sie von ihren Lehrern, und zwar in Biesdorf teils im Truppenlager, teils in den Räumen der dortigen 31. Volksschule, in Marienfelde im Gebäude der Eckener-Schule oder in ihren Unterkünften. Am 15. Juli 43 wurden auch die gleichaltrigen Schüler der 5. Klassen erfaßt. 35 Jungen kamen erst zur Ausbildung nach Mahlow und dann zum Einsatz z.B. in Groß-Ziethen.

Welche Schwierigkeiten die unterrichtliche Betreuung der Jungen machte, darüber berichteten ihre Lehrer an die vorgesetzte Behörde im Herbst 1943: "Von den drei Gruppen ist die Mariendorfer bisher auf den Unterricht im Mannschaftszimmer angewiesen... Die Störungen durch Laufen, Kommandos, Gespräche in den Nachbarstuben erschweren die Konzentration der Jungen..." (24) "Es wird jetzt in der Feuerstellung unterrichtet. Der Unterrichtsraum ist der Schlafräum der Jungen. Daß hier ein regulärer Unterricht mit Klassenarbeiten usw. unmöglich ist, braucht kaum erörtert zu werden... Abgesehen von mehrstündigen Fahrten haben wir Lehrer noch bis zur Feuerstellung weite Fußwege von 20 bis 35 Minuten z.T. über freies Feld. In Marienfelde kam ich einmal so vollkommen durchregnet an, daß ich mir das Wasser aus den Schuhen kippen mußte! Völlig durchnäßt gab ich meine drei Unterrichtsstunden und machte mich dann auf den Heimweg von 1 1/2 Stunden!" (25)

"Der Unterricht findet z.T. in den Wohnräumen der Schüler statt, weil andere Räume nicht vorhanden sind... An anderer Stelle dient als Unterrichtsraum ein Gastzimmer neben der Schankstube; der Unterricht wurde mehrfach gestört, weil sich der Fernsprecher des Wirts im Unterrichtsraum befindet." (26)

Die beiden erwähnten Jahrgänge wurden nach einem Jahr Hilfsdienst bei Tauglichkeit zum Arbeitsdienst, in den letzten Monaten des Krieges teilweise auch noch zum Wehrdienst eingezogen. Für viele von ihnen endete der Krieg mit längerer oder kürzerer Kriegsgefangenschaft, soweit sie nicht fielen.

Vom nächsten Schülerjahrgang (1927/28) kamen am 12. Januar 1944 44 Jungen zum Flakhelfereinsatz. Einige von ihnen wurden mit

ihren Batterien aus der Umgebung Berlins verlegt, z.B. nach Stettin; dort wurden sie im Erdkampf eingesetzt und mußten vor der andrängenden Roten Armee einen grauenhaften Rückzug mitmachen. Andere waren in den Kämpfen um Berlin beteiligt. Sie berichteten darüber u.a.: "Immer wurden wir Jugendlichen vorgerieben, während man die Volkssturmlaute nach Hause schickte. Kein Wunder, daß über 50 % unserer Kampfgruppe fielen." (27)

"Als die Lage immer kritischer wurde, verließen die Lehrer im März 1945 die Batterie. Am 1. Mai geriet ich in russische Kriegsgefangenschaft... Bei der Entlassung hatten wir alle einen kahlen Kopf und Wanzen, Flöhe und Läuse als ständige Begleiter." (28)

Auszug aus der Schulordnung des Realgymnasiums mit Realschule zu Berlin-Tempelhof.

§ 3.

Die Schüler, welche noch nicht wiedergeimpft sind, müssen sich in dem Kalenderjahre, in welchem sie das 12. Lebensjahr vollenden, der Wiederimpfung unterziehen. Diese wird von dem Impfarzt kostenlos vollzogen; doch steht es den Eltern frei, sie von einem anderen Arzt vornehmen zu lassen.

§ 4.

Dem Abgange eines Schülers muß vor Beginn des neuen Schulvierteljahres eine persönliche oder schriftliche Abmeldung durch den Vater oder dessen berechtigten Stellvertreter vorhergehen. Als letzte Abmeldetermine gelten der letzte Tag der Oster-, Sommer-, Herbst- und Weihnachtsferien.

Bei nicht rechtzeitiger Abmeldung ist das Schulgeld für das neue Schulvierteljahr zu entrichten.

§ 5.

Solche Schüler, denen auch nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse die Befreiung nicht hat zugestanden werden können, haben die Anstalt zu verlassen, wenn nach dem Urteil ihrer Lehrer und des Leiters der Anstalt ein längeres Verweilen auf ihr nutzlos sein würde. Doch ist es für eine derartige, nicht als Strafe anzusehende Maßnahme erforderlich, daß den Eltern oder deren Stellvertretern mindestens ein Vierteljahr zuvor eine darauf bezügliche Nachricht gegeben worden ist.

§ 6.

Die Schule verlangt von ihren Schülern den regelmäßigen und pünktlichen Besuch aller vorgeschriebenen Unterrichtsstunden und Schulfeiern.

Der Unterricht im Turnen und Singen ist für alle Schüler verbindlich. Befreiung vom Turnunterricht erteilt nur der Leiter der Anstalt auf Grund von ärztlichen Zeugnissen des Schularztes.

Der Eintritt in wahlfreien Unterricht verpflichtet den Schüler zur Teilnahme für die Dauer eines Halbjahres.

§ 7.

Wenn ein Schüler durch Krankheit oder sonstigen Notfall verhindert wird, die Schule zu besuchen, so ist davon möglichst im Laufe des ersten Tages dem Klassenleiter mit Angabe des Grundes schriftlich oder in sonst glaubwürdiger Form Anzeige zu machen. Bei der Rückkehr hat der Schüler dem Klassenlehrer eine schriftliche Bescheinigung des Vaters oder dessen Stellvertreters unter Angabe der Dauer und des Grundes der Versäumnis vorzulegen und sich bei jedem Lehrer, dessen Stunden er versäumte, zu melden.

In jedem anderen Falle muß Urlaub bis zu einem Tage bei dem Klassenlehrer, für längere Zeit bei dem Leiter der Anstalt im voraus nachgesucht werden.

Die Erlaubnis, schon vor Beginn der Ferien abzureisen oder erst nach dem Wiederanfang des Unterrichts zurückzukehren, wird nur in den dringendsten Fällen erteilt und ist immer beim Leiter der Anstalt nachzusuchen. Wenn Krankheit oder andere unvorhergesehene Fälle einen Schüler an der pünktlichen Rückkehr verhindern, ist dem Leiter sofort Anzeige zu machen.

§ 10.

Wer Schuleigentum beschädigt, hat, abgesehen von einer den Umständen nach eintretenden Schulstrafe, vollen Ersatz zu leisten.

§ 11.

Die am Schlusse des zweiten, dritten und vierten Schulvierteljahres (d. h. zu Michaelis, Weihnachten und Ostern) ausgestellten Zeugnisse haben die Schüler am Tage des Unterrichtsbegins mit der Namensunterschrift des Vaters oder dessen Stellvertreters versehen dem Klassenlehrer vorzulegen. Der Unterschrift weitere Mitteilungen hinzuzufügen ist nicht gestattet. Dasselbe gilt für Benachrichtigungen, die den Eltern aus besonderen Anlässen zugehen, sobald sie offen zurückgereicht werden. In die Hefte der Schüler dürfen Eintragungen seitens der Eltern nicht erfolgen.

§ 12.

Privatunterricht oder Nachhilfestunden dürfen Schüler nur mit Erlaubnis des Leiters der Anstalt und ihres Klassenlehrers erteilen.

§ 13.

Wechselt ein Schüler seine Wohnung, so ist dem Leiter der Anstalt durch Vermittelung des Klassenlehrers sofort Mitteilung zu machen.

§ 15.

Alle Schüler unterstehen der Schulzucht der Anstalt auch außerhalb der Schulräume und der Unterrichtszeit, soweit der Zweck der Schulerziehung es erfordert.

Auswärtige Schüler insbesondere sind in ihrem gesamten Leben der Aufsicht der Schule unterworfen. Die Wahl bzw. der Wechsel ihrer Pension und Wohnung bedarf der vorher einzuholenden Genehmigung des Leiters der Anstalt. Stellt sich heraus, daß die gewählte Pension oder Wohnung auf die Gesundheit, das sittliche Verhalten oder den Fleiß eines Schülers nachteilig einwirkt, so hat der Leiter der Anstalt das Recht und die Pflicht, von den Eltern oder ihren Stellvertretern eine Änderung der Pension oder Wohnung innerhalb einer nach den Umständen zu bemessenden Frist zu verlangen.

§ 16.

Die Schulordnung verbietet:

- a) den Besuch von Wirtschaften, Konditoreien und ähnlichen öffentlichen Lokalen ohne Begleitung der Eltern oder ihrer Stellvertreter, insofern nicht von Anstalts wegen Erlaubnis hierzu erteilt ist,
- b) das Tabakrauchen in der Öffentlichkeit.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung. (1915)

A. Allgemeine Übersicht des Lehrplans.¹⁾

a. Realgymnasium mit Realschule.

Unterrichtsgegenstände	Oberklassen des Realgymnasiums			Mittelklassen						Unterklassen gemeinsamen Unterbaues		
	O I ²⁾	U I	O II	des Realgymnasiums			der Realschule			IV ³⁾	V ³⁾	VI ³⁾
				U II	O III	U III	U II	O III	U III			
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3
Deutsch.Geschichtserzählung	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	5
Latein	5	5	5	6	8	8	—	—	—	—	—	—
Französisch	4	4	3	3	4	4	5	6	6	6	6	6
Englisch	3	3	4	6	—	—	4	4	5	—	—	—
Geschichte und Erdkunde . .	3	3	3	3	4	4	3	4	4	6	2	2
Rechnen und Mathematik . .	5	4½	5	4	4	4	5	5	6	6	5	5
Naturbeschreibung	—	1	—	1	1	2	2	2	2	2	2	2
Physik	3	2½	3	2	—	—	2	2	—	—	—	—
Chemie	2	2	2	2	—	—	2	—	—	—	—	—
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—
Summa	32	32	32	32	30	29	30	30	30	29	25	25

Dazu kommen a) als verbindlich: 1) je 3 Stunden Turnen durch alle Klassen (**Befreiungen finden nur auf Grund ärztlichen Zeugnisses und in der Regel längstens für ein Halbjahr statt**), 2) je 2 Stunden für die Schüler der VI und V; von IV an aufwärts sind die für das Singen veranlagten Schüler zur Teilnahme am zweistündigen Chorsingen verpflichtet oder zu 1 Stunde Singen der zweiten Gesangsklasse.

b) als wahlfrei: 1) je 2 Stunden Linearzeichnen von O III ab, 2) physikalische Schülerübungen in U II und O II, biologische in U I, chemische in O I, 3) je 1 Vorturnerstunde für die Quartan, die Tertien, die Sekunden und Primen.

Für die Schüler der Tertien, deren Handschrift schlecht ist, ist eine Wochenstunde Schreibunterricht eingerichtet. Die Untertertianer können an 2 Wochenstunden am Stenographieunterricht teilnehmen.

b. Vorschule.

Unterrichtsgegenstände	Kl. 1 ³⁾	Kl. 2 ³⁾	Kl. 3 ³⁾	
Religion	2	2	2	6
Deutsch	9	8	6	23
Rechnen	5	5	5	15
Heimatkunde	1	—	—	1
Anschauungsunterricht	—	—	1	1
Schreiben	3	3	3	9
Singen	1	1	1	3
Turnen	2	2	2/2	5
Summa	23	21	19	63

¹⁾ Es ist der gesamte für den Ausbau der Anstalt in Aussicht genommene Lehrplan aufgenommen worden.
²⁾ Diese Klasse bestand noch nicht. ³⁾ Es bestanden 2 Parallelcoeten.

Realgymnasium mit Realschule i. E. zu Tempelhof.

Unterhaltungsabend

zum Besten der Schülerunterstützungskasse
am Sonnabend, den 13. Januar 1912, 7 Uhr abends, in der Aula.

I.

1. Ouverture zur Alceste Gluck.
Klavier, 4 hdg. (Wegener und Pölzing O III).
2. L'Épave Coppée.
Deklamation (Wübben O III).
3. Largo Händel.
Harmonium und Cello (Cello: Zeiß O III).
4. a) Abendchor, 3 stg. Kreutzer.
b) Das treue deutsche Herz, 2 stg. Otto.
5. a) Gebet } Bortniansky.
b) Du Hirte Israels }
Violinquartett (Schulz und Elbing O III, Hildebrandt IV, Feldmann V).
6. Waldandacht Abt.
2 stg. (Quinta).
7. Lichtbildervortrag.

In der **Pause** können die Schülerzeichnungen im Zeichensaal besichtigt werden.

II.

8. a) Das Volkslied Kienzl.
b) Wenn auf dem höchsten Fels ich steh' Volksweise.
3 stg. Chor.
9. a) The King and the Miller Mackay.
b) Lütt Matten de Has Groth.
Deklamation (a. Jeltrup O III, b. Haker U III).
10. a) Lied ohne Worte Hauser.
b) Schlummerlied Schumann.
Violine und Klavier (Schulz O III, Mast U III).
11. Der furchtsame Jäger Alte Volksweise.
1 stg. (Sexta).
12. Ballettmusik I Schubert.
Klavier, 4 hdg. (Wegener und Pölzing O III).
13. Le Rat de Ville et le Rat des Champs Roques.
3 stg. Chor.
14. a) La Serenata Braga.
b) Finale aus der Sonate Op. 49 No. 2 Beethoven.
Violine, Cello, Klavier (Schulz, Zeiß, Lobinski O III).
15. Petersburger Schlittenfahrt Eilenberg.
Klavier, 4 hdg. (Beilstein IV, Gutkelch V).

Eintrittskarten sind beim Schuldienner zu erhalten: Preis 50 Pfg.

VEREIN EHEMALIGER ABITURIERTEN
des Realgymnasiums mit Oberrealschule
zu Berlin-Tempelhof e. V.

Unterhaltungsabend

am Sonnabend, dem 13. Mai 1933, 8 Uhr abends
in der Aula des Realgymnasiums.

- 1) Arie der Susanna aus „Figaros Hochzeit“ Mozart
„Endlich naht sich die Stunde“
- 2) a: La Pastorella } Schubert
b: Der Jüngling an der Quelle }
c: Seligkeit }
Ilse Holbe (Koloratursopran) Am Flügel: Gerhard Abraham
- 3) „Papillons“ Op. 2 Schumann
Gerhard Abraham
- 4) Arie der Rosine aus „Der Barbier von Sevilla“ Rossini
„frag' ich mein beklommen Herz“
- 5) Walzer der Musette aus „La Bohème“ Puccini
- 6) Frühlingsstimmen-Walzer Johann Strauß

—== Uraufführung: ==—

„Das Nachtgespenst“

Parodistischer Schwank in drei Bildern von Werner Junge

Spielleitung: Herwig Walter

Bühnenbild: Arno Graßnick und Wilhelm Engler

Personen:

Amanda Lindenquast, reiche Witwe Editha Horn
Eva, ihre Nichte Hildegard Walter
Pimpelstein } Untermieter der Frau Lindenquast. (Herwig Walter
Fiesecke } (Herbert Schmidt
Heinz, ein junger Student Wolfgang Uhde
Peter, Pimpelsteins Bedienter Wilhelm Baumert
Emil, Hausdiener Heinz Drossel

Die Tempelhofer Sänger-Vagabunden

(Arno Graßnick, Karl Kregelius, Horst Schweisfurth, Bernhard Schomacker,
Werner Dünnwald, Heinz Scheckhuber)

Am Flügel: Gerhard Kunze



Für Führer und Volk, starb am Mittwoch, dem
30. Oktober 1940, den Heldentod mein einziger, innigst-
geliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Enkel

der Seeladett und Gefolgschaftsführer
der Marine-Hitlerjugend, S. J. 16 Bann 61

Horst Rohlf's

im 21. Lebensjahr.

In unsagbarem Schmerz

Ww. Wally Rohlf's
als Mutter und
Richard Fander
als Großvater

Berlin D 112, den 7. November 1940
Wühlisch-Strasse 48



Wir gaben unser Bestes für Deutschland.
Am 13. Mai 1940 fiel auf dem Felde der
Ehre im Westen unser einziger, heißgelieb-
ter Sohn, mein lieber Bruder und Schwager,
der
Soldat

Gerhard Arndt

im blühenden Alter von 18 Jahren.

In stolzer Trauer:
Elle Arndt, geb. Krüger
Franz Arndt
Gerda Furchner, geb. Arndt
Walter Furchner, z. Z. im Felde

Berlin-Tempelhof, Manteuffelstr. 67



Unserem lieben Fähnleinführer

Horst Stegemann

gefallen bei La Capelle am 17. Mai 1940 in
treuer Kameradschaft.

Er war uns stets ein Vorbild.

Die alte Führerschaft Fähnlein 19/200

„Klaus Bismarck“

Heranziehung von Schülern zum Kriegshilfseinsatz der deutschen Jugend in der Luftwaffe

An
Herrn / ~~Dr. Frank~~ Hans ~~Frank~~

in Berlin SW 11
Kleinbeerenstr. 8

(als Erziehungsberechtigten des nachstehend genannten Schülers)*

Die deutsche Jugend der höheren und mittleren Schulen wird dazu aufgerufen, in einer ihren Kräften entsprechenden Weise bei der Luftverteidigung des Vaterlandes mitzuwirken, wie dies in anderen Ländern schon lange geschieht. Schüler bestimmter Klassen der genannten Schulen sollen als Luftwaffenhelfer für Hilfsdienste bei der Luftwaffe eingesetzt werden.

Hierfür wird der Schüler Harald ~~Frank~~,
geboren am 25.8.1927 der Leo Schlageter-Schule
in Tempelhof
auf Grund der Notdienstverordnung vom 15. Oktober 1938 (Reichsgesetzbl. I S. 1441) bis auf weiteres zum langfristigen Notdienst herangezogen und der Luftwaffe zur Dienstleistung zugewiesen.

Er hat sich am 15.10.1943 um 9 Uhr in seiner Schule
zu melden. Der Einsatz erfolgt vorläufig am Schulort oder in dessen unmittelbarer Umgebung **,
außerhalb des Schulorts

Die Schüler werden geschlossen der Einsatzstelle zugeführt.

Dieser Heranziehungsbescheid ist mitzubringen ***).

Die umstehenden »Anordnungen« sind genau zu beachten.

Berlin C 2, den 15 Dez 1943
(Ort) (Datum)



Im Auftrag:

(Unterschrift des Polizei-Präsidenten, Polizei-Direktors,
Oberbürgermeisters oder Landrats)

- *) Bei Heimschülern, die im Heim wohnen, ist eine zweite Ausfertigung des Heranziehungsbescheids an den Leiter der Schule zu richten unter Streichung der eingeklammerten Zeile.
- **) Nichtzutreffendes ist zu streichen. Als Einsatz außerhalb des Schulortes gilt jeder Einsatz, der außerhalb des Gemeindebezirkes des Schulortes bzw. weiter als eine Verkehrsstunde von der Schule entfernt erfolgt.
- ***) Bei Heimschülern ist auf der für den Erziehungsberechtigten bestimmten Ausfertigung des Heranziehungsbescheids diese Zeile zu streichen, da der Schulleiter diese Weisung für den Schüler erhält.

5. Die "Askanische Schule"

5.1. Zwischen Kapitulation und Blockade

5.1.1. Wiederbeginn aus Ruinen

Schon bald nach dem Einmarsch der Sowjetarmee versammelte Oberstudienrat Blohmer das, was von Schülern und Lehrern der Askanischen Schule noch in Berlin war, und erreichte es, daß zunächst die Baracken in Mariendorf für den Unterricht zur Verfügung standen. Ebenso begann auch im Gebäude in der Germaniastraße bald wieder der Unterricht.

"Das Schulgebäude Kaiserin-Augusta-Straße war bis zum 1. Juli 1945 von den Russen besetzt. Erst nach dem Einzug der Amerikaner durfte ein Teil wieder betreten werden. Die Räume waren verschmutzt und zerstört, die Klassenzimmer ohne Tische und Sitze, die Sammlungen verschüttet, zerbrochen, die Bücher über das ganze Haus in zerfetztem Zustande verteilt, zum Teil verbrannt oder auf Scheiterhaufen zusammengeschichtet, auf den Höfen dem Regen und Wetter ausgesetzt." (1)

Die Schule "war eine Ruine, ohne Dach, Aula und Turnhalle ausgebrannt. Nur die Mauern standen, eingehüllt in den Schutt der Dachziegel; bis zu den Fenstern des Erdgeschosses wuchsen Brandschutt und herausgeworfenes Inventar des Lazaretts und der Schule, das, sofern aus Holz, als Feuerungsmaterial abgeschleppt wurde: Bänke, Schränke, Bücher, Akten und Lehrgeräte." (2)

"Unter solchen äußeren Verhältnissen begann die Schule am 1.9.45 ihre Arbeit." (3) "Die bei der Räumung 1941 abgestellten Bänke waren verschwunden, ebenso die Tische. Nur unter den aufgerissenen Dächern fanden sich im Brandschutt Lazarettocker, aus denen Bänke hergestellt wurden. Hammer und verrostete Nägel zauberten aus Hockern auf schwanken Brettern Bänke. Nachttische aus den Lazarettbeständen wurden zu Schultischen. Viele Schüler brachten aus Luftschutzräumen Sitz- und Schreibgelegenheiten mit, selbst alte Plüschmöbel auf Ziegelbrocken feierten Wiederauferstehung." (4)

Unter der Leitung von Dr. W. Gedigk unterrichteten im September 1945 13 Lehrkräfte 383 Schüler. Lehrer und Schüler hatten zuvor teils der Askanischen, teils der Leo-Schlageter-Oberschule angehört, es waren aber auch Hilfslehrer hinzugekommen. Der Name der Schule in der Kaiserin-Augusta-Straße wurde als zu sehr vom nationalsozialistischen Geist geprägt empfunden. Es ist Dr. Gedigks Verdienst, die Benennung als "Askanische Schule" durchgesetzt und die Wahl eines "zeitgemäßerem", d.h. der kommunistischen Schulverwaltung genehmeren Namens vermieden zu haben.

Da noch rund ein Drittel der benötigten Lehrer fehlte, konnte zunächst nur nach einem Notstundenplan ohne besondere Stundeneinteilung gearbeitet werden. Erst am 10.12.45 konnte der Direktor dem Kollegium mitteilen, daß "ein regelrechter, friedensmäßiger Stundenplan durchgeführt" wird. Auch Lehrpläne gab es nicht; Schulleiter und Lehrern gemeinsam "blieb es überlassen, Lehrpläne und Unterrichtsgang, Unterrichtsziel, Sprachenfolge, auch Stundenplan je nach den gegebenen Verhältnissen unter Kontrolle der Besatzungsmächte zu gestalten." (5)

Im Juni 1946 wurde dem Hauptschulamt in der Parochialstraße als Sprachenfolge gemeldet: Englisch ab 1. Klasse (= 5. Schuljahr), Russisch oder Latein ab 3. Klasse, Französisch ab 6. Klasse.

Die Schulräume waren bald von der amerikanischen Besatzungsmacht instand gesetzt und winterfest gemacht worden. Es fehlte fast ganz das notwendigste Mobiliar, besonders Tische und Stühle. Da das Schulgebäude in der Boelckestraße sich für schulische Zwecke als nicht geeignet erwies (es war vom Gesundheitsamt beschlagnahmt, zuständiger Hausverwalter war jedoch noch der Leiter der Askanischen Schule), konnten mit dem dort vorhandenen Inventar die Räume in der Kaiserin-Augusta-Straße ausgestattet werden. Dieser Umzug fand vom 9. bis 11. Oktober statt - genau 70 Jahre nach der Gründung des alten "Askanischen Gymnasiums". Das Gebäude in der Boelckestraße war damit als Behausung dieses Gymnasiums aufgegeben, der traditionsreiche Name endgültig auf ein drittes Haus übertragen. Doch schon Juni 1946 mußte der Direktor sich wegen der "Subsellien" mit einer dringenden Bitte an das Bezirksamt wenden. "Infolge des raschen Wachstums der Anstalt habe ich auch die letzten Schemel aus dem Konferenzzimmer nehmen lassen müssen. Trotzdem fehlt für 1 Dutzend Schüler eine

Sitzgelegenheit. Es kommt fast allmorgendlich zu peinlichen Zwischenfällen, die in der Elternschaft unserer Anstalt sehr böses Blut machen. Als beschämend empfinden es vor allem die älteren Mitglieder des Kollegiums, daß sie Pausen und Zwischenstunden stehend im Konferenzzimmer zubringen müssen." Erst im Laufe der folgenden Jahre wurde hier gänzlich Abhilfe geschaffen.

Das Schulgebäude stand nur zum Teil für Schulzwecke zur Verfügung. In einem Teil (Erdgeschoß) befanden sich Dienststellen des Bezirksamtes: Sozialamt, Kartenstelle usw., die einen regen Publikumsverkehr mit sich brachten. Direktorwohnung und Aulavorraum waren von den amerikanischen Streitkräften beschlagnahmt, die dort eine Bar mit Tanzdiele eingerichtet hatten. Am 11. September 1946 erst entschied der Deputy Chief Education and Religious Affairs: "This building is no longer under requisition to United States Army and you are hereby authorized to repossess it for school purposes." Um den Ernährungszustand der Berliner Kinder nicht noch schlechter werden zu lassen, begann am 15.11.45 für die 9- bis 15jährigen die Schulspeisung. Über 290 Schülern mußte daher täglich Gelegenheit gegeben werden, im Schulgebäude Essen zu empfangen und zu verzehren.

Besonders wegen des Zurückströmens der Evakuierten wuchs die Schülerzahl im Laufe des ersten Nachkriegsjahres auf 569 (Stand vom 1.6.46). Sie wurden in 17 Klassen von 28 Lehrern unterrichtet, von denen die Hälfte über 55 Jahre alt war.

131 Schüler bestanden die Aufnahmeprüfung für die neuen ersten Klassen, die gegen den Widerstand der Hauptschulverwaltung, die gegen den Fortbestand der Gymnasien kämpfte, auf Beschluß der Alliierten Kommandantur im Herbst 1946 eröffnet werden durften.

Mit dem 11.3.46 verordnete der Magistrat der Stadt Berlin: "Die seit 1943 erteilten Reifevermerke und Vorsemesterbescheinigungen werden für ungültig erklärt." Diese Entscheidung zwang die Schüler, die aus Kriegsdienst und Gefangenschaft zurückgekehrt waren und nun studieren wollten, wieder auf die Schulbank, um das "richtige" Abitur zu machen. Die Prüfungsanforderungen sollten dabei dem Leistungsstand von vor 1933 entsprechen. Die

erste Reifeprüfung nach dem Krieg fand am 10. Juli 1946 statt. Die gemeldeten 11 Prüflinge, zwischen 18 und 22 Jahren alt, bestanden alle.

Die elementare Not dieser Zeit stellte an Überlebenswillen und Moral von Schülern und Lehrern besondere Ansprüche. So mußte z.B. mit Rundschreiben des Bezirksschulamtes den Lehrern verboten werden, auf den Schulgrundstücken liegendes Holz für den eigenen Bedarf als Brennholz für den Winter zu sammeln. Die Annahme von Geschenken der Schüler und der Eltern, "gleichviel ob es sich um Rauchware oder verknappte Lebensmittel" handelte, wurde (aus gegebenen Anlaß) ausdrücklich untersagt. Als eine besonders vordringliche Aufgabe wurde von den Lehrern gefordert, den Schülern den Eigentumsbegriff in geeigneter Form klarzumachen. Die Obst- und Gemüsediebstähle aus Kleingärten und Äckern, auch Keller- und Hauseinbrüche durch Jugendliche wurden mit wachsender Not häufiger, entwickelten sich zum Teil zum regelrechten Bandendiebstahl.

Nicht nur der Mangel an Lebensmitteln gefährdete Leben und Gesundheit der Kinder. Eine spezifische Gefahrenquelle dieser Nachkriegszeit war das Spielen mit Munition, das tödlich enden konnte. Gefährlich waren auch die "Hamsterfahrten". Bei dem Versuch, im März 1946 für den Haushalt der Mutter auf dem Lande Kartoffeln zu besorgen, wurde ein 18jähriger Schüler der Askanischen Schule mit seiner Schwester in der Nähe von Fürstenberg von unbekanntem Tätern ermordet.

Dr. Gedigk leitete etwas länger als ein Jahr die Schule. Am 5.11.46 wurde er Schulrat in Tempelhof; die Schulleitung wurde vertretungsweise B. Kruschwitz übertragen, die Funktion des Oberstudienrates erfüllte weiter Herr Blohmer bis zu seinem Tode am 8.1.1947.

5.1.2. Jahre des Überlebens

Auch in den folgenden Jahren konnten Lehrer, Schüler und Eltern nur unter widrigsten Umständen einen einigermaßen geordneten Unterricht ermöglichen. "Der Winter 1946/47 war grimmig kalt. Von Neujahr 1947 an konnte nur der Südflügel beheizt werden. Der Unterricht fiel während der Monate Januar bis März aus,

nur die Abiturientenklassen erhielten anfangs in dem Südflügel Unterricht, obwohl die Türen zu den Räumen vielfach fehlten. Schließlich blieb nur die Küche der Direktorwohnung übrig, in der sich das Amtszimmer, Sprechzimmer und die Ausgabestelle für die Schulspeisung zusammendrängten: für 1.200 Kinder mußte täglich Essen ausgegeben werden, darunter für 300 Mädchen der Mädchen-Mittelschule. Die Toiletten waren eingefroren." (6) Erst Mitte April konnte wieder, wenn auch verkürzt, mit dem Unterricht begonnen werden.

Wegen Schulraummangel war seit Juni 1947 eine Mittelschule Gast im Gebäude. Als dann im Herbst die 115 Schüler der drei neuen Anfangsklassen dazukamen, mußte auch nachmittags unterrichtet werden, wobei der Schichtunterricht hauptsächlich für die Gastschule eingerichtet wurde. Mitte Dezember 1947 zog die Mittelschule wieder aus.

Auch der Mangel an Sitzgelegenheiten machte sich wieder bemerkbar. Im Januar 1948 z.B. waren für die 714 Schüler der 22 Klassen nur 480 Sitzgelegenheiten vorhanden, so daß in jeder Klasse 10-12 Sitze fehlten. Auch Tische waren nicht ausreichend da. Die Eltern stellten deshalb Hoher oder Stühle als Spende oder Leihgabe zur Verfügung. Erst im Herbst desselben Jahres wurde das Problem gelöst.

Auch persönliche Not konnte über die Schule gelindert werden. So kamen z.B. eine größere Anzahl Schuhscheine (Berechtigungsscheine zum Erwerb von Schuhwerk) an bedürftige Schüler zur Verteilung. Für die Lehrer war eine willkommene Ergänzung der Alltagskost das Care-Paket, das sich im März 1948 23 Kollegen teilen durften: Mehl, Eipulver und Zucker, Milch, Aprikosen, Rosinen und Schokolade, Kaffee, Leberwurst und Fett.

Die Blockade Berlins, die im Juni 1948 begann, ließ eine Besserung der Verhältnisse zunächst nicht zu. Dabei kam es zu recht skurrilen Situationen. Für die Notbeleuchtung bei Stromsperrern z.B. standen dem Schulamt für 22 Schulen 18 l Petroleum zur Verfügung. Die Lehrer konnten sich im Herbst für die eigene Versorgung 4 Pfund Möhren für 0,70 DM im Wirtschaftskeller des Rathauses kaufen.

Für die Schüler gab es wieder Schichtunterricht. Im November wurde wegen der Kälte für vier Wochen die Unterrichtszeit auf

drei Stunden täglich verkürzt. Ebenso mußte im März 1949 der Unterricht wegen Verknappung der Kohlenvorräte zusammengedrängt werden.

Mit Ende der Blockade im Mai 1949 begannen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in Berlin allmählich zu bessern und das Leben wurde normaler. Als dann die Klassen der 4. und 5. Grundschule, die inzwischen im Zuge der Schulreform in der Askani-schen Schule eingerichtet worden waren, Ende Juni 1950 in die neue Konradinschule umzogen, war die Oberschule endlich wieder alleinige Benutzerin des Gebäudes.

5.1.3. Die Schulform nach 1945

Gleich nach Ende des Krieges wurde versucht, die bisherigen Formen der höheren Schule durch eine Einheitsschule abzulösen. Der Leiter des Hauptschulamtes, Ernst Wildangel, der im Ostsektor seinen Amtssitz hatte, untersagte seit 1946 wiederholt, Kinder in die Anfangsklassen der Mittel- und Oberschulen aufzunehmen. Das war daher bis 1947 nur mit Genehmigung der Alliierten Kommandantura möglich gewesen. So konnte auch an der Askanischen Schule zunächst noch nach den alten Lehrplänen und der in der Form des Realgymnasiums unterrichtet werden.

Am 26. Juni 1948 wurde das neue Schulgesetz verkündet. In Berlin gab es danach jetzt eine Einheitsschule. Sie sollte 12 Klassenstufen umfassen. Vom neunten Schuljahr an konnte der wissenschaftliche Zweig der Einheitsschule besucht werden, der nach der 12. Klasse zur Hochschulreife führte. Weitere wichtige Bestimmungen des Gesetzes waren die Einführung der Schulgeldfreiheit und der Koedukation. Daher wurden im Schuljahr 1948/49 keine Anfangsklassen der höheren Schule mehr eingerichtet. "Die auslaufenden Klassen 7 bis 12 der alten höheren Schule überließ der Gesetzgeber ihrem Schicksal, das angesichts der schrumpfenden Etatmittel für diese auslaufende 'Standesschule' nur völliger Verfall sein konnte." So äußerte sich zu dieser Entwicklung der damalige Direktor. Hauptsorge der Schulverwaltung war die Ausgestaltung der Einheitsschule

in schicksalschwerer Zeit. Existenzfragen, Kampf um das tägliche Brot, Aussichtslosigkeit für alle höheren Berufssparten, Hoffnungslosigkeit der Jugend, über einen Handarbeiterberuf hinaus noch eine Existenz auf Grund einer höheren Schulbildung zu finden, beherrschten die öffentliche Meinung in einer Zeit, wo Berlin dem Ertrinken und Versinken nahe war. Damals besuchten viele Schüler die Klassen der auslaufenden höheren Schule, weil die Eltern sie nicht auf der Straße liegen oder, falls sie älter waren, auf den Trümmern Berlins bestenfalls Steine klopfen lassen wollten." (7)

Die neuen 5. und 6. Klassen, anfangs noch teilweise im Gebäude der Oberschule, seit Sommer 1950 nur noch in der Konradin-Schule untergebracht, bildeten den Block III der Einheitsschule. Sie wurden auch von Lehrern der Askanischen Schule (z.B. in Englisch) unterrichtet, die dann von der Oberschule zur Grundschule einen längeren Fußweg in Kauf nehmen mußten.

Die Spaltung der Berliner Selbstverwaltung, die Orientierung Westberlins nach der Bundesrepublik brachte am 17.5.51 mit einem Änderungsgesetz zum Schulgesetz von Groß-Berlin die Form der "Berliner Schule", die in ihren Grundzügen noch im Jubiläumsjahr 1975 so besteht. Die Grundschule umfaßte jetzt die Klassen 1 bis 6; dann folgte die Teilung in die Zweige der Praktischen, Technischen und Wissenschaftlichen Oberschule. An der Oberschule Wissenschaftlichen Zweiges (OWZ) waren verschiedene Züge möglich. An der Askanischen Schule, nach dem neuen Gesetz "2. OWZ im Bezirk Tempelhof", wurden eingerichtet ein neusprachlicher Zug (B2), d.h. die 7. Klasse (jetzt die Eingangsklasse der Oberschule) begann mit Latein, die 9. Klasse mit Französisch, und ein mathematisch-naturwissenschaftlicher Zug (C2), d.h. ab der 9. Klasse statt der 3. Fremdsprache verstärkter mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht. Es gelang außerdem, und dabei gaben die Wünsche der Eltern den Ausschlag, eine Grundschulklasse mit Latein statt, wie sonst üblich, mit Englisch als erster Fremdsprache einzurichten. Die Fortführung dieser Klasse als altsprachlicher Zug und damit der Versuch der Errichtung eines humanistischen Gymnasiums scheiterte am Willen der Eltern. Statt dessen kam es 1953 zur Eröffnung eines B1-Zuges: 7. Klasse Englisch, 9. Klasse Französisch, der jedoch keine Zukunft hatte. Ebenso waren die schon 1946 begon-

nenen Versuche, neben Französisch auch Griechisch einzuführen, in der Folgezeit nicht recht erfolgreich gewesen.

Der Übergang von Einheitsschule zu Berliner Schule verlief ohne große Probleme. Nur die fünften Klassen des Schuljahres 1948/49, die im Schuljahr 1950/51 siebte Klassen der Einheitsschule waren, mußten nachträglich auf die Oberschulzweige verteilt werden.

Mehr Unruhe brachte die Umstellung des Schuljahresbeginn von September auf Ostern, die ein Kurzschuljahr brachte von Juni 1951 bis März 1952, mit all seinen organisatorischen Problemen.

5.1.4. Schüler zwischen Krieg und Frieden

Die Erlebnisse der Kriegs- und Nachkriegsjahre prägten in besonderem Maße die Persönlichkeiten der jungen Menschen; davon vermitteln die Lebensläufe der Abiturientenjahrgänge 1946 bis 1950 einen Eindruck; einige charakteristische Auszüge aus ihnen sollen das Bild der damaligen Schülergeneration deutlich machen.

"Ende 1944 wurden auch die Luftwaffenhelfer an der Front gebraucht, und so rollten wir während der Weihnachtszeit gen Westen. In der nun folgenden Zeit lernte ich erst richtig kennen, wie man um sein armseliges Leben zittern kann... Aber alles das war gar nichts im Verhältnis zu dem, was nun kam. Am 28. März 1945, früh um 8.30 Uhr, geriet ich in amerikanische Gefangenschaft, und ich habe nie ein Wort so gehaßt wie dieses "Let's go!" und "Come on!", das neben einigen Stock- und Kolbenschlägen meine Gefangenschaft begleitete. Sehr viel trugen auch die eigenen Landsleute dazu bei, sich das Leben zur Hölle zu machen... Ich hatte das Glück, ein halbes Jahr bei einem französischen Weinbauern in der Nähe von Reims arbeiten zu dürfen, und ich muß sagen, daß ich über die Anständigkeit, mit der ich von diesem Mann behandelt wurde, höchst überrascht war. Ich fühlte mich nicht als Gefangener, sondern eher als zur Familie gehörig..." (Jahrgang 28, Abi 1948)

"In einem schweren Granatwerferfeuer verlor ich in der letzten Nacht vor der Gefangennahme meinen besten Freund, der zusammen mit mir mehrere Jahre auf einer Schulbank gegessen hatte;... ein großer Granatsplitter hatte seine Brust zerrissen... Im Juli 1945 wurde ich den Franzosen übergeben. Im Lager Chartres starben viele Kameraden durch Hunger und Krankheit. Der Hunger zermürbte auch mich, so daß ich bis zum Dezember 45 Pfund meines Körpergewichtes verlor... Im November des Jahres wurde mit Einsetzen strenger Kälte die Lage immer trostloser... Auf kaltem Lehmboden schliefen wir auf Pappunterlagen mit nur einer Decke in kalten Zelten. Im Dezember (ging es) nach Südfrankreich in den Arbeitseinsatz. Hier mußte ich bei schlechter Verpflegung und unmenschlicher Behandlung in einem Aluminiumwerk am Schmelzofen Schwerstarbeit verrichten. Bereits nach sechs Wochen brach ich körperlich zusammen. Im Juni 1946 wurde ich endlich in die Heimat entlassen..." (Jahrg. 28, Abi 48)

"Dann ging es (aus der russischen Kriegsgefangenschaft) über Frankfurt/Oder nach Berlin. Ungewiß, was aus Vaterhaus und Eltern geworden sei, lief ich durch die Straßen. Dann sah ich von ferne das Haus, unbeschädigt. Kaum hatte ich die Haustür erreicht, als meine Mutter von der anderen Seite auf mich zukam. Sie so wiederzusehen, war der schwerste Schlag, den ich erhalten konnte. Meine strahlende Mutter war alt geworden! Auch ihr standen Tränen in den Augen, als sie mich sah. Kahlgeschoren, lang und hager, in schmutziger Uniform, stand ich vor ihr." (Jahrg. 29, Abi 48)

"Schließlich gelangten wir (KLV-Lager) nach dreiwöchigem Marsch in die Gegend von Deggendorf an der Donau. Nochmals wurde im November 1945 verlegt, und zwar an den Chiemsee in Oberbayern. Von dort endlich kamen wir im Mai 1946 nach Berlin zurück. Mein Heim sah ich nicht wieder. Wir waren im Januar 1944 total ausgebombt worden. Jetzt lernte ich die ganze Not unserer Heimatstadt kennen. Mein Vater war einige Monate lang ohne Arbeit, und infolgedessen war es für meine Eltern nicht leicht, der Alltagsorgen nach unserer Ankunft in Berlin Herr zu werden..." (Jahrg. 30, Abi 49)

"Mit dem Einverständnis meiner Mutter verließ ich Berlin im Mai 1945... Unterwegs wurden etwa zwanzig deutsche Männer und ich

von russischen Soldaten aus dem Zug geholt und nach gründlicher Plünderung in ein Kriegsgefangenenlager gesperrt. Wie ich dann sehr bald innerhalb des Stacheldrahtes erfuhr, waren diese zwanzig Mann und ich als Ersatz für die gleiche Anzahl deutscher Soldaten gedacht, die aus einem Kriegsgefangenentransport der Russen entflohen waren. Ich wurde nun in das von Russen und Polen besetzte Industriegebiet Oberschlesiens verschleppt und wurde gezwungen, als Kumpel bei sehr schlechter Verpflegung zu arbeiten. Glückliche Umstände ermöglichten mir die Flucht... Nach zweimonatigem, anstrengungsreichem und gefährvollem Fußmarsch durch ganz Schlesien - ohne Ausweispapiere - noch dazu in denkbar schlechter körperlicher Verfassung, erreichte ich im Januar 1946 wieder Berlin..." (Jahrg. 28, Abi 49)

"Nach meiner Entlassung konnte ich nicht sofort nach Berlin zurückkehren und trieb mich noch acht Wochen auf den Landstraßen Mitteldeutschlands herum, was mir aber keinerlei Sorgen und Beschwerden machte. Nach meiner Rückkehr nach Berlin mußte ich wieder in die Schule zurück, und es fiel mir zunächst nicht leicht, nach meinem bisherigen Wanderleben mich wieder an die Schulordnung zu gewöhnen." (Jahrg. 29, Abi 49)

"Kurz nach dem Beginn der Blockade erkrankte mein Vater, und deshalb mußte ich meine Mutter, die in einer Färberei arbeitete, unterstützen. Ich bekam Arbeit, zuerst auf einem Kohlenplatz, dann auf dem Flugplatz Tempelhof im Rahmen der Luftbrücke. Die Arbeit war schwer, aber sie hat mir gefallen, trotz des Gedankens, daß die Schule darunter litte..." (Jahrg. 30, Abi 49)

"Kurz vor Kriegsende wurde auch bei uns in Schlesien die Lage brenzlich... Man hatte unser Internat aufgelöst und uns sich selbst überlassen. Kurzenschlossen machte ich mich, mit drei Kameraden aus Sachsen, auf den Weg in Richtung Heimat... Wir wanderten von Schlesien über die Tschechei ins Sudetenland, von dort aus übers Erzgebirge und nach Sachsen-Thüringen hinein - 5 Wochen lang. In dieser Zeit der Entbehrungen und Gefahren reiften wir Jungen zu Männern heran... Kurz vor Weihnachten 1945 kam ich in Berlin an. Ich hatte nun jede Lust zum Weiterlernen und an der Schule verloren..." (Jahrg. 31, Abi 49)

"Und dann kam das Ende des Krieges und mit ihm der Zusammenbruch aller meiner damaligen Ideale. Bisher hatte ich geglaubt, daß alles, was da um mich herum geschah, Recht sei, und nun wurde ich

mit einem Male eines Besseren belehrt..." (Jahrg. 31, Abi 49)
"Ich entsinne mich noch des Augenblicks, in dem ich des ersten Russen gewahr wurde. Ich war noch so sehr in der nationalsozialistischen Haßpsychose verfangen, daß ich sie mir als tierische, bluttriefende Ungeheuer vorstellte. So wollte ich kaum glauben, daß diese verdreckten, müde dahinziehenden Gestalten unsere blutrünstigen Erbfeinde sind." (Jahrg. 31, Abi 50)

"Die nächsten Jahre waren Jahre des Hungerns. Sie waren hart und bitter. Wir haben sie alle durchgemacht. Meine Mutter fuhr Tag für Tag in den Grunewald zur Holzaktion und leistete dort schwerste körperliche Arbeit, um Geld zu verdienen. Allein die Miete verschlang die ganze Rente. Ich lernte kochen, wischen, waschen, kurz, alles Mögliche. Oft kam die Schule zu kurz, wenn es hieß, durch Hamstern Geld oder Lebensmittel zu verdienen... Gegen alle Jugendorganisationen war ich skeptisch." (Jahrg. 31, Abi 50)

"Die Russen hatten im Juni 1945 meinen Vater verschleppt. Da auf diese Weise der Haupternährer der Familie genommen war, nahm meine Mutter entschlossen jede Möglichkeit zur Arbeit wahr. Sie scheute sich nicht, Steine zu klopfen und ähnliche Aufbauarbeiten zu leisten... Im Jahre 1948 kehrte mein Vater aus dem Konzentrationslager Buchenwald zurück. Er fand Söhne vor, ... die zunächst sicherer im Leben standen als er selbst." (Jahrg. 32, Abi 51)

"In dieser Zeit (1945) begann die furchtbare Hungersnot im Erzgebirge. Wir Kinder waren froh über eine einzige Scheibe trocken Brot, und Mutti bettelte bei den Bauern um Kartoffeln. Wir Kinder aßen, was wir fanden. Melde, Brennesseln und Sauerampfer und gestoßene getrocknete Kartoffelschalen und Wasser und nochmals Wasser waren die Hauptbestandteile unserer Mahlzeiten." (Jahrg. 33, Abi 51)

"Ich hatte im letzten Vierteljahr (1950) als Präsident des Schülerparlaments unserer Schule (in Weißensee) mehrere heftige Auseinandersetzungen nicht nur mit der FDJ, sondern auch mit unserer SED-Schulleitung. Die Folge war, daß man mich an die erste Stelle derjenigen stellte, die unbedingt zu entlassen waren... Ich zog zu Bekannten nach Spandau. Meine Miete bezahlte ich, indem ich eine Art Nachtwächterposten ausfüllte. Mein Essen bezahlte ich von dem Geld, das ich bei Aushilfsarbeiten als Fahrer oder als Kohlen-

arbeiter verdiene." (Jahrg. 33, Abi 53)

"Im Sommer 1950 mußten von 28 Schülern meiner Klasse auf Beschluß einer ostsektoralen Prüfungskommission 20 die Schule verlassen oder wurden nicht in die 12., die damals letzte Klasse versetzt. Als Grund wurde 'gesellschaftspolitische Unreife' angegeben. Ich zog in dieser Zeit nach Tempelhof."
(Jahrg. 33, Abi 53)

5.2. Der Wiederaufbau

5.2.1. Wechsel in der Schulleitung

Mit dem Ende der Blockade im Mai 1949 bekam Berlin allmählich Anschluß an den wirtschaftlichen Aufschwung, der seit der Währungsreform im Juni 1948 in der Bundesrepublik begonnen hatte. Auch die Schulen hatten daran teil: Ausstattung der Gebäude, Renovierungen, Wiederaufbauten, Inventarerneuerungen, aber auch Schulveranstaltungen größeren Stils waren jetzt möglich.

Schulleiter in dieser Phase des Wiederaufbaus war Dr. Viktor Herold, geboren 24.9.1890. Er war bereits seit 1921 Studienrat am Realgymnasium in der Kaiserin-Augusta-Straße gewesen, wo er 1923 die Ruderriege begründet hatte. 1938 war er an andere Schulen versetzt worden. Sofort nach dem Zusammenbruch war er zunächst Studienrat an der Eckener-Schule in Mariendorf. Am 1.12. 1947 wurde er zum Leiter seiner alten, der nunmehrigen Askanischen Schule gewählt; dies Amt trat er am 19.1.48 an. Am 25.12. 1948 wurde er in den Tivoli-Lichtspielen (die Aula war ja noch zerstört) vor den versammelten Lehrern und Schülern in sein Amt eingeführt.

Unter seiner Amtsführung ging die bereits erwähnte Veränderung der Schulform von der Einheitsschule zur Berliner Schule vor sich. Dabei wurden die größten Anstrengungen auch seitens der Askanischen Schule und ihrer Leitung gemacht, möglichst viel von der alten gymnasialen Schulform in der nunmehrigen OWZ lebendig zu erhalten.

Es war Dr. Herolds besonderes Anliegen, unter ehemaligen und jetzigen Schülern den "Askanischen Geist" wieder zu erwecken und zu pflegen. Der Verbindung mit den "Ehemaligen", aber auch der Selbstdarstellung der heutigen Schule dienten dabei die "Askanischen Blätter". Sie waren 1905 als "Mitteilungen der freien Vereinigung alter Abiturienten des Askanischen Gymnasiums" begonnen und bis zur Nr. 27 im Dezember 1938 fortgeführt worden. Als "Mitteilungen für die Askanische Schule" erschien im April 1951 die Nr. 1 der neuen Folge der "Askanischen Blätter", die Dr. Herold bis zu seiner Pensionierung als Herausgeber betreute.

5.2.2. Das 75-jährige Jubiläum

1950, als das Gymnasium nur mehr als "auslaufende höhere Schule" bestand, wurde das 75jährige Bestehen der Askanischen Schule gefeiert - übrigens bei herrlichstem Sommerwetter, es herrschten bis zu 27 Grad im Schatten! Die Feier sollte, nach der Meinung Dr. Herolds, "ein Ruf in die Zeit vor den Wahlen sein, kein Schwangesang, sondern ein Aufgesang!" (8)

"Die Tempelhofer Festwoche begann mit einem gemütlichen Bierabend. Am runden Tisch sah man den Dekan der Humanistischen Fakultät an der TU, Prof. Altenberg, der an dieser Schule sein Abitur ablegte, ebenso die stellvertretende Stadtverordneten-Vorsitzende, Frau Dr. Maxsein, eine ehemalige Studienrätin dieser Anstalt. Am Sonntag füllten mehrere hundert Jubiläumsgäste zu einem Festakt das Kurfürst-Lichtspieltheater. Aus den Worten der Schüler und Elternschaft hörte man heraus, daß die Askanische Oberschule trotz Schulreform der alten Tradition treu geblieben ist. Damals sprachen sich sämtliche Lehrer Tempelhofs für eine sechsjährige wissenschaftliche Oberstufe aus und lehnten so die im neuen Schulgesetz vorgesehene vierjährige Ausbildungszeit ab. 'Der äußere Rahmen wird sich nach unserem Abgang ändern, der Geist der Askanischen Schule wird aber bleiben', erklärte ein Schüler der letzten ordentlichen Oberschulklasse. Und der Elternvertreter sprach von einer nach bewährten alten Prinzipien geleiteten Oberschule, die heute eine Insel im Schulleben Berlins sei.

Zu jedem richtigen Fest gehören Geschenke. Sie blieben auch diesmal nicht aus. 500 DM für hilfsbedürftige Schüler aus dem Ostsektor spendeten die Eltern. Bezirksbürgermeister Burgemeister überreichte der Schule ein Bild des Bundespräsidenten Heuß, der den größten Teil seines Lebens der Erziehung der Jugend gewidmet hat.

Den Abschluß des Tages bildete eine gelungene und von jugendlicher Begeisterung getragene Festaufführung der "Iphigenie". Und als man am Montag zur Eröffnung der Lehrschaue das fahnen geschmückte Schulhaus in der Kaiserin-Augusta-Straße betrat, hörte man schon von fern das Knallen der Experimente im Chemie- und Physiksaal. Aber eine Etage höher stauten sich die großen und klei-

nen Besucher vor der Riesenschlange einer elektrischen Eisenbahn. Besinnliche Beschauer standen vor den Fotoamateurarbeiten oder betrachteten die zahlreichen Räume mit Zeichnungen und Porträts. Ein Zimmer erzählte etwas aus der Geschichte der Askanischen Schule." (9)

"Am Montag, dem 10.7., und Mittwoch, dem 12.7., abends von 18-22 Uhr, vereinte der "Bunte Abend" die Schülerschaft mit ihren Eltern und Lehrern zu einem fröhlichen Zusammensein in der renovierten Turnhalle, die mit einer kleinen Bühne zu einem Theaterraum eingerichtet war. Der Andrang war so stark, daß die große Halle an jedem Abend überfüllt war. Jede Klassengemeinschaft hatte es übernommen, eine Nummer in der Vortragsfolge selbst zu gestalten. Ein kleiner Conferencier (Blanck aus der 8. Klasse) begrüßte die Anwesenden und besorgte die Überleitung zu den verschiedenen Programmnummern mit launigen, selbsterdachten Sketchen. wofür ihm wahre Beifallsstürme dankten. Szenen aus dem Schulleben von früher und heute, die voller Eifer und mit viel Humor dargeboten wurden, fanden ein ebenso dankbares Publikum wie der Zauberkünstler, der die Zuschauer bald in seinen Bann gezogen hatte. Ein ausgezeichnetes Akkordeon-Gitarrenduo ließ keine Langeweile aufkommen. Nach einer kurzen Pause begann der mit Spannung erwartete 2. Teil der Abendveranstaltung. Die Tempelhofer Firmen, unter ihnen viele Ehemalige, hatten in einer vorher nicht geahnten Menge z.T. recht wertvolle Spenden zur Verfügung gestellt. In einem Leistungswettbewerb, wo Schlagfertigkeit und bereites Wissen Punkte sammelte, konnten aus jeder Klasse fünf durch das Los Auserwählte beweisen, daß sie im schnellen Denken und Antworten ihren Mann stehen. Diesmal gab es keine Zensuren, sondern Punkte. Die Sieger verließen mit Kleidungsstücken, Süßigkeiten, Butterkremtorten, Weckeruhren - sogar eine wertvolle Armbanduhr war zu gewinnen - das Podium. Da genügend Spenden vorhanden waren, konnten auch die im Wettkampf Unterlegenen mit Trostpreisen den Heimweg antreten. So stand Spannung und gute Laune über dem "Bunten Abend" in der neuen Turnhalle." (10)

"Die Schule hatte ihre Gäste auch in die sonst streng verschlossenen und daher mit einem mystischen Zauber umgebenen Chemie-Übungsräume gebeten und sie in eine Welt lebendiger Arbeit eingeführt. Ältere Schüler hatten sich irgendwelche Gebiete ihrer

Tätigkeit herausgesucht und zeigten in freien Vorträgen und eindrucksvollen Versuchen kleine Ausschnitte aus der unendlichen Fülle chemischer Erkenntnisse. Sie führten die Wirkung des Bullrichsalzes bei der Entsäuerung des Magens vor, sie bestimmten den Alkoholgehalt des Vollbieres und gewannen destilliertes Wasser. Andere zeigten die Wirkung der gewöhnlichen Seife und machten die Zuschauer in einfachen Versuchen mit den chemischen Bestandteilen und der Wirkung der modernen Waschmittel bekannt. Ebenso eindrucksvoll waren die Vorführungen über Leuchtgasexplosionen. Besonders reizvoll war es zu beobachten, wie auch kleinere Jungen die Auflösung der verschiedensten Gebrauchsmetalle in Säuren studierten und ihre Erfahrungen in kleinen Vorträgen zum Ausdruck brachten. Die Gäste folgten allen Darbietungen unserer "Chemiker" mit größter Aufmerksamkeit und nahmen den Eindruck mit, daß die frühere naive Auffassung: Chemie ist, wenn es knallt und stinkt"; längst von der Erkenntnis abgelöst ist, daß die Chemie ein Gebiet ist, das die Schüler durch die Vielfältigkeit der Erscheinungen immer von neuem fesselt, das sie ferner zu praktischer Betätigung und zu sorgfältiger Beobachtung anregt und das vor allem auch den Geist zu ernstem Nachdenken über die unendliche Fülle der Erscheinungen zwingt." (11)

"Mit der Entlassungsfeier der 35 Abiturienten schloß die Festwoche anläßlich des 75jährigen Bestehens der Askanischen Schule. Ehemalige Schüler, Eltern und Lehrer hatten sich in der festlich geschmückten Turnhalle zusammengefunden. Das Schülerorchester und der Schulchor umrahmten die schöne Feierstunde.

Als Klassenlehrer der Abiturienten sprach Studienrat Kühne über die Dankbarkeit, den Stolz und die Hoffnung in den Herzen dieser jungen Menschen. Dank gebühre den Eltern, dem Volksganzen und den Kulturschöpfern; Stolz solle der Abiturient weniger über die ihm vom Schicksal mitgegebenen Anlagen als vielmehr das selbst in Mühe und Arbeit Erworbene empfinden, und mit Hoffnung solle ein jeder in die Zukunft blicken, jedoch seine Erwartungen nicht allzu hoch spannen.

Für die Abiturienten sprach Peter Hilliges, der dem Lehrerkollegium den Dank aussprach.

Dr. Viktor Herold, der Leiter der Askanischen Schule, wies die Abiturienten auf die große Verantwortung hin, die sie übernähmen.

Zwei Dinge gebe es, mit denen jeder das Leben meistern könne: Liebe und Arbeit. Dr. Herold überreichte dem 3000. Abiturienten der Askanischen Schule, Karl-Heinz Baumann, ein ansehnliches Geldgeschenk. Die Auswahl sei schwer gefallen, wie der Schulleiter ausführte, denn 17 von den 35 Abiturienten erhielten vom Magistrat Erziehungsbeihilfen. Allen Abiturienten wurde eine Festschrift und ein Exemplar des Bonner Grundgesetzes als Geschenk der Schule ausgehändigt." (12)

In dieser Festschrift hatte Dr. Herold die Grundrisse der Schulgeschichte nachgezeichnet.

5.2.3. Askanische Tage

1952 stellte sich die Askanische Schule, nunmehr Oberschule Wissenschaftlichen Zweiges, wieder der Öffentlichkeit vor.

"Die Askanische Woche, die vom 24. Juni bis 3. Juli durchgeführt wurde, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Band zwischen Schule, Eltern, allen ehemaligen Schülern und allen Freunden unserer Schule fester zu knüpfen.

Als Auftakt fand in der Aula der Manteuffel-Schule eine Aufführung von John Knittels "Via Mala" statt. Unter der Regie von Günter Semler bot die Theatergruppe 48, eine Arbeitsgemeinschaft der Askanischen und der Stauffacher Schule, eine äußerst ansprechende Leistung... Leider mußten diese Aufführungen in der kleinen Aula der Manteuffel-Schule stattfinden, da unsere eigene Aula immer noch nicht wiederhergestellt ist...

Am 28. Juni fand man sich zum sommerlichen Tanz in den Räumen unserer Schule ein. Nach den Klängen von zwei Kapellen, die eine fröhliche Stimmung aufkommen ließen, tanzte die zahlreich erschienene Jugend und erfreulicherweise auch eine ganze Anzahl von Lehrern und Eltern...

Am 1. und 2. Juli öffneten sich auch einmal den sonst Außenstehenden alle Schultüren... Im chemischen Labor, wo man mit flüssiger Luft experimentierte, wollte man sich von der drückenden Hitze erholen...

Am darauffolgenden Tag rollte in der Turnhalle auf improvisierter Bühne ein Bunter Abend ab, veranstaltet von unserer Schüler-

schaft... Den Abschluß bildete am 5. Juli eine fröhliche Kaffeefahrt der Ruderriege mit deren Angehörigen nach Kohlhasenbrück." (13)

Im Verlaufe dieser Jahre war der Wiederaufbau und die Sanierung des Gebäudes vor sich gegangen. Bereits 1950 hatte sich die Schule aus eigenen Mitteln eine Mensa als Eßraum für 700 Schüler errichtet; die Tische waren aus dem früheren Notdach der Aula gezimmert, Eßnäpfe und Löffel hatten die Eltern und Schüler gespendet. Über die weiteren Stufen des Aufbaus konnte der Bezirksstadtrat für Bau- und Wohnungswesen, Schmidt, 1955 berichten:

1949: Wiederherstellung der Turnhalle, Instandsetzung sämtlicher Dächer, südliches Treppenhaus mit einem neuen Dachstuhl versehen, einschließlich aller Zinkanschlüsse, fehlende Fenster und Türen im ganzen Gebäude ergänzt bzw. beschädigte repariert, Erneuerung des Zaunes auf dem Sporthof.
Kosten: 78.960,-DM

1950: Überholung des Dienstwohngebäudes und malermäßige Renovierung des Gebäudes, Instandsetzung des Boxraumes und Herstellung der Werkräume im Keller, Einbau der Podeste im Chemieraum im II. Obergeschoss, Fertigstellung der Instandsetzungen der Dächer.
Kosten: 96.180,-DM

1951: Erneuerung der Kesselanlage einschließlich der baulichen Umänderungsarbeiten, Herstellung von Be- und Entlüftungsschächten, Streichen sämtlicher Fenster im Schulgebäude und Überholung des Lehrerzimmers.
Kosten: 49.350,-DM

1952: Wiederherstellung der Schulaula in benutzbaren Zustand und malermäßige Renovierung einiger Klassen.
Kosten: 37.720,-DM

1953 Putz- und malermäßige Überholung sämtlicher Klassenräume und des Gesang- und Zeichensaales.

1954: Kosten: 24.540,-DM

Gesamtkosten: 286.750,-DM.

Die großen Aufwendungen für Installationen, Beleuchtung, Inventar und Lehrapparat waren dabei nicht einbegriffen. Übrig blieb noch die endgültige Fertigstellung der Aula, die Renovierung der Flure, der Physik- und Biologieräume.

5.2.4. Unseren Toten

Im Frühjahr 1954 kamen Lehrer, Eltern und Schüler einer notwendigen Pflicht nach. Schon früher waren "die drei wertvollen schweren Bronzetafeln mit den Namen von 168 Gefallenen des Askanischen Gymnasiums 1914/18 wieder an würdiger Stelle in würdigem Rahmen aufgehängt worden. Die Tafeln waren 1945 von den Wänden gerissen, zum Einschmelzen in den Keller der Neutempelhofer Schule gebracht und zum Teil zerschlagen worden. Dort sind sie nach langem Suchen 1949 ausfindig gemacht und in der Askanischen Schule sichergestellt worden." (14)

Sie sind später neben dem Eingang zum Musiksaal angebracht worden. Im Vorraum vor dem Musiksaal wurde auch am 27. März 1954 das Gedächtnismal für die Gefallenen des 2. Weltkrieges geweiht. In der Feierstunde in der gerade fertiggestellten Aula sagte vor den Angehörigen, den Abordnungen der 26 Klassen und den Vertretern der Behörde der Direktor unter anderem: "Am heutigen Tage, fast neun Jahre nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, dürfen wir uns zu dieser stillen Feierstunde zusammenfinden, um eine Pflicht denen gegenüber zu erfüllen, die der unselige Krieg aus unserer Mitte gerissen hat..."

Wir begehen heute keine Heldengedenkfeier, wie unsere Großväter und Urgroßväter nach 1870/71, die die victores invictos im Soldatengrabe gefeiert hatten. Wir können auch heute nicht, wie nach dem ersten Weltkriege, den gefallenen Helden von 1914-1918 eine Ehrentafel weihen... In diesem Krieg ist keine Jugend, wie 1914 bei Langemarck, mit dem Deutschlandlied auf den Lippen zum Sturm angetreten, obwohl sie doch so viel von einem Großdeutschland gehört hatte. Es war die große Tragik des Doppelsinnes des politischen Lebens seit 1933, daß die einen für Deutschland, die andern für Hitler... zu Felde zogen...

An uns ist es also, uns selbst an diesem Tage und dieser Stätte... zu weihen!... Auf daß... Vorhänge, Fronten und Grenzen verschwinden, auf daß dieses Gedächtnismal uns mahnen möge zur Besinnung auf menschheitsbeglückende Gedanken, die Liebe statt

Feindschaft, Bindung statt Trennung, Aufbau statt Zerstörung und Leben statt Tod und Sterben in sich begreifen!" (15)

Prof. Dr. Altenberg, Abiturient des Askanischen Gymnasiums 1908, sprach für die ehemaligen Schüler: "... Der zweite, grausame und lange Krieg hat uns viele entführt, und in die Trauer um nie zu verschmerzenden Verlust mischt sich der Wunsch, der echt menschliche, einen Sinn im Schicksal zu entdecken, nicht so sehr zum Trost für den einzelnen, als damit wir nicht überhaupt am Schicksal verzweifeln; denn das unbegreifliche Schreckliche führt zur Verzweiflung... Es bleibt menschliche Trauer, ein menschlicher Verlust, über den kein Ideal, kein Heldensang uns hinaushebt. Wir wissen nicht, ob dieser Verlust vermeidbar war, er ist gelitten worden, und wir sind überzeugt, daß der Abschied vom Leben jedem bitter schwer fällt... Und wir tun nicht genug, dem Patroklos den Hügel der Erinnerung in unserem Herzen und Geiste aufzutürmen, wir müssen sorgen, daß kein Patroklos mehr getötet werde, daß keine Menschenopfer mehr bluten und daß dieses Gedächtnismal das letzte sei, das wir zu stiften haben. Wir wissen alle, daß weder die Geschichte noch die Gegenwart uns solche Hoffnung gestattet... Aber es gibt Dinge, die anzustreben unsere Aufgabe ist, auch wenn wir nicht fragen dürfen, ob sie möglich sind. Jeder gewaltsame Getötete ruft uns auf gegen die Gewalt, der er erlag. Jeder in Kriege dahingeraffte wird zu einer Mahnung gegen den Krieg." (16)

Nachdem dann vier Primaner die Namen gesprochen hatten, die in einem schwarzledernen Band in Kunstschrift aufgeschrieben waren, wurde dieses Buch auf einem Steinsockel unter einer Glasvitrine im Vorraum des Musiksaales niedergelegt. Dort sollte es, zwischen zwei eisernen Leuchtern und unter einem Kreuz, mitten im Leben der Schule ständig an die Toten erinnern. In diesem Buch, das später ins Schularchiv überführt wurde, sind über 300 Namen ehemaliger Schüler und Lehrer aufgeführt, die an den Fronten, im Bombenkrieg oder in den Konzentrationslagern den Tod fanden.

5.2.5. 80. Geburtstag der Askanischen Schule

Eine zweite "Askanische Woche" wurde im Juni 1955 anlässlich des 80jährigen Bestehens der Schule durchgeführt. An der Gestaltung des Programms waren in großem Umfang die Schüler beteiligt.

Über die Größe der Schule im Jubiläumsjahr machte der Direktor folgende Angaben: "Im Sommersemester besuchen 773 Schüler die Schule, die in 26 Klassen eingeteilt sind: 83 Oberprimaner (= 4 Klassen 13), 111 Unterprimaner (= 5 Klassen 12), 99 Obersekundaner (= 4 Klassen 11), 134 Untersekundaner (= 4 Klassen 10), 110 Obertertianer (= 3 Klassen 9), 117 Untertertianer (= 3 Klassen 8), 128 Quartaner (= 3 Klassen 7). 577 Jungen und 196 Mädchen sind Askanier. Es bestehen 15 Jungenklassen, 3 Mädchenklassen, 8 Koedukationsklassen... Das ist eine große Schule, deren Lehrkörper (bei 25 Pflichtstunden wöchentlich) aus 1 Oberstudiendirektor, 1 Oberstudienrat, 25 Studienräten (darunter 6 Schwerbeschädigten und 7 Frauen), 1 Studienrat i.R., 2 Studienräten als außerplanmäßigen Krankheitsvertretern, 2 Studienassessoren (von denen 1 Frau), 5 Lehrern mit erweiterter Fachausbildung (darunter 2 Frauen), 4 Studienreferendaren (von denen 1 weiblich ist), insgesamt 11 Damen und 30 Herren, besteht. Das ist eine große Schule, ein sehr großer Betrieb, dessen Verwaltung und Leitung, dessen Ansehen und Leistung, dessen Ordnung und erzieherische Aufgaben von jedem Lehrer wie auch Schüler hohes Pflichtgefühl und nimmermüde Arbeitsbereitschaft und -freude verlangt, die von allen Lehrenden und Eltern freudig und willig zum Besten der Jugenderziehung in der Askanischen Schule gegeben werden." (17)

Die Gedenktage begannen mit einer Feierstunde in der Aula am Donnerstag, 23. Juni 1955. In seiner Rede, seinem letzten Auftreten vor einer breiten Öffentlichkeit, formulierte der Direktor, was er als das Ziel der modernen Jugenderziehung ansah: "Wir wollen nicht zum Gehorsam allein erziehen, sondern Freiheit in der sittlichen Bindung an die Gemeinschaftsordnung ist unser Ideal: Die selbstverständliche Einfügung des ausgeprägten Individuums in das Gebinde der Gemeinschaft, nicht die Auslöschung des Individuums durch die Vermassung!" (18)

Dann sprachen Studienrat i.R. Ernst Weber vom alten Askanischen Gymnasium und Studienrat i.R. Bernhard Kruschwitz vom Reformrealgymnasium Worte der Erinnerung.

Zwei Theateraufführungen wurden geboten. Die Klasse 13 m 2 spielte unter der Regie von Frau Dr. Brinker-Franke "Die Bürger von Calais" von Georg Kaiser in der Schulaula.

Die Theatergruppe "Das Karussell" (Klasse 13 s 1) führte in der Aula der 1. OP in der Manteuffelstraße am Berlinickeplatz G.B. Shaws "Pygmalion" auf - von der Kulisse bis zur Regie nur von Schülern erarbeitet.

Den "Askanischen Sommer-Sonnenwende-Ball" in den Räumen der Schule (bes. in der Turnhalle) plante und gestaltete ein Festausschuß aus Schülern der 12. Klassen. Ein "Bunter Abend" in der Aula fand den Beifall aller Teilnehmer; Axel Hunscha (13 s 2) zeichnete verantwortlich als Programmgestalter und Conferencier; die "Aska-Pelle" sorgte für musikalische Stimmung.

5.2.6. Über Dr. Herold

Dr. Herold war besonders um die Pflege mitmenschlicher Beziehungen bemüht. Im Kollegiumskreise veranstaltete er Adventsfeiern (so gleich in seinem ersten Amtsjahr 1948) oder feierte den Semesterschluß mit einer "Kaffeeschlacht" (z.B. im Sommer 1951). Die Schüler ermunterte er zu eigenen Veranstaltungen (Weihnachtsfeiern, Frühlingsspielen usw.). Die zahlreichen sportlichen Erfolge seiner "Askanier" bereiteten ihm persönliche Freude und fanden seine Anerkennung. Er leitete auch Wanderfahrten, z.B. die Wintersportfahrt nach Altenau bei Oberammergau im Februar 1951.

Die "Bierzeitungen" seiner Abiturienten verwahrte er sorgfältig bei den Reifeprüfungsakten. Bei Entlassungsfeiern von Abiturienten und Lehrern, für deren festliche Gestaltung durch Musik und Wort er sorgte, sprach er persönliche, von Herzen kommende Worte des Dankes und Abschieds. So begann eine Abschiedsrede für scheidende Kollegen im März 1949: "Der Frühling ist da! Und die Veilchen werden blau, und die Forsythien leuchten in Gold, und in unseren Eishöhlen in der Schule wird es erträglicher, man kann

schon wieder ohne Handschuhe sitzen, und das schönste Geschenk, das der Frühling bringt, sind die verlängerten Osterferien, die heute beginnen... Jungen, es ist eine Lust zu leben!"

Die bereits geschilderten Jubiläumsveranstaltungen und Schulwochen, die auf seine Anregung hin zustande kamen, dienten u.a. auch dem Zweck, die "Askanische Gemeinschaft" von Schülern, Eltern und Lehrern zu demonstrieren.

Von Dr. Herolds persönlicher Identifizierung mit seiner Schule und seinem Amt zeugt z.B. auch das Mitteilungsbuch an das Kollegium, dessen bürokratischen Charakter er an passenden Stellen mit aufmunternden oder besinnlichen Bemerkungen auflockerte.

Es seien zitiert: am Beginn des Schuljahres 1948/49:

"Hin-Ein!"; zum Jahreswechsel 1948/49: "quid sit futurum cras, hic quaere!", nach den großen Ferien 1953: "Es geziemt dem Mann, auch willig das Beschwerliche zu tun!"; seine letzte Eintragung am 28.3.56: "Zum letzten Mal wird eingetunkt zu einem dicken schwarzen Punkt!".

Am 31. März 1956 wurde Dr. Herold pensioniert, am 22. Mai 1956 gab er sich in seiner Schule selbst den Tod.

5.3. Ordnung in Freiheit, Freiheit in Ordnung

Neuer Leiter der Askanischen Schule wurde Dr. Georg Franz, geb. 17.7.1899. Er war vorher bereits Schulleiter in Leipzig gewesen, dann kurze Zeit Studienrat an der Walter-Rathenau-Schule in Wilmersdorf, seit 30.9.54 Oberstudienrat an der Eckener-Schule in Tempelhof.

Bei der offiziellen Amtseinweisung am 12.4.56 in Anwesenheit des Kollegiums, der Oberstufe und der Behördenvertreter betonte der neue Direktor u.a., daß ernste Arbeit der Inhalt des nächsten Jahres an der Schule sein werde. Ebenso wies er bei der Begrüßung der übrigen Schüler auf die Bedeutung des Unterrichts, des Ernstes der Arbeit und der Disziplin hin.

Über den allgemeinen Ablauf der Schulgeschichte hat er verschiedentlich in den "Askanischen Blättern" selbst berichtet. "Ab Ostern 1956 mußte ich zunächst - in Rücksicht auf die schulische Belastung durch die Vorbereitungen auf das 80jährige Schuljubiläum 1955 - einmal die Reihe der Veranstaltungen außerunterrichtlicher Art beschränken, um der Schularbeit wieder die Möglichkeit zu ungestörter Arbeitskonzentration zu geben und zugleich die Gewähr zu erhalten, daß im Sinne meiner pädagogischen Auffassung die Gesamtarbeit eine einheitliche Richtung erhielt. Wenn das vielleicht anfangs von manchem recht skeptisch angesehen wurde, dürfte doch der Erfolg dieser Einstellung mir Recht gegeben haben. Heute wird meine Weisung: "Ordnung in Freiheit, Freiheit in Ordnung" von allen verantwortungsbewußten Mitarbeitern wie der Schüler- und Elternschaft als eine Selbstverständlichkeit an der Askanischen Schule angesehen...

Meiner Überzeugung nach - aus der jahrzehntelangen Praxis meiner Arbeit mit der Jugend erwachsen - kann innere Ordnung der Menschen nur auf dem Wege über die äußere Ordnung erreicht werden. Das Vorbild der Erzieher (auch in Fragen der Pünktlichkeit usw.) vermag ja hier viel zu helfen, zumal noch immer nicht aus bekannten Gründen jedes Elternhaus den Kindern die an sich nötige innere und äußere Stütze zu sein vermag. Daher waren zunächst die Einführung einer Schulordnung und ihre strikte Beachtung notwendig. Am Widerstand Bequemer durfte dabei nicht Anstoß genommen werden.

In diesen Ordnungsrahmen hinein fiel auch die Normierung der Klassenfahrten..." (19)

1957 wurden sog. "Ostklassen" eingerichtet. Das waren Lehrgänge zur Vorbereitung auf die "Anerkennungsprüfung zum Reifezeugnis der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands und des sowjetischen Sektors Berlins". Diese Schüler mußten das 13. Schuljahr im "Westen" nachholen, um mit ihrem "östlichen" Reifezeugnis in West-Berlin und der Bundesrepublik studieren zu können, da sie vielfach aus politischen Gründen in ihrer Heimat zu einem Studium nicht zugelassen wurden. Sie stammten in der Mehrzahl aus der näheren Umgebung Berlins. Die meisten waren in Heimen untergebracht (z.B. im Kloster zum Guten Hirten, bei der Heilsarmee u.s.w.); einige kamen auch täglich aus ihren Heimatorten über die Zonengrenze, wobei die Nervenbelastung (tägliche Kontrollen der Volkspolizei) erheblich war. Die materielle Lage (z.B. fehlende oder nur notdürftig vorhandene Unterhaltungsmittel), die seelische Not (Trennung vom Elternhaus, Sorge um das Schicksal der Angehörigen, die von den Behörden wegen eines "Republikflüchtlings" belangt werden konnten) und die geistige Problematik (resultierend aus den unterschiedlichen Vorstellungen über Unterrichtsinhalte und Schulziele in Ost und West) stellten besondere Anforderungen an Schüler und Lehrer. Der Bau der "Berliner Mauer" im August 1961 beendete diese Fluchtbewegung. "... Zur Zeit (1961) umfaßt die Schule 18 Klassen. Im Lehrkörper sind die Lücken, die durch Ausscheiden von Lehrkräften aus verschiedenen Gründen entstanden waren, geschlossen worden... Auf dem musischen Abschnitt wird noch eine zusätzliche Kraft benötigt, da der Umfang der Anforderungen von einer Lehrkraft nicht erfüllt werden kann. Trotzdem ist um so mehr hervorzuheben, daß bei der musikalischen Ausschmückung von Feiern (auch außerhalb der Schule) recht Erfreuliches zu berichten ist, vor allem was den Chor anbetrifft. Leider läßt der Nachwuchs im Orchester zu wünschen übrig, eine Erscheinung allgemeiner Art, wohl bedingt durch das bedauerliche Nachlassen der Hausmusikpflege wie des Erlernens eines Instrumentes. Auf dem künstlerisch gestaltenden Gebiet sind treffliche Leistungen auch im Wettbewerb von Ausstellungen zu verzeichnen. Besonders hervorzuheben sind im Berichtsjahr die Erfolge auf sportlichem Gebiet, wozu auch das Rudern gehört...

Die Elternschaft, insbesondere der Elternausschuß, haben weitgehend die Schule ideell wie materiell unterstützt. So wurden aus der Elternspende, die bei der letzten Sammlung 1.337,30 DM ergab, laufend Beträge, u.a. für Klassengroßwanderungen, bewilligt. Der Kreis der Wanderklassen konnte nach dieser Seite hin erweitert werden, wenn auch grundsätzlich nach wie vor die Wanderungen der 12. Klassen als bevorrechtigt angesehen werden...

Der Erweiterung der Erziehung dient auch die fortlaufende Ausstattung der Bücherei mit entsprechenden Werken für politische Erziehung. Die Belieferung der Schule durch das Schulamt, das Kuratorium Unteilbares Deutschland, das Bonner Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen ist so angewachsen, daß wir es für richtig hielten, für dieses Material einen Sonderraum als Historisches Seminar einzurichten. Diese Bibliothek steht zur Benutzung auch den Schülern der 13. Klassen, besonders für die Arbeitsgemeinschaften, offen. ...Von seiten des Schulamtes erhielt die Askaniische Schule eine Anerkennung wegen des Einsatzes von Sonderveranstaltungen für die Schülerschaft. In diesem Rahmen wurde von schulfremden Personen über folgende Themen gesprochen bzw. diskutiert: Bank- und währungstechnische Probleme der Gegenwart. - ...Europa als Aufgabe - Professor Dr. Friedensburg... Die Deutschlandfrage - Dr. Schütz, Kuratorium Unteilbares Deutschland..." (20)

"Wieder einmal (1962) ist es soweit, daß ein Abiturientenjahrgang die Schule verlassen hat! Zum zweiten Male wurde die unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors stattfindende Reifeprüfung nach den neuen "Richtlinien zur Ordnung der Reifeprüfung" abgehalten. Gegenüber früherer Handhabung ist... die Zahl der Prüfungsfächer beschränkt worden... Das alles soll einer vertiefenden Bearbeitung der Stoffgebiete dienen, wobei durch Ausbau der Arbeitsgemeinschaften auch der persönlich freien Beschäftigung mit Interessengebieten Möglichkeiten geboten werden. Dem gleichen Ziele dienen die zwei Jahresrundgespräche mit Themen allgemeinen Charakters, bei deren Diskussion "der geistige Zusammenhang zwischen verschiedenen Fachgebieten sichtbar gemacht werden kann." Überhaupt muß es fortschreitend das Bestreben sein, den synthetischen Charakter der westlichen Kultur im Gegensatz zur analytischen Arbeitseinteilung der östlichen Dialektik schon in der

Schulpraxis der Jugend nahe zu bringen. Natürlich geht es dabei nicht ohne einen festen Grund im Einzelwissen ab. Eine Senkung des Leistungsstandes ist nicht zu verantworten; bei aller menschlichen Rücksichtnahme sollte jede Prüfung darauf Bedacht nehmen!

...Neben die eigentlich unterrichtliche Tätigkeit der Lehrer ist ja - im Gegensatz zu früher - eine vielschichtige, auch außerunterrichtliche Erziehungsarbeit getreten. Besondere Bedeutung hat die Aufgabe des Vertrauenslehrers als Verbindung zur Schülermitverwaltung (SMV)... Erfreulich zu nennen ist dabei die Arbeit an der neuen Schülerzeitschrift "Ascamera" wie das Bemühen um die aus dem Osten gekommenen Schüler, die z.T. gerade nach dem 13. August ein schweres Los zu tragen haben; denn alle materielle Fürsorge (auch mit Hilfe außerschulischer Verbände wie z.B. des Staatsbürgerinnen-Verbandes) vermag in entscheidenden Augenblicken nicht die seelische Last der Trennung von den Angehörigen zu beseitigen. Mit besonderer Dankbarkeit aber sei in diesem Zusammenhang der vielfältigen Unterstützung gedacht, die das Artland-Gymnasium in Quakenbrück uns zuteil werden ließ. Daraus hat sich mit dieser westdeutschen Schule ein freundlicher Kontakt entwickelt.

Auch innerhalb der einzelnen Klassengemeinschaften den Gedanken der menschlichen Verbindung zu fördern, wurde vielfach Mühe aufgewandt. Klassenfahrten... wie sportliche Veranstaltungen... dienten dem Ganzen ebenso wie die offiziellen Gemeinschaftsfeiern anlässlich besonderer Gedenktage... Die Tatsache, daß die Askani-sche Schule bei einem politischen Wettstreit im Sender Freies Berlin eine gute Position erlangte, führte am 23. März 1962 zum Besuch des Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt..." (21)

"...Meines Erachtens sollten für einen Schulorganismus z w e i Termine die "Feiertage" des Jahres sein:

1. die Aufnahme der neuen Schüler
2. die Entlassung der Abiturienten.

Zwischen beiden liegt ja eigentlich Sinn und Aufgabe der gymnasialen Erziehung eingeschlossen. Diesmal konnte die feierliche Entlassung der Abiturienten bereits am Mittwoch, 6. März (1963) stattfinden, da die mündliche Reifeprüfung bereits am 22. Februar abgeschlossen werden konnte. Bei ihr ergab sich für 11 Prozent

der gemeldeten Prüflinge ein negatives Ergebnis - ein Beweis dafür, daß die Askanische Schule nicht von dem harten Kurs abweicht, sondern das Leistungsprinzip als Wesenszug der Oberschule beibehält. ...Und ihr (der Abiturientenfeier) stand nun am Donnerstag 18. April, die Aufnahme der 72 Schüler der 7. Klasse gegenüber! Diese Aufnahmefeierlichkeit habe ich absichtlich als etwas Besonderes auf den Nachmittag um 17 Uhr verlegt, um allen Eltern die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben. Ich verzichtete dabei diesmal auf eine musikalische Umrahmung, um das Ganze nur vom Wort des Direktors tragen zu lassen. Die neuen Schüler waren durch eine besondere Einladungskarte mit dem Bild der Schule dazu eingeladen worden. Daran - als Erinnerung für spätere Zeiten - anknüpfend, sprach ich zu den Eltern und Schülern über die Bedeutung dieser Stunde, indem ich zugleich Gelegenheit nahm, auf die Wichtigkeit unserer Schulordnung im Sinn einer demokratischen Erziehung hinzuweisen..." (22).

Anlässlich seiner Amtsentlassung am 30. März 1965 hielt Dr. Franz Rückschau auf die 9 Jahre, in denen er die Leitung der Askanischen Schule hatte.

"Die jetzige Rückschau kann feststellen, daß im Innern wie Äußeren der Schule eine fortschreitende Festigung eingetreten ist, wobei immer versucht worden ist, das Gute, Alte zu erhalten und dem Neuen, Fortschrittlichen Eingang zu verschaffen. Dankbar erkenne ich dabei die vielseitige Hilfe an, die mir von allen Beteiligten zuteil wurde, die Gegenbegriffe meines Wahlspruchs: "Ordnung in Freiheit, Freiheit in Ordnung" in der lebendigen Schulgemeinschaft zu einer kräftigen Einheit zu bringen. Daher werden meine Bitte und mein Wunsch verständlich, daß mein Nachfolger in ähnlichem Sinn wirken möge. - Natürlich hat es in den letzten Jahren manche Änderung gegeben. Schon die personelle Fluktuation brachte bunte Farben in das Bild des Kollegiums, in dem seit 1956 aus verschiedenen Gründen (Pensionierung, Versetzung, Auslandsschuldienst usw.) 35 Lehrer von der Askanischen Schule schieden. Ihnen gilt auch an dieser Stelle mein Dank. Daß ich dem jetzigen Kollegium der Askanischen Schule mich besonders verbunden fühle, ist klar, zumal es z.T. Lehrkräfte nach meiner Wahl sind. Ich bin glücklich über das verständige Eingehen der vorgesetzten Dienststelle auf meine Personalwünsche. Auf diese

Weise ist es gelungen, entstandene Lücken durch junge, entwicklungsfähige Nachwuchskräfte in sämtlichen Fachsparten zu schließen. Zusammen mit den bisherigen bewährten Kräften hat sich so ein Arbeitskreis herausgebildet, der zielbewußt - eben auch im Sinne der Förderungen der demokratischen Schule - Gewähr bietet für erfolgreiche Arbeit an der Jugend in einem gesunden Klima, mit Sinn für Ordnung und Freiheit gleichermaßen. Als Anerkennung ist in dem Sinn wohl auch zu werten die Ernennung von 5 Kollegen zu Oberstudienräten. Mit der eigentlichen unterrichtlichen Aufgabe ist das bedeutsame Erziehungsmoment verbunden, was gerade von Seiten der Elternschaft an der Askanischen Schule immer wieder besonders anerkannt wird. Die Zusammenarbeit mit der Elternvertretung ist bislang eine glückliche zu nennen. Nicht nur die finanziell-praktische Unterstützung (das Sammlungsergebnis von über 7.300,- DM in dieser Zeit), sondern auch ideelle Hilfe in diesen Fragen trug zu einem guten Klima bei. Das neben Elternschaft und Lehrerschaft die Schülerschaft nicht unwesentlichen Anteil an dem Erfolg hatte, ist klar. Auch hier wurde in gegenseitigem Verständnis für die jeweiligen Standpunkte eine organisatorische Zusammenarbeit durchgeführt, wobei anerkennend der jeweiligen Präsidenten der SMV gedacht sei. Mein Wunsch nach dieser Seite hin deckt sich mit der heute gewünschten Interpretation, daß aus der SMV als Schülermitverwaltung eine SMV im Sinn der Schülermitverantwortung werde. Manchem Impuls möchte dann noch nachgegeben werden!

Aus der guten Zusammenarbeit der drei Teile der Askanischen Schulgemeinschaft führten zahlreiche Veranstaltungen verschiedenster Art zu einem erfreulichen Erfolg. Hervorzuheben sind: Klassenreisen (wesentlich auf die 12. Klassen nach Auland/Tirol beschränkt), Theateraufführungen (z.B. Teilnahme an den Detmolder Jugendfestspielen 1958), Amerikaustausch für Lehrer und Schüler, Teilnahme an öffentlichen Rundfunkdiskussionen, Vorträge verschiedener Persönlichkeiten, Beteiligung an politischen und öffentlichen Veranstaltungen (Kuratorium Unteilbares Deutschland, Staatsbürgerinnen-Verband - besonders für die 270 Ostabiturienten von 1958 bis 1962 sowie die 13. Klassen), und nicht zuletzt die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen aller Art (Handball, Rudern usw.). Allen aber, die sich um die Vielzahl obiger Veranstaltungen immer wieder bemüht haben, sei auch hier nochmals aufrichtig ge-

dankt! So habe ich die Hoffnung, daß die Askanische Schule, die im Jahre 1965 ihr 90jähriges Bestehen feiert, in rüstiger Frische den Weg zum Hundertsten antreten kann.

Erfreulich ist dabei nun auch, daß all die äußeren Sorgen wegen des baulichen Zustandes vom Jahre 1956 beseitigt sind. Die Askanische Schule verfügt jetzt über ein auch in der baulichen Anlage wohlgeordnetes Haus. Turnhalle, Gymnastikraum, Musiksaal, Korridore, Klassen- und Lehrerzimmer, Verwaltungszimmer sind fortlaufend instand gesetzt worden; die Einrichtung der Spezialräume (für Kunstunterricht, Fernsehen usw.) ist vollzogen, wobei besonders die naturwissenschaftlichen Sammlungsräume der Erneuerung bedurften. Erst in der letzten Zeit haben die Chemieräume eine ganz moderne Einrichtung erhalten, die beim letzten Elternauschußabend auch entsprechende Anerkennung fand. Daß Wille der Schulleitung nötig war, sei nicht verhehlt. Um so anerkennenswerter ist die Bereitschaft des Bezirksamtes Tempelhof gewesen, im Ausmaß der vorhandenen Mittel wirksam zu helfen, wofür auch hier nochmals herzlich gedankt sei. Doch nicht nur nach dieser Seite hin war die Zusammenarbeit zwischen Schule und Behörden gut. Zu dem Gesundheitsamt, Jugendamt, mit der Berufsberatung, vor allem aber zu dem Schulamt mit seinen entgegenkommenden Helfern, sind die Beziehungen der Askanischen Schule in den letzten 9 Jahren als sehr erfreulich zu bezeichnen.

Die Feststellung dieser grundsätzlichen Übereinstimmung schließt natürlich nicht aus, daß die Schulleitung auch einmal mit Härte ihren Standpunkt vertreten hat. Das gilt auch für manche Fragen der Schulordnung mit Lehrern, Elternschaft und der Öffentlichkeit. Da aber letztlich alle Teile von dem Willen zur bestmöglichen Lösung erfüllt waren, ergab sich eben im Endeffekt jenes gute Arbeitsklima, dessen Fortbestand mir das Wohlergehen der Askanischen Gemeinschaft zu gewährleisten scheint. Hoffentlich vermögen die Askanischen Blätter in späteren Nummern dies zu bestätigen.

Weil ich als Lehrer Optimist bin - sonst hätte man ja seinen Beruf verfehlt - schließe ich mit dem aufrichtigen Dank an alle meine Mitarbeiter (aus besonderen Gründen sei es gestattet, hier noch die Namen des Hausinspektors, Herrn Belling, und der Sekretärin, Frau Denker, zu nennen) diese Rückschau mit dem lateinischen Gruß: Sit tibi futurum felix faustumque, Ascania!"

5.4. Lebendige Tradition

5.4.1. Das Rudern

"Mit dem Zusammenbruch 1945 erlitt die Schülerruderei in Berlin schwerste Schläge. Was von den Schülerrudervereinen "Ascania" (gegründet 1904) und der "Ruder-Riege am Reform-Realgymnasium" (gegründet 1923) bis 1933 geschaffen war, hatte die HJ schon nicht mehr erhalten können. Der Krieg verschlang den Rest." (23)

"Von den in Wannsee untergebrachten 12 Booten des Gymnasialrudervereins "Ascania" hatten nur 3 die Kriegswirren überstanden, der Schlachtkreuzer "Odin", der Doppelzweier "Deutsche Jugend" und der Riemenvierer "Hohenzollern", der allerdings völlig ausgeschlachtet und von dem nur noch der beschädigte Bootskörper vorhanden war. Der damalige Sportlehrer der Askanischen Schule, Herr Arndt, nahm im Sommer 1946 mit etwa 20 Schülern den Ruderbetrieb wieder auf. In den Sommermonaten wurde vom Mädchenbootshaus aus gerudert und im Winter nach Wiederherstellung der Ruderanlage in der Boelckestraße Kastenrudern betrieben." (24)

Im September 1949 wurde Oberschullehrer Fritz Kelterborn Sportlehrer an der Askanischen Schule; im Februar 1949 wurde er zum Leiter des Schülerruderns in Berlin bestellt. Unter seinem Protektorat wurde im Sommer 1949 an der Askanischen Schule die "Arbeitsgemeinschaft Rudern" neu gegründet und mit etwa 25 Schülern ein planmäßiger Ausbildungs- und Ruderbetrieb aufgenommen.

"Leider war infolge der Sektoren- und Zonengrenzen der Wander- ruderbetrieb nur in beschränktem Umfange möglich, denn wir waren - und sind es leider noch heute - auf die große Badewanne des Wannsees und der Havel von Konradshöhe bis Moorlake angewiesen. Die schönen Rudergebiete um Potsdam, die kleine Umfahrt, der Sakrower See und all die anderen liebgewordenen Rudergebiete der Mark und Mecklenburgs sind leider noch immer verschlossen. An allgemeinen Veranstaltungen wurde im Mai eine Sternfahrt aller Berliner Riegen nach Pichelswerder durchgeführt, an der sich rund 50 Riegen mit 75 Booten beteiligten. Am 27. September 1950 fand auf dem Kleinen Wannsee vor dem Schülerbootshaus wieder die erste Schülerregatta statt. "Aska, Aska" hallte es immer wieder von den

Bootsstegen. Sie war mit drei Siegen im Doppelzweier, im Anfängervierer und im 2. Schülervierer die erfolgreichste Schule bei dieser ersten Nachkriegsregatta." (25)

Auch in den folgenden Jahren errang die Ruderriege ausgezeichnete Erfolge im Stilrudern und im Rennrudern, wovon die zahlreichen Urkunden zeugen. Genannt sei hier als Beispiel für viele der Sieg eines Achters bei der Ruderregatta der Berliner Schulen 1954 und 1956, der Wanderpreis für hervorragende Leistungen im Rudern der Schüler, 1956 vom Senator für Volksbildung verliehen.

Die Ruderriege hatte in diesen Jahren jeweils um die 50 Mitglieder. Der schuleigene Bootspark zählte 1955 wieder 7 Boote, deren Unterhaltung allein aus den Beiträgen der Mitglieder ziemliche Schwierigkeiten bereitete und oft nur mit Unterstützung der Elternkasse möglich war.

"Die Tradition der Wanderfahrten auf anderen Stromgebieten konnte nach Überwindung vieler Schwierigkeiten 1953 wieder aufgenommen werden. Zu Pfingsten 1953 zeigte sich die "Aska" mit einer stolzen Flotte von vier Leihvierern der Weservereine auf der Weser und erschloß unsern Jungen die Schönheit der Weserlandschaft und die Freuden und Leiden des Wanderruderers durch eine 12tägige Fahrt von Hannoversch Münden bis Bremen." (26) Weitere Fahrten führten 1954, 1960, 1964 durch holsteinische Gewässer, 1955 auf den Main, 1956 zur Weser, 1957 zum Neckar.

1960 wurde Studienrat (seit 1956) Kelterborn Fachoberstudienrat für Leibesübungen an der Hugo-Gaudig-Schule (1.OT) in Tempelhof. Mit seinem frühen Tod 1965 im Alter von 63 Jahren verlor die Askanische Ruderriege ihren aufopfernden Protektor und "Admiral". Als Ende der 60er Jahre das Verbot der gleichzeitigen Mitgliedschaft im Schüler-Ruder-Verband und einem Ruder-Verein aufgehoben wurde, fand sich als Förderer der Ruderverein Siemens. Hier konnte 1970 das erste nach dem Krieg neu angeschaffte Boot der Riege übergeben werden: ein Skiff aus wartungsfreiem Kunststoff.

Auch unter den OstR Kelterborn folgenden Protektoren errang die Ruderriege zahlreiche Siege, wie die vielen Urkunden beweisen.

Die Arbeitsweise der reformierten Oberstufe, die den Freizeitbereich der Schüler stärker als früher einengt, wirkte sich auf das Rudern aus. Zur Zeit hat die Ruderriege (Ende 1974) um die 30 Mit-

glieder, die teils im Ruderhaus Wannsee, teils beim Ruderklub Siemens trainieren. Vom Erfolg dieses Trainings zeugen die Siege der letzten Jahre:

- 1971: Landesmeisterschaft im Schüler-Vierer und Schüler-Achter
- 1972: Landesmeisterschaft im Schüler-Vierer, Schüler-Gig-Vierer, Schüler-Gig-Doppelvierer, Schüler-Achter, Sieg im Schüler-Doppelzweier
- 1973: Landesmeisterschaft im Schüler-Gig-Doppelvierer
- 1974: Sieg im Schüler-Doppelzweier bei der Ruderregatta der Berliner Schulen.

5.4.2. Schülertheater

Neben dem Rudern ist das Schülertheater am Askanischen Gymnasium als "außerunterrichtliche Veranstaltung" stets besonders gepflegt worden. Bereits 1948 hatten sich Schüler der Askanischen und der Stauffacher Schule in Mariendorf zu einer "Theatergruppe 48" zusammengeschlossen und so diese alte Tradition, die mit dem "Literarischen Verein am Askanischen Gymnasium" begonnen hatte, wieder belebt. Die Arbeit dieser Gruppe war zu Beginn durch die ungünstigen Zeitverhältnisse besonders beeinträchtigt: Blockade mit Stromsperren und Lebensmittelknappheit, Arbeitsverbot wegen Kinderlähmungsgefahr. Die erste Inszenierung war Goethes "Laune der Verliebten", aufgeführt im Sommer 48 im Wirtschaftshof der Askanischen Schule, oft gestört durch die Transportflugzeuge der Luftbrücke. Es ging weiter im Winter mit Schillers "Kabale und Liebe" und Max Halbes "Jugend". An der 75Jahr-Feier 1950 beteiligte sich die Gruppe mit einer Aufführung von Goethes "Iphigenie", 1952 standen auf dem Programm: Im Winter Shakespeares "Maß für Maß" und eine Lesung von Manfred Hausmanns "Der dunkle Reigen", im Sommer (während der Askanischen Woche) John Knittels "Via Mala", im Herbst "Die Zwanzigjährigen" von Julien Luchaire. Eine mit diesem Repertoire geplante Tournee ins Weserbergland mußte wegen der dort grassierenden spinalen Kinderlähmung im Oktober zu einer Reise nach Hameln verkürzt werden, wo man vor Oberschülern spielte. Die Gruppe fand ihr natürliches Ende (wie andere auch) mit der

Reifeprüfung der Beteiligten.

Im Frühjahr 1955 gründeten Schüler der Unterprima eine Theatergruppe "Das Karussell", die mit Schülerinnen der Luise-Henriette-Schule zusammenarbeitete. Mit der Aufführung von Thornton Wilders "Glücklicher Reise" konnte eine Klassenfahrt finanziert werden (im März 1955). An der 80Jahr-Feier der Schule und den "Musischen Wochen der Berliner Schulen" beteiligte sich diese Gruppe (jetzt 13. Klasse) mit einer Aufführung von G. B. Shaws "Pygmalion". Die dritte und letzte Aufführung war im Frühjahr 1956 "Die Glasmenagerie" von Tennessee Williams.

Aus dem Deutschunterricht erwuchs die Aufführung von Georg Kaisers "Bürger von Calais" im Juni 1955, gespielt und ausgestaltet von Schülern der Klasse 13 m 2 unter der Regie von Frau Dr. Brinker-Franke. Diese Inszenierung wurde im Herbst desselben Jahres im Rahmen der "Musischen Wochen" wiederholt.

Nachdem der neue Schulleiter Dr. Franz im Jahre 1958 "als verantwortlicher Leiter der Schule zu der Überzeugung gekommen" war, daß "die unterrichtliche und erzieherische Arbeit nun in der Weise" lief, daß er "dafür auch der Öffentlichkeit gegenüber mit gutem Gewissen die Verantwortung übernehmen" konnte (27), wurde auch wieder Theater gespielt. Im Sommer 1958 vertrat eine Spielgruppe der Askanischen Schule unter der Leitung von Frau Dr. Brinker-Franke die Berliner Schulen bei einer Laienspieltagung in Detmold. Dem Thema der Tagung - "Das darstellende Spiel und die politische Erziehung an der Schule" - entsprechend wurde ein Dokumentarstück gespielt: "Die weiße Rose" von Armin Juhre. "Der Kreidekreis" von Klabund, unter derselben Leitung mit Unterstützung der Kunst- und Musikerzieher in Szene gesetzt, war ein Beitrag zur 5. Musischen Woche im Oktober 1958.

Mit der Pensionierung der bewährten Spielleiterin im Frühjahr 1959 trat eine Pause im Theaterspiel ein. Erst als sich in Studiendir. Günther Liedtke (seit 1959 als Studienreferendar an der Schule) erneut ein Anreger und Leiter, oft auch gleichzeitig Mitspieler fand, kam eine neue Truppe zusammen und neue Aufführungen wurden möglich.

Die Reihe der Aufführungen begann mit der plautinischen Komödie "Miles Gloriosus" im Juni 1964. Es folgte im März 1965 die Komödie von Oscar Wilde "Bunbury". Anlässlich der 90-Jahr-Feier wurde

unter dem Titel "Musik und Spiel" ein musischer Abend veranstaltet mit einer Pantomime nach Wilhelm Busch "Hans Huckebein" und "Der Busenfreund", einem Schwank nach Hans Sachs "Der Krämerkorb" und einem eigenen Stück der Schüler "Robin Hood". Die Theatergruppe brachte zum gleichen Anlaß Goldonis Lustspiel "Mirandolina" auf die Bühne. Die Komödie von Curt Götz "Das Haus in Montevideo" (Mai 1966) und ein Kriminalstück nach einem Roman von Agatha Christie "Das Spinnennetz" (Februar 1967) waren die nächsten Inszenierungen.

1967 wurde eine neue dramatische Form versucht: das Schülerkabarett. "Reizprüfung bestanden" - unter diesem Titel wurden Themen zur Schule angesprochen: z.B. Alles über Lehrer, Gemeinschaftskunde, Sexualkunde. Im Oktober 1968 hieß es dann "Leute kauft Kämmen": u.a. mit den Themen Rauchen auf der Toilette, Psychologie in der Schule, Kollegialität.

Zur Abiturientenentlassung im März 1969 kam die bisher letzte Aufführung zustande, zwei Satiren von Slawomir Mrozek "Strip-tease" und "Auf hoher See", gespielt von drei Akteuren, von denen einer der Spielleiter selbst war.

"Seit 1970 ist dieser sehr vielversprechende Versuch, ständig Theater an der Aska zu spielen, zunehmend schwieriger geworden. Die alte Truppe hat die Schule verlassen, mit einer zeitweise bestehenden neuen Gruppe wurde in aller Stille versucht, von Gogol "Die Heirat" und von J. F. Priestley "Ein Inspektor kommt" einzustudieren, beides fand nicht so recht die Gegenliebe der Schüler, und es fehlte der inspirierende Geist. 1973 gab es einen neuen Versuch, von Molière "Der Geizige" einzuüben. Die zu diesem Zeitpunkt schon wirksame Oberstufenreform machte mit ihren komplizierten und für alle Beteiligten neuen Regelungen diese wie manche andere Form schulischer Aktivität zunächst ganz zu nichte.

Seit 1976 ist durch die Initiative und durch Nutzung vielfacher Verbindungen zum Senat von Berlin seitens eines Kunst- und Theaterpädagogen der Schulfarm Insel Scharfenberg (Rudi Müller) das Theaterspiel als "Darstellendes Spiel" in die Oberstufe eingefügt worden. Es kann zur Mindestbelegpflicht in den künstlerischen Fächern alternativ anstelle von Musik oder Bildende Kunst gewählt werden, maximal sind 4 Grundkurse in jeweils 2 Jahres-

blöcken anrechenbar. Seit 1977 gibt es einen Vorläufigen Rahmenplan, in dem betont wird, daß das Fach in den Schulen z.Zt. noch experimentellen Charakter hat. Auch im Jahr 1983 gibt es das Darstellende Spiel noch nicht in allen Bundesländern, nicht an allen Schulen, nicht als Leistungskurs und nicht als Abiturfach. In Berlin muß das Thema jedes Doppelsemesters neu beantragt und meist an dessen Ende darüber schriftlich berichtet werden. In jedem Kurshalbjahr wird eine Klausur geschrieben, die mit dem allgemeinen Teil die Semesternote ergibt. Drei Wochenstunden stehen für den Kurs zur Verfügung. "Als Rahmen und allgemeines didaktisches Leitziel kann für das Darstellende Spiel die Erarbeitung kommunikativer und ästhetischer Phänomene, vornehmlich in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit, in der ganzen Anwendungsbreite des Mediums Theater benannt werden." (vgl. Vorläufiger Rahmenplan 1.2 Intention)

Natürlich bringt der Wechsel des Faches von einer Arbeitsgemeinschaft zu einem regelrechten Oberstufenkurs Probleme verschiedenster Art mit sich.

Abschließend soll jedoch statt über sie, über das seitdem an der Askanischen Oberschule Erreichte berichtet werden:

- 1978 (1. und 2. Semester) Einstudierung von M. Frisch
"Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie" (aus Zeitnot keine Aufführung);
- 1979 (3. und 4. Semester) "Absch(l)uss(f)eier", satirische Texte und Szenen der Schüler in Form eines Kabarett;
- 1980 (1. und 2. Semester) "Sprachloses", eine Szenenfolge in Anlehnung an Pantomime und Schwarzes Theater;
- 1981 (3. und 4. Semester) wieder ein Schülerkabarett;
- 1982 (1. und 2. Semester) Andreas Gryphius, Herr Peter Squenz;
- 1983 (1. und 2. Semester) satirische Texte von Glasbrenner, Morgenstern, Finck, Qualtinger, Kishon etc., für die eine Aufführung am Jahresende einstudiert wird; daneben läuft eine Arbeitsgemeinschaft in der Einführungsphase.

Nach Möglichkeit wurde bisher versucht, die Aufführungen mit der Entlassungsfeier der Abiturienten im Dezember zu verbinden. So kann der Abgang von der Schule Anlaß zu freundlichen Erinnerungen für alle, besonders aber für die sein, denen das Schulglück nur bedingt hold war." (28)

OFFICE OF MILITARY GOVERNMENT
BERLIN DISTRICT

93
179. III
/ 472

APO 755, US-Army
September 10, 1946

SUBJECT: Oberschule fuer Jungen, Kaiserin Augusta Strasse.

TO : Stadt Berlin, Bezirksamt Tempelhof, Berlin-
Tempelhof, Berliner Strasse 136-139. VB Schul.2

through Liaison Officer, Tempelhof.

1. Reference your letter dated September 3, 1946 concerning occupancy of Kaiserin Augusta Strasse 19/20.

2. This building is no longer under requisition to United States Army and you are hereby authorized to repossess it for school purposes.

FOR THE DIRECTOR:



John R. Sala
JOHN R. SALA
Deputy Chief Education
and Religious Affairs.

- 1) Bezugnehmend auf Ihr Schreiben v. 3.9.1946 betr. Besetzung der Oberschule Kaiserin Augustastr. 19/20.
- 2) Dieses Gebäude unterliegt nicht mehr der Beschlagnahme seitens der U.S.-Armee und Sie werden hiermit ermächtigt, es wieder für Schulzwecke in Besitz zu nehmen.

Aufbau des Berliner Schulsystems

nach dem Schulgesetz für Groß-Berlin 1948

<i>Ingenieur-,Baugewerksschulen u sw.</i>	<i>Hochschulen</i>	
Oberstufe		
<i>Berufsschulen</i>	<i>Berufsfachschulen</i>	<i>Wissenschaftlicher Zweig</i>
<p>12. Klasse } <i>Ergänzung einer praktischen Lehre oder Berufsausübung, der Unterricht wird an 2 Tagen jeder Woche mit mindestens 12 Stunden erteilt.</i></p> <p>11. Klasse }</p> <p>10. Klasse }</p>	<p>12. Klasse } <i>die gleichzeitig die theoretische und praktische Ausbildung übernehmen und keine nebenhergehende Lehre erfordern.</i></p> <p>11. Klasse }</p> <p>10. Klasse }</p>	<p>12. Klasse } <i>mathematische,</i></p> <p>11. Klasse } <i>naturwissenschaftliche, neusprachliche und humanistische Richtung</i></p> <p>10. Klasse }</p> <p>9. Klasse } <i>stische Richtung</i></p>
<p>) 9. Klasse (prakt. Zweig) <i>Schüler, die in einen praktischen Beruf übergehen-neben der allgemeinen Menschenbildung die Aufgabe der Berufsfindung</i></p>		

Grundstufe

<p>8. Klasse</p> <p><i>Gemeinsamer Kernunterricht und wahlfreie Kurse; Fortsetzung der 2. Fremdsprache.</i></p>
<p>7. Klasse</p> <p><i>Mit der 7. Klasse beginnt für alle Schüler eine Gliederung des Unterrichts in einen gemeinsamen Kernunterricht und wahlfreie Kurse, im Kurs die Möglichkeit zur 2. Fremdsprache.</i></p>
<p>6. Klasse</p> <p><i>Weiterhin aufbauender, gefächerter Unterricht; weitere gesteigerte Fortsetzung des Unterrichts in der bisherigen Fremdsprache.</i></p>
<p>5. Klasse</p> <p>) <i>Gefächerter Unterricht. Der Unterricht in einer lebenden Fremdsprache nach eigener Wahl beginnt.</i></p>
<p>4. Klasse</p> <p><i>Auch hier noch Gesamtunterricht, in dessen Mitte die Heimatkunde tritt, sonst: Heimatkunde, Deutsch, Rechnen, Zeichnen, Schreiben, Musik und Sport.</i></p>
<p>3. Klasse</p> <p><i>Im wesentlichen verläuft auch hier der Unterricht ohne fachliche Gliederung als ein von der Heimatkunde ausgehender Gesamtunterricht; bereits erkennbar: Heimatkunde, Dtsch, Rechn., Musik, Zeichnen.</i></p>
<p>2. Klasse</p> <p><i>Der Unterricht wird im wesentlichen ohne fachliche Gliederung als ein von Erlebnisgebieten ausgehender Gesamtunterricht erteilt.</i></p>
<p>1. Klasse</p> <p><i>Unterste Klasse der Einheitsschule, in die jeweils im Herbst alle im gleichen Kalenderjahr ihr 6. Lebensjahr vollendenden Kinder einzuschulen sind Gesamtunterricht.</i></p>

Schulkindergarten

<p><i>Aufgabe des Schulkindergartens ist es, das Kind in eine größere Gemeinschaft einzuführen und ihm in sinnvoller Lenkung des Spiel- und Beschäftigungstriebes die Schulreife zu geben, ohne den Lehrstoff der Schule vorwegzunehmen. Sein Besuch bleibt außerhalb der Schulpflicht.</i></p>

1. Die Gemeinschaftsschule bietet allen Kindern ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage jede Ausbildungs- und Aufstiegsmöglichkeit. Entscheidend sind Neigung und Begabung.
2. Die Teilung des Unterrichts im 7. Schuljahr nach Kern- und Kursunterricht erstrebt Hebung des Bildungsniveaus durch Zusammenfassung der Kinder gleicher Interessen und möglichst gleicher Begabungen und damit bessere Vorbereitung sowohl für die wissenschaftliche Weiterbildung, als auch für den praktischen Beruf.
3. Dem Religionsunterricht stehen wie früher 2 Wochenstunden zur Verfügung. Er wird dem Wunsch der Religionsgesellschaften entsprechend unter Aufsicht und nach den Weisungen dieser Religionsgesellschaften und durch die von ihnen ausgewählten Lehrer erteilt. Eltern, die Religionsunterricht für ihre Kinder wünschen, brauchen diesen Wunsch nur der betr. Religionsgesellschaft anzuzeigen.
4. Die Mitarbeit der Eltern ist dringend erwünscht. Ihr dienen in erster Linie die Klassenelternversammlungen, die mehrmals im Jahre stattfinden, und die Elternausschüsse der Schulen, die aus den Klassenelternvertretern bestehen. Diese werden in der ersten Klassenelternversammlung des neuen Schuljahres im September bzw. Oktober gewählt. Dazu kommen die Elternversammlungen der gesamten Schule. Fragen, die alle Schulen eines Schulaufsichtskreises oder des ganzen Bezirks interessieren, werden in gemeinsamen Elternvertreterversammlungen behandelt. Außerdem besteht beim Schulamt des Bezirks ein Schulausschuß, dem Elternvertreter angehören.

Im September 1950

Schulamt Wedding

ARBEITSGEMEINSCHAFT
FÜR BILDENDE KUNST
ASKANISCHE OBERSCHULE

Stunde der Besinnung - Anselm Feuerbach
=====

Ausstellung in der Askansichen Oberschule

Eröffnung am Freitag, dem 13. Februar 1948, 15.30^h

V o r t r a g s f o l g e

Einleitende Worte O.K.Plechl

Leonorenouvertüre Nr.3 von L.v.Beethoven

Anselm Feuerbach -
Leben und Werk O.K.Plechl

Monolog aus Goethes Iphigenie R. Rudolph

Iphigenie in Mythologie und Kunst L.Bauerschmidt

Arie aus "Orpheus und Eurydike" von Gluck

Orpheus und Eurydike
in Mythologie und Kunst H.Starke

Aus Feuerbachs schriftlichem Nachlass Ch.Türcke

Besichtigung der Ausstellung

weitere Vorträge folgen

ASKANISCHER HEROLD

Nr. 4

März 1949

Preis 20 Pfg.

Osterferien.

Aska. Der Beginn der Osterferien war offiziell auf den 13. April festgesetzt worden. Dementgegen ist an die zuständigen Stellen ein Antrag eingereicht worden, den Beginn für den 1. April festzusetzen. Dieser Antrag ist bisher nicht genehmigt worden. — Ob) zu Ostern Zeugnisse gibt, steht noch nicht fest.

Verfassung angenommen.

Aska. Am 3. Februar 1949 wurde im Schülerausschuß unserer Schule die Verfassung in erster Lesung angenommen.

Neuer Hausmeister.

Seit einiger Zeit ist an unserer Schule ein neuer Hausmeister, Herr Belling angestellt. Herr B. war bereits von 1956 bis 1945 in unserem Gebäude tätig und kennt, wie er sagt, „jeden Winkel des Gebäudes“. Wir wünschen ihm für seine Arbeit viel Erfolg.

Über Lehr- und Lernmittelfreiheit.

Schulbücher können vorläufig nicht frei abgegeben, noch von der Schule gratis entliehen werden, weil sich das dafür bewilligte Geld nur in den Schu-

len des Ostmagistrats befindet und die Hilfskassen unserer Schule leer sind. Die Bücher müssen also von den Schülern bezahlt werden.

Neue Ausweise.

Im Schillerklub werden z. Z. neue Ausweise ausgegeben. Durch diese Maßnahme soll die Zahl der Mitglieder stark reduziert werden, weil man allgemeiner der Auffassung ist, daß sich das Niveau des Klubs dann automatisch hebt.

Jugendstunde im Amerika-Haus.

Eig. Im Rahmen des Jugenderziehungsprogrammes finden jeden Sonntagmittag im Amerika-Haus, Kleiststraße, Vorträge, Diskussionen und lehrreiche Darbietungen statt.

Sommerlager 1949

Aus erster Quelle erfahren wir, daß für diesen Sommer 55 000 Plätze für Jugendliche zur Verfügung stehen, die sich in Sommerlagern erholen wollen. Anmeldetermin soll über die Bezirkswanderzeitungen bekanntgegeben werden.

nicht zur Redaktion des „Askanischen Herold“ gehört.

2. Der Schülerbeirat wünscht, daß beide Zeitungen mit gleichen Rechten bestehen bleiben. Er wird weder zu der einen noch zu der anderen Zeitung neigen und von jetzt ab in beiden Zeitungen Veröffentlichungen machen. Er wird einem fairen Wettkampf zwischen beiden Zeitungen keine Hindernisse entgegenstellen. Jedoch wird er sich dagegen wehren, daß die Artikel beider Zeitungen lediglich unter dem Aspekt eines Konkurrenzkampfes stehen und dadurch an Sachlichkeit, Aufrichtigkeit und Qualität leiden. Beide Zeitungen sollen ein wahres Abbild vom Leben unserer Schule geben, aber nicht das Bild gegenseitigen Hasses.

3. Der Schülerbeirat wird nur eingreifen, wenn irgendeine der beiden Zeitungen den Ruf unserer Schule gefährdet, wie dies bei der „Brücke“ geschah.

Im übrigen wünscht der Schülerbeirat beiden Zeitungen Erfolg. Wir glauben und hoffen, daß beide Zeitungen des Askanen zusagen werden und beide letztlich einem gemeinsamen Ziel zustreben werden: Forum der Schüler zu sein und ein wahres Zeugnis vom Leben unserer Schule zu geben.

Was tat der Schülerbeirat?

Auf vielfachen Wunsch veröffentlichten wir Auszüge aus einem Rechenschaftsbericht, den der Vorsitzende des Schülerbeirates, W. Danne, in der Parlamentsitzung am 15. Februar gab:

Das Wiedererscheinen des „Askanischen Herold“ gibt dem Schülerbeirat nach längerer Zeit die Möglichkeit, in breiter Öffentlichkeit über seine geleistete Arbeit Rechenschaft abzulegen.

Die einzige Stimme, die sich mit unserer Arbeit befaßte, war der Artikel einer Schülerzeitung, die sich „Die Brücke“ nennt. Sie hat sich aber im Gegensatz zu ihrem vielversprechenden Titel bemüht, alle Brücken zwischen den Schülern und ihrer gewählten Vertretung niederzureißen, indem sie versuchte, unsere Arbeit in unsachlicher, negativer und nur auf Sensation bedachter Kritik herabzuwürdigen. Wir sind die letzten, die nicht für sachliche, aufbauende Kritik dankbar wären, weigern uns aber, auf solche schmutzigen Angriffe einzugehen. Wenn wir also die Bitte der „Brücke“, in ihrer Zeitung auf ihren Artikel zu antworten, ablehnten, so nicht deshalb, weil wir jene „Kritik“ anerkannten und keine Erwidierung wußten, sondern weil wir glaubten, diesen Ton nicht mitmachen zu brauchen.

Die Schülerschaft hat aber das Recht, über unsere Arbeit informiert zu werden. Zwar ist das Sache der einzelnen Klassen-Abgeordneten, doch scheint es mir wichtig, eine kurze Zusammenfassung dessen zu geben, was seit dem letzten Zusammentreten des Schülerparlamentes getan wurde.

Zunächst war eine straffere innere Ordnung des Schülerbeirates nötig, um die Arbeit zu beschleunigen und Störungen zu vermeiden. Wir haben daher eine Geschäftsordnung ausgearbeitet, nach der unsere Sitzungen in parlamentarischer Art durchgeführt werden. Ferner ist eine Verfassung für unsere Schüler selbstverwaltung geschaffen worden, die die Organisation, Aufgabe, Pflichten und Rechte des Schülerbeirates festlegt. Zu den Aufgaben gehören u. a. Gründung und Verwaltung sozialer Hilfsinstitutionen, Planung und Durchführung von Schulveranstaltungen, Entgegennahme von Klagen und Wünschen

Aus dem Inhalt:

Petersilie vom 15. Februar

Theatergruppe 48

Der Weg zur UNI

Erinnerungen eines Redakteurs von einst

Ein letztes Wort zum Thema „Brücke“

von W. Danne

Nachdem dieses Thema viel Staub bei den Schülern im Parlament, beim Schülerbeirat und beim Herrn Direktor aufgewirbelt und heftige, erbitterte Diskussionen ausgelöst hat, ist nun der Streitfall durch die Einsicht der Redakteure der „Brücke“ und durch die Kompromißbereitschaft des Schülerbeirates beigelegt worden.

Der Kompromiß ging bekanntlich darauf hinaus, daß der Redaktion der „Brücke“ ein Berater vom Schülerbeirat beigegeben wird. Leider wird dies nun von einigen Schülern so gedeutet, als ob der Schülerbeirat die Entlassungen der „Brücke“ so verhindern sucht, daß er aus der „Brücke“ ein „linientreues“ Organ des Schülerbeirates macht. Ferner wird darauf hingewiesen, einige Mitglieder des Schülerbeirates seien ja Redakteure des „Askanischen Herold“ und brächten für die Behandlung der „Brücke“ nicht genügend Objektivität mit; sie sähen in der „Brücke“ lediglich das Konkurrenzunternehmen. Dazu ist folgendes zu sagen:

1. Als Berater der „Brücke“ wird ein Ausschußmitglied ernannt werden, das

75 Jahre
Askanische Oberschule
Berlin - Tempelhof

Sonntag, den 9. Juli 1950, 11 Uhr

Programm :

Georg Friedrich Händel: *Konzert F-Dur in 2 Sätzen (um 1715)*
Allegro moderato - Alla hornpipe
Rias-Schulfunk-Orchester, Ltg.: Willy Hannuschke

Prolog: *Worte von Dr. Gerhard Ebel*
gesprochen von Wolfgang Wenzel, Klasse 11a

Johann Sebastian Bach: *Ich will den Namen Gottes loben*
Chorsatz aus der Kantate Nr. 142
Schulchor und Tempelhofer Schülerorchester
Leitung: Paul Becker und Gertrud Mielenz

Begrüßungsansprache: Dr. Victor Herold

Hans Caroffa: *Worte des Dichters*
gesprochen von Peter Hilliges, Kl. 12c

Ansprachen: *Behörden - Ehem. Schüler - Eltern*

Johann Philipp Krieger: *Suite aus „Lustige Feldmusic“ (Nürnberg 1704):*
Ouvertüre (Grave, Allegro, Largo) - Air - Menuett -
Air - Fantasie - Marsch
Rias-Schulfunk-Orchester

Ludwig van Beethoven: *Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre*
Schulchor und Schülerorchester

Wir laden alle Askanier und Freunde der Askanischen Schule zu den Veranstaltungen
der

„ASKANISCHEN WOCHEN“

24. Juni bis 3. Juli 1952

ein.

1. Dienstag, den 24. Juni, 20 Uhr: Theatergruppe 48

Premiere „VIA MALA“

Volkstümliches Drama in 4 Akten von John Knittel
Aula der 1. OP., Berlin-Tempelhof, Manteuffelstraße 66
Siehe besondere Anzeige!

2. Freitag, den 27. Juni, 20 Uhr: Erste Wiederholung

„VIA MALA“ Ort wie 1.

3. Sonnabend, den 28. Juni, 19 bis 1 Uhr:

„EIN SOMMERFEST MIT TANZ“

für Eltern und Lehrer, für alle ehemaligen Askanier und heutigen
Schüler und Schülerinnen mit ihren Angehörigen. In den Räumen
der Askanischen Schule, Bln.-Tph. Kaiserin-Augusta-Straße 19.
Es spielen 2 Kapellen. Eintrittskarten zum Preise von 1 DM sind
möglichst im Vorverkauf beim Schülerausschuß und im
Sekretariat zu beziehen.

4. Sonnabend, den 28. Juni, 20 Uhr: Zweite Wiederholung

„VIA MALA“ Ort wie 1.

5. Dienstag, den 1. Juli und Mittwoch, den 2. Juli, 17 bis 20 Uhr:

„OFFENE SCHULTÜR“

u. a. Ausstellungen von Schüler- und Lehrerarbeiten und
-Zeichnungen, von Photographien und Fahrtberichten usw.
Vorführungen im physikalischen Labor durch Schüler
Vorführungen im chemischen Labor: 190° Kälte!!
17 Uhr Mad (13a1), 18³⁰ Uhr Scheffel (13a1), 20 Uhr Mad (13a1)
Karten dazu 0,20 im Vorverkauf

6. Donnerstag, den 3. Juli, 19 Uhr in der Turnhalle:

„BUNTER ABEND“

von Schülern für Schüler und Lehrer

7. Sonnabend, den 5. Juli:

Kaffeefahrt der Ruderriege nach Restaurant Kohl-
hasenbrück - Interne Regatta - Kaffeetafel
Für die Eltern der Ruderriege.
Fahrgelegenheit 15³⁰ Uhr ab Wannsee Dampferhaltestelle

Berlin-Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Straße 20 - Fernruf 75 13 69

DIE SCHULLEITUNG
gez. Dr. Herold

DER SCHÜLERAUSSCHUSS
gez. Kinder, Kl. 13a2.



Askanische Schule Berlin-Tempelhof

1875 gegründet als Askanisches Gymnasium,
1929 vereinigt mit dem Tempelhofer Gymnasium (gegr. 1914),
1945 zusammengelegt mit dem Ref. Realgymnasium Tempelhof
(gegr. 1906)



Einweihung des Gedenkmals für die im Weltkrieg 1939-1945 verbliebenen Lehrer und Schüler am Sonnabend, dem 27. März 1954, 11 Uhr

FOLGE

1. Chor: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen
(„Media vita in morte sumus“ von Notker Balbulus in
St. Gallen, 830-912. Deutsch von Martin Luther.)
Tonsatz von Johann Walther, 1496-1570.
2. Streichquartett: Wolfgang Amadeus Mozart: Andante cantabile
aus dem Streichquartett in C-dur, Köchel-Verz. Nr. 465
3. Sprechchor: Friedrich Hebbel: Requiem
4. Worte des Gedenkens Dr. Herold
5. Verlesung der Namen . . .
6. Streichquartett: Ludwig van Beethoven: Adagio aus dem Streich-
quartett in F-dur – Opus 18 Nr. 1
7. Worte eines ehemaligen Schülers Prof. Dr. Altenberg
(Abiturient O. 1909)
8. Chor: „Ich glaube keinen Tod“, von Hanns-Joachim Weber,
1913-1942. Worte von Angelus Silesius, 1624-1677:
Ich glaube keinen Tod;
sterb ich gleich alle Stunden,
so hab ich jedesmal ein besser Leben funden.
Ich sag, es stirbet nichts,
nur daß ein ander Leben
wird durch den Tod gegeben.
9. Chor: Ich hatt' einen Kameraden . . .
Dabei Enthüllung des Gedenkmals im Vorraum der Aula.

Die Anwesenden folgen bitte langsam dem vorangetragenen
Gedenkbuch in den Vorraum der Aula.



Einladung zur Askanischen Woche

anlässlich des 80. Geburtstages der Schule

1. **ERÖFFNUNGSFEIER am Donnerstag, 23. Juni 1955, 11.30 Uhr, in der Aula.**
Ansprachen: StR. i. R. Emil Weber (Ask. Gymn.), StR. i. R. Bernhard Kruschwitz (Ref. Rg.).
Eröffnung der Kunst- u. Fotoausstellung der Werk- u. Schülerzeitungsschau.
2. **SCHULTHEATER (Kl. 13m2): „DIE BURGER VON CALAIS“ v. Georg Kaiser.**
Donnerstag, 23. Juni 1955, 20 Uhr – Montag, 27. Juni, 20 Uhr, Aula der Askanischen Schule.
Eintritt: 0,50 DM.
Karten im Vorverkauf Kl. 13m2, Erdgeschoß, und Abendkasse.
3. **SCHULTHEATER (Kl. 13s1): „PYGMALION“ von B. Shaw.**
Freitag, 24. Juni 1955, 19.30 Uhr – Sonntag, 26. Juni 1955, 19.30 Uhr.
Aula der 1. OP., Berlin-Tempelhof, Manteuffelstr. 66, am Berlinicke Platz – Straßenbahn 95, 6.
Eintritt: 0,30 DM.
Karten im Vorverkauf Kl. 13s1 und Abendkasse.
4. **ASKANISCHER SOMMER-SONNENWENDE-BALL**
Sonnabend, 25. Juni 1955, 18 bis 24 Uhr, in den Räumen der Schule.
Nur für Schüler der Askanischen Schule und deren Eltern, für ehem. Schüler und deren Angehörige.
Eintritt: 1,50 DM.
Schülerinnen und Schüler geben ihre Bestellungen für Herren- und Damenkarten klassenweise mit lesbarer Namensangabe beim Festausschuß bis 20. Juni ab. Die Karten werden auf Namen ausgeschrieben.
Ehemalige Schüler bestellen auf beiliegender Postkarte bis 22. Juni die Einlaßkarten, die ihnen am Eingang zur Schule am 25. Juni hinterlegt werden.
Keine Abendkasse.
Erfrischungsgetränke wie bei Schülerbällen üblich. Daneben werden Erfrischungen in Klassenzimmern von einzelnen Klassen geboten.
5. **ASKA-PELLE und ASKA-BARETT – Ein Bunter Abend**
Mittwoch, 29. Juni 1955, 19 Uhr, in der Aula der Askanischen Schule.
Eintritt 0,30 DM nur im Vorverkauf in allen Klassen.
Programmgestaltung und Conference: Axel H u n s c h a , 13s2.
Aus dem Programm u. a.: Die Aska-Pelle spielt ihre Rhythmen!
Sketch: Deutsche Sprache – Schöne Sprache Dieter Pröhl
Ein neu entdeckter Baß-Bariton stellt sich vor mit der Spiegel-Arie aus „Hoffmanns Erzählungen“ Horst Kretschmer 11s2
Eine Büttten-Rede Reinhard Dienst 11s1
Sketch Ferdinand 11m2
Die Salsa – Mach mit! Gesangs-Terzett
Schönheitskonkurrenz u.a.m.

Es laden herzlich ein

Dr. V. Herold
Oberstudiendirektor

Dr. Gerda Voß
Studienrätin
– Lehrerausschuß –

Horst Kretschmer
Kl. 11s2
Präsident d. S.M.V.

Festausschuß: Stud.-Ref. Eberhard Born, Frank Brenning 12s2, Udo Vollmüller 12s2,
Irene Galetzka 12m1, Dieter Nöckel 12m1.

D I E A S K A N I S C H E S C H U L E B E R L I N - T E M P E L H O F

beehrt sich, Sie zu dem

FESTAKT ZUM 90JÄHRIGEN BESTEHEN DER SCHULE

einzuladen.

Die Feier findet am Dienstag, dem 9.11.1965, um 10 Uhr,
in der Aula der Schule, Berlin 42, Kaiserin-Augusta-Straße 19, statt.

Dr. Hannemann
Oberstudiendirektor

U. A. w. g. (Tel. 75 02 61, App. 679)

	Seid uns willkommen, wir grüßen Euch Chorsatz für 12 Stimmen	Wolfgang Amadeus Mozart
Begrüßung:	Oberstudiendirektor Dr. Günter Hannemann	
	Impromptu As-Dur	Franz Schubert
	Grußadressen	
	Marsch D-dur	Johann Sebastian Bach
Festvortrag:	Nobelpreisträger Prof. Dr. Werner Forßmann	
	Ehre und Preis sei Gott in der Höhe Fünfstimmiger Chor aus dem „Magnificat“	Johann Sebastian Bach

5.5. Askanische Gegenwart

5.5.1. 90 Jahre später - 1965

Nach dem Ausscheiden von Dr. Franz übernahm am 31.3.65 Oberstudienrat Heinz Kerkow als stellvertretender Schulleiter für die nächsten Monate die Amtsgeschäfte. Oberstudienrat Kerkow (geb. 10.11.20) war seit 1946 Mitglied des Askanischen Kollegiums. Im September 1959 zum Fachoberstudienrat ernannt (drei gab es davon an der Schule, daneben 19 Studienräte), übernahm er Ostern 1960 an Stelle des pensionierten Oberstudienrates Paul Glauser die Funktion des stellvertretenden Schulleiters und das "Ressort: Stundenplangestaltung". Seine an der Askanischen Schule erworbenen Erfahrungen wandte er von 1973 bis 1983 als Oberstudiendirektor an der Eckener-Schule an. 1965 gehörte außerdem zu seinen Aufgaben, als Vorsitzender des Festausschusses die Feier des 90jährigen Schuljubiläums vorzubereiten, die noch Dr. Franz angeregt hatte.

Am ersten Tag nach den großen Ferien, 23.8.65, wurde dann durch den Stadtrat für Volksbildung der neue Schulleiter in sein Amt eingeführt: Dr. Günter Hannemann, geb. 25.3.24, zuvor Leitender Schulrat in Tempelhof.

Eine erneute Veränderung gab es für die Schule am 31.8.65: Amtsmeister Otto Belling, einer der wenigen beamteten Schulhausmeister, trat in den Ruhestand. Er gehörte seit September 1937 mit kriegs- und nachkriegsbedingten Unterbrechungen (z.B. Einberufung als Stabsfeldwebel 1940) als "fester Bestandteil" zur Askanischen Schule; er war im wahrsten Sinne "Meister" im Schulhaus, dessen ordentlichen und geordneten Zustand zu erhalten ihm nicht nur dienstliches, sondern auch persönliches Anliegen war. Er gehörte zu den verdienstvollen "Schulinspektoren", die von ihrer Stelle aus dazu beitrugen, eine arbeitsfördernde Atmosphäre in einer Schule entstehen zu lassen.

Im gleichen Sinn wirkte seit April 1949 die Schulsekretärin Frau Denker. Obwohl ihr Arbeitsplatz die unruhigste Stelle der Schule war, kamen doch z.B. alle Telefonanrufe und fast alle Besucher zunächst zu ihr, bewahrte sie stets die Ruhe. Mit den Lehrern, die in der Erledigung ihrer "bürokratischen" Pflichten oft

recht nachlässig waren, übte sie Nachsicht. Viel Verständnis hatte sie für die Schüler, die wegen eines wichtigen Stempels, eines "rettenden" Pflasters oder einer schmerzstillenden Tablette zu ihr kamen. Am 1.3.81 trat Frau Denker ihren wohlverdienten Ruhestand an.

Vom 7. bis 12. November 1965 feierte die Schule ihr 90jähriges Bestehen als "Askanische Schule". Die festlichen Tage begannen mit einem Begrüßungsabend für Freunde und Ehemalige der Schule am Sonntag, 7.11.65. Montag und Mittwoch vormittag wurden in der Schule Ausstellungen und Experimente gezeigt. Montag und Dienstag abend führte die Theatergruppe Goldonis "Mirandolina" auf. Der eigentliche Festakt fand am Dienstag um 10 Uhr in der Aula statt, umrahmt durch Chor und Orchester der Schule. Nach den Grußworten von Vertretern der Behörde, der Ehemaligen, der Eltern und der Schüler hielt der Nobelpreisträger Prof. Dr. Werner Forssmann, Abiturient des Askanischen Gymnasiums von 1922, den Festvortrag. Er forderte dabei u.a. von der Schule, sie solle den Schülern feste sittliche Grundlagen für ihre Lebensführung und ein starkes Verantwortungsbewußtsein anerkennen, dazu solide Grundkenntnisse, die sie bei geschultem logischen Denken zu einem klaren Urteil befähigen. Seine Worte waren ein Plädoyer für die Werte der humanistischen Bildung auf der Grundlage der abendländischen Tradition. Im Anschluß an den Festakt waren Gäste zu einem kleinen Empfang geladen, den die Arbeitsgemeinschaft "Hauswerk" ausgestattet hatte. Mittwoch und Donnerstag abend gab es den musischen Abend unter dem Motto "Musik und Spiel". Der Donnerstag vormittag war dem Sport gewidmet. Beendet wurde die Jubiläumswoche mit einem Ball in der Kongreßhalle.

5.5.2. Das zehnte Dezennium

Die äußeren Verhältnisse (Gebäudeinstandsetzung, Renovierungen, Ausstattung mit Inventar und Mobiliar) hatten in den vergangenen Jahren sich weitgehend normalisiert. Aus dem letzten Dezennium der Askanischen Schule kann daher in der Hauptsache nur berichtet werden, wie sich die verschiedenen pädagogischen und orga-

nisatorischen Veränderungen auswirkten, die in der Berliner Schule durch bundeseinheitliche oder regionale Regelungen notwendig waren.

1966 wurde auf Empfehlung der "Ständigen Konferenz der Kultusminister" die Bezeichnung "Oberschule Wissenschaftlichen Zweiges" für alle höheren Schulen Berlins durch die Bezeichnung "Gymnasium" ersetzt. Seitdem heißt die Schule offiziell "Askaniische Oberschule (Gymnasium)". Im selben Jahr wurde mit einem Kostenaufwand von über 15.000 DM eine modern ausgestattete Schulküche im Souterrain unter den Biologieräumen eingerichtet. Hier finden seitdem freiwillige Unterrichtsveranstaltungen im Fach "Hauswerk" statt. Im April 1968 wurde durch das Schulgesetz neu geregelt, daß die Ausprägung in Typen (sprachlich oder mathematisch-naturwissenschaftlich) erst ab Klasse 11 einsetzt. Die Schüler der 9. und 10. Klassen müssen stattdessen sich für ein Wahlpflichtfach entscheiden.

Im Schuljahr 1968/69 wurden die letzten Lateinklassen (7. Klassen mit Latein als zweiter Fremdsprache) errichtet. Seit 1969 beginnen die 7. Klassen mit Französisch, Latein kann ab Klasse 9 gewählt werden. Diese letzten "Lateiner" machten im November 1974 ihr Abitur.

Im Sommer 1968 wurde für 60.000 DM ein Sprachlabor im ehemaligen Bildraum eingerichtet; es bietet an 20 Plätzen die Möglichkeit, moderne Methoden im Unterricht der lebenden Fremdsprachen anzuwenden und besonders die Sprechfertigkeit der Schüler zu verbessern.

Die "Zentralstelle zur Vergabe von Studienplätzen", die für die Verteilung der Studienplätze in den Numerus-clausus-Fächern zuständig ist, erzwang seit 1971 eine ständige Vorverlegung des Abschlußtermins der Reifeprüfung und damit eine Verkürzung des 13. Schuljahres, so daß z.B. 1974 das Abitur (statt wie in früheren Zeiten im März, d.h. am Ende des Schuljahres) schon am 5.12. abgeschlossen war, wobei die Oberprimaner nach der schriftlichen Prüfung Ende Oktober nicht mehr unterrichtet werden durften.

Die steigende Schülerzahl hatte zur Folge, daß die Klassenräume nicht mehr ausreichten. Nach harten Verhandlungen gelang es 1971, drei Räume der früheren Direktorwohnung als Klassenzimmer ausbauen zu lassen.

1967 bereits war der Einschulungstermin bundeseinheitlich von Ostern auf den Herbst verlegt worden (das Schuljahr wechselt seitdem am 1. August), mit der Berliner Sonderregelung, alle zu Ostern eingeschulten Schüler auch weiterhin zu Ostern zu entlassen. Daher wurde im April 1972 der letzte Jahrgang aus der Grundschule übernommen, der zu Ostern eingeschult worden war. 1973 kamen die "Herbstanfänger". Zwischen ihnen und den letzten "Osteranfängern" entstand ein Wanderloch, das zu erheblichen personellen und organisatorischen Schwierigkeiten führte. Es ist erst im August 1976 verschwunden.

Inzwischen waren im ganzen Schulhaus auch die veralteten Heizrohre durch neue ersetzt und eine automatisch arbeitende Ölheizungsanlage installiert worden (Kosten: über 300.000 DM); der Posten des Schulheizers war damit überflüssig geworden.

Im April 1973 begann die Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe mit der Überführung der 10. Klassen in die erweiterte Einführungsphase. Anfang Dezember 1974 machten die letzten "nichtreformierten" Oberschüler das Abitur. Im August 1974 konnte eine Repräsentation, die erste ihrer Art für Tempelhofer Gymnasien, in Betrieb genommen werden. Hier können, soweit es die Etatmittel zulassen, Vervielfältigungen und Photokopien hergestellt werden, die es erleichtern, den Unterricht anschaulich und attraktiv zu machen.

5.5.3. Das Schulhaus 1975

Der Haupteingang in der Kaiserin-Augusta-Straße zeigt noch den Architekturschmuck aus dem Jahre 1911: Kinderfiguren, Symbolgestalten und Schmuckreliefs, die auch im Innern des Gebäudes überall wiederkehren. An der rechten Torwand erinnert in Stein gehauen eine Inschrift an Architekten und Baujahr. Über dem Tor die alte Lehrerbehauptung: "Non scholae, sed vitae" (Seneca schrieb kritisch: "Non vitae, sed scholae"!), dazwischen das Schiff unter vollen Segeln, ein wenig tiefer die Reliefs des Musenführers Apoll und der Weisheitsgöttin Athene weisen auf die

Funktion des Hauses hin. Die Gartenmauer vor der Turnhalle ist beseitigt, der Vorgarten Teil der Straße geworden.

Durch ein Treppenhaus (links oben das Kontrollfenster des Hausmeisters) betritt man das Innere. Links, über einen kleinen, erhöhten Vorraum, gelangt man in das Verwaltungszentrum: vom Schulhausmeister über Sekretärin und Direktor bis ins Archiv - alles Durchgangszimmer. Rechts treppaufwärts der Gymnastikraum, treppabwärts die Turnhalle. Die Halle selbst ist modernisiert (Schwingfußboden) und renoviert, Umkleideräume für Schüler und Lehrer aber sind noch wie 1911: klein, dunkel, ohne ausreichende Waschmöglichkeiten.

Gegenüber den Treppen zu den Sporträumen der Zugang zum Schulhof, in dem sich der vielbenutzte Getränkeautomat befindet. Auf der linken Seite des langen Flures liegen Klassenräume. Die Mehrzahl der Klassenräume ist mit modernen Stahlrohrmöbeln, die Tische kunststoffbeschichtet, ausgestattet; nur wenige Holztische, über und über beschrieben, zeugen von vergangenen Schülergenerationen. Rechts des Flures in zwei Nischen die Reste gemauerter Brunnen, die sich als Sitzgelegenheiten und zum Kartenspielen großer Beliebtheit erfreuen. Vom Flur fällt der Blick auf den Turnhof, der, nach 1945 renoviert, nur noch behelfsweise benutzt werden kann.

Bei den Sanitäräumen (Toiletten für Jungen und Lehrer) biegt der Flur nach Westen in den Flügel. Hier sind ein Klassenzimmer und die Fachräume für Biologie. Das Endstück des Flures mit dem Nebeneingang vom Hof wurde abgetrennt und als Reprostation eingerichtet. Rechts davon befindet sich das Sprachlabor. Eine kleine Treppe führt aufwärts zum 1. Stockwerk. Ihr gegenüber liegt ein Klassenraum, der Seminarraum (gleichzeitig einzige für Schüler zugängliche Bibliothek mit Werken zur Politischen Weltkunde) und das Lehrerzimmer (einziger Raum, in dem geraucht werden darf, im äußersten, westlichen Winkel der Schule). Vom Lehrerzimmer aus rechts des Flures im Seitenflügel des ersten Stockes befindet sich zunächst der Raum des Studiendirektors (hier werden die Stundenpläne ausgedacht), dann ein sog. Aufenthaltsraum für die Oberstufe (Fassungskraft 10 Personen), dann mehrere Klassen. Am Ende des Flures sieht man auf großen Tafeln linker Hand die Ankündigungen für die Oberstufe und die täglichen Veränderungen des Stundenplans. Nach Süden abbiegend (in der Ecke

Mädchen- und Damentoiletten) führt der Flur in den Haupttrakt, wieder mit (umfunktionierten) Brunnen auf der einen, Klassen auf der anderen Seite, bis zur Aula. Vor der Aula ein geräumiger Vorraum, von dem aus über eine kleine Treppe eine Tür in das ehemalige Wohnhaus des Direktors führt. Hier sind im ersten Stock ein Klassenraum und die Schülersausleihbücherei (sie hat gerade Platz für einen Lehrer und die Bücher!), im Erdgeschoß ebenfalls Klassenräume (exklusiv, mit Teppichboden und Gardinen). Links neben der Aula ist in einem kleinen Vorraum das Mahnmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege, eine Tür führt in den Musikraum. Gegenüber dem Musikraum geht es aufwärts in den zweiten Stock. Gleich rechter Hand ist hier, im ehemaligen Filmvorführerraum der Aula, das sog. Kartenzimmer, dann wieder eine Klasse und der Raum mit Näh- und Schreibmaschinen. Hier befindet sich auch (über dem Musiksaal) der Zeichenraum. Vom Flur des Haupttraktes gehen Klassenräume ab. Der Flur des Westflügels ist durch Glastüren abgetrennt und wird für die physikalischen Sammlungen benutzt. Hier, hinter verschlossenen Türen, nur für die Fachkollegen zugänglich, verbergen sich die Fachräume für Physik und Chemie.

Baupolizeilich gesperrt sind der Dachboden und der Schulturm, von dem aus man einen weiten Blick über Tempelhof haben soll. Gesperrt sind ebenfalls alle Kellerräume, in denen sich auch der Werkunterricht abspielte. Nicht mehr für die vorgesehenen Zwecke benutzt wird der Wirtschaftshof, Koks braucht ja nicht mehr geliefert zu werden, Asche fällt bei einer Ölheizung nicht an.

Der Schulhof ist noch wie zu Anfang von Ahornbäumen umstanden, um den Brunnen in der Mitte stehen fünf Mehlbeerbäume, alle überragt die große amerikanische Färbereiche (als "Hindenburg-eiche" gepflanzt am 28.9.1917). Im Norden des Hofes führt ein Weg abwärts zum Eingang der Schulküche. Die Mauer zum Direktorsgarten ist längst gefallen: hier sind jetzt die Raucherecke und der Fahrradparkplatz.

5.5.4. Die Schulform 1975

Die "Askanische Oberschule" (2. OG) ist eines der 55 Gymnasien der Normalform (ohne Gesamtschulen usw.), die es gegenwärtig in Berlin (West) gibt. Sie wird z.Zt. (November 1974) von 700 Schülern (Jungen und Mädchen) besucht. Das Kollegium hat 65 Mitglieder (einschließlich Referendare).

Für den gemeinsamen Mittelbau der Schule (die Klassen 7 bis 10) gilt (wie bei ca. 60 % aller Berliner OG) die Sprachenfolge S 1. Die Schüler kommen mit Englisch als erster Fremdsprache (ab Klasse 5) von der Grundschule in die 7. Klasse des Gymnasiums und fangen dort mit Französisch als zweiter Fremdsprache an. Nach der 8. Klasse müssen sich die Schüler für ein Wahlpflichtfach entscheiden. Das ist entweder eine dritte Fremdsprache für Klasse 9 und 10, oder für die 9. Klasse "Naturwissenschaftliche Übungen" und für die 10. Klasse "Darstellende Geometrie". Ab Klasse 9 teilt sich also im Wahlpflichtfach jede Klasse in zwei Gruppen auf, die gleichzeitig unterrichtet werden müssen. Nach erfolgreichem Besuch der 10. Klasse werden die Schüler (seit 73) in die gymnasiale Oberstufe versetzt. Die "Neufassung der Vorläufigen Regelung für die Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe" enthält 46 Paragraphen. An dieser Stelle kann daher nur auf einige Unterschiede zur bisherigen Unterrichtspraxis auf der Oberstufe eingegangen werden.

1. Es gibt keine Klassen mehr. Die Schüler werden in Leistungskursen (6 Wochenstunden) und Grundkursen (2 oder 3 Wochenstunden) unterrichtet. Nach einer Einführungsphase müssen in vier Kurshalbjahren eine vorgeschriebene Anzahl von Wochenstunden im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld, im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld, im mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld und im Sport besucht werden.
2. Es gibt keine für alle Schüler verbindlichen Stundentafeln. Die Schüler wählen aus dem Angebot der Schule die (für den einzelnen allerdings dann verbindlichen) 2 Leistungs- und 2 Grundkurse, die Reifeprüfungsfächer sein sollen. Daneben müssen sie, je nach gewählter Fächerkombination, eine Anzahl Pflichtkurse belegen; der Rest der vorgeschriebenen Stunden-

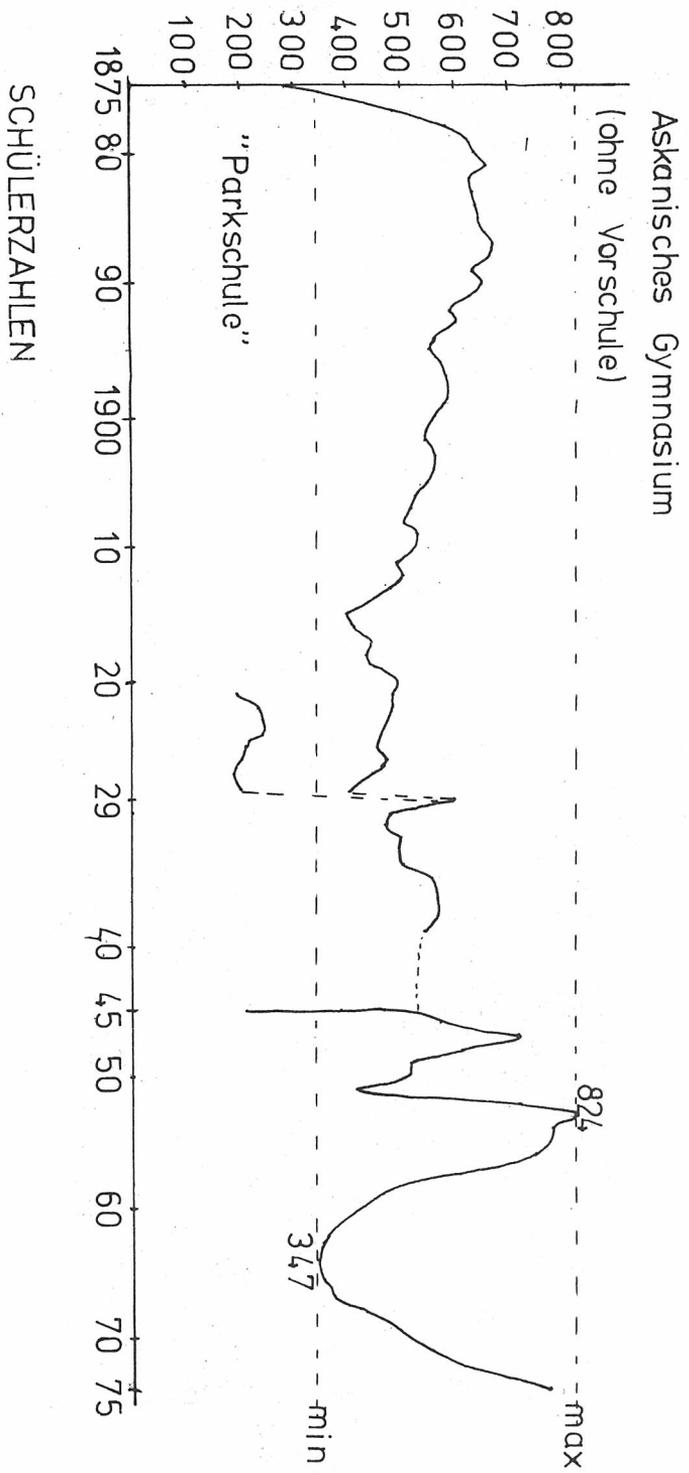
zahl ist dann für Wahlfächer frei. Es gibt theoretisch für die Fächerkombinierung im Kurssystem 42 Möglichkeiten. Januar 1975 befanden sich zwei Jahrgangsstufen, 162 Schülerinnen und Schüler im Kurssystem. Folgende Fächer wurden unterrichtet:

Leistungskurse: Englisch (6), Biologie (3),
Deutsch (2), Erdkunde (2),
Physik (2), Mathematik (2),
Chemie, Kunst, Musik,
Politische Weltkunde.

Grundkurse: Politische Weltkunde (13),
Leibesübungen (7), Deutsch (6),
Mathematik (6), Chemie (5),
Kunst (5), Biologie (4),
Englisch (4),
Französisch, Musik, Latein.

3. Es gibt keinen allgemeingültigen Stundenplan. Die Folge der Wahlmöglichkeit ist, daß jeder Schüler seinen eigenen, individuellen Stundenplan hat und daß dabei der Unterricht auf die 1. und 8. Stunde (von 8.00 bis 15.00 Uhr oder später) verteilt sein kann.
4. Es gibt keine Zensuren mehr. Die Leistungsbewertung erfolgt nach Punkten (1-15), wobei 15 Punkte einer 1 plus, 1 Punkt einer 5 minus entsprechen. In den Leistungsfächern wird dreifach gewertet (es gibt also maximal 45 Punkte). Die jeweils in einem Kurs erreichten Punkte sind von Bedeutung u.a. für die Errechnung der Gesamtqualifikation, die für das Abiturzeugnis maßgebend ist und aus der sich die Durchschnittsnote des Abiturs ergibt.
5. Es gibt keine "mündlichen" Fächer mehr. In allen Kursen müssen Klausuren geschrieben werden (Grundkurs 1, Leistungskurs 2), deren Ergebnis bei der Bewertung zu berücksichtigen ist (in Grundkursen zu einem Drittel, in Leistungskursen zur Hälfte). Kein Schüler darf mehr als eine Klausur an einem Tag schreiben. Um das zu erreichen, bedarf es angesichts der unterrichteten Fächer und der Überschneidungen in der Teilnehmerzusammensetzung jeweils besonderer Vorplanungen und Absprachen.

6. Es gibt keinen festen Abiturtermin. Jeder Oberstufenschüler kann (nach mindestens 4, höchstens 8 Kurshalbjahren) am Ende jedes Kurshalbjahres das Abitur ablegen, wenn er die gestellten Bedingungen erfüllt. Das erste Abitur der neuen Oberstufe wird Ende Juni 1975 abgeschlossen sein.



Askanisches Gymnasium
Hallesche Straße
11.10.1875

Reformrealgymnasium
Werderstraße
9.4.1907

Gymnasium Tempelhof
Kaiserin-Augusta-Str.
11.8.1914

Reformrealgymnasium
Kaiserin-Augusta-Str.
4.5.1911

Gymnasium Tempelhof
"Parkschule"
Deutscher Ring
1915

Gymnasium Tempelhof
Boelckestraße
6.6.1928

Vereinigtes Askanisches
und
Tempelhofer Gymnasium
Boelckestraße
9.4.1929

Askanische Schule
Oberschule für Jungen
Boelckestraße
18.6.1938

Leo-Schlageter-Schule
Oberschule für Jungen
Kaiserin-Augusta-Str.
18.4.1938

Die
Ursprungs-
schulen

Askanische Oberschule
Kaiserin-Augusta-Str.
September 1945

6. Quellenangabe

=====

1. Askanisches Gymnasium

- (1) Ascanisches Gymnasium, Schulnachrichten (SN)
I Ostern 1876, SS. 9/10
- (2) a.a.O. S. 10
- (3) SN III, 1878, S. 6
- (4) SN V, 1880, S. 8
- (5) Berlin und seine Bauten, hrsg. v. 'Architekten'
Verein zu Berlin, 1896 S. 296
- (6) a.a.O. S. 303
- (7) a.a.O.
- (8) SN IV, 1879, S. 11
- (9) Konferenzprotokoll (KP) vom 12.2.1896
- (10) KP v. 10.10.95
- (11) KP v. 18.10.83
- (12) KP v. 13. 2.84
- (13) KP v. 15. 5.84
- (14) KP v. 1./2.2.88
- (15) KP v. 3. 7.95
- (16) KP v. 9. 1.97
- (17) Rede zum Reformationsfest 2.11.75 in:
"Zum Gedächtnis Woldemar Ribbecks" hrsg. 1904
- (18) a.a.O.
- (19) Ansprache zum 25jährigen Bestehen, a.a.O.
- (20) SN XXVI, 1901, S. 23
- (21) Askanische Blätter AB Nr. 2, 1906, S. 2
- (22) SN XXVIII, 1903, SS. 16/7
- (23) a.a.O.
- (24) KP 17. 9.14
- (25) KP 19. 1.11
- (26) KP 13. 2.13
- (27) KP 16.12.18
- (28) a.a.O.
- (29) Dr. Busse, Bericht über die Schuljahre 1915/16
bis 1920/21, S. 13
- (30) a.a.O.

- (31) AB 12, 1924, S. 2
- (32) Festschrift zum 25. Stiftungsfest des Literarischen Vereins, 1906, SS. 9/10
- (33) a.a.O. SS. 14/15
- (34) a.a.O.
- (35) a.a.O.
- (36) Denkschrift zum fünfzigjährigen Bestehen, 1925, S. 43
- (37) a.a.O. S. 58
- (38) SN XVI, 1891, S. 14
- (39) SN XVII, 1892, S. 12
- (40) Denkschrift... S. 13
- (41) Dr. Pfeiffer, Denkschrift... S. 47
- (42) "Tägliche Rundschau" vom 28. Juli 1910
- (43) SN XXV, 1900, S. 22
- (44) Askanisches Gymnasium 1875-1900, S. 7

2. Die "Parkschule"

- (1) Gymnasium i.E. Berlin Tempelhof, Jahresbericht (JB) I 1915, S. 7
- (2) StR i.R. Dr. C. Liederwald, Askanische Blätter (AB) Neue Folge (NF) 8, Dezember 1954, SS. 1/2
- (3) Dr. Hausmann, JB 1921/22 (im Manuskript vorliegend)
- (4) a.a.O.
- (5) JB 1922/23 (s.o.)
- (6) a.a.O.
- (7) JB 1923/24 (s.o.)
- (8) JB 1926/27 (s.o.)
- (9) a.a.O.
- (10) Das Berliner Schulwesen, hrsg. J. Nydahl, 1928, SS. 557-563
- (11) Mitteilungsbuch v. 7.6.28
- (12) AB NF 23, Dezember 64, SS. 27/8
- (13) StR i.R. Dr. C. Liederwald, AB NF 8, Dezember 54, S. 3
- (14) a.a.O. S. 4
- (15) AB 19, 1930, S. 5

3. Askanische Schule

- (1) Bericht über das Schuljahr (SB) 1933/34 von
StR Dr. Nagel, S. 27 (im Manuskript vorliegend)
- (2) Mitteilungsbuch (MB) zum 23.6.33
- (3) MB zum 8.11.33
- (4) MB zum 6. 1.34
- (5) SB 1933/34, SS. 23/4
- (6) MB zum 25.8.33
- (7) Dr. Nagel, AB 22. Dezember 1933, S. 3
- (8) ders., AB 25, 1936, S. 3
- (9) OSTr Blohmer, SB 1938/39, S. 35 (s.O.)

4. Das Reformrealgymnasium

- (1) I. Jahresbericht (JB), 1907/8, erstattet von
Oberlehrer B. Beyer, S. 9
- (2) E. Hohmann, "Tempelhofer Fibel" 1932, zitiert in AB NF 15,
Juli 1960, S. 28
- (3) I. JB, S. 13
- (4) V. JB, SS. 11-13
- (5) a.a.O. S. 21
- (6) StR W. Zabel, AB NF 6, Dezember 53, SS. 1-3
- (7) VI. JB, 1912/13, S. 20
- (8) VII. JB, 1913/14, S. 19
- (9) VIII. JB, 1914/15, S. 12
- (10) StR a.D. B. Kruschwitz, AB NF 11, Juni 58, S. 6
- (11) JB 1935/36, S. 1
- (12) a.a.O. S. 3
- (13) a.a.O.
- (14) AB zum 15.2.37
- (15) JB 1938/9, S. 42 (im Manuskript vorliegend)
- (16) MB zum 2.12.37
- (17) MB zum 4.8.38
- (18) MB zum 24.9.39
- (19) In mehreren Lebensläufen von Abiturienten so dargestellt
- (20) Lebenslauf W., Abitur 1947
- (21) Wohl Dr. Wolff von der Askanischen Schule

- (22) Lebenslauf H., Abi 47
- (23) Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft usw.
v. 22.1.43
- (24) StR Dr. Albrecht, 5.11.43
- (25) StR Zabel, 15.10.43
- (26) StR Dr. Wolf, 8.10.43
- (27) Lebenslauf F., Abi 47
- (28) Lebenslauf S., Abi 47

5. Die "Askanische Schule"

- (1) StR B. Kruschwitz in: Askanische Blätter (AB)
Neue Folge (NF) 1, April 1951, S. 4
- (2) OStD Dr. Herold, AB NF 6, Dezember 53, SS. 5/6
- (3) Kruschwitz, a.a.O.
- (4) ders., a.a.O.
- (5) Dr. Herold, a.a.O. S. 14
- (6) Kruschwitz, a.a.O. S. 5
- (7) Dr. Herold, a.a.O. SS. 14/15
- (8) Dr. Herold, AB NF 1, S. 8
- (9) Der Tag, 11.7.50, S. 8
- (10) StR Dietrich, AB NF 1, S. 10
- (11) StR Dr. Protze, AB NF 1, SS. 10/11
- (12) Der Tempelhofer, 14.7.50
- (13) K. Hennig, Kl. 13 a 2, AB NF 4, Dezember 52, SS. 7/8
- (14) Dr. Herold, AB NF 3, Juli 42, S. 13
- (15) Dr. Herold, AB NF 7, Juli 54, SS. 6/7
- (16) a.a.O. SS. 16-18
- (17) AB NF 9, Juni 55, S. 2
- (18) AB NF 10, Dezember 55, S. 2
- (19) Dr. Franz, AB NF 13, August 59, SS. 11/12
- (20) ders., ABNF 16, Juli 61, SS.24/25
- (21) ders., ABNF 18, Juni 62, SS.18/19
- (22) ders., ABNF 20, Juli 63, S. 27
- (23) OStR Kelterborn, AB NF 2, Dezember 51, S. 8
- (24) ders., a.a.O.
- (25) ders., a.a.O. S. 9
- (26) ders., AB NF 9, Juni 55, S. 14

- (27) Dr. Franz, AB NF 13, August 59, S. 12
- (28) Originalbeitrag von StD G. Liedtke, November 1974,
ergänzt November 1983

7. Verzeichnis der Lehrer seit 1945

=====

N a m e	Vorname	Geb.jhr.	an der Aska seit	bis
Ackert	Sylvia	1948	1974	1976
Ahrenhöfer	Ingrid	1941	1982	
Amelung	August	1883	1946	1949
Arndt			1946	1948
Bähr	Dr. Rudolf	1943	1975	
Balk	Hans	1893	1949	1952
Bauersachs	Herbert	1927	1965	
Becker	Paul	1895	1946	1957
Berg	Alfred	1936	1974	
Bergfelder-Boos	Gabriele	1946	1979	
Beyer	Michelle	1951	1973	1976
Blohmer	Fritz		1934	1947
Böhme	Ulrich	1934	1964	
Borchmann	Wolfgang	1950	1979	
Both	Nelly	1910	1960	1976
Braßat	Herbert	1899	1957	1965
Brinker-Franke	Dr. Margarete	1893	1952	1960
Broser	Gertrud	1948	1971	
Caspary	Dieter	1941	1969	
Christiansen	Dr. Hjalmar	1890	1949	1954
Coelle	Margret	1923	1946	1949
Czernicki	Peter Hugo		1950	1951
Dietrich	Kurt	1909	1936	1975
Domagalla	Harald	1941	1968	
Duske	Horst	1942	1974	1976

N a m e	Vorname	Geb.jhr.	an der Aska	seit	bis
Ebel	Dr. Gerhard	1898	1945	1957	
Ehm	Werner	1953	1979		
Eschner	Jörg	1944	1973		
Faerber	Dr. Max	1886	1934	1951	
Falckenhagen	Regina	1946	1974		
Feustel	Annette	1954	1983	1984	
Fischer	Herbert	1924	1953		
Frankfurt	Dr. Adolf	1881	1945	1948	
Franz	Dr. Georg	1899	1956	1965	
Freitag	Birgit	1952	1979		
Frerichs	Anton	1898	1937	1964	
Gaedke	Dieter	1939	1968		
Gedigk	Dr. Wilhelm	1890	1945	1946	
Geiseler	Gisela	1944	1974	1976	
Gellissen	Ursula	1939	1967		
Gerlich	Hans-Joachim	1947	1974	1976	
Geyer	Gisela	1944	1973		
Glaser-Gerhard	Dr. Ernst	1891	1953	1956	
Glauser	Paul	1895	1947	1960	
Gottschall	Thomas	1941	1972		
Gräßler	Jochen	1940	1967		
Grill	Micaela	1947	1972		
Grunwald	Dr. Alfons	1908	1954	1960	
Haack	Fritz	1892	1949	1954	
Hadler	Helmut		1946	1949	
Hannemann	Dr. Günter	1924	1965		
Hauger	Klaus	1943	1971		
Hemmerling	Prof. Paul	1904	1949	1970	
Hentschel	Hannelore	1950	1980		

N a m e	Vorname	Geb.jhr.	an der Aska seit	bis
Herold	Dr. Victor	1890	1921	1956
Höhne	Hedda	1943	1971	1977
Hoffmann	Hildegard	1926	1954	1959
Hoffmann	Horst	1934	1972	
Hollmann	Marianne	1939	1971	
Horch	Renate	1933	1974	
Jacobs	Bernd	1944	1970	1975
Janikowski			1949	1952
Jeran	Dr. Victor	1889	1921	1931
			1953	1956
Junge	Dr. Adolf	1884	1945	1948
Justinius	Käthe	1920	1952	1982
Kagelmann	Irmgard	1923	1956	1983
Kelbel	Norbert	1923	1953	1957
Kelterborn	Fritz	1901	1948	1961
Kerkow	Heinz	1920	1946	1973
Kiel	Ulrich	1947	1974	1976
Kienzler	Gerhard	1907	1954	1957
Klawitter	Jürgen	1940	1977	
Klein	Dr. Willy	1887	1920	1949
Kleineidam	Heinz	1934	1966	
Klepper	Peter	1951	1977	
Klost	Hans-Joachim	1949	1973	1976
Kluge	Dr. Walter	1888	1934	1952
Koch	Ulrich	1947	1973	1982
Köhne	Hannelore	1934	1965	1970
Körsten	Friedrich	1899	1952	1961
Kohl	Inge	1927	1955	
Kolbe	Dörte	1944	1970	1975
Kramer	Marina	1951	1983	
Krienke	Rainer	1944	1976	

N a m e	Vorname	Geb.jhr.	an der Aska seit	bis
Krüger	Dr. Herbert	1936	1966	
Kruschwitz	Bernhard	1880	1914	1949
Kühne	Wilhelm	1903	1948	1951
Kühnhold	Gertrud	1912	1948	1974
Kunz	Herbert	1908	1952	1970
Kupfer	Dr. Egon	1909	1955	1957
Kurth	Helmut	1941	1968	
Labrousse	Dr. Gerd	1929	1960	1977
Lefèvre	Waltraud	1927	1957	
Lehmann	Bernd	1942	1982	
Lehmann	Gerlinde	1937	1967	1976
van Leyen	Annette	1950	1979	
Liedtke	Günther	1935	1959	
Marquard	Karin	1947	1971	
Matern	Jürgen	1942	1984	
Meinhardt	Dr. Georg	1891	1948	1954
Michalski	Wolfgang	1948	1980	
Michel	Roland	1931	1960	1964
Mielenz	Gertrud	1907	1949	1957
Möhlmann	Dr. Gerd	1900	1953	1957
Moritz	Fred	1943	1971	
Müller	Dr. Gert	1922	1954	1960
Neu	Joachim	1949	1977	
Nitsche	Jürgen	1939	1969	
Oettner	Dietmar	1938	1970	1974
Otte	Petra	1954	1980	

N a m e	Vorname	Geb.jhr.	an der Aska	seit	bis
Papenfuß	Thomas	1955		1980	
Papke	Edith	1897		1950	1963
Philipp	Dr. Eckhard	1937		1964	
Plümper	Dr. Hans-Dieter	1939		1971	
Podlowski	Doris	1937		1963	1965
Podzuweit	Elke	1945		1971	
Protze	Dr. Johannes	1889		1948	1954
Przeradzki	Bernhard	1935		1963	
Raddatz	Heinz	1920		1961	1982
Rasch	Günther	1925		1957	1962
Rienecker	Dr. Gerhard	1906		1949	1959
Rißmann	Jürgen	1939		1968	
Rockstroh	Max	1908		1954	1962
Roebbeling	Dr. Friedrich	1888		1918	1951
Roeper	Richard	1891		1951	1957
Rogge	Dr. Albert	1880		1945	1948
Rohbeck	Dr. Johannes	1947		1979	
Sagert	Dr. Heinz	1926		1950	1960
Sauermann	Jutta	1949		1983	
Schacher	Manfred	1928		1957	
Schädlich-Hartmann	Margot	1939		1973	
Schallert	Herbert	1934		1969	
Scherschmidt	Emil	1890		1949	1953
Schmid	Margarete	1947		1975	1978
Schmidt	Brigitte	1936		1964	
Schmidt	Brigitte	1949		1976	
Schneider	Erhard	1950		1977	
Schoenaich	Annelies	1924		1947	1950
Schürzmann	Lucie	1899		1953	1964
Schust	Charlotte	1913		1948	1973
Slowik	Gisela	1929		1968	

N a m e	Vorname	Geb.jhr.	an der Aska seit	bis
Spors	Bruno	1901	1957	1959
Steps	Vera	1954	1979	1980
Stratmann	Hanna	1951	1983	
Strecker	Joachim	1905	1953	1970
Stumpe	Margret	1952	1979	
Teipel	Theodor	1889	1953	1955
Thiede	Otmar	1939	1968	
Thurein	Wolfgang	1940	1974	
Trobitzsch	Martin	1911	1953	1961
Troendlin	Eugen	1944	1981	
Troll	Dr. Paul	1887	1919	1949
Volger	Helmut	1944	1972	1976
Volkert-Busch	Karin	1934	1964	
Voß	Dr. Gerda	1899	1949	1963
Wernicke	Albrecht	1940	1967	1971
Westphal	Hannelore	1933	1961	
Westphal	Lutz	1936	1963	1967
Wiesen	Gerhard	1929	1955	1958
Wilke	Karl	1879	1913	1949
Wolff	Dieter	1929	1957	1975
Wolff	Jürgen	1946	1979	
Wolffram	Dr.Erich		1946	1948
Zabel	Walter	1892	1921	1957
Ziebur	Fredi	1937	1965	
Ziemendorff	Dr. Ingeborg	1905	1955	1958
Zietlow	Klaus	1936	1967	
Zimmermann	Hélène	1941	1971	

Anmerkung zum Verzeichnis der Lehrer:

=====

In vorstehendes Verzeichnis wurden alle Lehrkräfte aufgenommen, die nach 1945 für längere Zeit (in der Regel mehr als 2 Jahre) dem Kollegium der Askanischen Oberschule angehörten. Für die Jahre unmittelbar nach 1945 sind die Unterlagen leider sehr lückenhaft. Anspruch auf absolute Vollständigkeit und hundertprozentige Genauigkeit wird nicht erhoben.

8. Verzeichnis der Abiturienten seit 1945

Juli 1946

Decher, Helmut
Eissfeldt, Friedrich
Frieboes, Rudolf
Güttler, Klaus
Hahn, Heinz
Jacob, Klaus
Mannhardt, Lutz
Maron, Günter
Möller, Rainer
Stoll, Ludwig

Steffen, Werner
Stock, Rudolf
Stockhausen, Udo
Troester, Günter
Geyer, Albert

8 c

Bergemann, Günter
Fuchs, Horst
Fuchs, Peter
Harttmann, Dieter
Hönicke, Dieter
Huhse, Peter
Levot, Günter
Liebig, Günter
Maus, Horst
Müller, Hellmut
Richter, Horst
Schiemann, Eberhard
Strassmann, Eberhard

März 1947

Appelt, Volkfried
Baranschek, Günter
Freitag, Friedbert
Hänel, Hansgeorg
Hummelet, Gerhard
Wien, Herbert
Zellner, Rudolf

November 1947

Rabel, Klaus

Juni 1947

8a

Block, Gerhard
Hänsch, Friedrich
Kühn, Peter
Lang, Heinz
Lefebvre, Hanns
Leschber, Reimar
Mast, Adolf
Neuendorf, Gerhard
Petersen, Ralf
Palumann, Manfred
Schlösser, Jürgen
Schmidt, Günter
Schoentahl, Klaus
Tobien, Bodo
Wendland, Jürgen

März 1948

Brauer, Otto
Dannhauer, Benno
Schulze, Reinhold
Weinitschke, Wolfgang

Juni 1948

8 a

Baberowsky, Joachim
Borchert, Hans-Martin
Förster, Hans-Joachim
Heinke, Wolfgang
Mechel, Werner
Plechl, Oskar
Rieck, Oskar
Rieck, Horst
Rudolph, Rudolf
Starcke, Horst
Steinweg, Joachim
Türcke, Christian

8 b

Berns, Peter
Birkner, Günter
Böldicke, Günter
Fröhlich, Karl-Heinz
Karras, Wolfgang
Mönig, Hans
Smalla, Helmut

8 b

Gehrke, Fritz
Gröschner, Egon
Heise, Joachim
Peine, Karl-Heinz
Stauch, Martin

8 c

Dürr, Klaus
Eichner, Eugen
Fischer, Peter
Gebbert, Dieter
Grabbert, Horst
Grunst, Friedrich-Wilhelm
Hassel, Herbert
Jakob, Karl-Heinz
Kaczmarek, Klaus
Kranz, Walter
Metze, Detlef
Neumann, Joachim
Schreiber, Klaus
Uckert, Heinz
Vierlich, Peter
Werker, Klaus

8 d

Anders, Peter
Bernard, Fritz
Blumberg, Horst
Kranz, Günter
Ohm, Jörg
Peinecke, Werner
Reinhold, Peer-Angelo
Seidel, Dietrich
Schaede, Werner

Dezember 1948

Brückner, Bodo
Jäschke, Klaus-Peter
Kallenbach, Günter
Kehn, Joachim
Klettke, Manfred
Kreipe, Wolfgang
Lenbach, Franz
Müller, Friedrich-Wilhelm
Warratz, Gero

Juni 1949

12 a

Danne, Werner
Dittrich, Hans
Gawenda, Franz

Hartmann, Hans
Hensel, Gerhard
Hoeth, Horst
Patzig, Ralf
Pisarz, Herbert
Pitzer, Hans-Georg
Raddatz, Fritz-Joachim
Romkopf, Günter
Schmidt, Peter
Semler, Günter
Stabingis, Gerhard
Thielemann, Achim
Wagner, Eberhard
Zipfel, Manfred

12 b

Arendt, Rudolf
Bastein, Eberhard
Beckmann, Dieter
Berger, Manfred
Czyrnik, Hans-Werner
Grantzke, Eberhard
Hoffer, Ingo
Kern, Horst
Kürten, Karlheinz
Miodowski, Franz
Priebisch, Wolfgang
Roth, Kurt
Thiele, Eberhard
Vandam, Wolfgang

12 c

Hehner, Holm
Herzke, Joachim
Hollmann, Wolfgang
Kamratowski, Joachim
Kollrack, Gerhard
Krauß, Hans-Joachim
Maeding, Wilfried
Ponczek, Georg
Punt, Dieter
Schmidt, Jürgen
Thomas, Gerhard
Türcke, Wolfgang
Weber, Heinz
Weniger, Ulrich
Wilk, Harry
Winter, Erik

Mai 1950

12 a

Gerwien, Wolfgang
Hein, Hans-Joachim
Krege, Gerhard

Lötzel, Gerhard
Matzner, Joachim
Paulig, Ditmar
Schulze, Klaus
Zeigermann, Jürgen

12 b

Baumann, Karl¹⁾
Ehinger, Günther
Ewald, Ingrid
Just, Peter
Krupa, Joachim
Kuchenbecker, Ulrich
Neumann, Paul
Niederschuh, Hellmut
Rauhut, Rolf
Seidel, Dieter
Skibbe, Rolf

12 c

Bauch, Hans
Boese, Karl-Adalbert
Brendel, Wolfgang
Filtner, Kurt
Grohn, Walter
Hilliges, Friedrich
Hilliges, Peter
Janik, Josef
Kramer, Eberhard
Krüger, Bodo
Meinecke, Hartwig
Piper, Klaus
Starke, Peter
Wagenitz, Erich
Zander, Eberhard

Juni 1951

12 a

Daiber, Wolfgang
Domröse, Hoerst
Fischer, Manfred
Garbow, Werner
Gens, Joachim
Günther, Dietrich 200
Homann, Kurt
Huske, Joachim
Jacobi, Wolfgang
Kuben, Peter-Jürgen
Münchow, Eberhard
Nickel, Manfred
Rohde, Horst
Roppel, Wolfgang

Schwarz, Eberhard
Wende, Udo
Wenzel, Wolfgang

12 b

Anders, Heinz-Gerhard
Böttcher, Hermann
Brendel, Klaus
Engelien, Günter
Erke, Siegfried
Härtel, Manfred
Hasse, Eberhard
Heller, Eberhard
Kallenbach, Manfred
Kreutz, Joachim
Kühne, Helmut
Kunze, Peter
Leschber, Norbert
Lüdke, Werner
Reinhold, Just
Schneider, Gerhard
Streuberg, Dietrich
Trümmer, Heinz
Walter, Hans-Joachim

März 1952

Drews, Jürgen
Klink, Dietrich

März 1953

13 a1

Adam, Klaus-Manfred
Borchert, Klaus
Germershausen, Peter
Heilscher, Günter
Heinze, Joachim
Heisler, Herfrid
D'Heureuse, Marc Roger
Krüger, Siegfried
Kummer, Wolfgang
Legard, Udo
Peters, Jörg
Scheffel, Werner
Schmidt, Thomas
Schubert, Klaus
Schultze, Hans-Joachim
Schwarz, Friedrich
Wüstenberg, Udo

1) 3.000. Abiturient
seit 1875

13 a2

Denecke, Günter
Hatt, Klaus
Huth, Peter
Joop, Gerhard
Kinder, Klaus
Lehmann, Wolfgang
Mach, Manfred
Meyer, Peter
Primavesi, Alexander
Reichelt, Gerhard
Rockel, Konrad
Schmidt, Klaus-Peter
Schneller, Heinz-Günter
Winkler, Wolfgang
Zipfel, Erich

Februar 1954

13 a

Dittert, Daniel
Groppler, Werner
Heilmann, Hans-Peter
Johannsen, Peter
Kowalsky, Horst
Löwenberg, Eberhard
Markut, Friedrich
Moll, Günter
Neumann, Günter
Schubje, Emil

13 b

Franzbowski, Rainer
Gregor, Dietrich
Hülling, Hans
Krause, Harald
Krüpe, Peter
Kuhnert, Jürgen
Kunkel, Dieter
Luhn, Wolfgang
Marsch, Wolfgang
Menzel, Peter
Morawetz, Alfred
Plato, Friedrich
Schuller, Walter
Steiner, Manfred
Trenkler, Eberhard
Westphal, Klaus-Peter

13 c

Below, Jürgen
Borchert, Peter
Braun, Wolfgang
Brunst, Gerhard
Diedrich, Bernd
Heß, Hans-Jürgen

Ludwig, Hans-Joachim
Lotzkat, Ditmar
Mähler, Manfred
Nawrocki, Joachim 300
Nehring, Rudolf
Pospeschny, Achim
Reichow, Wolfgang
Schraube, Hans-Jürgen
Schröder, Helmut
Sekol, Klaus
Thomsen, Dieter
Wickinger, Wolfgang
Roese, Peter-Paul

März 1955

13 s1

Bahr, Manfred
Bethke, Günter
Eggert, Günter
Echholz, Karl-Heinz
Hölnzer, Dietrich
Fäth, Gerhard
Hofherr, Hans Peter
Knuth, Horst
Krafft, Peter
Matthias, Attila
Meller, Horst
Milge, Siegfried
Müller, Rudolf
Schmidt, Klaus
Schwarz, Reinhard
Schwidetzky, Manfred
Volz, Udo
Weidemann, Klaus
Wickinger, Winfried

13 s2

Buisman, Dirk-Peter
Diebel, Hans
Fitzner, Joachim
Filtz, Hans Dieter
Günther, Jürgen
Hoene, Hans-Joachim
Kühl, Erdmann
Klietz, Helmut
Matil, Klaus
Kunkel, Gert
Röhrig, Klaus
Niederschuh, Jürgen
Sotscheck, Ralf-Dieter
Samel, Jürgen
Weißhuhn, Hurghard

13 n

Arendt, Eberhard
Aschenbach, Hans-Dieter

Berg, Alfred
Bergemann, Ulrich
Berger, Klaus
Bersick, Gerhard
Breyer, Ernst-Lothar
Burmester, Jürgen
Celina, Reimar
Gielow, Klaus-Jürgen
Gießler, Siegfried
Goersch, Helmut
Gronske, Peter
Kirchhoff, Horst
Kley, Wolfgang
Klützke, Reinhard
Krasa, Heinz-Joachim
Lehmann, Klaus-Dieter
Leske, Helfried
Neumann, Horst-Walter
Plaetke, Werner
Schultze, Dieter
Schwartzkopff, Klaus
Seeger, Hans Jürgen
Stoof, Hans-Joachim
Weidemann, Jörg
Wermund, Joachim
Wierzchula, Werner

März 1956

13 s1

Fiala, Manfred
Haack, Dietmar
Kummer, Karl-Gustav
Mahltig, Günter
Neumann, Knut
Pfuleb, Heinrich
Rama, Michael
Riecke, Olaf
Tuchel, Rüdiger
Walther, Achim
Wenzel, Dietrich
Werner, Dieter
Westphal, Lutz

13 s2

Albinus, William
Burse, Ewald
Heske, Wolfgang
Hunscha, Axel
John, Edgar
Kramer, Ingo
Kühn, Detlef
Lang, Hubert
Leichsenring, Christian
Leistikow, Gerhard
Lohrengel, Rolf

Luhn, Jürgen
Wille, Jörg
Ziegenhagen, Klaus

13 m1

Altmann, Hans-Joachim
Barth, Günter 400
Bergmann, Wolfgang
Diepold, Joachim
Frieese, Bertram
Fröhlich, Helmut
Hoppe, Barbara
Hoppe, Manfred
Kämper, Klaus
Koehler, Hans-Ulrich
Krumm, Wilfrid
Kümmritz, Hans
Kusch, Joachim
Lenz, Dietrich
Liebig, Jürgen
Oettel, Peter
Sachse, Jürgen
Schneider, Dietrich
Schröter, Gert
Staats, Joachim
Stoebenau, Hartmut
von Versen, Axel
Wenzel, Bernd

13 m2

Bargel, Hans-Jürgen
Birkner, Hans-Joachim
Bormann, Dietmar
Dreykluff, Georg
Genge, Burkhard
Haase, Roland
Karger, Wolfhard
Kropf, Bernd
Kühne, Erhard
Kunze, Wolfram
Leh, Wolfgang
Minz, Jürgen
Nitsch, Hans-Joachim
Nitschke, Hans
Raack, Wolfgang
Ringer, Rudolf-Ernst
Rose, Uwe
Schmidt, Detlef
Schröder, Dietrich
Schröer, Wolfgang
Tscherner, Adolf
Vogt, Dieter
Vorwerk, Helmut
Weihrauch, Horst
Winkler, Günter
Wulff, Jürgen
Zapp, Peter

März 1957

13 m1

Alsleben, Bärbel
Arndt, Brigitte
Demmer, Renate
Galetzka, Irene
Germersdorf, Bärbel
Gutschmidt, Heinz-Günther
Kabisch, Renate
Kühling, Klaus
Ludewig, Hans-Jürgen
Lüttke, Irene
Maßmann, Eva
Nöckel, Dieter
Reuter, Irene
Schirmer, Marianne
Steiner, Wolfgang
Stoske, Marianne
Trodtenhöfer, Helga
Wimmer, Manfred
Zeuner, Helga
Zimmer, Michael

13 m2

Bodora, Peter
Dietrich, Volker
Eckert, Joachim
Elsholz, Jürgen
Forstmann, Rainer
Fromann, Rainer
Gödicke, Horst-Friedrich
Gregor, Winfried
Hartje, Rainer
Henze, Dietmar
Kusch, Dietrich
Laskowski, Wolfgang
Milde, Horst
Ortmann, Manfred
Plage, Jürgen
Riedel, Helmut
Schöpke, Hans
Thefeld, Gerhard

13 s1

Behrens, Ursula
Danneberg, Ilse
Ditze, Christa
Döring, Hanna
Eckert, Irma
Groth, Brigitta
Hartmann, Susanne
Hermann, Ursula
Lotzkat, Vera
Maczat, Helga
Martiny, Christa

Matzner, Jutta
Menzel, Ingrid
Nufer, Susanne
Picht, Gudrun
Pina, Ingeburg
Ringer, Maria-Elisabeth
Rolle, Jutta
Wagner, Barbara
Wudtke, Gisela

500

13 s2

Beuthe, Karl-Heinz
Borchert, Knut
Brenning, Frank-Detlef
Buettner, Gernot
Engelhardt, Klaus-Peter
Groß, Hans-Joachim
Hargina, Horst
Henning, Friedrich
Hildebrandt, Dieter
Hilliges, Martin
Munko, Werner
Pagel, Thomas
Rudzinski, Klaus
Schneider, Günter
Schoel, Dieter
Sobotta, Albrecht
Starke, Peter
Vollmüller, Udo
Weinert, Hans-Joachim
Weiß, Helmut
Wendt, Dieter
Westphal, Niels
Wissing, Horst-Günther
Zinke, Peter

13 s3

Biesold, Ralf
Corzilius, Dieter
Fabricius, Lutz
Fritze, Ullrich
Hülsen, Horst
Kägeler, Heinrich
Köhler, Werner
Kraft, Dietrich-Gunther
Krüger, Dietrich
Krüger, Gerhard
Lehmann, Horst
Müller, Dietrich
Römhild, Jürgen
Sydow, Fritz
Teymann, Hans-Joachim
Voigt, Sigurd
Waldau, Eberhard
Wawer, Walter

März 1958

13 s1

Bernard, Elfrun
Berthel, Joachim
Bräunig, Gerd
Bremer, Anke
Dienst, Reinhard
Haack, Ekhard
Krause, Utz
Saalfeld, Klaus
Schubert, Ursula
Schwenke, Richard
Staratzke, Klaus
Strauch, Monika

13 s2

Bohm, Eberhard
Busacker, Horst
Clodius, Harald
Gollmer, Axel
Grahlmann, Jörg
Grimm, Peter
Großmann, Fritz
Kinne, Harald
Köhn, Günter
Kretschmer, Horst
Krüger, Georg
Krüger, Paul
Moldenhauer, Wolfgang
Rissling, Peter
Rouvaire, Heinz-Viktor
Schildein, Hubert
Schulz, Dieter
Wiemann, Werner
Zinke, Eberhard

13 m1

Berger, Manfred
Boe, Klaus
Ewert, Barbara
Gegner, Eberhard
Haar, Heidemarie
Hofmann, Klaus
Hübner, Gesine
Hundt, Irmgard
Köpke, Monika
Muster, Georg
Ravené, Hans-Jörg
Schröder, Hiltrud
Waack, Brigitte

13 m2

Abbé, Klaus
Aschenbach, Winfried
Boening, Peter-Uwe
Brünemann, Gerhard
Dreher, Ingo
Fiala, Werner
Heyn, Michael
Landeß, Jürgen
Maul, Yorck-Peter
Maydorn, Manfred
Michel, Hans-Jürgen
Neumann, Adolf
Reichert, Helmut
Schooth, Jürgen
Sommereisen, Frank
Stroks, Michael-Joachim
Wetzl, Günter
Wiek, Klaus-Dieter

600

März 1959

13 s1

Bähr, Rolf
Belusa, Hans-Joachim
Eppel, Dieter
Filter, Hans-Jürgen
Hänel, Elke
Hein, Ingrid
Hofmann, Ute
Jung, Ingrid
Krebs, Wolf-Dieter
Kretzschmar, Torsten
Kühn, Sabine
Kunze, Ingrid
Malks, Karin
Miarka, Ute
Müller, Renate
Müller, Wolfgang
Pröhl, Dieter
Prof-Bracht, Rütger
Ramsbott, Elisabeth
Wudtke, Leoni

13 s2

Braasch, Peter
Doerks, Klaus-Peter
Hartlep, Klaus
Heiß, Wolfgang
Hilliges, Horst
Hüske, Horst
Kammerau, Bernhard
Kiau, Jürgen
Klein, Michael

Körting, Jürgen
Nowakowski, Thomas
Pyczak, Peter
Schulz, Klaus-Dieter
Stockmann, Gerd
Strubel, Bernd-Jochen
Thurm, Volker

13 m1

Albrecht, Eberhard
Dittrich, Peter
Dunkel, Peter
Franz, Günter
Gronske, Christa
Groß, Dieter
Halbmeier, Rudolf
Heyn, Hartmut
Hundt, Rudolf
Konarkowski, Jürgen
Kowalewski, Peter
Lehmann, Hans
Penzel, Wolfgang
Sander, Karl-Jürgen
Schroeter, Klaus
Spribille, Hans-Jürgen
Ullrich, Jürgen
Wenger, Hartmut
Ziegelmann, Christel

13 m2

Bathke, Gerald
Baumgart, Jörg
Döring, Jürgen
Ehritt, Hans-Jürgen
Frey, Hartmut
Ilgenstein, Dietrich
Kerler, Wolfgang
Korze, Bernd
Lau, Joachim
Maul, Michael
Paeglow, Jürgen
Röttcher, Manfred
Rose, Dieter
Schröder, Ulrich
Selle, Klaus
Waack, Ulrich
Ziegłowski, Klaus

März 1960

13 s1

Ahrens, Regina
Blanke, Elke
Braun, Günter

Dahler, Wolfgang
Frommann, Arndt
Fuhrmann, Helga
Gerlach, Ilona
Herker, Antje
Klabunde, Hannelore
Klimpel, Regina
Klupsch, Renate
Kohlenbach, Heidemarie
Kopp, Alfred
Krause, Dietrich
Küchler, Rainer
Miarka, Elke
Müller, Gabriele
Pechtold, Manfred
Richter, Barbara
Seidler, Hans
Stock, Gerd-Volker
Strötzel, Peter
Wagner, Renate
Wolter, Sigolf
Zuhr, Susanne

700

13 s2

Behrens, Günter
Goy, Gerd
Großmann, Klaus
Grütz, Hans-Peter
Hanoski, Peter
Hechler, Hatto
Ilchmann, Giselher
Knospe, Jörg
Kuhlmeyer, Jobst
Matuszek, Klaus
Niefind, Hans-Jürgen
Richard, Günter
Schiller, Frank
Simon, Klaus
Voß, Werner
Winkler, Wolfgang

13 m

Bechmann, Ulrich
Genge, Ulrich
Günther, Horst
Heinrichs, Dirk-Uwe
Krause, Helmut
Kriegel, Ingrid
Mitzlaff, Frank
Neumann, Gisela
Pospieschny, Klaus
Reichow, Dieter
Schmidl, Gerd
Schröter, Lutz
Zeese, Hans-Jürgen

März 1961

13 s1

Allonge, Evelyne
Bathke, Heidemarie
Brüll, Volkmar
Döring, Christa
Frohn, Michael
Kämmerer, Volker
Koehler, Sylvia
Kratzke, Bärbel
Langbein, Dagmar
Lenz, Michael
Maczat, Karin
Meier, Eva-Maria
Meier, Karl-Heinz
Müller, Ute
Puhlmann, Erika
Ruhle, Karsten
Seeger, Erdmuth
Seiler, Renate
Stippe Kohl, Peter
Streuber, Sigrid
Walla, Marion

13 s2

Adamczak, Günter
Blassmann, Klaus
Dedner, Burghard
Gerdesmeyer, Heinz-Jürgen
Heilmann, Gerhard
Köhn, Wolfgang
Lehmann, Wolfgang
May, Helmut
Möller, Reinhardt
Plessow, Olaf
Rathscheck, Peter
Richter, Detlef
Schildein, Erhard
Schrader, Jörg
Trübendach, Ulrich
Weiß, Jürgen
Wenger, Burkhard
Wille, Gerd

13 m

Beneke, Volker
Berg, Alfred
Berthold, Hans-Werner
Bottke, Detlev
Brümmer, Hartmut
Eisfeldt, Jochen
Gärtner, Dietrich
Gebhardt, Arne
Gleitsmann, Heidi

Günther, Frithjof
Heise, Herwig
Kowalski, Hans-Günter
Krüger, Klaus-Jürgen
Laschette, Christa
Liedke, Bernd
Neumann, Lothar
Sauer, Wolfgang
Schlimm, Jost Christian
Schröder, Manfred
Schwartzkopff, Udo
Seier, Wolfgang
Splittgerber, Heinz
Thomas, Klaus
Weiche, Jochen

März 1962

13 s1

Braun, Ingeborg
Bucksch, Eleonore
Buismann, Silvia
Eick, Renate
Fanselau, Verena
Fiala, Helga
Goedel, Linda
Graßmann, Monika
Grund, Heidemarie
Klein, Gabriele
Krömeke, Brigitte
Krüger, Anette
Langer, Irmtraud
Öenke, Ursula
Müller, Brigitta-Ilona
Pfeiffner, Renate
Polle, Jutta

800

13 s2

Bauer, Klaus-Hartmut
Beier, Manfred
Bretall, Manfred
Dahler, Christian
Eilers, Jörg
Haase, Klaus-Dieter
Hecker, Wolfgang
Hustan, Wolfgang
Hustan, Holger
Kandler, Jürgen
Kuhles, Bodo
Kuhlmeyer, Torsten
Leistikow, Hartmut
Lemke, Rolf
Püchel, Artur
Ravené, Horst-Axel
Retzow, Uwe
Ritter, Jürgen
Schäfer, Jürgen-Heiner

Neuendorf, Rainer
Schmitt, Jürgen
Schulz, Norbert
Stock, Bernd-Rüdiger
Thefeld, Wolfgang

13 m

Biernoth, Werner
Bormann, Winfried
Brandt, Klaus
Dreher, Anselm
Ehritt, Bernd
Gans, Werner
Hafner, Lutz
Hohn, Fritz-Jürgen
Jung, Manfred
Korupkat, Klaus-Peter
Kusch, Doris
Liedke, Jörg
Lutz, Holger
Marschel, Michael
Martin, Winfried
Rattay, Klaus-Peter
Rehfeld, Holger
Reibedanz, Klaus
Schubert, Joachim
Srowick, Klaus
Unger, Volker
Zimmer, Ingrid

März 1963

13 s1

Bayer, Elke
Becker, Heide
Bensing, Gisela
Glasow, Roswitha
Graßow, Ute
Heinze, Birgit
Hübner, Monika
Koehler, Marie-Luise
Komossa, Monika
Lukas, Corinna
Malke, Helga
Moeck, Dorit
Puhlmann, Gisela
Rotzoll, Ursula
Schwarz, Heide
Sommer, Ursula
Spatzker, Irmela
Tuschy, Angelika
von der Vecht, Ilse
Wichmann, Elke

13 s2

Bartels, Rainer
Beutlich, Karsten
Borchert, Eberhard
Bünger, Manfred
Burchardi, Wolrad
Ehrentraut, Michael
Ewert, Hans-Ulrich
Fiss, Harald
Fritz, Jürgen
Funke, Klaus-Detlef
Grütz, Klaus
Hertel, Horst
Hinrichs, Werner
Kuligk, Andreas
Ludewig, Bernhard
Parey, Dietrich
Peisert, Stefan
Peschke, Dieter
Seidler, Jürgen
Stelse, Hans-Joachim
Stöwer, Ulf
Stoske, Rainer

900

13 m

Altmann, Hans-Jürgen
Bauer, Manfred
Bauermeister, Jörg
Freihube, Manfred
Frey, Helmut
Freygang, Hans-Joachim
Gerlach, Rainer
Gerloff, Joachim
Groß, Jürgen
Groß, Udo
Helbing, Joachim
Klahn, Christina
Köhler, Helga
Neubauer, Hartmut
Richter, Karin
Sachse, Monika
Schneider, Dieter
Techen, Klaus-Detlef
Tiedtke, Rainer
Wermich, Wolfgang
Wlz, Gernot
Wlaka, Michael

März 1964

13 s

Blasczyk, Angelika
Brünemann, Karin

Bubolz, Peter
Fabian, Klaus Dietrich
Franke, Dieter
Franke, Renate
Fromm, Joachim
Gebhardt, Karsten
Helbing, Gerhard
Jenz, Helmut
Kayser, Hartmut
Kober, Kristian
Mosolff, Wolf-Michael
Rossow, Ingrid
Püchel, Theodor
Schubert, Reinhard
Seeling, Uwe
Thümer, Reinhard
Wandesleben, Hans Jürgen
Wrase, Siegwalt

13 m

Braun, Michael
Dechau, Peter
Franz, Jürgen
Fröhlich, Harald
Fuchs, Udo
Gerlach, Siegfried
Heinecke, Jürgen
Helfmann, Michael
Herold, Dagmar
Hierse, Lutz
Kleist, Lothar
Krebs, Klaus-Detlev
Müller, Rainer
Neumann, Wilfried
Sommer, Heide
Strüwind, Reinert

März 1965

13 s

Baacke, Wolfgang
Kretschmer, Renate
Loeper, Ulrich
Maass, Gernot
Sauer, Heidi
Schöttler, Rolf
Scholz, Ulrike
Spehr, Michael

13 m

Arens, Jürgen
Armbrust, Volker
Beckmann, Jutta
Fischer, Bernd

Fischer, Direk-Detlef
Freise, Reiner
Frey, Hedda
Genisch, Doris
Haase, Werner
Hartmann, Gerd
Hohn, Dieter
Karzoninkat, Ulrich
Maranian, Haig
Radtke, Reinhard
Röske, Hans-Dieter
Sievers, Wolf-Jürgen
Sklaschus, Wilfred
Stahlfeld, Herbert
Weiland, Jörg

Februar 1966

13 s

Best, Marina
Bethke, Volkhart
Bierbrauer, Angelika
Eggert, Dagmar
Förtsch, Marlies
Knopf, Sylvia
Mühlberg, Hannelore
Nagels, Heidrun
Riedel, Ingolf
Scholl, Christa
Schulz-Hohenhaus, Axel 1.000
Strauß, Karin
Töfflinger, Susanne
Wichern, Antje

13 m

Benda, Heinz
Dathan, Manfred
Gustavus, Iris
Jakubaša, Hans-Joachim
Kretschmer, Wolfgang
Lehmann, Brigitte
Matthäi, Antje
Müller, Wolfgang
Neumann, Manfred
Noack, Siegfried
Tröger, Ingo
Wendt, Lutz
Zemaitat, Monika
Zimmer, Helmut

Februar 1967

13 s

Baruschka, Marianne

Buchholtz, Manfred
Doll, Bernd
Herrmann, Rolf
Kersten, Peter
Klein, Elisabeth
Krutoff, Christian
Maranian, Anusch
Oehmicke, Wolfgang
Rüchel, Heidemarie
Schmitt, Birgit-Ursula
Schützendiebel, Olaf
Simon, Wolfgang
Tepper, Gudrun
Unger, Dorothee

13 m

Albert, Michael
Friedebold, Detlef
Gerlich, Hans-Joachim
Groß, Toni
Hilliges, Christian
Jaeschke, Michael
Jastroch, Ulrich
Lambrecht, Wolfgang
Menzel, Klaus Ulrich
Nehab, Wolfgang
Neubert, Knut
Otto, Uwe
Schaal, Hans-Jürgen
Wiedenhöft, Claus-Dieter
Wickert, Jürgen

Februar 1968

13 s1

Bartsch, Hans-Joachim
Bleck, Inka
Fichtenhofer, Bernd
Groß, Manfred
Hamacher, Monika
Klempin, Christel
Löchel, Frank
Müller, Matthias
Reinisch, Christa
Schmitt, Jutta
Schröder, Frank
Werk, Birgit

13 s2

Blank, Uwe
Brachmann, Christiane
Glasow, Rüdiger
Grabia, Michael
Kohl, Michael
Komatowski, Christa

Lemke, Regina
Lenke, Eberhard
Radtko, Hannelore
Ritter, Ursula
Schulz, Petra
zum Winkel, Wolfgang

13 m

Burmeister, Uwe
Gramm, Detlef
Kade, Wolfgang
Pankrath, Detlef
Pawletta, Jürgen
Richter, Eberhard
Richter, Eva
Ulrich, Horst-Günter

Februar 1969

13 s

Adamczak, Dieter
Barth, Ingrid
Donath, Claudia
Fechner, Michael
Geschuhn, Manuel
Gietzelt, Sieglinde
Herold, Karin
Kalf, Wolfgang
Konzack, Silvia
Landgraf, Heidemarie
Möllhoff, Ingo
Schmidt, Angelika
Schmidt, Stanley
Stolzenberg, Bernd
Wehowski, Christina

13 m

Bading, Gunter
Best, Barbara Christine
Bobrik, Christoph
Bugl, Hans-Jürgen
Drews, Kurt
Franke, Dieter 1.100
Gebranzig, Uwe
Grübler, Albrecht
Hauke, Karl-Heinz
Hinz, Volker
Klahn, Vera-Maria
Klemmer, Horst
Krause, Klaus
Maschke, Jürgen
Ollasch, Renate
Schneider, Angela
Schuchardt, Gerd

Schwarz, Wolfgang
Wittenbecher, Volkhard
Wittenberg, Horst

Januar 1970

13 s1

Böhme, Henriette
Buchholz, Herbert
Crusius, Stefan
Dronske, Gudrun
Grünheid, Ingrid
Hetze, Jutta
Kauffmann, Sabine
Kolberg, Michael
Ostwald, Gerhard
Siegel, Wolfgang
Spehr, Christine
Thunack, Barbara

13 s2

Altenburg, Frank
Förtsch, Doris
Kloss, Gabriela
Kozlik, Norbert
Kusch, Dietrich
Langner, Angelika
Laue, Christa
Schädel, Christiane
Seelig, Ingrid
Thürnagel, Iris-Angelika
Wilde, Angelika
Wilhelm, Brigitte

13 m1

Beimling, Peter
Glamann, Hans-Uwe
Kwoczek, Helmut
Lehmann, Helmut
Richter, Ernst-Jürgen
Schröder, Joachim
Schütze, Ulrich
von Tauchnitz, Helene
Wittwer, Lutz
Wuttke, Detlev
Zemaitat, Manfred

13 m2

Albrecht, Olaf
Bien, Peter
Friedrich, Jörg-Detlef
Gallina, Michael

Gietzelt, Reinhard
Lange, Jürgen
Ney, Thomas
Niemeier, Norbert
Rybakowski, Krzysztof
Schlayer, Roland
Thiel, Rainer
Timm, Andreas

Januar 1971

13 s1

Bamborschke, Maria
Bandel, Kareen
Dethke, Dietmar
Grandke, Rüdiger
Hausmann, Regina
Heider, Gabriele
Heintel, Ingrid
Javitz, Angela
Kluthass, Suzanna
Martin, Sabine
Meister, Sibylle
Platz, Yvonne
Petersohn, Christel
Pantel, Lord Astor

13 s2

Fischer, Reinhard
Frost, Anneliese
Grabowski, Hans-Uwe
Haase, Verena
Hansen, Hans-Joachim
Herbst, Marion
Janisch, Ingrid
Kämmerling, Angelika
Klähn, Margitta
Maaß, Holger
Marske, Cornelia
Mehlei, Thomas
Nieraad, Michael
Werner, Gabriele

13 m

Albrecht, Helmut
Bernoth, Uwe
Goldstein, David
Hofmann, Wolfram
Jäger, Wolfgang
Koch, Jürgen
Lehmann, Regina
Nehab, Manfred
Rattay, Lutz

Rehfeld, Armin 1.200
Sangerhausen, Jörg
Thiele, Bernd
Trilling, Hans-Peter
Winopal, Harald

13 m2

Assmann, Klaus
Bergs, Helga
Breuer, Wolf-Dieter
Engfer, Uwe
Frohloff, Jörg
Herrfurth, Lutz-Rainer
Hübner, Arno
Lubitz, Georg
Reising, Ulrich
Richter, Matthias
Schirrwitz, Werner
Schuchardt, Frank
Wuttke, Dagmar

März 1971

Horter, Bernd

April 1971

Zech, Wolf-Dietrich

Januar 1972

13 s

Adler, Monika
Beer, Sigrid
Dittmann, Bernhard
Guttau, Gilda
Hänel, Monika
Hübner, Wolf-Dietrich
Kalkreuter, Detlev
Kley, Gabriele
Maiwald, Christine
Müller, Maria
Pfeuffer, Hannegret
Schumacher, Ingeborg
Speth, Eckard
Strobel, Bernd
Tüllmann, Astrid
Völker, Jutta
Weinz, Magret
Wienzeck, Christian

13 m1

Gutzeit, Detlef
Hempel, Ruth
Krüger, Harald
Lehmer, Peter
Mercks, Joachim
Milson, Thomas
Molder, Willi
Mühe, Klaus-Peter
Neitzel, Heidemarie
Strauss, Reinhard
Struck, Detlev
Weimann, Hans-Joachim
Zinke, Michael
Zwingert, Peter

April 1972

Meyenberg, Ralf

Januar 1973

13 s

Beikirch, Peter
Bruck, Marina
Herz, Uwe
Jaiser, Heidi
Javitz, Alexander
Kalies, Ingrid
Karsten, Michael
Lillich, Sabine
Neumann, Astrid
Pfeuffer, Reingard
Schmidt, Petra
Schnittka, Michael
Seifried, Peter-Michael
Theel, Carmen
Walter, Gisela
Wollina, Andreas

13 m

Bachmann, Helmuth
Behringer, Peter
Böhlendorf, René
Erzgräber, Bernd
Faßhauer, Norbert
Hasert, Karlheinz
Hauck, Sabine
Helfrich, Rainer
Heyden, Axel
Jacob, Bernhard
Keil, Manfred
Knoch, Wolfgang

Langer, Udo
Lehmann, Regina
Pelka, Joachim
Pfeiffer, Jochen
Pietschker, Lutz
Stümer, Peter
Ulrich, Michael
Zippel, Marina
Zorn, Nils

Dezember 1973

13 s1

Blümel, Jutta
Cichon, Stefan
Gottwaldt, Petra
Großmann, Hans-Werner
Hennemann, Michael
Höllen, Irmgard
Keller, Jürgen
Patry, Hans-Stefan
Pyttel, Christiane
Richter, Monika
Schirrmeister, Wolfgang 1.300
Schlappa, Michael
Seegers, Peter
Spatzker, Sabine
Stockhausen, Udo
Tüllmann, Rainer

13 s2

Blank, Angelika
Ehlert, Ulrich
Fulde, Karin
Link, Regina
Molder, Karin
Peschke, Sabine
Plöger, Rudolf
Polzin, Vera
Sachs, Renata
Salkow, Gisela
Siefert, Michael
von Tauchnitz, Bernhard
Vennemann, Martina
Vogelsang, Dagmar
Wehowski, Branka
Worbs, Eva

13 m1

Anders, Jürgen
Bamborschke, Stephan
Glamann, Jörg-Walter
Kliemchen, Hans-Göte
Krause, Uwe

Packeiser, Rainer
Papenuß, Thomas
Plewa, Christine
Richter, Thomas
Stümer, Stefan

13 m2

Conrad, Hilmar
Deutschbein, Martin
Flögel, Bernd
Gatz, Wolfgang
Jordan, Detlef
Kinne, Raimund
Lehmann, Olaf
Lommatzsch, Dorothea
Sprenger, Christian
Weller, Axel
Zahn, Volker

Dezember 1974

13 s1

Darkow, Petra
Eilers, Christian
Geschuhn, Christian
Hahn, Joachim
Hauff, Viktoria
Hauswirth, Peter
Kahl, Rainer
Müller, Dorothea
Pfannenberger, Marina
Poralla, Barbara
Redel, Beate
Thomas, Frank
Vöhler, Margret
Walther, Anette

13 s2

Beck, Norbert
Dietrich, Gabriele
Florian, Karin-Ute
Hecht, Monika
Hoffmann, Gisela
Käding, Dieter
Kennemann, Bernd
Lenz, Joachim
Meyer, Kristine
Mühe, Birgit
Petzolt, Gabriele
Piele, Angela
Prochnow, Gabriela
Rathenow, Jutta
Renziehausen, Hartmut
Schure, Karin

Schwandt, Jürgen
Wohland, Evelyn

13 m1

Albrecht, Cordula
Arp, Rainer
Bergunde, Doris
Bloch, Peter
Brämer, Andreas
Genschow, Detlef
Henning, Jörg
Kalies, Jörg
Küchler, Thomas
Renz, Peter
Reuel, Matthias
Rieth, Ralph
Rösler, Michael
Schauer, Manuel
Schumacher, Jörg
Sperling, Sabine

13 m2

Beblo, Thomas
Funck, Wolfgang
Grunske, Peter
Halfter, Gabriele
Jörgensen, Niels
Lehmann, Karin
Leszinsky, Frank
Look, Martin
Masson, Glenn
Mikota, Hans-Joachim
Reich, Michael 1.400
Reinholz, Christian
Repsch, Thomas
Retzlav, Klaus-Jürgen
Rook, Andreas
Ruschin, Detlef

Januar 1975

Kettner, Thomas
Preuß, Martina
Rataijski, Bernd
Stiller, Detlef

Juni 1975

Altmann, Norbert
Bachmann, Renate
Benoit, Marina
Beyer, Harald

Biermann, Lutz
Brentzke, Jürgen
Daescke, Wolf-Martin
Dahme, Rainer
Dietrich, Jürgen
Dreßler, Christine
Eckart, Ralf
Freuer, Michael
Fröhlich, Sabine
Galow, Joachim
Gernoth, Petra-Claudia
Geschuhn, Andreas
Gewohn, Barbara
Günther, Hans-Joachim
Harendt, Gabriele
Heinrich, Mario
Hentschel, Peter-Bernd
Heymann, Ilona
Kaden, Friederike
Keil, Christine
Kirchner, Sabine
Kordaß, Wilfried
Kruch, Marianne
Küchler, Petra
Müer, Sabine
Müller, Eva
Neubauer, Renate
Nörenberg, Gabriele
Pfeiffer, Jürgen
Pietschker, Kai
Pleißner, Martin
Richter, Bettina
Richter, Gesine
Rockrohr, Martina
Roth, Manuel
Rückelt, Rüdiger
Schmidt, Wolfgang
Schniewind, Frank
Schwadtke, Eberhard
Sievers, Klaus
Spenhoff, Katrin
Stoll, Jörg
Struck, Rainer
Ulrich, Regina
Vöhler, Bärbel
Weimann, Andreas
Wierzchula, Gunhild
Wolbrecht, Gabriele
Worttig, Frank
Ziegenhagen, Bernd

Dezember 1975

Boche, Jürgen
Chemnitius, Reiner
Dubrow, Monika
Herrmann, Jürgen

Hilgendorf, Lutz
Hötzel, Stefanie
Jung, Barbara
Keßel, Heidrun
Kircheis, Andreas
Kühne, Detlef
Lorbeer, Gabriele
Ludwig, Michael
Niklaus, Reinhard
Schostog, Frank
Solga, Doris
Spätlich, Detlef
Spendel, Ute

Juni 1976

Barth, Thomas
Beise, Frank
Beutler, Elke
Blatt, Karin
Blümel, Uwe
Böhl, Marina
Brentzke, Angelika
Buchholz, Dagmar
Burkschat, Angelika
Burmeister, Klaus-Peter
Dahms, Martina
Dominik, Christina
Dreher, Monika
Ellermann, Thomas
Ernst, Eleonore
Freude, Wiebke
Funck, Bernd
Gorzelt, Andrea
Grieswald, Jens 1.500
Habermann, Peter-Michael
Hahn, Uwe
Hinze, Margret
Huschmann, Wolfgang
Jäger, Sigrid
Jerchow, Annette
Jørgensen, Kirsten
Kendziorski, Uwe
Kettner, Sigrid
Kirchner, Brigitte
Kistenmaker, Gitte
Kölbl, Jutta
Kreft, Ronald
Küchler, Andrea
Kuntze, Christian
Kurth, Heike
Loeck, Michael
Lohmar, Stephan
Metzner, Susanne
Nadolny, Andrea
Naumann, Lutz
Obermann, Ellen

Peitz, Carola
Plath, Jona
Pook, Beatrice
Redenius, Dietmar
Richter, Gerhard
Rother, Carmen
Rottenberg, Dagmar
Schicke, Esther
Schönfeld, Petra
Schönicke, Klaus
Schramm, Volker
Skiebe, Frank
Springer, Lutz
Stammert, Brigitte
Stiller, Heike
Telschow, Rainer
Thomas, Sven
Trebuth, Heike
Ulbrich, Reinhard
Ulrich, Matthias
Vennemann, Karoline
Wanke, Ulrich
Wellnitz, Hannelore
Wurl, Thomas

Dezember 1976

Bieß, Sigrid
Breuer, Martina
Frank, Hans Christian
Kusig, Susanne
Lehmisch, Evelyn
Puhlmann, Kerstin
Schwab, Thomas
Stiller, Ralf-Peter
Wielgroß, Susanne

Mai 1977

Abicht, Ilona
Adam, Dirk
Altmann, Thomas
Arp, Birgit
Baatz, Jutta
Bachmann, Birgit
Baensch, Petra-Annette
Bödecker, Ute
Böhm, Regine
Bölke, Frank
Brodmann, Andrea
Bruck, Andreas
Debudaj, Achim
Eschner, Matthias
Finger, Frank

Fischer, Ulrich
Gewohn, Gabriele
Giese, Gabriele
Hannemann, Hartmann
Hasselblatt, Cord
Heimburg, Rainer
Hoch, Christine
Hohmann, Martina
Kallmann, Susann
Kircheis, Claudia
Klinitzki, Cornelia
Knoblauch, Jörg
Krüger, Lutz
Krüger, Regina
Küssner, Bernd
Leyde, Angela
Mährlein, Bettina
Metter, Sibylle
Möller, Nicola
Mohr, Thomas
Nitschke, Ina
Pelka, Michael
Peschke, Matthias
Redenius, Folkert
Rediske, Angela
Rupp, Monika
Rusicke, Astrid
Schirra, Regina
Schultz, Frank-Peter
Schulze, Reinhard
Schwadtke, Bettina
Springer, Sabine
Starck, Sibylle
Trenkler, Andreas
Ulrich, Martina
Wagner, Norbert
Waldenmaier, Gerd
Walter, Gabriele
Wolter, Cornelia
Wien, Frank-Robert
Zahn, Olaf
Zemke, Andreas

Dezember 1977

Asmuß, Ludmilla
Barron, Petra
Bath, Wolfgang
Beyer, Hans-Jörg
Felske, Monika
Gerick, Angela
Hasselblatt, Gudrun
Karnal, Ina
Kirchner, Markus
Linke, Gert-Olaf
Krause, Bernd

Pötting, Jens
Schinke, Michael
von Walhausen, Christian

Juni 1978

Barth, Monika
Below, Christina
Bennert, Heike
Benter, Burkhard
Bergemann, Barbara
Blume, Christina
Dietloff, Uwe
Doberschütz, Ute
Dolgener, Stefan
Ebert, Jan
Eggert, Harald
Ernst, Regina
Fischer, Sabine
Gehrt, Uwe
Gill, Liane
Grandke, Beate
Grantze, Susanne
Grubert, Regina
Gruszynski, Daniel
Günther, Klaus
Hellmann, Claudia
Henning, Rainer
Heyde, Christian
Hoeth, Boris
Jamil, Helga
Jerzynski, Thomas
Kaufmann, Friedrich
Klitzke, Marlies
Kellinghusen, Dagmar
Kiesewetter, Sabine
Kirchner, Clemens
Klimach, Andreas
Klitzke, Marlies
Kolodziejczak, Stefan
Kordaß, Heike
Korge, Ralf
Kranert, Lutz
Kühnlein, Sylvia
Kutzleb, Christian
Langner, Petra
Lasson, Dorit
Lemke, Sabine
Markwart, Marion
Meier, Iris
Menz, Christine
Mercks, Heinz-Peter
Merkel, Manuela
Mönch, Volker
Müller, Annette
Müller, Ilona

Müller, Maya
Müller, Petra
Ostwald, Herbert
Paeschke, Norbert
Petersen, Christine
Petrick, Barbara
Petz, Dagmar
Piesczek, Claudia
Plath, Angelika
Rook, Jörg
Rothert, Martina
Rückelt, Ulrike
Schenkel, Thomas
Schlak, Christian
Schoelkopf, Katrin
Schultz-Zehden, Beate
Schwarz, Michaela
Seifert, Andreas
Skrabei, Regina
Steinberg, Ute
Thomas, Verena
Timmke, Reiner
Tümmel, Angela
Twieg, Marina
Uhlmann, Tiemo
Voßloh, Klaus
Weber, Wolfgang
Webers, Marion
Weidenhammer, Silvia
Weigt, Thomas
Weihrauch, Lothar
Welle, Sylvia
Wendt, Claudia
Wille, Joachim

1.700

Dezember 1978

Brockmann, Heike
Dietze, Andreas
Dominok, Jens-Ullrich
Hennig, Michael
Kasper, Manuela
Link, Jürgen
Linke, Christian
Ritrich, Sabine
Roggenbuck, Uwe
Wählich, Monika Marion
Westermeier, Irene
Wuttke, Thomas
Zietmann, Dagmar

Juni 1979

Czyrnick, Bernd
Forkert, Jens
Hasselblatt, Boris
Kloh, Karsten
Paul, Christian
Weigand, Peter
Zienicke, Regina

Dezember 1979

Abou-Dakn, Michael
Arend, Michael
Ballendat, Heike
Baumgart, Carol
Bechinie, Claudio
Becker, Wolfgang
Berndt, Christine
Berndt, Philipp
Bleche, Petra
Bobe, Axel
Boehm, Sylvia
Borchert, Clemens
Brodmann, Olaf
Brokerhoff, Anne
Burghoff, Matthias
Burmeister, Jörg
Cierpka, Joachim
Cron, Alexandra
Dampke, Thomas
Danneberg, Bettina
Ebel, Beate
Ebert, Jörg
Eckel, Ute
Fagin, Doris
Fichter, Regina
Fußwinkel, Norbert
Galgon, Harald
Garczarek, Andrea
Görisch, Torsten
Haesler, Bettina
Hatt, Frank
Heisinger, Beate
Helfers, Susanne
Hennig, Sabine
Hermeking, Michael
Höfler, Frank
Hoffmann, Claudia
Hoffmann, Michael
Jamil, Selma

Kalies, Brigitte
Kallmann, Konstanze
Knieß, Michael
Kramer, Michael
Krüger, Christine
Kuntze, Thomas
Leder, Martin
Lenk, Stefan
Leyde, Monika

Look, Petra
Maczolla, Thomas-Günther
Mahling, Rainer
Meier, Siri
Messall, Petra
Mewis, Torsten
Mpousinos, Paskalina
Müller, Viola
Naymann, Christine
Nicolaus, Thomas
Niestroy, Gabriele
Peschl, Ute
Petrich, Andreas
Petrick, Heidrun
Pötsch, Michael
Pohl, Rüdiger
Quandt, Inga
Rauch, Martina
Renk, Angela
Renziehausen, Christian
Rupp, Cornelia
Sack, Andreas 1.800
Schirra, Annegret
Schlösser, Andreas
Schmidt, Regina
Schmidtke, Frank
Schönefeld, Ines
Schönfeld, Uwe
Scholz, Christian
Schonert, Martina
Schröder, Arno
Schröder, Gabriele
Schroer, Monika
Schubel, Ingrid
Schulz, Georg
Schulze, Joachim
Schulze, Manfred
Selbiger, Frank
Sharma, Arun
Stern, Gabriele
Teichmann, Stephan
Telle, Joachim
Thiele, Antonia
Vollack, Heike
Walter, Matthias
Walter, Petra
Welsch, Susanne
Werner, Christian
Wolbrecht, Dietmar
Wolf, Thomas

Wolter, Andreas
Wuttke, Stefan
Zaake, Michaela
Zabor, Monika

Juni 1980

Groch, Nicolas
Heydel, Klaus
Kempfle, Baldur
Leschke, Gabriele
Nommensen, Svea
Rothe, Astrid
Reeck, Steffen
Sasse, Sabine
Seidlich, Birgit
Thietz, Marina
Ulbrich, Knut
Zintel, Andreas

Dezember 1980

Al-Radhi, Adnan
Anastassiou, Sofia
Andree, Sabine
Anker, Andreas
Anstädt, Sabine
Barnitzke, Beate
Barzantny, Beate
Bendzulla, Matthias
Blank, Susanne
Bolz, Carsten
Bomke, Sabine
Colmsee, Hans-Jörg
Drzysga, Gabriele
Ehricke, Cornelia
Erfurt, Michael
Ettingshausen, Christian
Faerber, Harald
Feuerhelm, Thomas
Fritsche, Michael
Furchner, Christine
Gärtner, Michael
Geisler, Michael
Gernoth, Heike
Gierscher, Ariane
Giesemann, Petra
Gleitze, Sabine
Gottschalk, Patrick
Groth, Susanne
Hahn, Sylvia
Heisinger, Jutta
Helfers, Sabine
Hellmann, Ingo
Höpfner, Christine

Kerschke, Frank
 Klärner, Jutta
 Kohlus, Sabrina
 Krauser, Marina
 Krömer, Georg
 Krummrey, Manuela
 Kunas, Vera
 Kurze, Susanne
 Kurzer, Christian
 Lange, Kirsten
 Liebenamm, Catrin
 Linder, Sabine
 Link, Eckehard
 Lottermoser, Michael
 Mätzke, Gabriele
 Maly, Elke
 Mantel, Claudia
 Müller, Marion
 Neumann, Anke
 Noack, Rainer
 Praetorius, Isabel
 Reichel, Christine
 Reichstein, Karin 1.900
 Reinholz, Andreas
 Rolke, Michael
 Säglitz, Mario
 Schermutzki, Dirk-Th.
 Schmidt, Heidi
 Schmidt, Sabine
 Scholz, Susanne
 Schulz, Andreas
 Schulz, Monika
 Seegers, Heide
 Sommerfeldt, Volker
 Soujon, André
 Spengler, Dirk
 Stockmar, Pia
 Straube, Angelika
 Toska, Vassiliki
 Trebuth, Ute
 Trutnau, Michael
 Trzeschewski, Thomas
 Untze, Carola
 Volkmann, Ronald
 Warminski, Marion
 Wartner, Kathrin
 Wendland, Lutz
 Wentzlaff, Ilona
 Wermund, Peter
 Wille, Harald
 Wurmbach, Maria

Juni 1981

Bacher, Sabine
 Biedermann, Fleur
 David, Andreas
 Frohne, Thomas
 Grunske, Martina
 Kabisch, Andreas
 Köpke, Andreas
 Kleeßen, René
 Pessenlehner, Christian
 Pege, Bernhard
 Sandow, Beatrice
 Schultz, Karin

Dezember 1981

Abou-Dakn, Masen
 Albrecht, Marion
 Bender, Ilona
 Bergmann, Anja
 Biastoch, Ralf
 Brunn, Michael
 Budniewski, Christina
 Dehlan, Manuela
 Dreher, Martin
 Drews, Beatrix
 Durek, Michael
 Ebel, Sebastian
 Fink, Silke
 Fischer, Martin
 Franzke, Christine
 Frömming, Christina
 Goll, Martin
 Gruenke, Torsten
 Halacz, Andreas
 Hasselblatt, Karin
 Hauff, Carolyn
 Henning, Jörg
 Heynold, Martina
 Hickstein, Lutz
 Hinz, Gundula
 Hoffer, Sabine
 Ihlenfeld, Frank
 Jank, Uwe
 Juschkus, Thomas
 Kiehntopf, Michael
 Klinke, Manuela

Korge, Bernhard
Kosack, Michael
Kriegerowski, Martin
Krömer, Wolfgang
Küster, Ralf
Landowski, Robert
Langner, Harald
Laske, Jens
Leyde, Barbara
Lommatzsch, Friederike
Lorenz, Heike
Lübke, Marion
Mandow, Matthias
Mattulat, Andreas
Mendorf, André
Meyer zu Natrup, Karen
Milkuhn, Frank
Müller, Angela
Müller, Marion
Nauber, Sigrid
Neumann, Monika
Oßwald, Ruth
Podulski, Iris
Preiss, Alexander
Putze, Gabi
Raehse, Jörg
Reichert, Sylvia
Reißner, Ulrike
Riediger, Andrea 2.000
Röglin, Robert
Roguhn, Carola
Schachtschneider, Petra
Schmidt, Joachim
Schoelkopf, Ulrike
Scholz, Matthias
Schuck, Oliver
Schulze, Astrid
Schulze, Rainer
Sieg, Frank
Sprengler, Peer
Sternberg, Mare
Taisakowski, Andreas
Tscheslog, Jörg
Ulrich, Manuela
Undeutsch, Jutta
Wartner, Heike
Weber, Petra
Westen, Andreas
Weyres, Martin
Wirth, Christian
Wuttge, Sebastian
Wuttke, Gabriela

Juni 1982

Bebernick, Frank
Gehrt, Hans-Jürgen
Landowski, Carmen
Simke, Wolfgang
Stöbe, Nannette

Dezember 1982

Alizadeh, Frank
Bieß, Jochen
Brunner, Andreas
Augustin, Detlef
Baier, Olaf
Bechinie, Thomas
Bettschke, Susanne
Biebermann, Heike
Block, Norbert
Bradel, Roman
Bugk, Marina
Dettmann, Manuela
Ebert, Ina
Fiorioli, Rainer
Flögel, Andreas
Gornowicz, Simone
Gronak, Norbert
Günther, Heidi
Haack, Kerstin
Häusler, Manuela
Hatt, Christian
Heinze, Lars
Hermann, Georg
Hermeking, Thomas
Hertz-Eichenrode, Nikolaus
Hoehne, Simone
Hoppe, Marcus
Ipsen, Meike
Jahn, Marco
Janowski, Ralf
Januschewski, Andreas
Jipp, Petra
Kalkofen, Jens
Kau, Astrid
Klatt, Kerstin
Klement, Petra
Knieß, Stefan
Knispel, Andrea
Körsten, Axel
Konsolke, Dagmar

Kosack, Karen
 Kownatzki, Thomas
 Kramer, Candis
 Labud, Marc
 Lambertz, Ralf
 Lehrig, Dirk
 Löbus, Uwe
 Lüdtke, Michael
 Mann, Michael
 Manske, Thorsten
 Manthey, Thomas
 Matz, Birgit
 Meier, Michael
 Miersch, Carsten
 Mittelstaedt, Stefan
 Müller, Gabriele
 Matzmann, Frank
 Neudecker, Doris
 Neumann, Jörg
 Pieske, Caroline
 Plessow, Michaela
 Pötsch, Axel
 Pohl, Gabriela
 Prüfer, Rita
 Puthz, Susanne
 Richert, Matthias
 Riedel, Beate
 Roth, Nina
 Sadigh, Parvin
 Sandow, Christoph
 Schiel, Matthias
 Schönberg, Elke 2.100
 Schultze, Kai-Joachim
 Schwarz, Christiane
 Seewald, Katrin
 Sowa, Mirjam
 Spendel, Heike
 Spielhagen, Manuela
 Spörl, Simone
 Tändler, Daniel
 Takramah, Gladys
 Trebuth, Ralf
 Ungnad, Robert
 Vogt, André
 Wagner, Michaela
 Webers, Michael
 Wendt, Michael
 Wermund, Katja
 Werner, Sabine
 Werth, Sylvia
 Wluka, Viola
 Wölki, Stephan
 Wolf, Christine
 Wruck, Marina
 Zahn, Matthias
 Zander, Karin
 Ziebur, Sabrina
 Zielinski, Jörg
 Zigelski, Ralf

Dezember 1983

Albat, Klaus
 Anft, Sabine
 Anker, Jens
 Bachmann, Petra
 Block, Axel
 Borski, Beate
 Burmeister, Manuela
 Dehlan, Karola
 Dietloff, Christine
 Dietrich, Andreas
 Dietrich, Uwe
 Dobrick, Thomas
 Dopichay, Uwe
 Durek, Martin
 Ebel, Ralf
 Erfurt, Matthias
 Förster, Claudia
 Frank, Andreas
 Gebauer, Bernd
 Gerhard, Katrin
 Grünack, Manuela
 Gruneberg, Harald
 Häusler, Gabriela
 Hahn, Perry
 Heine, Christoph
 Herrmann, Guido
 Höne, Stefan
 Hoppe, Elke
 Huth, Olaf
 Jäntschi, Andreas
 von Jürgensonn, Sylvia
 Kinne, Ulrich
 Knoblauch, Kai
 Kobin, Jörg
 Koch, Irina
 Kohlstedt, Susanne
 Kuczynski, Isabel
 Labud, Heike
 Lams, Christian
 Leben, Anke
 Lechel, Birgit 1)
 Lehmann, Thorsten
 Lenk, Susanne
 Leschke, Hartmut
 Löser, Astrid
 Lohrengel, Iris
 Matschke, Andrea
 Matzke, Daniela
 Mertin, René
 Mewes, Heike
 Milić, Zoran
 Müller, Udo
 Myski, Heike
 Nieresel, Frank

1) 5.000. Abiturient
seit 1875

Niestroj, Mathias
Oehme, Hans-Joachim
Peschl, Ulrich
Petzolt, Susanne
Pietro, Carmen
Pietro, Carola
Pohl, Gunther
Pullwitt, Claudia
Reinhardt, Hans-Joachim
Richert, Anja
Richter, Frank
Rödiger, Matthias
Röske, Birgit
Röske, Martina
Rothert, Michael
Rückelt, Johannes
Ryback, Bettina
Sasse, Bernhard
Sasse, Stefan 2.200
Schlack, Ina
Schnell, Burkhard
Sedlmaier, Petra
Skarupa, Oliver
Skrabei, Christine
Stockmar, Frank
Strecker, Christian
Sturm, Udo
Thielemann, Uwe
Vitak, Katharina
Vogel, Petra
Wulff, Matthias
Zander, Rolf
Zenz, Dirk
Ziemann, Frank

9. Erläuterungen zu den Abbildungen

	Seite
1. Der Gründungsbau des Askanischen Gymnasiums in der Halleschen Straße 24 – 26 in einer historischen Aufnahme. Das Gebäude hat als einziges in dieser Straße den 2. Weltkrieg überstanden.	201
2. Prof. Wooldemar Ribbeck, erster Direktor des Askanischen Gymnasiums von 1875 – 1902 (historische Aufnahme)	202
3. Grabstein Professor Ribbecks auf dem Jerusalemskirchhof. (Aufnahme 1984)	203
4. Askanisches Gymnasium mit Realgymnasium i.E. Berlin – Lehrerzimmer (historische Aufnahme aus einer Photoserie „Zum Besten der Notgemeinschaft am Askanischen Gymnasium“, herausgegeben wohl 1925, s. Chronik 1.6)	204
5. wie Nr. 4: Aula	204
6. wie Nr. 4: Inneres der Turnhalle	205
7. wie Nr. 4: Zeichensaal	205
8. Lehrerkollegium des Askanischen Gymnasiums im Jahre 1908 (historische Aufnahme)	206
(von links nach rechts: vordere Reihe:) Prof. Dr. Hermann, Prof. Dr. Althaus, Prof. Dr. Dahms, Direktor Prof. Dr. Busse, Prof. Dr. Mangold, Prof. Dr. Andresen, Prof. Dr. Bersu (mittlere Reihe:) Vorschullehrer Brauer, Oberlehrer Kaiser, Prof. Beyer, Prof. Crantz, Prof. Tonn, Dr. Biltz, Dr. Maire, Oberlehrer Weber (hintere Reihe:) Dr. Gillischewski, Prof. Dr. Kraetsch, Oberlehrer Fetkenheuer, Prof. Hambruch, Gesanglehrer Rimpler, Oberlehrer Ferber, Vorschullehrer Gründer, Vorschullehrer Nitsche, Turnlehrer Hochheim, ??, Dr. Philipp	

9. Historische Aufnahme aus dem Jahre 1925 (Lehrerkollegium?)	207
10. Lehrerkollegium des Askanischen Gymnasiums zur Zeit des Direktorats von Dr. Suhle (historische Aufnahme 1924 – 1929)	208
(vordere Reihe, sitzend:) Hambruch, Suhle, Bitz, Bersu, Pfeiffer, Eule, Semiller, Jurkuhn	
(dahinter stehend:) Weber, Püschel, Nitsche, Flügel, Lops, Wilkens, Müller, Hilbig	
(dritte Reihe:) Fetkenheuer, Pohl, Ewerth, Königsberger, Kühn, Herzoff	
(letzte Reihe:) Bark, Troll, Froboese, Hochheim	
11. Baracke der sog. „Parkschule“ am Deutschen Ring (historische Aufnahme)	209
12. Lehrerkollegium der sog. „Parkschule“ (historische Aufnahme)	210
(sitzend von links:) Schmidt, Klein, Jaeger, Kraemer, Hausmann, Böttcher, Mussehl, Schubert	
(stehend:) Schneider, Tschanter, Leidenroth, Lehmann, Mohr, Liederwald	
13. Prof. Dr. Adolf Busse, zweiter Direktor des Askanischen Gymnasiums von 1902 – 1922 (Photo einer Zeichnung von H. Lang)	211
14. Dr. Bernhard Hausmann, zweiter Direktor der sog. „Parkschule“ und später vierter Direktor des Askanischen Gymnasiums von 1921 – 1933 (Historische Aufnahme)	212
15. Das 2. Gebäude des Askanischen Gymnasiums, früher Wittelsbacher-Korso, heute Boelckestraße 58-60; jetzt sind hier die Tempelherren-Grundschule (6.G) und die Hugo-Gaudig-Oberschule (1. OR) untergebracht (Aufnahme von 1984)	213

16. Das Gründungsgebäude des Reformrealgymnasiums in der Werderstraße, heute Heimat der Maria-Montessori-Grundschule (2.G.) in der Friedrich-Wilhelm-Straße 72-74 (Aufnahme vom 19.6.1984)	213
17. Das Schulgebäude des Reformrealgymnasiums, heute der Askanischen Oberschule, im Baujahr 1911 (historische Aufnahme)	214
18. wie Nr. 17: Die Aula	215
19. wie Nr. 17: Erdgeschoß	216
20. Oberlehrer Bruno Beyer, erster Leiter des Reformrealgymnasiums ab 1907	217
21. Dr. Ernst Kullrich, erster Direktor des Reformrealgymnasiums von 1910 — 1929	218
22. Lehrerkollegium des Reformrealgymnasiums 1911 (historische Aufnahme) (Sitzend von links:) Hobein, Beyer, Kullrich, Klatt, Scheske (stehend:) Schmidt, Knappe, Glauner, Heinrich, Leidenroth, Arndt, Béranger	219
23. Lehrerkollegium des Reformrealgymnasiums 1928 (historische Aufnahme)	220
24. Lehrerkollegium der Askanischen Oberschule 1949	221
25. Lehrerkollegium der Askanischen Oberschule 1953 (sitzend von links:) Dr. Büchting, Justinus, Papke, Direktor Dr. Herold, Dr. Voß, Schust, Kühnhold, (Frau Herold), Schulz, (stehend:) Kunz, Kelterborn, Haack, Dietrich, Dr. Kluge, Körsten, Dr. Ebel, Frerichs, Prof. Hemmerling, Dr. Christiansen, Kerkow, Glauser, Dr. Meinhardt, Becker, Balk, Roeper	221

26. Lehrerkollegium der Askanischen Oberschule 1975 222, 223
 (linke Spalte oben:) Schulleiter OStD Dr. Hannemann,
 (Mitte:) Stellvertretender StD Schacher,
 (unten:) Pädagogischer Koordinator für die Oberstufe
 StD Fischer
1. Reihe: (von links nach rechts) Bähr, Berg, Böhme, Both,
 Bromme, Broser, Caspary, Döbling, Domagalla,
 Duske —
 2. Reihe: Eschner, Falckenhagen, Gaedke, Gellissen,
 Geiseler, Gerlich, Geyer, Gräßler, Grill, Gottschalk —
 3. Reihe: Hauger, Hoffmann, Hollmann, Höhne, Horch,
 Justinus, Kagelmann, Kiel, Kleineidam,
 Kley-Klinge —
 4. Reihe: Koch, Kohl, Krüger, Kurth, Lefèbre, Liedtke,
 Marquard, Melzheimer, Moritz, Nitsche —
 5. Reihe: Philipp, Podzuweit, Plümper, Przeradzki, Raddatz,
 Reißmann, Sander, Schallert, Schmidt, Slowik —
 6. Reihe: Thiede, Thurein, Zimmermann, Volkert-Busch,
 Westphal, Wolff, Ziebur, Zietlow, Zimmermann,
 Hélène, Ziethen —
27. Lehrerkollegium der Askanischen Oberschule 1965 224
 (sitzend von links:) Kagelmann, Both, Volkert (geb. Busch),
 Direktor Dr. Franz, Westphal (früher: Heinicke), Lefèbre,
 Justinus
 (Mitte stehend:) Braßat, Kunz, Schust, Kühnhold, Strecker,
 Przeradzki, Liedtke, Westphal, Schmidt, Kohl, Dr. Phillipp
 (hinten:) Böhme, Raddatz, Schacher, Kerkow, Dietrich,
 Dr. Labrousse, Prof. Hemmerling
28. Askanische Oberschule, Haupteingang
 (Aufnahme von 1984) 225
29. Askanische Oberschule, Turm
 (Aufnahme von 1984) 226
30. Askanische Oberschule, Luftbild
 (historische Aufnahme) 227

